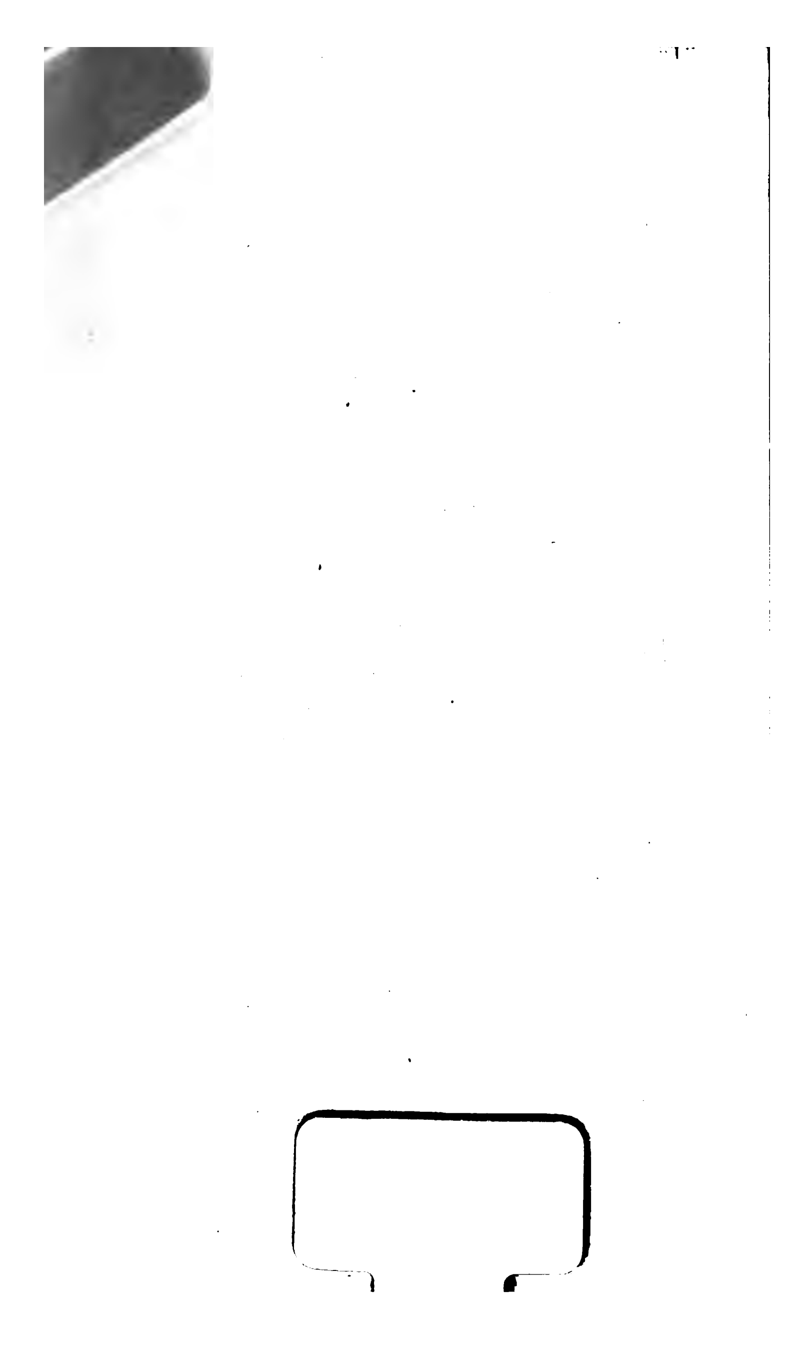
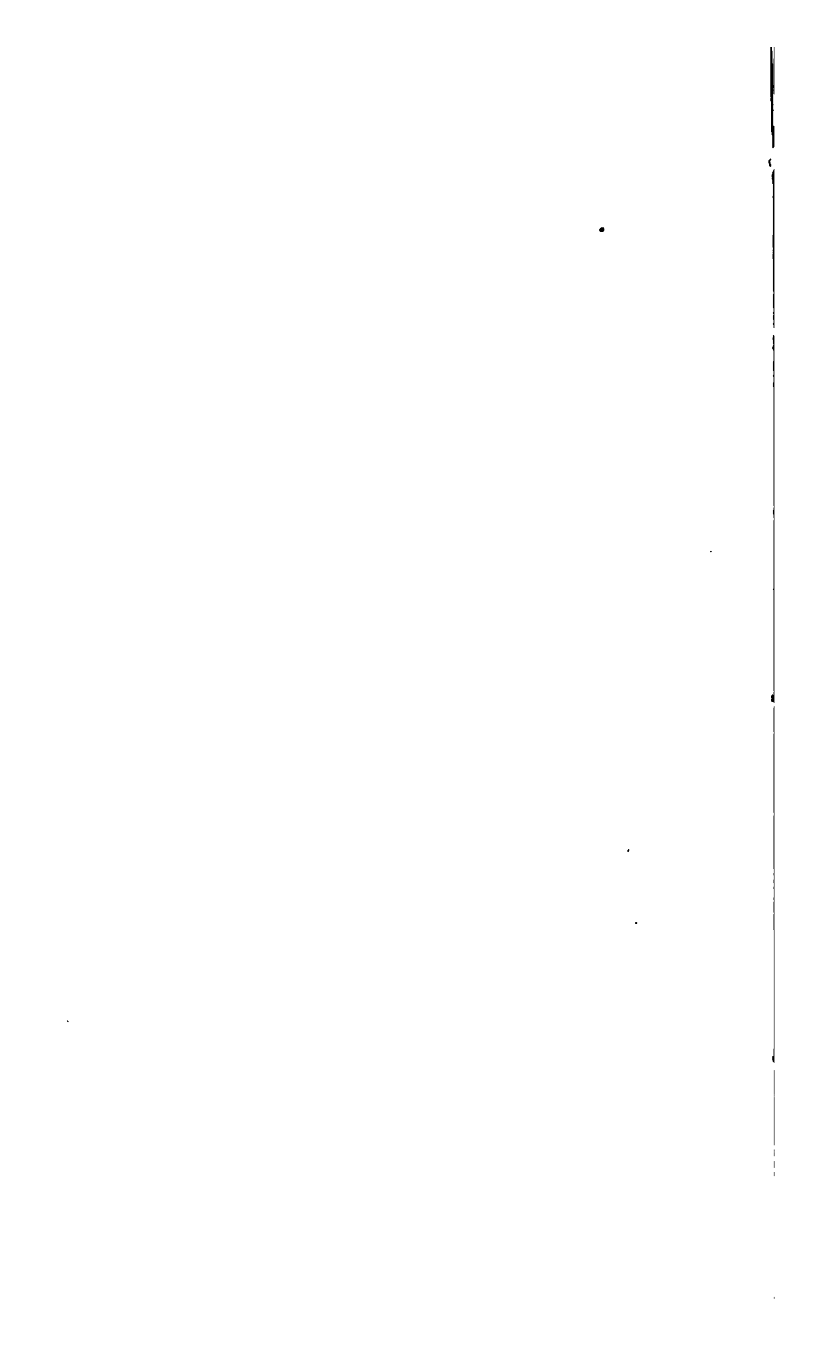






Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Achter Band.

Die beiden Veroneser.
Coriolanus.
Liebes Leid und Lust.

Berlin,
G. Reimer.

1839.

Berlin, Druck von G. Reimer.

Die beiden Veroneser.

Personen:

Der Herzog von Mailand.
Valentin, } zwei junge Veroneser.
Proteus, }
Antonio, Vater des Proteus.
Thurio, Nebenbuhler des Valentin.
Eglamour.
Flink, Diener des Valentin.
Lanz, Diener des Proteus.
Panthino, Diener des Antonio.
Ein Wirth.
Räuber.
Julia, eine edle Veroneserin.
Silvia, des Herzogs Tochter.
Lucetta, Kammermädchen der Julia.
Diener. Musikanten.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Platz in Verona.

(Valentin und Proteus treten auf)

Valentin.

Hör' auf mir zuzureden, theurer Proteus;
Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Witz fürs Haus.
Wenn Neigung nicht dein junges Herz gefesselt
Dem süßen Augenwinken deiner Schönen,
Bät' ich dich eh'r, du möchtest mich begleiten,
Die Wunder fremder Länder zu beschauen,
Anstatt daheim im dumpfen Traum die Jugend
In zierberaubter Muße zu vernutzen.
Doch da du liebst, so lieb', und mit Gedeihn,
Und lieb' ich einst, sey gleicher Segen mein.

Proteus.

Du gehst? Mein liebster Valentin, fahr wohl!
Denk deines Proteus, wenn du Ding' erblickst,
Die schön und merkenswerth, auf deinen Reisen;
Wünsch mich zu dir, dein Glück mit dir zu theilen,
Wenn Gutes dir begegnet; in Gefahr —
Wenn jemals dich Gefahr umringt — empfiehl
Dein Drangsal meinem heiligen Gebet;
Denn ich will für dich beten, Valentin.

Valentin.

Und bet'st aus einem Liebesbuch für mich.

Proteus.

Ja wohl, aus einem Buche, das ich liebe.

Valentin.

Das ist von tiefer Lieb' ein seichtes Märchen,
Wie durch den Hellespont Leander schwamm.

Proteus.

Das ist ein tiefes Märchen tiefrer Liebe,
Die Liebe ging ihm ja bis an den Hals.

Valentin.

Über die Ohren bist du drin versenkt,
Und hast doch nie den Hellespont durchschwommen.

Proteus.

Nein, nur mit Ohren, Freund, verschone mich.

Valentin.

Du hast nur zuviel Ohr dafür zu lieben,
Wo Hohn mit Gram erkauft wird, Sprödesehn
Mit Herzensseufzern, ein Moment der Lust
Mit zwanzig wachen, müden, langen Nächten.
Gewonnen, ists vielleicht ein schlimmes Gut;
Verloren, ist doch schwere Müh gewonnen.
Und immer ists durch Witz errungne Thorheit,
Wo nicht, ists Witz, durch Thorheit überwältigt.

Proteus.

Geht es nach dir, so nennst du mich 'nen Thoren.

Valentin.

Und gehts nach dir, fürcht' ich, du wirst es seyn.

Proteus.

Du höhnst die Lieb', ich bin nicht Liebe, nein.

Valentin.

Lieb' ist dein Meister, denn sie meistert dich;
Und der, den eine Närrin spannt ins Joch,
Den kann man nicht ins Buch der Weisen schreiben.

Proteus.

Doch lies't man, so wie in der zartsten Knospe
Die Raupe nagend wohnt, so nagend wohne
Die Liebe in dem allerfeinsten Sinn.

Valentin.

Auch sagt das Buch, so wie die frühste Knospe
Vom Wurm zernagt wird, eh' sie aufgeblüht,
So wandl' auch jungen, zarten Sinn die Liebe
In Thorheit, daß vergiftet wird die Knospe,
Daß schon das Grün im ersten Lenz verwelkt,
Und jeder künft'gen Hoffnung schöne Frucht.

Doch, was verschwend' ich Zeit, um dir zu rathen,
Dem Priester schwärmerischen Liebeswahns.
Nochmals, leb wohl! Es wartet auf der Rhede
Mein Vater, um mich eingeschifft zu sehn.

Proteus.

Ich will dich hin begleiten, Valentin.

Valentin.

Mein Proteus, nein: jetzt laß uns Abschied nehmen.
Zu Mailand laß durch Briefe mich erfahren
Von deiner Liebe Glück, und was sonst Neues
Sich hier ereignet, während fern dein Freund;
So werd' auch ich dich schriftlich oft besuchen.

Proteus.

Begegne dir zu Mailand alles Glück.

Valentin.

Nicht minder dir daheim! und so, leb wohl!
(Valentin geht ab)

Proteus.

Er jagt der Ehre nach und ich der Liebe;
Läßt Freund', um ihrer würdiger zu werden;
Mich, Freund' und Alles laß ich für die Liebe.
Du, süße Julia, du hast mich verwandelt;
Verhaßt ist Wissenschaft, die Zeit verlier' ich,
Trotz biet' ich gutem Rath, die Welt nichts achtend;
Krank ist mein trüber Sinn, in Leid verschmachtend.

(Flink tritt auf)

Flink.

Begrüßt, Herr Proteus, saht ihr meinen Herrn?

Proteus.

So eben schifft er sich nach Mailand ein.

Flink.

So mußten sie sobald ins Schiff ihn schaffen?
Dann bin ich eins von den verlornen Schafen.

Proteus.

Ja; leicht verirrt ein armes Schäfchen sich,
Sobald der Schäfer von der Heerde wich.

Flink.

Ihr schließt, daß mein Herr ein Schäfer, ich eins von den Schafen?

Proteus.

Das thu ich.

Flink.

So sind meine Hörner die seinen, mag ich wachen oder schlafen.

Proteus.

Eine einfält'ge Antwort; so ziemt sie den Schafen.

Flink. Dieß macht mich Alles zu einem Schaf.

Proteus. Sicherlich; und deinen Herrn zum Schäfer.

Flink. Nein; das kann ich durch einen Beweis widerlegen.

Proteus. Das wird schwer seyn; ich will das Gegentheil beweisen.

Flink. Der Schäfer sucht das Schaf, und nicht das Schaf den Schäfer; aber ich suche meinen Herrn, und mein Herr nicht mich: deßwegen bin ich kein Schaf.

Proteus. Das Schaf folgt des Futters halb dem Schäfer, der Schäfer nicht der Speise halb dem Schaf. Du folgst des Lohnes halb deinem Herrn, dein Herr nicht des Lohnes wegen dir; deßhalb bist du ein Schaf.

Flink. Nur noch einen solchen Beweis, und ich muß schreien: Ba!

Proteus.

Doch höre, Freund, gabst du den Brief an Julia?

Flink. Ja, Herr! Ich, ein verdutztes Lamm, gab ihr, dem geputzten Lamm, euren Brief; und sie, das geputzte Lamm, gab mir, dem verdutzten Lamm, nichts für meine Mühe.

Proteus. Welch eine Menge Lämmer! Sage mir, was die alle von mir wollen.

Flink. Ist's euch um Wolle zu thun, so müßt ihr sie scheeren.

Proteus. Ja, dich will ich scheeren.

Flink. Nein, mir solltet ihr lieber etwas bescheeren, für mein Brieftragen.

Proteus. Du irrst; ich meinte, ich wollte dich scheeren.

Flink.

Ach! scheeren statt bescheeren. Geht, laßt mich ungeschoren.

Ich trag euch keinen Brief mehr, wenn so die Müh verloren.

Proteus. Nun, was sagte sie? Merktest du, ob meine Worte sie zu gewinnen taugen?

Flink. Nichts.

Proteus. Taugen, nichts? Ei, das ist Taugenichts.

Flink. Ihr versteht falsch, Herr; ich sage, nur ich merkte nichts, ob eure Worte für sie taugen.

Proteus. Nun, zusammengesetzt ist das: Taugenichts.

Flink. Ihr habt euch die Mühe gegeben, es zusammen zu setzen, so nehmt es denn für eure Mühe.

Proteus. Nein, du sollst es dafür haben, daß du meinen Brief hingetragen hast.

Flink. Gut, ich sehe wohl, daß ich geduldig seyn muß, um euch zu ertragen.

Proteus. Nun, was hast du denn von mir zu ertragen?

Flink. Wahrhaftig, Herr, ich trug den Brief sehr ordentlich, und habe doch nichts als das Wort Taugenichts für meine Mühe davon getragen.

Proteus. Ei, du hast einen behenden Witz.

Flink. Und doch kann er eure langsame Börse nicht einholen.

Proteus. Nun, mach fort. Was sagte sie? Heraus mit deiner Botschaft.

Flink. Heraus mit eurer Börse, damit Lohn und Botschaft zugleich überliefert werden.

Proteus. Gut, hier ist für deine Mühe. Was sagte sie?

Flink. Mein Seel, Herr, ich glaube, ihr werdet sie schwerlich gewinnen.

Proteus. Warum? Konntest du so viel aus ihr herausbringen?

Flink. Herr, ich konnte durchaus nichts aus ihr herausbringen, nicht einmal einen Ducaten für die Überlieferung eures Briefs. Und da sie so hart war gegen mich, der euer Herz brachte, so fürchte ich, daß sie eben so hart gegen euch seyn wird, euch ihre Gesinnung kund zu thun. Gebt ihr kein Geschenk als Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.

Proteus. Wie? sagte sie nichts?

Flink. Nein, nicht einmal: Nimm das für deine Mühe. Ich werde stets huldreich gegen euch seyn; denn ihr habt mich um einige Gulden reicher gemacht; zum Dank dafür tragt künftig eure Briefe selbst; und so will ich euch meinem Herrn empfehlen.

Proteus.

Geh, geh, vor Schiffbruch euer Schiff zu hüten,
Es kann nicht scheitern, hat es dich an Bord.
Du bist bestimmt zu trocknem Tod am Lande. —
Ich muß schon einen bessern Boten senden;
Nicht achtet, fürcht' ich, Julia meiner Zeilen,
Wenn sie aus beßrer Hand sie nicht empfängt.

(gehen nach verschiedenen Seiten ab)

Zweite Scene.

Garten.

(Julia und Lucetta treten auf)

Julia.

Jetzt sprich, Lucetta, denn wir sind allein,
Du räthst, ich soll mein Herz der Lieb' eröffnen?

Lucetta.

Ja, Fräulein, schließt ihr's der Vernunft nicht zu.

Julia.

Doch von der schönen Auswahl edler Männer,
Die im gesell'gen Kreis ich täglich sehe,
Wer scheint am meisten dir der Liebe werth?

Lucetta.
Ich bitt' euch, nennt sie mir, so sag' ich euch
Nach schwacher, schlichter Einsicht meine Meinung.

Julia.
Wie denkst du von dem schönen Eglamour?

Lucetta.
Er ist ein Ritter wohlberedt und fein;
Doch wär' ich ihr, er würde nimmer mein.

Julia.
Wie denkst du von dem reichen Herrn Mercatio.

Lucetta.
Von seinem Reichthum gut, von ihm so so.

Julia.
Nun sprich, wie du vom jungen Proteus denkst.

Lucetta.
O Thorheit! wie du uns so ganz befängst!

Julia.
Sein Name schon kann dir Besinnung nehmen?

Lucetta.
Verzeiht, mein Fräulein, denn ich muß mich schämen.
Glaubt ihr, daß ich Unwürd'ge schätzen kann,
Solch anmuthvollen, edlen, jungen Mann,

Julia.
Warum nicht Proteus, wie die andern Gäste?

Lucetta.
Nun denn, von Guten scheint er mir der Beste.

Julia.
Dein Grund?

Lucetta.
Kein andrer ist's, als eines Weibes Grund;
Er scheint mir so, nur weil er mir so scheint.

Julia.
So räthst du, meine Lieb' auf ihn zu werfen?

Lucetta.
Ja, glaubt ihr nicht die Liebe weggeworfen.

Julia.
Er nur allein bewegte nie mich schmerzlich.

Lucetta.
Doch er allein nur liebt gewiß euch herzlich.
Julia.
Er spricht fast nie: das ist nicht Leidenschaft.
Lucetta.
Verdecktes Feuer brennt mit größrer Kraft.
Julia.
Nicht liebt, wer nimmer offenbart die Liebe.
Lucetta.
Und minder liebt, wer Andern zeigt die Liebe.
Julia.
O! wüßt' ich, wie er denkt!
Lucetta.
Les't, Fräulein, dieß Papier.
Julia.
An Julia. Sprich, von wem?
Lucetta.
Der Inhalt sagt es euch.
Julia.
Doch sprich: wer gab es dir?
Lucetta.
Der Page Valentins, den, denk' ich, Proteus schickte;
Euch wollt' ers geben selbst, doch ich kam ihm entgegen,
Empfings an eurer Statt; verzeiht, war ich verwegen.
Julia.
Bei meiner Sittsamkeit! du, Liebesbotin?
Wagst du, verliebte Zeilen anzunehmen?
Verschwörung, Fallstrick' meiner Jugend legen?
Nun, auf mein Wort, das ist ein ehrbar Amt,
Und du Beamter schicklich für die Würde.
Da nimm das Blatt, laß es ihm wieder geben;
Sonst komm du nie vor meine Augen wieder.
Lucetta.
Der Liebe Dienst soll Lohn, nicht Haß gewinnen.
Julia.
So gehst du nicht?

Lucetta.

Nun könnt ihr euch besinnen.

(Lucetta geht ab)

Julia.

Und doch, — hätt' ich den Brief nur durchgelesen.
Doch Schande wär's, sie wieder her zu rufen,
Bitten um das, was ich Verbrechen schalt.
Die Närrin! weiß, daß ich ein Mädchen bin,
Und zwingt mich nicht, daß ich den Brief erbreche.
Nein sagt ein Mädchen, weil's die Sitte will,
Und wünscht, daß es der Frager deut' als Ja.
Pfui! wie verkehrt ist diese thör'ge Liebe,
Ein wildes Kindchen kratzt sie erst die Amme,
Und küßt in Demuth gleich darauf die Ruthe.
Wie ungestüm schalt ich Lucetta fort,
Da ich so gern sie hier behalten hätte.
Wie zornig lehrt ich meine Stirn sich falten,
Da innre Lust mein Herz zum Lächeln zwang.
Die Strafe sei, daß ich Lucetta rufe,
Und meine vorge Thorheit so vergüte.
Heda!. Lucetta!

(Lucetta kommt zurück)

Lucetta.

Was befiehlt eu'r Gnaden?

Julia.

Ist noch nicht Essenzeit?

Lucetta.

Ich wollt', es wär;
Dann fühltet ihr den Zorn an eurer Mahlzeit,
Statt an der Dienerin.

Julia.

Was nimmst du auf
So hastig?

Lucetta.

Nichts.

Julia.

Weßhalb denn bückst du dich?

Lucetta.

Ich nahm ein Blatt auf, das ich fallen ließ.

Julia.

Und ist das Blatt denn nichts?

Lucetta.

Nichts, was mich angeht.

Julia.

Dann laß für die es liegen, die es angeht.

Lucetta.

Es wird für die nicht lügen, die es angeht,
Wenn es nicht irgend Einer falsch erklärt.

Julia.

Es schrieb dir ein Verehrer wohl in Versen?

Lucetta.

Daß ichs im rechten Tone singen möge.
Gebt mir die Weis', ihr, Fräulein, könnt sie setzen.

Julia.

Für solchen Tand, so leicht als möglich ist:
Drum sing' es in dem Ton leichtsinnge Liebe.

Lucetta.

Es ist zu schwer für solchen leichten Ton.

Julia.

Zu schwer? so ist es wohl vielstimmger Satz?

Lucetta.

Es ist melodisch nur, singt ihrs allein.

Julia.

Warum nicht du?

Lucetta.

Es ist für mich zu hoch.

Julia.

Zeig her dein Lied. — Nun, Schätzchen, was ist das?

Lucetta.

Nein, bleibt im Ton, wollt ihrs zu Ende singen;
Und doch gefällt mir dieser Ton nicht recht.

Julia.

Weßhalb denn nicht?

Lucetta.

Er ist zu schneidend, Fräulein.

Julia.

Du bist zu vorlaut.

Lucetta.

Nein, nun wird es matt.
Einstimmges Lied hat keine Harmonie;
Die Mittelstimme fehlt.

Julia.

Die heisre Stimme
Der Mittlerin zerstört die Harmonie.

Lucetta.

Proteus bedarf wohl der Vermittlung nicht.

Julia.

Nicht länger ärgre mich all' dies Geschwätz;
Welch ein verwirrtes Hin- und Her-Gerede! —
(sie zerreißt den Brief)
Geh, mach dich fort! Laß die Papiere liegen;
Du hätt'st sie gern in Händen, mir zum Trotz.

Lucetta.

Sie treibt es weit; doch wär's ihr wohl am liebsten,
Würd' sie durch einen zweiten Brief geärgert.
(Lucetta geht ab)

Julia.

Nein, könnte mich derselbe Brief nur ärgern!
Verhaßte Finger, Liebesschrift zerreißt ihr?
Mordsücht'ge Wespen, saugt des Honigs Süße,
Und stecht zu Tod die Biene, die ihn gab? —
Zur Sühnung küß' ich jedes Stück Papier.
Sieh, — güt'ge Julia — hier; ungüt'ge Julia!
Und so, um deinen Undank zu bestrafen,
Werf' ich den Namen auf den harten Stein,
Und trete höhnend so auf deinen Stolz. —
O! sieh, hier steht — der liebeswunde Proteus —
O! Armer du! mein Busen, wie ein Bett,
Herberge dich, bis ganz die Wunde heilte;
Und so erprüf' ich sie mit heilgem Kuß. —
Doch zwei, drei Mal steht Proteus hier geschrieben.
Still, guter Wind, entführe mir kein Stückchen,
Bis jedes Wort des Briefs ich wieder fand.

Nur meinen Namen nicht; den trag ein Sturm
Zu einem furchtbar, zackig schroffen Fels,
Und schleudr' ihn dann ins wilde Meer hinab! —
Sieh, zwei Mal hier sein Nam' in einer Zeile —
Der arme Proteus, Proteus, gramverloren, —
Der süßen Julia. — Nein, das reiß ich ab;
Doch will ichs nicht, da er so allerliebst
Ihn paart mit seinem schwermuthsvollen Namen;
So will ich einen auf den andern falten;
Nun küßt, umarmt euch, zankt, thut, was ihr wollt.

(Lucetta kommt zurück)

Lucetta. Fräulein, zur Mahlzeit, euer Vater wartet.

Julia. Gut, gehn wir.

Lucetta.

Wie, laßt ihr die Papier' als Schwätzer liegen?

Julia.

Hältst du sie werth, so hebe sie gut auf.

Lucetta.

Schlecht nahmt ihrs auf, da ich sie niederlegte;
Doch soll'n sie fort, daß sie sich nicht erkälten.

Julia.

Ich seh', du hast zu ihnen ein Gelüst.

Lucetta.

Ja, sagt nur immer, was ihr meint zu sehn;
Auch ich seh klar, denkt ihr schon, ich sei blind.

Julia.

Komm, komm! beliebt's hinein zu gehn?

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Zimmer.

(Antonio und Panthino treten auf)

Antonio.

Panthino, sprich, mit welcher ernsten Rede
Hielt dich mein Bruder in dem Kreuzgang auf?

Panthino.

Von Proteus, seinem Neffen, eurem Sohn.

Antonio.

Doch was von ihm?

Panthino.

Ihn wundert, daß euer Gnaden
Daheim ihn seine Jugend läßt verbringen;
Da Mancher, der geringer ist als ihr,
Den Sohn auf Reisen schickt, sich auszuzeichnen;
Der, in den Krieg, um dort sein Glück zu suchen;
Der, zur Entdeckung weit entlegner Inseln;
Der, zur berühmten Universität.
Er meint, daß einer ja selbst all die Wege
Dem Proteus, eurem Sohne, wohl geziemen;
Mir trug er auf, es euch ans Herz zu legen,
Daß ihr ihn länger nicht daheim behaltet,
Er würd es einst im Alter noch beklagen,
Hätt' er die Welt als Jüngling nicht gesehn.

Antonio.

Nun, dazu darfst du mich nicht eben drängen,
Worauf ich schon seit einem Monat sinne.
Wohl hab ich selbst den Zeitverlust erwogen,
Und wie er ein vollkommner Mann nicht ist,
Eh ihn die Welt erzogen und geprüft;
Erfahrung wird durch Fleiß und Müh erlangt,
Und durch den raschen Lauf der Zeit gereift;
Doch sprich, wohin ich ihn am besten sende.

Panthino.

Ich denk', eu'r Gnaden ist nicht unbekannt,
Wie jetzt sein Freund, der junge Valentin,
Am Hof dem Kaiser seine Dienste widmet.

Antonio.

Ich weiß es wohl.

Panthino.

Ich mein', euer Gnaden sollt' ihn dahin senden;
Dort übt er sich im Stechen und Turnieren,
Hört sein Gespräch, bekannt wird er dem Adel,

Und so wird jede Übung ihm geläufig,
Die seiner Jugend ziemt und seinem Rang.

Antonio.

Dein Rath gefällt mir; wohl hast du's erwogen;
Und daß du siehst, wie sehr er mir gefällt,
Soll deutlich dir durch die Vollstreckung werden.
So will ich gleich denn mit der schnellsten Eile
Alsbald ihn an des Kaisers Hof verschicken.

Panthino.

So hört, daß morgen Don Alphonso reis't
Mit andern jungen Herren hohen Ranges,
Dem Kaiser ihre Huldigung zu bringen
Und ihren Dienst dem Herrscher anzubieten.

Antonio.

In der Gesellschaft soll auch Proteus reisen,
Und grade recht, — jetzt will ichs ihm verkünden.

(Proteus tritt auf)

Proteus.

O süße Lieb'! o süße Zeilen! süßes Leben!
Ja, hier ist ihre Hand, des Herzens Bürge;
Hier ist ihr Liebesschwur, der Ehre Pfand;
O! daß die Väter unsern Liebesbund
Und unser Glück durch ihren Beifall krönten!
O, Engel! Julia! —

Antonio.

Wie steht's? was für ein Brief ists, den du liesest?

Proteus.

Mein gnädger Vater, wenge Zeilen nur,
In denen Valentin sich mir empfiehlt,
Und die ein Freund mir bringt, der ihn gesprochen.

Antonio.

Gieb mir den Brief; laß sehn, was er enthält.

Proteus.

Durchaus nichts Neues, Herr; er schreibt mir nur,
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt,
Und täglich wachsend in des Kaisers Gnade;
Er wünscht mich hin, sein Glück mit ihm zu theilen.

Antonio.
Und fühlst du seinem Wunsche dich geneigt?

Proteus.
Herr, eurem Willen bin ich unterthan,
Und nicht darf mir des Freundes Wunsch gebieten.

Antonio.
Mein Wille trifft mit seinem Wunsch zusammen;
Sei nicht erstaunt, daß ich so schnell verfahre,
Denn was ich will, das will ich; kurz und gut,
Beschlossen ist es, daß du ein'ge Zeit
Mit Valentin am Hof des Kaisers lebst;
Was ihm zum Unterhalt die Seinen geben,
Sollst du von mir auch ebenfalls empfangen.
Auf morgen halt dich fertig abzugehn;
Kein Einwand gilt, unwiderruflich bleibts.

Proteus.
Herr, nicht so schnell ist Alles vorbereitet;
Nur ein, zwei Tag', ich bitte, schiebt es auf.

Antonio.
Ei, was du brauchst, das schicken wir dir nach;
Kein längres Zögern, morgen mußt du fort. —
Panthino, komm, du sollst mir Hülfe leisten,
Um eiligst seine Reise zu befördern.
(Antonio und Panthino gehn ab)

Proteus.
Das Feuer wollt' ich fliehn, nicht zu verbrennen,
Und stürzte mich ins Meer, wo ich ertrinke;
Dem Vater wollt ich Julias Brief nicht zeigen,
Aus Furcht, er könne meine Liebe schelten;
Und aus dem Vorwand der Entschuldigung
Wird ihm die stärkste Hemmung meiner Liebe.
O! daß der Liebe Frühling, immer wechselnd,
Gleich des Apriltags Herrlichkeit uns funkelt;
Er zeigt die Sonn' in ihrer vollen Pracht,
Bis plötzlich eine Wolk' ihr Licht verdunkelt!
(Panthino kommt zurück)

Panthino.

Herr Proteus, euer Vater ruft nach euch;
Er ist sehr eilig, bitte, folgt mir gleich.

Proteus.

Mein Herz ergiebt sich, denn es muß ja seyn;
Doch ruft es tausend Mal mit Schmerzen, Nein!
(sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Palast in Mailand.

(Valentin und Flink treten auf)

Flink.

Herr, euer Handschuh.

Valentin

Das ist nicht der meine. —
Ha! laß mich sehn! Ja, gieb ihn, er ist mein; —
O süßer Schmuck! der Köstliches hüllt ein! —
Ach Silvia! Silvia!

Flink.

Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin.

Was soll das, Bursch?

Flink.

Sie ist nicht zu errufen.

Valentin. Ei, wer heißt dich, sie rufen?

Flink. Euer Gnaden, oder ich müßte es falsch verstanden haben.

Valentin. Ja, du bist immer zu voreilig.

Flink. Und doch ward ich neulich gescholten, daß ich zu langsam sey.

Valentin. Wohlan, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Flink. Sie, die euer Gnaden liebt?

Valentin. Nun, woher weißt du, daß ich liebe?

Flink. Wahrhaftig, an diesen besondern Kennzeichen: Fürs Erste habt ihr gelernt, wie Herr Proteus, eure Arme in einander zu winden wie ein Mißvergnügter; an einem Liebesliede Geschmack zu finden, wie ein Rothkehlchen; allein einherzuschreiten, wie ein Pestkranker; zu ächzen, wie ein Schulknabe, der sein ABC verloren hat; zu weinen, wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter begrub; zu fasten wie Einer, der in der Hungerkur liegt; zu wachen wie Einer, der Einbruch fürchtet; winselnd zu reden wie ein Bettler am Allerheiligentage. Ihr pflegtet sonst, wenn ihr lachtet, wie ein Hahn zu krähen; wenn ihr einher ginget, wie ein Löwe zu wandeln; wenn ihr fastetet, war es gleich nach dem Essen; wenn ihr finster blicktet, war es, weil euch Geld fehlte; und jetzt seid ihr von eurer Dame verwandelt, daß, wenn ich euch ansehe, ich euch kaum für meinen Herrn halten kann.

Valentin. Bemerkt man alles dieß in mir?

Flink. Man bemerkt das Alles außer euch.

Valentin. Außer mir? Das ist nicht möglich.

Flink. Außer euch? Nein, das ist gewiß, denn außer euch wird kein Mensch so einfältig handeln; aber ihr seid so außer diesen Thorheiten, daß diese Thorheiten in euch sind, und durchscheinen in euch, wie Wasser in einem Uringlase, so daß kein Auge euch sieht, das nicht gleich zum Arzt wird und eure Krankheit erkennt.

Valentin. Doch, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Flink. Die, welche ihr so anstarret, wenn sie bei Tische sitzt?

Valentin. Hast du das bemerkt? Eben die meine ich.

Flink. Nun, Herr, ich kenne sie nicht.

2 *

Valentin. Kennst du sie an meinem Anstarren, und kennst sie doch nicht?

Flink. Ist es nicht die, die häßlich gewachsen ist?

Valentin. Sie ist schön, Bursche, und noch herrlicher gewachsen.

Flink. Das weiß ich recht gut.

Valentin. Was weißt du?

Flink. Daß sie nicht so schön ist, und brauner als Wachs.

Valentin. Ich meine, ihre Schönheit ist ausbündig, aber die Herrlichkeit ihres Wuchses unaussprechlich.

Flink. Das macht, weil das eine gemalt, und das andre nicht in Rechnung zu stellen ist.

Valentin. Wie gemalt, und wie nicht in Rechnung zu stellen?

Flink. Nun, sie ist so gemalt, um sie schön zu machen, daß kein Mensch ihre Schönheit berechnen kann.

Valentin. Was meinst du von mir? Ich stelle ihre Schönheit hoch in Rechnung.

Flink. Ihr saht sie niemals, seit sie häßlich ist.

Valentin. Seit wann ist sie häßlich?

Flink. Seitdem ihr sie liebt.

Valentin. Ich habe sie immer geliebt, seit ich sie sah, und doch sehe ich sie reich an Schönheit.

Flink. Wenn ihr sie liebt, könnt ihr sie nicht sehn.

Valentin. Warum?

Flink. Weil Liebe blind ist. O! daß ihr meine Augen hättet, oder eure Augen hätten die Klarheit, welche sie hatten, als ihr den Herrn Proteus schaltet, daß er ohne Kniebänder ging.

Valentin. Was würde ich dann sehn?

Flink. Eure gegenwärtige Thorheit und ihre übergroße Häßlichkeit; denn er, weil er verliebt war, konnte nicht sehn, um sein Knieband zu schnallen; und ihr, weil ihr verliebt seid, könnt gar nicht einmal sehn, ob ihr Strümpfe anhabt oder nicht.

Valentin. So scheints, Bursche, du bist verliebt;

denn gestern Morgen konntest du nicht sehen, ob meine Schuhe geputzt waren.

Flink. Wahrhaftig, Herr, ich war in mein Bett verliebt; ich danke euch, daß ihr mich meiner Liebe wegen wamstet, denn das macht mich um so kühner, euch um die eure zu schelten.

Valentin. Ich stehe ganz in Flammen.

Flink. O! wenn ihr euch doch setztet.

Valentin. Gestern Abend trug sie mir auf, einige Verse an Jemand zu schreiben, den sie liebt.

Flink. Und thatet ihr's?

Valentin. Ja.

Flink. Und sind sie nicht sehr lahm geschrieben?

Valentin. Nein, Bursch, so gut wie ich nur konnte; — still, hier kommt sie.

(Silvia kommt)

Flink. O herrliches Puppenspiel! O vortreffliche Marionetten! Jetzt wird er nun ausdeuten.

Valentin. Fräulein und Gebieterin, tausend gute Morgen!

Flink. (beiseit) O! einen guten Abend dazu. Über die Millionen von Complimenten!

Silvia. Ritter Valentin und Diener, ich gebe euch zweitausend.

Flink. (beiseit) Er sollte ihr Zinsen geben, und sie giebt sie ihm.

Valentin.

Wie ihr befahlt, hab ich den Brief geschrieben,
An den geheimen, namenlosen Freund;
Sehr ungern ließ ich mich dazu gebrauchen,
Geschahs aus Pflicht für euer Gnaden nicht.

Silvia.

Dank, edler Diener, recht geschickt vollführt.

Valentin.

Glaubt mir, mein Fräulein, es ging schwer von statten;
Denn, unbekannt, an wen es war gerichtet,
Schrieb ich aufs Ungefähr und unbestimmt.

Silvia.

Ihr achtet wohl zu viel so viele Mühe?

Valentin.

Nein, Fräulein; nützt es euch, so will ich schreiben,
Wenn ihrs befehlt, noch tausendmal so viel.
Und doch —

Silvia.

Ein schöner Schluß! Ich rathe, was soll folgen;
Doch nenn' ichs nicht; — doch kümmert es mich nicht; —
Und doch, nehmt dieß zurück — und doch, ich dank' euch; —
Und will euch künftig niemals mehr bemühn.

Flink. (beiseit)

Und doch geschieht's gewiß; und doch, und doch.

Valentin.

Was meint euer Gnaden? ist es euch nicht recht.

Silvia.

Ja, ja; die Verse sind recht gut geschrieben;
Doch, da ihr's ungern thatet, nehmt sie wieder;
Hier, nehmt sie hin.

Valentin.

Fräulein, sie sind für euch.

Silvia.

Ja, ja; ihr schriebt sie, Herr, auf mein Ersuchen;
Ich aber will sie nicht; sie sind für euch;
Ich hätte gern sie rührender gehabt.

Valentin.

Wenn ihr befehlt, schreib' ich ein andres Blatt.

Silvia.

Und schriebt ihr es, so les't es durch statt meiner;
Gefällt es euch, dann gut; wo nicht, auch gut.

Valentin.

Und wenn es mir gefällt, Fräulein, was dann?

Silvia.

Gefällt es euch, so nehmt's für eure Mühe;
Und so, mein lieber Diener, guten Morgen!

(Silvia geht ab)

Flink.

O unsichtbares Späßchen! das zu ergründen nicht geht!

Wie der Wetterhahn auf dem Thurm, wie die Nas' im Gesicht steht!
Es dient mein Herr und fleht ihr; doch sie wünscht ihn sich dreister,
Und macht aus ihrem Schüler sich selber den Schulmeister.
O auserles'nes Kunststück! gab's je von dem Gelichter?
Mein Herr, als Secretair, schreibt an sich selbst als Dichter.

Valentin. Was raisonnirst du so mit dir selbst?

Flink. Nein, ich meinte nur; die Raison habt ihr.

Valentin. Um was zu thun?

Flink. Freiwerber für Fräulein Silvia zu seyn.

Valentin. Für wen?

Flink. Für euch selbst, und sie wirbt um euch figürlich.

Valentin. Wie denn figürlich?

Flink. Durch einen Brief, wollt ich sagen.

Valentin. Sie hat ja an mich nicht geschrieben.

Flink. Was braucht sie's, da sie euch an euch selbst hat schreiben lassen? Nun, merkt ihr den Spaß?

Valentin. Nichts, wahrlich!

Flink. Ihr nehmt nichts wahr, in der That, Herr. Aber merktet ihr nicht ihren Ernst?

Valentin. Es ward mir keiner, als ein zornig Wort.

Flink. Sie gab euch ja einen Brief.

Valentin. Das ist der Brief, den ich an ihren Freund geschrieben habe.

Flink. Und den Brief hat sie bestellt, und damit gut.

Valentin. Ich wollte, es wäre nicht schlimmer.

Flink.

Ich bürge euch dafür, es ist grade so gut;
Denn oft geschrieben habt ihr ihr, und sie, aus Sittsamkeit,
Weil Muß' ihr auch vielleicht gefehlt, gab nimmer euch Bescheid;

Vielleicht auch bang, daß Boten wohl Betrügerei verübten,
Hat sie die Liebe selbst gelehrt zu schreiben dem Geliebten.
Das sprech ich wie gedruckt, denn ich sahs gedruckt. —
Was steht ihr in Gedanken? Es ist Essenzeit.

Valentin. Ich habe gegessen.

Flink. Ja, aber hört, Herr: wenn auch das Chamäleon Liebe sich mit Luft sättigen kann, ich bin einer, der sich von Speise nährt und möchte gern essen. Ach! seid nicht wie eure Dame, laßt euch rühren! laßt euch rühren!

(Beide gehn ab)

Zweite Scene.

Juliens Zimmer.

(Proteus und Julia treten auf)

Proteus.

Geduldig, liebe Julia.

Julia.

Ich muß, wo keine Hülfe ist.

Proteus.

Sobald ich irgend kann, kehr' ich zurück.

Julia.

Verkehrt sich euer Sinn nicht, kehrt ihr bald;
Nehmt dieß als eurer Julia Angedenken.

(sie giebt ihm einen Ring)

Proteus.

So tauschen wir; nimm dieß und denke mein.

Julia.

Laß heilgen Kuß des Bundes Siegel seyn.

Proteus.

Nimm meine Hand als Zeichen ewger Treue,
Und wenn im Tag mir eine Stund' entschlüpft,
In der ich nicht um dich, o Julia, seufze,
Mag in der nächsten Stund' ein schweres Unheil
Mich für Vergessenheit der Liebe strafen!

Mein Vater wartet mein; o! sage nichts;
Die Flut ist da: nicht deiner Thränen Flut,
Die hält mich länger, als ich bleiben sollte.

(Julia geht ab)

Julia, leb' wohl! — Wie? ohn' ein Wort gegangen?
Ja, treue Lieb' ist so, sie kann nicht sprechen.
Mit Thaten schmückt sich Treu' und nicht mit Worten

(Panthino tritt auf)

Panthino.

Man wartet schon.

Proteus.

Ich komme, geh nur fort.
Ach! Trennung macht verstummen Liebeswort.

(Beide gehn ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Lanz tritt auf und führt einen Hund am Strick)

Lanz. Nein, in einer ganzen Stunde werde ich nicht mit Weinen fertig; alle Lanze haben nun einmal den Fehler. Ich habe mein Erbtheil empfangen, wie der verlorne Sohn, und gehe mit Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich denke, Krabb, mein Hund, ist der allerhartherzigste Hund auf der ganzen Welt; meine Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schwester schrie, unsre Magd heulte, unsre Katze rang die Hände, und unser ganzes Haus war im erbärmlichsten Zustand, da vergoß dieser tyrannische Köter nicht Eine Thräne; er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein, und hat nicht mehr Nächstenliebe als ein Hund; ein Jude würde geweint haben, wenn er unsern Abschied gesehn hätte; ja, meine Großmutter, die keine Augen mehr hat, seht ihr, die weinte sich blind bei meinem Fortgehn. Ich will euch zeigen, wie es herging: dieser Schuh ist mein Vater; nein, dieser linke Schuh ist mein Vater, — nein,

dieser linke Schuh ist meine Mutter; nein, so kann es nicht seyn; — ja, es ist so, es ist so; er hat die schlechteste Sohle; dieser Schuh mit dem Loch ist meine Mutter, und dieser mein Vater; hol mich der Henker! so ist's; nun dieser Stock ist meine Schwester, denn seht ihr, sie ist so weiß wie eine Lilie, und schlank wie eine Gerte; dieser Hut ist Hanne, unsre Magd, ich bin der Hund, — nein, der Hund ist er selbst, und ich bin der Hund, — ach! der Hund ist ich und ich bin auch ich selbst; ja, ja, so ists. Nun komme ich zu meinem Vater; Vater, euern Segen; nun kann der Schuh vor Weinen kein Wort sprechen; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint fort; — nun komme ich zu meiner Mutter (o, daß sie nur sprechen könnte, wie ein Weib, das von Sinnen ist!); gut, ich küsse sie; ja, das ist wahr: das ist meiner Mutter Athem ganz und gar; nun komme ich zu meiner Schwester; gebt Acht, wie sie ächzt; nun vergießt der Hund keine Thräne, und spricht während der ganzen Zeit kein Wort; und ihr seht doch wie ich den Staub mit meinen Thränen lösche.

(Panthino tritt auf)

Panthino. Fort, fort, Lanz, an Bord; dein Herr ist eingeschifft und du mußt hinterher rudern. Was ist das? was weinst du, Kerl? Fort, Esel; du wirst dich ohne Noth verstricken und das Schiff verlieren, wenn du länger wartest.

Lanz. Das thut nichts, denn es ist die hartherzigste Verstrickung, die jemals ein Mensch am Strick mit sich führte.

Panthino. Welche hartherzige Verstrickung meinst du?

Lanz. Die ich hier am Strick habe; Krabb, mein Hund.

Panthino. Schweig, Kerl! ich meine, du wirst die Flut verlieren, und wenn du die Flut verlierst, deine Reise verlieren, und wenn du die Reise verlierst, deinen Herrn verlieren, und wenn du deinen Herrn verlierst, deinen Dienst verlieren, und wenn du deinen Dienst verlierst — Warum hältst du mir den Mund zu?

Lanz. Aus Furcht, du möchtest deine Zunge verlieren. — Mag ich Fluth, Reise, Herrn und Dienst verlieren? Fluth! — Ja, Mann, wenn der Strom vertrocknet wäre, bin ich im Stande, ihn mit meinen Thränen zu füllen; wenn der Wind sich gelegt hätte, könnte ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.

Panthino. Komm, komm fort, Kerl, ich bin her geschickt, dich zu holen.

Lanz. Hol' dich der Henker!

Panthino. Wirst du gehn?

Lanz. Ja, ich will gehn. (Beide gehn ab)

Vierte Scene.

Palast in Mailand.

(Valentin, Silvia, Thurio und Flink treten auf)

Silvia. Diener —

Valentin. Gebieterin?

Flink. Herr, Thurio runzelt gegen euch die Stirn.

Valentin. Ja, Bursch, aus Liebe.

Flink. Nicht zu euch.

Valentin. Zu meiner Dame also.

Flink. Es wäre gut, ihr gäbet ihm eins.

Silvia. Diener, ihr seid mißlaunig.

Valentin. In Wahrheit, Fräulein, ich scheine so.

Silvia. Scheint ihr, was ihr nicht seid?

Valentin. Vielleicht.

Thurio. Das thun Gemälde.

Valentin. Das thut ihr.

Thurio. Was scheine ich, das ich nicht bin?

Valentin. Weise.

Thurio. Welch ein Beweis vom Gegentheil!

Valentin. Eure Thorheit.

Thurio. Und wo bemerkt ihr meine Thorheit?

Valentin. In eurem Wams.

Thurio. Mein Wams ist gedoppelt.

Valentin. Nun, so wird auch eure Thorheit doppelt seyn.

Thurio. Wie?

Silvia. Wie, erzürnt, Ritter Thurio? verändert ihr die Farbe?

Valentin. Gestattet es ihm, Fräulein; er ist eine Art Chamäleon.

Thurio. Das mehr Lust hat, euer Blut zu trinken, als in eurer Luft zu leben.

Valentin. Ihr habt gesprochen, Herr.

Thurio. Ja, Herr, und für dießmal auch geendigt.

Valentin. Ich weiß es wohl, Herr, daß ihr immer geendigt habt, ehe ihr anfangt.

Silvia. Eine hübsche Artillerie von Worten, edle Herren, und munter geschossen.

Valentin. So ist es in der That, Fräulein; und wir danken dem Geber.

Silvia. Wer ist das, Diener?

Valentin. Ihr selbst, holdes Fräulein; denn ihr gebt das Feuer; Herr Thurio borgt seinen Witz von euer Gnaden Blicken, und verschwendet, was er borgt, mildthätig in eurer Gesellschaft.

Thurio. Herr, wenn ihr Wort auf Wort mit mir verschwendet, so werde ich euren Witz bankerott machen.

Valentin. Das weiß ich wohl, Herr; ihr habt einen Schatz von Worten, und keine andere Münze euren Dienern zu geben; denn es zeigt sich an ihren kahlen Livreyen, daß sie von euren kahlen Worten leben.

Silvia. Nicht weiter, nicht weiter, edle Herren; hier kommt mein Vater.

(Der Herzog tritt auf)

Herzog.

Nun, Tochter Silvia, du bist hart belagert.
Herr Valentin, eu'r Vater ist gesund;
Was sagt ihr wohl zu Briefen aus der Heimath
Mit guter Zeitung?

Valentin.

Dankbar, gnäd'ger Herr,
Empfang' ich jeden frohen Abgesandten.

Herzog.

Kennt ihr Antonio, euren Landsmann, wohl?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Mann,
Daß er geehrt ist und in hoher Achtung,
Und nach Verdienst im besten Rufe steht.

Herzog.

Hat er nicht einen Sohn?

Valentin.

Ja, einen Sohn, mein Fürst, der wohl verdient,
Daß er des Vaters Ruf und Ansehn erbe.

Herzog.

Ihr kennt ihn näher?

Valentin.

Ich kenn' ihn wie mich selbst; denn seit der Kindheit
Vereint als Freunde lebten wir zusammen,
Und war auch ich ein träger Müßiggänger,
Der nicht den Werth der Zeit zu schätzen wußte,
Um meine Jugend engelgleich zu kleiden;
So nutzt' hingegen Proteus, denn so heißt er,
Mit schönem Vortheil seine Tag' und Stunden;
Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung;
Unreif sein Alter, doch sein Wissen reif;
Mit einem Wort (denn hinter seinem Werth
Bleibt jedes Lob zurück, das ich ihm gebe)
Er ist vollkommen an Gestalt und Geist,
An jeder Zierde reich, die Edle ziert.

Herzog.

Wahrhaftig, wenn er euer Wort bewährt,
So ist er würdig einer Kais'rin Liebe,
Und gleich geschickt für eines Kaisers Rath.
Wohl! dieser Edelmann ist angelangt,
Und bringt Empfehlung mir von mächt'gen Herren;
Hier denkt er ein'ge Zeit sich aufzuhalten:
Die Nachricht, mein' ich, muß euch sehr erfreuen.

Valentin.

Blieb etwas mir zu wünschen, so war ers.

Herzog.

Nun, so bewillkommt ihn, wie ers verdient:
Dich, Silvia, fordr' ich auf, und, Thurio, euch,
Denn Valentin bedarf nicht der Ermahnung;
Ich geh' und will sogleich ihn zu euch senden.

(der Herzog geht ab)

Valentin.

Dieß, Fräulein, ist der Mann, von dem ich sagte,
Er wäre mir gefolgt, wenn die Geliebte
Sein Auge nicht mit Strahlenblick gefesselt.

Silvia.

So hat sie ihm die Augen frei gegeben,
Und andres Pfand für seine Treu behalten.

Valentin.

Gewiß hält sie sie als gefangne noch.

Silvia.

So muß er blind seyn; und wie kann ein Blinder
Nur seinen Weg sehn, um euch aufzusuchen?

Valentin.

Ei, Liebe sieht mit mehr als funfzig Augen.

Thurio.

Man sagt, daß Liebe gar kein Auge hat.

Valentin.

Um solche Liebende zu sehn als euch;
Sie sieht hinweg, naht ihr ein nüchtern Wesen.

Silvia.

Genug, genug! hier kommt der Fremde schon.

(Proteus tritt auf)

Valentin.

Willkommen, theurer Freund! — Ich bitt' euch, Herrin,
Bestätigt durch besondre Huld den Willkomm.

Silvia.

Sein eigner Werth ist Bürge seines Willkomms.
Ist ers, von dem ihr oft zu hören wünschtet?

Valentin.

Er ists, Gebiet'rin; gönnt ihm, holdes Fräulein,
Daß er, gleich mir, sich eurem Dienste weihe.

Silvia.

Zu niedre Herrin für so hohen Diener.

Proteus.

Nein, holdes Fräulein, zu geringer Diener,
Daß solche hohe Herrin auf ihn schaue.

Valentin.

Laßt jetzt Unfähigkeit auf sich beruhn. —
Nehmt, holdes Fräulein, ihn als Diener an.

Proteus.

Ergebenheit, nichts Andres kann ich rühmen.

Silvia.

Und immer fand Ergebenheit den Lohn.
Wie werthlos auch die Herrin, grüßt sie dich.

Proteus.

Wer außer euch so spräche, müßte sterben.

Silvia.

Daß ihr willkommen seid?

Proteus.

Nein, daß ihr werthlos.

(Ein Diener tritt auf)

Diener.

Eu'r Vater will euch sprechen, gnäd'ges Fräulein.

Silvia.

Ich bin zu seinem Dienst. (Diener geht ab) Kommt, Ritter Thurio,
Geht mit. — Nochmals willkommen, neuer Diener!
Jetzt mögt ihr von Familiensachen sprechen;
Ist das geschehn, erwarten wir euch wieder.

Proteus.

Wir werden beid' euch unsre Dienste widmen.

(Silvia, Thurio und Flink gehn ab).

Valentin.

Nun sprich, wie ging es Allen, da du schiedest?

Proteus.

Gesund sind deine Freund' und grüßen herzlich.

Valentin.

Wie gehts den deinen?

Proteus.

Alle waren wohl.

Valentin.

Wie stehts um deine Dam' und deine Liebe?

Proteus.

Liebesgespräche waren dir zur Last;
Ich weiß, du hörst nicht gern von Liebessachen.

Valentin.

Ja, Proteus, doch dieß Leben ist verwandelt;
Gebüßt hab' ich, weil ich verschmäht die Liebe;
Ihr hohes Herrscherwort hat mich gestraft,
Mit strengem Fasten, reuig bittrer Klage,
Mit Thränen nächtlich, Tags mit Herzensseufzern;
Denn, um der Liebe Hohn an mir zu rächen,
Nahm sie den Schlaf den Augen ihres Knechts,
Daß sie des Herzensgrames Wächter wurden.
O, Liebster, Amor ist ein mächt'ger Fürst,
Und hat mich so gebeugt, daß ich bekenne,
Es giebt kein Weh, das seiner Strafe glich,
Doch giebts nicht größre Lust als ihm zu dienen.
Jetzt kein Gespräch, als nur von Lieb' allein;
Jetzt ist mir Frühstück, Mittag-, Abendmahl,
Schlummer und Schlaf das bloße Wort schon: Liebe.

Proteus.

Genug; denn schon dein Auge spricht dein Glück.
War dieß der Abgott, dem du huldigest?

Valentin.

Ja; ist sie nicht ein himmlisch Heil'genbild?

Proteus.

Nein; doch sie ist ein irdisch Musterbild.

Valentin.

Nenn' göttlich sie.

Proteus.

Nicht schmeicheln will ich ihr.

Valentin.

O, schmeichle mir; des Lobs freut sich die Liebe.

Proteus.

Mir, als ich krank war, gabst du bittre Pillen;
Jetzt reich' ich dir dieselbe Arzenei.

Valentin.

So sprich von ihr die Wahrheit; wenn nicht göttlich,
Laß sie doch eine Hoheit seyn, erhaben
Vor allen Creaturen auf der Erde.

Proteus.

Nur Julia nehm' ich aus.

Valentin.

Nimm keine aus;
Du nimmst zu viel dir gegen sie heraus.

Proteus.

Hab' ich nicht Grund, die meine vorzuziehn?

Valentin.

Und ich will ihr zum höchsten Vorzug helfen:
Sie soll gewürdigt seyn der hohen Ehre, —
Zu tragen Silvia's Schleppe; daß dem Kleid
Die harte Erde keinen Kuß entwende,
Und, durch so große Gunst von Stolz gebläht,
Zu tragen weigert sommersüße Blumen,
Und rauhen Winter ewig dauernd halte.

Proteus.

Was, lieber Valentin, ist das für Schwulst?

Valentin.

Verzeih! mit ihr verglichen ist das nichts,
Ihr Werth macht jeden andern Werth zum Nichts;
So einzig ist sie.

Proteus.

Bleib' sie einzig denn.

Valentin.

Nicht um die Welt! Ja, Freund, sie ist schon mein,
Und ich so reich in des Juwels Besitz,
Als zwanzig Meere, all ihr Sand von Perlen,
Nectar die Fluth, gediegnes Gold die Felsen.
Verzeih! auch kein Gedanke mehr an dich,
Denn jeder ist Begeist'rung für die Liebste.
Mein Nebenbuhl, der Thor, den um sein großes

Vermögen nur der Vater schätzen kann,
Ging fort mit ihr; und eilig muß ich nach,
Denn Liebe, weißt du, ist voll Eifersucht.

Proteus.

Doch sie liebt dich?

Valentin.

Ja, und wir sind verlobt;
Noch mehr, die Stunde der Vermählung selbst,
Und auch die List, wie wir entfliehen mögen;
Beredet schon, wie ich zum Fenster steige
Auf seilgeknüpfter Leiter; jedes Mittel
Erdacht und fest bestimmt zu meinem Glück.
Geh, guter Proteus, mit mir auf mein Zimmer,
Daß mir dein Rath in dieser Sache helfe.

Proteus.

Geh nur voran; ich will dich schon erfragen.
Ich muß zur Rhed', um Ein'ges auszuschiffen,
Was mir von meinen Sachen nöthig ist;
Und dann bin ich zu deinen Diensten gleich.

Valentin.

Und kömmst du bald?

Proteus.

Gewiß, in kurzer Frist.

(Valentin geht ab)

Wie eine Gluth die andre Gluth vernichtet,
So wie ein Keil den änderen vertreibt,
Ganz so ist das Gedächtniß vor'ger Liebe
Vor einem neuen Bild durchaus vergessen.
Ist es mein Aug', ists meines Freundes Lob,
Ihr ächter Werth, mein falscher Unbestand,
Was Unvernunft so zum Vernünfteln treibt?
Schön ist sie; so auch Julia, die ich liebe, —
Nein liebte, denn mein Lieben ist zerronnen;
Und, wie ein Wachsbild an des Feuers Gluth,
Schwand jeder Eindruck dessen, was sie war.
Mich dünkt mein Eifer kalt für Valentin,
Und daß ich ihn nicht liebe, so wie sonst;
Ach! doch sein Fräulein lieb' ich zu, zu sehr!

Dieß ist der Grund, ihn weniger zu lieben.
Wie wird ein tiefrer Sinn sie einst vergöttern,
Wo ich jetzt leicht gesinnt sie schon verehre!
Nur ihr Gemälde hab' ich erst gesehn,
Und das hat meines Denkens Licht geblendet;
Wird sie mir erst im vollen Glanz erscheinen,
Erstirbt das Denken und ich werde blind.
Kann ich verirrte Liebe heilen, sei's;
Wo nicht, erring' ich sie um jeden Preis. (geht ab)

Fünfte Scene.

(Flink und Lanz treten auf)

Flink. Lanz! bei meiner Seele, du bist in Mailand willkommen.

Lanz. Schwöre nicht falsch, liebes Kind; denn ich bin nicht willkommen. Ich sage es immer: ein Mann ist nicht eher verloren, bis er gehängt, und nicht eher an einem Ort willkommen, bis irgend eine Zeche bezahlt ist, und die Wirthin zu ihm willkommen sagt.

Flink. Komm mit mir, du Narrenkopf, ich will gleich mit dir ins Bierhaus; wo du für fünf Stüber fünftausend Willkommen haben sollst. Aber, sage doch, wie schied dein Herr von Fräulein Julia?

Lanz. Wahrhaftig, nachdem sie im Ernst mit einander geschlossen hatten, schieden sie ganz artig im Spaß.

Flink. Aber wird sie ihn heirathen?

Lanz. Nein.

Flink. Wie denn? Wird er sie heirathen?

Lanz. Nein, auch nicht.

Flink. Wie, sind sie auseinander?

Lanz. Nein, sie sind beide so ganz, wie ein Fisch.

Flink. Nun denn, wie steht die Sache mit ihnen?

Lanz. Ei so: wenn es mit ihm wohl steht, steht es wohl mit ihr.

Flink. Welch ein Esel bist du! du widerstehst mir immer.

Lanz. Und du bist ein Klotz; denn mein Stock widersteht mir auch.

Flink. In deiner Meinung?

Lanz. Nein, selbst in meinen Handlungen; denn sieh, ich lehne mich so rücklings auf ihn, und so widersteht mir mein Stock.

Flink. So steht er dir entgegen, das ist wahr.

Lanz. Nun, widerstehn und entgegen stehn ist doch wohl dasselbe.

Flink. Aber sage mir die Wahrheit, giebt es eine Heirath?

Lanz. Frage meinen Hund; wenn er ja sagt, giebts eine; wenn er nein sagt, giebts eine; wenn er den Schwanz schüttelt und nichts sagt, giebts eine.

Flink. Der Schluß ist also, daß es eine giebt.

Lanz. Du sollst niemals solch ein Geheimniß anders von mir heraus bringen, als durch ein Gleichniß.

Flink. Es ist mir recht, daß ich es so heraus bringe. Aber, Lanz, was sagst du, daß mein Herr so ein tüchtiger Reimsinger geworden ist?

Lanz. Ich habe ihn nie anders gekannt.

Flink. Als wie?

Lanz. Als einen tüchtigen Weinschlinger, wie du ihn eben rühmst.

Flink. Ei, du nichtsnutziger Esel, du verdrehst mir alles im Maul.

Lanz. Ei, Narr, ich meinte ja nicht, daß du das Glas am Maul hast, sondern dein Herr.

Flink. Ich sage dir, mein Herr ist ein eifriger Reimsänger geworden.

Lanz. Nun, ich sage dir, es ist mir gleich, wenn er sich auch die Lunge aus dem Halse singt. Willst du mit mir ins Bierhaus gehn: gut; wo nicht, so bist du ein Hebräer, ein Jude, und nicht werth, ein Christ zu heißen.

Flink. Warum?

Lanz. Weil du nicht so viel Nächstenliebe in dir hast, mit einem Christen zu Biere zu gehn; willst du gehen?

Flink. Wie du befiehlst. (Beide gehen ab)

Sechste Scene.

Zimmer.

(Proteus tritt auf)

Proteus.

Verlass' ich meine Julia, ist es Meineid;
Lieb' ich die schöne Silvia, ist es Meineid;
Kränk' ich den Freund, das ist der höchste Meineid;
Dieselbe Macht, die erst mich schwören ließ,
Sie reizt mich jetzt dreifachen Schwur zu brechen;
Die Liebe zwang zum Eid und zwingt zum Meineid.
O Liebe süß verführend, wenn du sündigst,
So lehr' auch den Verführten sich entschuld'gen.
Erst huldigt' ich dem schimmernden Gestirn,
Jetzt bet' ich an den Glanz der Himmelssonne.
Man bricht bedachtsam unbedacht Gelübde,
Und dem fehlt Witz, dem ächter Wille fehlt
Den Witz zu brauchen, gut für schlecht zu wählen. —
Pfui dir, du Lästerzunge! schlecht zu nennen,
Die du als höchstes Gut so oft gepriesen,
Mit zwanzigtausend seelverbürgten Eiden.
Nicht meiden kann ich Lieb', und doch geschiehts;
Doch meid' ich dort sie, wo ich lieben sollte.
Julia verlier' ich und den Freund verlier' ich;
Und sind sie mein, muß ich mich selbst verlieren;
Verlier' ich sie, find' ich durch den Verlust,
Für Valentin, mich selbst; für Julia, Silvia.
Ich bin mir selber näher als der Freund,
Und Lieb' ist in sich selbst am köstlichsten.
Denn Silvia, zeug' o Himmel, der sie schuf!
Stellt Julia mir als dunkle Mohrin dar.
Vergessen will ich denn, daß Julia lebt,

Nur denken, mein Gefühl für sie sei todt;
Und Valentin will ich als Feind betrachten,
Daß Silvia ich, den süßern Freund, erwerbe.
Ich kann die Treu' mir selber nicht bewahren,
Begeh' ich nicht Verrath an Valentin. —
Die Nacht denkt er auf seilgeknüpfter Leiter
Der Göttin Silvia Fenster zu ersteigen;
Ich, der Vertraute, bin sein Nebenbuhler.
Gleich will ich nun dem Vater Kunde geben
Von dem Betrug und der beschloßnen Flucht;
Der wird, im Zorn, dann Valentin verbannen,
Da er die Tochter Thurio will vermählen.
Doch, Valentin entfernt, durchkreuz' ich schnell
Durch schlaue List des plumpen Thurio Werbung.
Leih', Liebe, Schwingen, rasch zum Ziel zu streben,
Wie du mir Witz gabst, diese List zu weben. (geht ab)

Siebente Scene.

Zimmer.

(Julia und Lucetta treten auf)

Julia.

Rath' mir, Lucetta; hilf mir, liebes Kind!
Und bei der Liebe selbst beschwör' ich dich, —
Du bist das Blatt, dem alle meine Wünsche
In klaren Zügen eingeschrieben sind:
Nun steh mir bei und nenne mir die Mittel,
Wie ich mit Ehren unternehmen mag,
Zu meinem theuren Proteus hinzureisen.

Lucetta.

Ach! sehr beschwerlich ist der Weg und lang.

Julia.

Der wahrhaft fromme Pilger bleibt entschlossen,
Mit müdem Schritt Provinzen zu durchmessen:
Wie mehr denn sie, beschwingt mit Liebesfittig;
Und strebt der Flug zu dem so hoch geliebten,
Göttlich begabten Mann, zu Proteus hin.

Lucetta.

Doch harren lieber, bis er wiederkehrt.

Julia.

Du weißt, sein Blick ist meiner Seele Nahrung;
Dich jammert nicht der Mangel, der mich quält,
Da ich so lang' nach dieser Nahrung schmachte?
O! kenntest du die inn're Kraft der Liebe,
Du möchtest eh mit Schnee ein Feuer zünden,
Als Liebesgluth durch Worte löschen wollen.

Lucetta.

Nicht will ich eurer Liebe Feuer löschen,
Nur mäßigen des Feuers Ungestüm,
Daß es der Klugheit Schranke nicht zerstöre.

Julia.

Je mehr du's dämpfst, je heller flammt es auf;
Der Bach, der nur mit sanftem Murmeln schleicht,
Tobt ungeduldig, wird er eingehemmt;
Doch wird sein schöner Lauf nicht aufgehalten,
Spielt er ein süßes Lied mit Glanzgestein,
Und streift mit zartem Kuß jedwede Binse,
Die er auf seinem Pilgerpfad berührt;
So wandert er durch manche Schlangenwindung,
Mit leichtem Spiel zum wilden Ocean.
Drum laß mich gehn und stör' nicht meinen Lauf;
Ich bin geduldig, wie ein sanfter Strom,
Und Kurzweil acht' ich jeden müden Schritt,
Bis mich der letzte zum Geliebten bringt;
Dort will ich ruhn, gleichwie nach Angstbedrängniß,
Ein sel'ger Geist wohnt in Elysium.

Lucetta.

Allein in welcher Kleidung wollt ihr gehn?

Julia.

Nicht wie ein Mädchen; denn vermeiden möcht' ich
Den lockern Angriff ausgelaßner Männer.
Gute Lucetta, solch Gewand besorge,
Wie's einem zücht'gen Edelknaben ziemt.

Lucetta.

So müßt ihr euch der Locken ganz berauben.

Julia.

Nein, Kind, ich flechte sie in seidne Schnüre,
Mit seltsam, künstlich, treuen Liebesknoten;
Phantastisch so zu seyn, ziemt selbst dem Jüngling,
Der älter ist, als ich erscheinen werde.

Lucetta.

Nach welchem Schnitt wollt ihr das Beinkleid tragen?

Julia.

Das klingt ganz so, als — „sagt mir, gnäd'ger Herr,
Wie weit wollt ihr wohl euren Reifrock haben?"
Nun, nach dem Schnitt, der dir gefällt, Lucetta.

Lucetta.

Nothwendig müßt ihr dann mit Latz sie tragen.

Julia.

Pfui, pfui, Lucetta! das wird häßlich seyn.

Lucetta.

Die runde Hos' ist keine Nadel werth.
Ein Latz muß seyn, um Nadeln drauf zu stecken.

Julia.

Lucetta, liebst du mich, so schaffe mir,
Was gut dir dünkt, und sich am besten ziemt;
Doch, Mädchen, sprich, wie wird die Welt mich richten,
Wenn sie die unbedachte Reis' erfährt?
Ich fürchte sehr, es schadet meinem Ruf.

Lucetta.

Wenn ihr das denkt, so bleibt und gehet nicht.

Julia.

Das will ich nicht.

Lucetta.

So lacht denn jeder Läst'rung und geht fort.
Lobt Proteus nur die Reise, wenn ihr kommt,
So denkt nicht an den Tadler, seid ihr fort;
Ich fürcht', er wird sie schwerlich billigen.

Julia.

Das ist, Lucetta, meine kleinste Sorge;
Viel tausend Schwür', ein Ocean von Thränen,
Und Treugelübd' unzählbar, ächter Liebe,
Verbürgen, daß ich ihm zur Freude komme.

Lucetta.
All dieß ist lügnerischen Männern dienstbar.

Julia.
Zu schlechtem Zweck, gebraucht von schlechten Männern!
Proteus Geburt regierten treu're Sterne;
Sein Wort ist heil'ges Band, sein Schwur Orakel,
Treu seine Lieb' und seine Seele rein;
Weint er, dieß ist der Liebe treu' Geberde,
Der Lüge fern, wie Himmel von der Erde.

Lucetta.
Mögt ihr ihn so nur finden, wenn ihr kommt!

Julia.
O, liebst du mich, so kränk' ihn nicht so bitter,
Daß seine Treue du in Zweifel ziehst;
Nur wer ihn liebt, kann meine Lieb' erwerben.
So folge mir denn auf mein Zimmer gleich,
Zu überdenken, was mir nöthig sei,
Mich auszurüsten zur ersehnten Reise.
Dir sei mein ganz Vermögen übergeben,
So Hausrath, Länderei'n, wie guter Ruf;
Dafür allein, hilf mir alsbald von hier.
Antworte nicht, geh mit mir flugs hinein;
Denn Ungeduld bringt jedes Zögern mir. (sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer.

(Herzog, Proteus und Thurio treten auf)

Herzog.
Verlaßt uns, Signor Thurio, kurze Zeit;
Wir haben heimlich etwas zu besprechen. —
(Thurio geht ab)
Jetzt, Proteus, sagt, was ihr von mir begehrt.

Proteus.

Mein gnäd'ger Herr, was ich euch wollt' entdecken,
Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;
Doch, wenn ich eurer gnäd'gen Huld gedenke,
Die ihr dem Unverdienten reich geschenkt,
So spornt mich meine Pflicht, euch auszusprechen,
Was sonst kein Gut der Welt mir je entrisse.
Wißt, gnäd'ger Herzog: Valentin, mein Freund,
Will eure Tochter diese Nacht entführen;
Mir ward der Anschlag von ihm selbst vertraut.
Ich weiß, ihr seid entschlossen, Signor Thurio
Sie zu vermählen, den das Fräulein haßt;
Und wenn man sie auf diese Art entführte,
Es brächte euerm Alter bittres Leid.
Drum wählt' ich lieber, meiner Pflicht gemäß,
Des Freundes Absicht so zu hintertreiben,
Als, sie verhehlend, schwere Sorgen nieder
Auf euer Haupt zu ziehn, die, nicht gehoben,
In ein frühzeitig Grab euch nieder drückten.

Herzog.

Dank, Proteus, für dein redliches Gemüth;
Vergelten will ich ganz nach deinem Wunsch.
Nicht unbemerkt von mir blieb diese Liebe,
Wenn sie mich wohl fest eingeschlafen wähnten;
Und oft schon dacht' ich, Valentin den Hof
Und ihren Umgang streng zu untersagen.
Doch, fürchtend, Argwohn geh' auf falscher Spur,
Und könne unverdient den Mann verletzen
(Ein hastig Wesen, das ich stets vermied),
Blickt' ich ihn freundlich an, dadurch zu finden
Das, was du selber jetzt mir hast entdeckt.
Und, daß du siehst, wie ich dieß längst gefürchtet,
Wohl wissend, leicht verführt sei zarte Jugend,
Wohnt sie im hohen Thurme jede Nacht. —
Den Schlüssel nehm' ich in Verwahrung selbst;
Unmöglich ists, von dort sie weg zu bringen.

Proteus.

Wißt, gnäd'ger Herr, ein Mittel ist erdacht,

Wie er ihr Kammerfenster mag erklimmen,
Daß auf geflochtnem Seil sie niedersteigen;
Dieß holt der junge Liebende jetzt eben,
Und muß mit ihm sogleich hier wiederkommen;
Auffangen könnt ihr ihn, wenns euch gefällt.
Doch, gnäd'ger Herr, thut es mit feiner Wendung,
Daß mein Verrath nicht offenbar sich zeige;
Denn Liebe nur zu euch, nicht Haß zu ihm,
Bewog mich, seinen Plan bekannt zu machen.

Herzog.

Bei meiner Ehr', er soll es niemals wissen,
Daß du mir hievon Winke hast gegeben.

Proteus.

Lebt wohl, mein Fürst, dort naht schon Valentin.

(Proteus geht ab)

(Valentin tritt auf)

Herzog.

Freund Valentin, wohin in solcher Eil?

Valentin.

Mit eurer Gnaden Gunst, ein Bote wartet,
Um meinen Freunden Briefe mitzunehmen,
Und jetzo wollt' ich sie ihm übergeben.

Herzog.

Ist viel daran gelegen?

Valentin.

Ihr Inhalt soll nur melden, wie gesund
Und glücklich ich an eurem Hofe lebe.

Herzog.

So ists nicht wichtig; weile noch bei mir,
Denn ein Geschäft muß ich mit dir besprechen,
Ganz in geheim, das nahe mich betrifft.
Dir ist nicht unbekannt, daß ich die Tochter
Mit Thurio, meinem Freund, vermählen wollte.

Valentin.

Ich weiß es wohl, mein Fürst; und die Verbindung
Ist reich und ehrenvoll; auch ist der Mann
Voll Tugend, Trefflichkeit und so begabt,

Daß er solch edle Gattin wohl verdient.
Könnt ihr des Fräuleins Herz nicht zu ihm wenden?

Herzog.

Durchaus nicht; sie ist albern, widerspenstig,
Stolz, ungehorsam, starr und pflichtvergessen;
Sie weigert mir die Liebe ganz des Kindes,
Wie sie nicht Furcht vor ihrem Vater kennt;
Und dieser Hochmuth, kann ich dir vertrauen,
Hat, wohlerwogen, ihr mein Herz entwendet.
Ich hoffte sonst die letzten Lebensjahre
Gepflegt von Kindesliebe hinzubringen;
Doch jetzt ist mein Entschluß, mich zu vermählen,
Und sie, entfremdet, wähle, wen sie will;
Mög' ihre Schönheit ihre Mitgift seyn,
Denn mich und meine Güter schätzt sie nicht.

Valentin.

Was will eu'r Gnaden, das ich hierin thu'?

Herzog.

In eine Dame hier in Mailand, Freund,
Bin ich verliebt; doch sie ist spröd' und kalt,
Und achtet nicht Beredtsamkeit des Greises;
Drum wollt' ich dich zu meinem Führer wählen
(Denn längst vergaß ich schon den Hof zu machen;
Auch hat der Zeiten Weise sich verändert),
Wie und was Art ich mich betragen soll,
Ihr sonnenhelles Aug' auf mich zu lenken.

Valentin.

Gewinnt sie durch Geschenk, schätzt sie nicht Worte;
Juwelen sprechen oft mit stummer Kunst,
Gewinnen mehr als Wort des Weibes Gunst.

Herzog.

Sie wies ein Kleinod ab, das ich geschickt.

Valentin.

Oft weis't ein Weib zurück, was sie beglückt.
Ein zweites schickt; ermüdet nicht im Lauf;
Verschmähn zuerst weckt später Sehnsucht auf.
Wenn sie euch zürnt, ists nicht um Haß zu zeigen,
Sie will, ihr sollt ihr größre Liebe zeigen;

Schilt sie euch weg, so heißt das nicht: geht fort!
Die Närrchen toben, nimmt man sie heim! Wort.
Abweisen laßt euch nie, was sie auch spricht;
Denn sagt sie: „geht", so meint sie: „gehet nicht";
Lobt, schmeichelt, preis't, vergöttert ihre Gaben;
Auch schwarz, laßt sie ein Engelsantlitz haben.
Der Mann, der nur 'ne Zung' hat, ist kein Mann,
Des Wort nicht jedes Weib gewinnen kann.

Herzog.

Doch, die ich meine, ward von ihren Freunden
Versprochen einem jungen, edlen Herrn;
Und streng von Männerumgang ausgeschlossen,
Daß niemand sie am Tage sehen darf.

Valentin.

So würd' ich denn sie in der Nacht besuchen.

Herzog.

Verschlossen ist die Thür, verwahrt der Schlüssel,
Daß niemand Nachts zu ihr gelangen mag.

Valentin.

Was hindert, durch das Fenster einzusteigen?

Herzog.

Hoch ist ihr Zimmer, von dem Boden fern,
Und steil gebaut, daß keiner auf mag klimmen,
Der augenscheinlich nicht sein Leben wagt.

Valentin.

Nun, eine Leiter, wohlgeknüpft aus Schnüren,
Hinauf zu werfen mit zwei Eisenklammern,
Genügt, der Hero Thurm selbst zu ersteigen,
Wenn ein Leander kühn es wagen will.

Herzog.

Fürwahr du bist ein alter Edelmann,
Gieb Rath, wie solche Leiter anzuschaffen.

Valentin.

Wann braucht ihr sie? Ich bitte, sagt mir das.

Herzog.

In dieser Nacht; denn Liebe gleicht dem Kinde,
Das Alles will, was es erlangen kann.

Valentin.

Um sieben Uhr schaff' ich euch solche Leiter.

Herzog.

Noch eines; ich allein will zu ihr gehn;
Wie läßt sich nun dorthin die Leiter bringen?

Valentin.

Leicht könnt ihr, gnäd'ger Herr, sie selber tragen,
Ist euer Mantel nur von ein'ger Länge.

Herzog.

Ein Mantel, so wie deiner, möchte passen.

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zeig' deinen Mantel mir,
Ich lass' mir einen machen von der Länge.

Valentin.

Ein jeder Mantel, gnäd'ger Herr, ist passend.

Herzog.

Wie stell' ich mich nur an mit solchem Mantel? —
Ich bitte, laß mich deinen überhängen.
Was ist das für ein Brief? was giebts? — An Silvia?
Und hier ein Instrument so wie ichs brauche?
Vergönnt, daß ich dießmal das Siegel breche.
(liest) „Ihr wohnt bei Silvia, meine Nachtgedanken;
„Als Sclaven send' ich euch dorthin zu fliegen:
„O, könnt' ihr Herr so leicht gehn durch die Schranken,
„Um da zu ruhn, wo sie gefühllos liegen!
„Ja, die Gedanken schließ in sel'ge Brust ein,
„Wie ich, ihr König, der sie eifernd schickt,
„Verwünschend wünscht, er möcht' in solcher Gast seyn,
„Weil mehr als er die Diener sind beglückt.
„Weil ich sie sende, drum verwünsch' ich mich,
„Wo selbst ich sollte ruhn, erfreun sie sich." —
Was giebt es hier?
„Silvia, in dieser Nacht befrei' ich dich!"
So ist es; und dazu ist dieß die Leiter. —
Ha, Phaeton (denn du bist Merops Sohn),
Erfrechst du dich des Himmelswagens Lenkung,

Im Übermuth die Erde zu verbrennen?
Greifst du nach Sternen, weil ihr Glanz dir strahlt?
Wahnsinn'ger Sclav! der frech sich eingedrängt,
Gewinn' dir Gleiches durch dein grinsend Lächeln!
Dank' meiner Nachsicht mehr, als deinem Werth,
Daß du noch lebend darfst von hier entfliehen;
Dieß preise mehr, als all die Gunstbezeugung,
Die ich, nur weggeworfen, dir erwies.
Doch, wenn du länger weilst in meinem Land,
Als nöthig ist zur schnellsten Vorbereitung,
Von unserm königlichen Hof zu scheiden,
Dann wahrlich will ich dir weit grimm'ger zürnen,
Als ich mein Kind je, oder dich geliebt.
Fort denn und schweig mit nichtiger Entschuld'gung,
Liebst du dein Leben, fort in schnellster Eil.

(Herzog geht ab)

Valentin.

Ha! lieber todt als leben auf der Folter!
Zu sterben, ist von mir verbannt zu seyn,
Und Silvia ist ich selbst; verbannt von ihr,
Ist selbst von selbst: o tödtliche Verbannung!
Ist Licht noch Licht, wenn ich nicht Silvia sehe?
Ist Lust noch Lust, wo Silvia nicht zugegen?
Und war sie's nicht, dacht' ich sie mir zugegen,
Entzückt vom Schattenbild der Göttlichkeit.
Nur wenn ich in der Nacht bei Silvia bin,
Singt meinem Ohr Musik die Nachtigall;
Nur wenn ich Silvia kann am Tage sehn,
Nur dann strahlt meinem Auge Tag sein Licht:
Sie ist mein Lebenselement; ich sterbe,
Werd' ich durch ihren Himmelseinfluß nicht
Erfrischt, verklärt, gehegt, bewahrt im Leben.
Tod folgt mir, flieh' ich seinen Todesspruch;
Verweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod;
Doch Flucht von hier ist aus dem Leben Flucht.

(Proteus und Lanz treten auf)

Proteus. Lauf, Bursch, lauf, lauf und such' ihn mir.
Lanz. Holla! Holla!

Proteus. Was siehst du?

Lanz. Den, den wir suchen; es ist nicht ein Haar auf seinem Kopfe, das nicht ein Valentin ist.

Proteus. Valentin?

Valentin. Nein.

Proteus. Wer denn? sein Geist?

Valentin. Auch nicht.

Proteus. Was denn?

Valentin. Niemand.

Lanz. Kann Niemand sprechen? Herr, soll ich schlagen?

Proteus. Wen willst du schlagen?

Lanz. Niemand.

Proteus. Zurück, Tölpel.

Lanz. Nun, Herr, ich will Niemand schlagen: Ich bitte euch —

Proteus.

Zurück, sag' ich; Freund Valentin, ein Wort.

Valentin.

Mein Ohr ist taub jedweder guten Zeitung,
So sehr ist es von Unheil ganz erfüllt.

Proteus.

Dann will ich mein' in tiefes Schweigen senken,
Denn sie ist rauh, voll Übellaut und schlimm.

Valentin.

Ist Silvia todt?

Proteus.

Nicht, Valentin.

Valentin.

Ja wohl, nicht Valentin für Silvias Himmel!
Von ihr Verwerfung denn?

Proteus.

Nicht, Valentin.

Valentin.

Nicht Valentin, wenn Silvia mich verwarf! —
Was giebt es denn?

Lanz.

Herr, man rief aus, daß ihr von hier verbannt.

Proteus.
Daß du verbannt bist, ach, das ist die Botschaft:
Von hier, von Silvia und von deinem Freund.
Valentin.
Von diesen Schmerzen hab' ich schon gezehrt,
Das Übermaaß wird jetzt mich übersätt'gen.
Und weiß es Silvia schon, daß ich verbannt?
Proteus.
Ja, ihr entströmte bei dem strengen Spruch
(Der unabwendbar bleibt, in kräft'ger Wirkung)
Ein Meer von Perlen, Thränen sonst genannt,
Die goß sie zu des harten Vaters Füßen;
Auf ihre Knie warf sie sich bittend hin,
Die Hände ringend, deren Weiß erglänzte,
Als würden sie erst jetzt so bleich aus Gram;
Doch nicht gebeugtes Knie, erhobne Hand,
Noch Seufzer, Klagen, Silberfluth der Thränen,
Durchdrang des unmitleid'gen Vaters Herz:
Nein, Valentin, ergreift man ihn, muß sterben.
Ihr Fürwort reizt ihn noch zu größerm Zorn,
Als sie für deine Rückberufung bat:
In enge Haft, befahl er, schließt sie ein,
Und drohte zornig, nie sie zu befrein.
Valentin.
Nichts mehr! wenn nicht dein nächstes Wort, gesprochen,
Mit tödtender Gewalt mein Leben trifft.
Ists so, dann bitt' ich, hauch' es in mein Ohr,
Als Klageschluß endlosen Wehgesangs.
Proteus.
Nein, klage nicht, wo du nicht helfen kannst,
Und such' zu helfen dem, was du beklagst,
Die Zeit ist Amm' und Mutter alles Guten.
Verweilst du hier, siehst du nicht die Geliebte;
Auch drohet dein Verweilen deinem Leben.
Hoffnung ist Liebesstab; zieh hin mit ihm,
Er sei dir gegen die Verzweiflung Stütze.
Schick' deine Briefe her, bist du auch fern;
Die sende mir und ich befördre sie

In den milchweißen Busen deiner Silvia.
Zu Klageliedern ist jetzt keine Zeit!
Komm, ich begleite dich durchs Thor der Stadt,
Und eh wir scheiden, sprechen wir ausführlich,
Was noch zu thun für deiner Liebe Glück.
Bei Silvias Liebe, meide die Gefahr
Um sie, wenn nicht um dich, und komm mit mir.

Valentin.

Lanz! wenn du meinen Pagen sehen solltest,
Heiß eilen ihn und mich am Nordthor treffen.

Proteus.

Geh, hörst du, such' ihn auf. Komm, Valentin.

Valentin.

O, theure Silvia! armer Valentin!

(Proteus und Valentin gehn ab)

Lanz. Ich bin nur ein Narr, seht ihr; und doch habe ich den Verstand, zu merken, daß mein Herr eine Art von Spitzbube ist; das ist alles eins, wenn er nur ein ganzer Spitzbube wäre. Der soll noch geboren werden, der da weiß, daß ich verliebt bin; und doch bin ich verliebt; aber ein Gespann Pferde soll das aus mir nicht heraus ziehen; und auch nicht, in wen ich verliebt bin, und doch ists ein Weibsbild; aber was für ein Weibsbild, das will ich nicht einmal mir selbst gestehen, und doch ists ein Milchmädchen; doch ists kein Mädchen, denn sie hat Kindtaufe gehalten, und doch ists ein Mädchen, denn sie ist ihres Herrn Mädchen, und dient um Lohn. Sie hat mehr Qualitäten, als ein Hühnerhund, — und das ist viel für einen Christenmenschen. Hier ist der Katzenlog (zieht ein Papier heraus) von ihren Eigenschaften. Imprimis, sie kann tragen und holen. Nun, ein Pferd kann nicht mehr; ein Pferd kann nicht holen, sondern nur tragen; deswegen ist sie besser, als eine Mähre. Item, sie kann melken; seht ihr, eine allerliebste Tugend an einem Mädchen, das saubre Hände hat.

(Flink tritt auf)

Flink. Heda, Signor Lanz, wo ist mein Gebieter?

Lanz. Dein Gebiet, er ? Ich dachte, du wärest sein Gebiet.

Flink. Ei, immer dein alter Spaß, die Worte zu verdrehen. Was giebt es denn für Neuigkeiten in deinem Papier ?

Lanz. Die schwärzeste Neuigkeit, von der du jemals gehört hast.

Flink. Nun, Bursch, wie schwarz ?

Lanz. Ei, so schwarz wie Tinte.

Flink. Laß mich sie lesen.

Lanz. Fort mit dir, Dummkopf; du kannst nicht lesen.

Flink. Du lügst, ich kann.

Lanz. Ich will dich auf die Probe stellen; sage mir das: wer zeugte dich ?

Flink. Wahrhaftig, der Sohn meines Großvaters.

Lanz. O du unstudirter Grützkopf! es war der Sohn deiner Großmutter: das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Flink. Komm, Narr, komm, mach' die Probe an deinem Papier.

Lanz. Hier, und Sanct Nicolas steh dir bei!

Flink. Imprimis, sie kann melken.

Lanz. Ja, das kann sie.

Flink. Item, sie brauet gutes Bier.

Lanz. Und daher kommt das Sprichwort: Glück zu, ihr braut gutes Bier.

Flink. Item, sie kann nähen und sticken.

Lanz. Nun, besser als erwürgen.

Flink. Item, sie kann stricken.

Lanz. So braucht der Mann nicht um einen Strick zu sorgen, wenn die Frau stricken kann.

Flink. Item, sie kann waschen und scheuern.

Lanz. Das ist eine besondere Tugend; denn da braucht man sie nicht zu waschen und zu scheuern.

Flink. Item, sie kann spinnen.

Lanz. So kann ich als Fliege ausfliegen, wenn sie sich mit Spinnen forthilft.

Flink. Item, sie hat viele namenlose Tugenden.

Lanz. Das will sagen, Bastardtugenden; die kennen eben ihre Väter nicht und haben darum keine Namen.

Flink. Jetzt folgen ihre Fehler.

Lanz. Den Tugenden hart auf dem Fuße.

Flink. Item, sie ist wegen ihres Athems nüchtern nicht gut zu küssen.

Lanz. Nun, der Fehler kann durch ein Frühstück gehoben werden; lies weiter.

Flink. Sie hat einen süßen Mund.

Lanz. Das ist ein Ersatz für ihren sauern Athem.

Flink. Item, sie spricht im Schlaf.

Lanz. Das ist besser, als wenn sie im Sprechen schliefe.

Flink. Item, sie ist langsam im Reden.

Lanz. O Schurke, das unter ihre Fehler zu setzen! langsam im Reden zu seyn, ist eines Weibes einzige Tugend; ich bitte dich, streich das aus, und stelle es unter ihre Tugenden oben an.

Flink. Item, sie ist eitel.

Lanz. Weg mit dem dazu; es war Evas Erbtheil, und kann nicht von ihr genommen werden.

Flink. Item, sie hat keine Zähne.

Lanz. Daraus mache ich mir auch nichts, denn ich liebe die Rinden.

Flink. Item, sie ist zänkisch.

Lanz. Gut; das Beste ist, sie hat keine Zähne zum Beißen.

Flink. Item, sie lobt sich einen guten Schluck.

Lanz. Wenn der Schluck gut ist, soll sie's; wenn sie nicht will, thu ichs; denn was gut ist, muß gelobt werden.

Flink. Item, sie ist zu freigebig.

Lanz. Mit ihrer Zunge kann sie's nicht, denn es steht geschrieben, daß sie langsam damit ist; mit ihrem Beutel soll sie's nicht, denn den will ich verschlossen halten; nun könnte sie es sonst noch mit etwas, und da kann ich nicht helfen. Gut, weiter.

Flink. Item, sie hat mehr Haar als Witz, und mehr Fehler als Haare, und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Halt hier; ich will sie haben: sie war mein und nicht mein, zwei- oder dreimal bei diesem letzten Artikel; wiederhole das noch einmal.

Flink. Item, sie hat mehr Haar als Witz —

Lanz. Mehr Haar als Witz, — das mag seyn; das will ich beweisen: der Deckel des Salzfasses verbirgt das Salz, und darum ist er mehr, als das Salz; das Haar, das den Witz bedeckt, ist mehr, als der Witz; denn das Größere verbirgt das Kleinere. Was ist das Nächste?

Flink. Und mehr Fehler als Haare —

Lanz. Das ist schrecklich; wenn das heraus wäre!

Flink. Und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Ach, das Wort macht die Fehler zu Tugenden. Gut, ich will sie haben; und wenn das eine Heirath giebt, wie kein Ding unmöglich ist —

Flink. Was dann?

Lanz. Nun, dann will ich dir sagen, daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

Flink. Auf mich?

Lanz. Auf dich? ja; wer bist du? er hat schon auf beßre Leute gewartet, als du bist.

Flink. Und muß ich zu ihm gehn?

Lanz. Du mußt zu ihm laufen; denn du hast so lange hier gewartet, daß gehen schwerlich hinreicht.

Flink. Warum sagtest du mir das nicht früher? Hol' der Henker deinen Liebesbrief! (geht ab)

Lanz. Jetzt kriegt er Prügel, weil er meinen Brief gelesen hat; ein unverschämter Kerl, der sich in Geheimnisse drängen will! — Ich will hinterher, und an des Bengels Züchtigung meine Freude haben.

(geht ab)

Zweite Scene.

Palast.

(Der Herzog und Thurio treten auf, Proteus nach ihnen)

Herzog.

Nichts fürchtet, Thurio, lieben wird sie euch,
Nun Valentin aus ihrem Blick verbannt ist.

Thurio.

Seit seiner Flucht hat sie mich ausgehöhnt,
Verschworen meinen Umgang; mich gescholten,
Daß ich verzweifeln muß, sie zu gewinnen.

Herzog.

So schwacher Liebeseindruck gleicht dem Bild
In Eis geschnitten; eine Stunde Wärme
Löst es zu Wasser auf, und tilgt die Form.
Ein wenig Zeit schmelzt ihren frost'gen Sinn,
Und macht den niedern Valentin vergessen. —
Wie nun, Herr Proteus? Sagt, ist euer Landsmann,
Gemäß des strengen Ausrufs, abgereist?

Proteus.

Ja, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Betrübt ist meine Tochter um sein Gehn.

Proteus.

Bald wird die Zeit, mein Fürst, den Gram vertilgen.

Herzog.

Das glaub' ich auch; doch Thurio denkt nicht so. —
Die gute Meinung, die ich von dir habe
(Denn Proben deines Werths hast du gegeben),
Macht, daß ich um so eh'r mich dir vertraue.

Proteus.

Zeig' ich mich jemals unwerth eurer Gnade,
Laßt mich für immer todt seyn eurer Gnade.

Herzog.

Du weißt, wie sehr ich zu vollziehen wünsche
Thurios Verbindung mit der Tochter Silvia.

Proteus.
Ich weiß es, gnäd'ger Fürst.

Herzog.
Und also, denk' ich, auch, ist dir bekannt,
Wie sie sich meinem Willen widersetzt.

Proteus.
Sie that es nur, als Valentin zugegen.

Herzog.
Ja, und verkehrten Sinns bleibt sie verkehrt.
Was thun wir, daß die Dirne bald vergesse
Wie jenen sie geliebt, und Thurio liebe?

Proteus.
Am besten, Valentin so zu verläumden,
Als sei er untreu, feig' und niedrer Abkunft;
Drei Dinge, stets den Weibern sehr verhaßt.

Herzog.
Doch wird sie denken, daß man spricht in Haß.

Proteus.
Ja, wird von einem Feind dieß vorgebracht;
Drum muß es mit Beweisen der erklären,
Der ihr als Freund des Valentin erscheint.

Herzog.
Ihn zu verläumden, wärest du der nächste.

Proteus.
Mit Widerwillen nur, mein gnäd'ger Fürst;
Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,
Besonders gegen seinen wahren Freund.

Herzog.
Wo euer Lob ihm nicht von Nutzen ist,
Kann euer Lästern ihm nicht Schaden bringen;
Und drum kann solch ein Dienst euch nicht verletzen,
Da euch ein Freund um dieses Opfer bittet.

Proteus.
Ich sollt mich überstimmen, gnäd'ger Herr;
Kann mein Entstellen etwas auf sie wirken,
Soll ihre Neigung bald verschwunden seyn.
Doch, reißt dieß Valentin aus ihrem Herzen,
Liebt sie deshalb noch Signor Thurio nicht.

Thurio.

Drum, wie die Gunst von ihm ihr abgewickelt,
Daß sie sich nicht ganz unbrauchbar verwirre,
Müßt ihr bei mir sie anzuzetteln suchen;
Und das geschieht, wenn ihr mich so erhebt,
Wie ihr den Signor Valentin erniedrigt.

Herzog.

Und, Proteus, hierin dürfen wir euch trauen,
Da wir durch Valentins Erzählung wissen,
Daß ihr schon treuen Dienst der Liebe schwuret,
Und nicht den Sinn zum Meineid wandeln könnt.
In dem Vertraun sei Zutritt euch gewährt,
Wo ihr mit Silvia Alles könnt besprechen;
Sie ist verdrüßlich, düster, melancholisch,
Und wird, des Freundes halb, euch gern empfangen;
Da mögt ihr sie durch Überredung stimmen,
Zu hassen Valentin, den Freund zu lieben.

Proteus.

Was ich nur irgend kann, soll gern geschehn.
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;
Leimruthen stellt, um ihren Sinn zu fangen,
Durch klagendes Sonnet, das, süß gereimt,
Ergebnen Dienst in jedem Wort verkündet.

Herzog.

Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind.

Proteus.

Singt, daß ihr auf der Schönheit Weihaltar
Ihr eure Thränen, Seufzer bringt, das Herz;
Schreibt, bis die Tinte trocknet, macht sie fließen
Mit euren Thränen; rührend sei der Vers,
Daß er beglaub'gen mag die Herzensliebe: —
Denn Orpheus Laut' erklang von Dichtersehnen;
Dem goldnen Ton erweicht sich Stein und Erz,
Zahm ward der Leu, der Leviathans-Riese
Entstieg der Flut, um auf dem Strand zu tanzen.
Habt ihr ein rührend Klagelied gesungen,
So bringt in stillen Nächten vor ihr Fenster
Harmon'schen Gruß, weint zu den Instrumenten

Ein weiches Lied; das Schweigen todter Nacht
Wird gut zum Laut der süßen Wehmuth stimmen:
So, oder niemals, ist sie zu erringen.

Herzog.

Die Vorschrift zeigt, wie sehr du selbst geliebt.

Thurio.

Heut Nacht noch üb' ich aus, was du gerathen:
Drum, theurer Proteus, du mein Liebeslehrer,
Laß augenblicklich in die Stadt uns gehn,
Und wohlgeübte Musikanten suchen;
Ich hab' schon ein Sonnet, das trefflich paßt,
Als deines Unterrichtes erste Probe.

Herzog.

So macht euch dran, ihr Herrn.

Proteus.

Bis nach der Tafel warten wir euch auf,
Und dann sogleich beginnen wir das Werk.

Herzog.

Nein, thut es alsobald; ich geb' euch frei. (Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Wald.

(Einige Räuber treten auf)

1. Räuber.

Gesellen, halt; dort kommt ein Reisender.

2. Räuber.

Und wären's zehn, bangt nicht, und macht sie nieder.

(Valentin und Flink kommen)

3. Räuber.

Steht, Herr, werft hin das, was ihr bei euch tragt,
Sonst setzen wir euch hin, euch auszuplündern.

Flink.

Wir sind verloren, Herr! das sind die Schufte,
Vor denen alle Reisenden sich fürchten.

Valentin.

Ihr Freunde —

1. Räuber.

Das sind wir nicht, Herr; wir sind eure Feinde.

2. Räuber.

Still; hört ihn an.

3. Räuber.

Bei meinem Bart, das woll'n wir;
Er ist ein feiner Mann.

Valentin.

So wißt, ich habe wenig zu verlieren.
Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug;
Mein Reichthum sind nur diese armen Kleider,
Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,
Nehmt ihr mir Alles, meine ganze Habe.

Räuber. Wohin reis't ihr?

Valentin. Nach Verona.

1. Räuber. Woher kommt ihr?

Valentin. Von Mailand.

3. Räuber. Habt ihr euch lang' da aufgehalten?

Valentin.

An sechzehn Mond'; und blieb gern länger dort,
Wenn nicht das häm'sche Glück mir widerstrebte.

1. Räuber. Seid ihr von dort verbannt?

Valentin. Ich bins.

2. Räuber. Für welch Vergehn?

Valentin.

Für etwas, das mich quält, wenn ichs erzähle.
Ich tödtet' einen Mann, was sehr mich reut;
Doch schlug ich ihn im ehrlichen Gefecht,
Ohn falschen Vortheil oder niedre Tücke.

1. Räuber.

Ei, laßt es euch nicht reun, wenns so geschah.
Doch seid ihr um so kleine Schuld verbannt?

Valentin.

Ich bins, und war noch froh des milden Spruchs.

1. Räuber. Versteht ihr Sprachen?

Valentin.

Ja, meinen Jugendreisen dank ich das,
Sonst wär es mir wohl manchmal schlimm ergangen.

3. Räuber.

Der Bursch wär, bei der Glatz von Robin Hoods
Dickwanst'gem Mönch, für unsre Band' ein König.

1. Räuber.

Wir wolln ihn haben; hört —

Flink.

Geht unter sie;
Es ist 'ne ehrenwerthe Dieberei.

Valentin. Schweig, Schlingel!

2. Räuber.

Sagt, habt ihr was, worauf ihr Hoffnung setzt?

Valentin. Nichts, als mein Glück.

3. Räuber.

Wißt denn, ein Theil von uns sind Edelleute,
Die wildes Blut und ungezähmte Jugend
Aus der Gesellschaft Rechtlicher gestoßen.
Mich selbst hat von Verona man verbannt,
Weil ich ein Fräulein zu entführen suchte,
Die reich war, und dem Herzog nah verwandt.

2. Räuber.

Und mich von Mantua, weil ich, wuthentbrannt,
Dort einem Edelmann das Herz durchstach.

3. Räuber.

Und mich um solch gering Vergehn wie diese.
Doch nun zum Zweck — (denn unsre Fehler hört ihr,
Damit sie unsern Räuberstand entschuld'gen),
Wir sehn, ihr seid ein gut gebauter Mann,
Von angenehmer Bildung, und ihr rühmt euch
Der Sprachen; solches Manns, der so vollendet,
Bedürfen wir in unsrer Profession.

2. Räuber.

In Wahrheit, weil ihr ein Verbannter seid,

Deßhalb, vor allem Andern fragen wir:
Gefällts euch, unser General zu werden?
Wollt ihr 'ne Tugend machen aus der Noth,
Und mit uns hier in diesen Wäldern leben?

3. Räuber.

Sprich, willst du unsrer Bande zugehören?
Sag ja, und sei der Hauptmann von uns Allen,
Wir huld'gen dir und folgen deinem Wort,
Und lieben dich als unsern Herrn und König.

1. Räuber.

Doch stirbst du, wenn du unsre Gunst verschmähst.

2. Räuber.

Nicht sollst du prahlen je mit unserm Antrag.

Valentin.

Den Antrag nehm' ich an, mit euch zu leben,
Mit dem Beding, daß ihr nicht Unbill übt
An schwachen Fraun und armen Reisenden.

3. Räuber.

Nein, wir verschmähn so ehrlos feige Thaten.
Komm mit, wir bringen dich zu unsrer Schaar
Und zeigen dir den Schatz, den wir gehäuft;
Und dieser, so wie wir, sind dir zu Dienst.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Palast.

(Proteus tritt auf)

Proteus.

Erst war ich treulos gegen Valentin,
Nun muß ich auch an Thurio unrecht handeln,
Mit falschem Schein, als sprach ich seinethalb,
Nutz ich den Zutritt eignem Liebeswerben.
Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu heilig,
Gehör zu geben niedriger Bestechung.
Betheur' ich treu ergebnen Sinn für sie,
Wirft sie mir vor die Falschheit an dem Freund;

Und weih ich ihrer Schönheit meinen Schwur,
Heißt sie mich meines Meineids gleich gedenken,
Weil Julien ich mein Liebeswort gebrochen.
Doch, wie sie mich auch immer quält und martert,
Genug, um jede Hoffnung zu ertödten,
Stärkt sich nur meine Lieb' und schmeichelt ihr,
Dem Hündchen gleich, jemehr zurückgestoßen.
Doch Thurio kommt, jetzt müssen wir zum Fenster,
Und ihrem Ohr ein nächtlich Ständchen bringen.

(Thurio kommt mit Musikanten)

Thurio.

Wie, Proteus? seid ihr mir vorausgeschlichen?

Proteus.

Ja, werther Thurio! denn ihr wißt, daß Liebe
Zum Dienst hin schleicht, wo sie nicht gehen kann.

Thurio.

Ja, Herr; doch hoff ich, daß ihr hier nicht liebt.

Proteus.

Ich thu es doch, sonst wär ich fern von hier.

Thurio.

Wen? Silvia?

Proteus.

Ja, Silvia — um euretwegen.

Thurio.

So dank ich euretwegen. Jetzt, ihr Herrn,
Stimmt nun, und gleich darauf fangt fröhlich an.

(In der Entfernung treten auf der Wirth, und Julia in Pagentracht)

Wirth. Nun, mein junger Gast! mich dünkt, ihr leidet an der Melancholik; ich bitte euch, warum?

Julia. Ei, mein guter Wirth, weil ich nicht fröhlich seyn kann.

Wirth. Kommt, ihr sollt fröhlich werden; ich will euch hinbringen, wo ihr Musik hören und den Edelmann sehen werdet, nach dem ihr fragtet.

Julia. Aber werde ich ihn sprechen hören?

Wirth. Ja, das werdet ihr.

Julia. Das wird Musik seyn. (Die Musik beginnt)

Wirth. Hört! hört!

Julia. Ist er unter denen?

Wirth. Ja, aber still, laßt uns zuhören.

Gesang.

Wer ist Silvia? Was ist sie,
Die aller Welt Verehrung?
Heilig, schön und weis' ist sie,
In himmlischer Verklärung.
Lob und Preis ihr, dort und hie.

Ist sie nicht so schön als gut?
Denn Schön' und Güte weilt hie.
Amor ihr im Auge ruht,
Ihn von Blindheit heilt sie.
Er, dort blickend, Wunder thut.

Dich, o Silvia, singen wir,
Die hoch als Fürstin thronet;
Du besiegst an Huld und Zier,
Was auf Erden wohnet.
Kränzt das Haupt mit Rosen ihr.

Wirth.

Nun? seid ihr noch schwermüthiger als zuvor? Was ist euch, Freund? gefällt euch die Musik nicht.

Julia. Ihr irrt; der Musikant gefällt mir nicht.

Wirth. Warum, mein artiges Kind?

Julia. Er spielt falsch, Vater.

Wirth. Wie? greift er unrecht in die Saiten?

Julia. Das nicht; aber er reißt so in die Saiten, daß er die Saiten meines Herzens zerreißt.

Wirth. Ihr habt ein zartes Ohr.

Julia. O, ich wollte, ich wäre taub; es macht mein Herz schwer.

Wirth. Ich merke, ihr habt keine Freude an Musik.

Julia. Nicht die geringste, wenn sie so mißlautet.

Wirth. Hört, welch ein schöner Wechsel in der Musik.

Julia. Ach, dieser Wechsel ist das Böse.

Wirth. Ihr wollt, daß sie immer dasselbe spielen?

Julia. Ich wollte, daß derselbe immer dasselbe spielte. Aber, Wirth, findet sich dieser Herr Proteus, von dem wir sprechen, oft bei dem Fräulein ein?

Wirth. Ich sage euch, was Lanz, sein Diener, mir gesagt hat, er liebt sie über alle Maaßen.

Julia. Wo ist Lanz?

Wirth. Er ist fort, seinen Hund zu suchen, den er morgen, auf seines Herrn Befehl, der Dame zum Geschenk bringen muß.

Julia. Still! geh bei Seit, die Gesellschaft entfernt sich.

Proteus.

Thurio, seid unbesorgt! Ich spreche so,
Daß ihr die List selbst rühmt, wie sie gelingt.

Thurio.

Wo treffen wir uns?

Proteus.

Bei Sanct Gregors Brunnen.

Thurio. Lebt wohl!

(Thurio und die Musikanten ab)

(Silvia erscheint oben am Fenster)

Proteus.

Fräulein, ich biet' euer Gnaden guten Abend.

Silvia.

Ich danke, meine Herrn, für die Musik;
Wer ists, der sprach?

Proteus.

Mein Fräulein, kenntet ihr sein treues Herz,
Ihr würdet bald ihn an der Stimm' erkennen.

Silvia.

Herr Proteus, hört ich recht.

Proteus.

Proteus, mein edles Fräulein, euer Diener.

Silvia.

Was ist euer Wille?

Proteus.

Euern zu erlangen.

Silvia.

Euer Wunsch ist schon erfüllt; mein Will' ist dieser:
Daß ihr sogleich nach Haus und schlafen geht.
Du schlau, meineidig, falsch, treuloser Mann!
Glaubst du, ich sei so schwach, so unverständig,
Daß mich verführte deine Schmeichelei,
Der du mit Schwüren schon so Manche trogst?
Zur Heimath kehre, deine Braut zu sühnen.
Denn, hör' es blasse Königin der Nacht,
Ich bin so fern, mich deinem Flehn zu neigen,
Daß ich dein schmachvoll Werben tief verachte;
Und schon beginn ich selbst mit mir zu hadern,
Daß ich noch Zeit verschwende, dich zu sprechen.

Proteus.

Ich wills gestehn, mein Herz, ich liebt' ein Fräulein;
Doch sie ist todt.

Julia. (beiseit)

Falsch wär's, wenn ich so spräche;
Denn ich bin sicher, sie ist nicht begraben.

Silvia.

Sei's, wie du sagst; doch Valentin, dein Freund,
Lebt noch; dem ich, du bist deß selber Zeuge,
Verlobte bin; und hast du keine Scham,
Ihn durch dein freches Dringen so zu kränken?

Proteus.

Man sagte mir, auch Valentin sei todt.

Silvia.

So denk, ich sei es auch; denn in sein Grab,
Deß sei gewiß, versenk ich meine Liebe.

Proteus.

Laßt, Theure, mich sie aus der Erde scharren.

Silvia.

Geh, rufe Juliens Lieb' aus ihrer Gruft,
Und kannst du's nicht, begrabe dort die deine.

Julia. (beiseit)

Das hört er nicht.

Proteus.

Fräulein, wenn euer Herz so grausam ist,

Bewilligt doch eu'r Bildniß meiner Liebe,
Das Bildniß, das in eurem Zimmer hängt,
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen;
Denn, da das wahre Selbst von eurer Schönheit
Sich weggeschenkt, bin ich ein Schatten nur,
Und eurem Schatten will ich liebend huld'gen.

Julia. (beiseit)

Wär es ein wahres Selbst, betrögst du es,
Und machtest es zum Schatten, wie ich bin.

Silvia.

Mich freut es nicht, zum Götzen euch zu dienen;
Doch, da es gut für eure Falschheit paßt,
Nur Schatten, falsch Gebilde, anzubeten,
Schickt zu mir morgen früh, ich send es euch;
Und so schlaft wohl.

Proteus.

Wie, wer verurtheilt liegt,
Und morgen seine Hinrichtung erwartet.

(Proteus geht ab und Silvia von oben hinweg)

Julia. Wirth, wollt ihr gehen?

Wirth. Meiner Treu, ich war fest eingeschlafen.

Julia. Sagt mir, wo wohnt Proteus?

Wirth. Ei, in meinem Hause. Wahrhaftig, ich glaube, es ist beinahe Tag.

Julia.

Das nicht; doch ists die längste Nacht gewesen,
Die ich je durchgewacht, und auch die bängste.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

(Platz)

(Eglamour tritt auf)

Eglamour.

Um diese Zeit hat Silvia mich bestellt,
Und jetzt soll ich erfahren, was sie wünscht;

Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen. —
Fräulein!

(Silvia erscheint oben am Fenster)

Silvia.

Wer ruft?

Eglamour.

Eu'r Diener und eu'r Freund;
Der euren gnädigen Befehl erwartet.

Silvia.

Herr Eglamour, viel tausend gute Morgen.

Eglamour.

So viele, werthes Fräulein, wünsch ich euch.
Nach euer Gnaden Willen und Geheiß
Kam ich so früh, zu hören, welchen Dienst
Es euch gefallen wird mir aufzutragen.

Silvia.

O Eglamour, du bist ein Edelmann
(Ich schmeichle nicht, ich schwör, ich thu es nicht),
Gewissenhaft, klug, tapfer, ohne Tadel.
Dir ist nicht unbekannt, welch holden Sinn
Ich dem verbannten Valentin gehegt,
Noch, wie mein Vater mich mit Zwang will geben
Dem albern Thurio, den mein Herz verabscheut.
Du hast geliebt, und sagen hört ich dich,
Kein Schmerz kam deinem Herzen je so nah,
Als deiner Braut, der treu geliebten, Tod,
Auf deren Grab du ewge Keuschheit schwurest.
Herr Eglamour, ich wünschte Valentin
In Mantua aufzusuchen, wo er lebt;
Und, da die Wege jetzt gefährlich sind,
So wünsch ich deine adlige Gesellschaft
Nur im Vertraun auf deine wahre Ehre.
Sprich von des Vaters Zorn nicht, Eglamour,
Mein Leid nur sei dir wichtig, einer Dame;
Bedenk, mit welchem Recht ich fliehen muß,
Mich vor gottlosem Ehebund zu schützen,
Den Welt und Himmel heim mit Strafen suchen.

Ich bitte flehend dich, mit einem Herzen
So voll von Trübsal, wie die See voll Sand,
Gefährte mir zu seyn und mit zu gehn;
Wo nicht, so berge, was ich dir entdeckt,
Daß ich allein mein Abenteuer wage.

Eglamour.

Mich jammert, Fräulein, euer schwer Bedrängniß,
Und da ich eures Herzens Tugend kenne,
Geb ich den Willen drein, mit euch zu reisen;
Nicht achtend, was mich irgend fährden könnte,
Wie ich nur eifrig eure Wohlfahrt wünsche.
Wann wollt ihr reisen?

Silvia.

Wie der Abend kommt.

Eglamour.

Wo treff ich euch?

Silvia.

In Bruder Patriks Zelle,
Wohin zur heilgen Beicht ich mich verfüge.

Eglamour.

Ich werd euch, theures Fräulein, nicht verfehlen.
Prinzessin, guten Morgen.

Silvia.

Habt guten Morgen, theurer Eglamour.

(gehn ab)

Vierte Scene.

Platz.

(Lanz tritt auf mit seinem Hunde)

Lanz. Wenn eines Menschen Angehöriger sich recht hündisch gegen ihn beträgt, seht ihr, das muß einen kränken; einer, den ich vom Frühsten aufgezogen habe; einen, den ich vom Ersäufen gerettet, da drei oder vier seiner blinden Brüder daran mußten! — ich habe ihn abgerichtet — gerade wie wenn einer sich recht aus-

drücklich vornimmt: So möchte ich einen Hund abgerichtet haben. Ich war abgeschickt, ihn Fräulein Silvia zum Geschenk von meinem Herrn zu überbringen, und kaum bin ich in den Speisesal getreten, so läuft er hin zu ihrem Teller und stiehlt ihr einen Kapaunenschenkel. O, es ist ein böses Ding, wenn sich ein Köter nicht in jeder Gesellschaft zu benehmen weiß! Ich wollte, daß einer, der, so zu sagen, es auf sich genommen hat, ein wahrer Hund zu seyn, daß er dann, so zu sagen, auch ein Hund in allen Dingen wäre. Wenn ich nicht mehr Verstand gehabt hätte, als er, und den Fehler auf mich genommen, den er beging, so glaube ich wahrhaftig, er wäre dafür gehängt. So wahr ich lebe, sie hätten ihn dafür hingerichtet! Urtheilt selbst: da schiebt er sich ein in die Gesellschaft von drei oder vier wohlgebornen Hunden unter des Herzogs Tafel; da steckt er kaum (solltet ihrs glauben!) so lange, daß ein Mensch drei Schluck thun könnte, so riecht ihn auch schon der ganze Saal. Hinaus mit dem Hunde, sagt Einer; was für ein Köter ist das? sagt ein Andrer; peitscht ihn hinaus, ruft der Dritte; hängt ihn auf, sagt der Herzog. Ich, der ich gleich den Geruch wieder kannte, wußte, daß es Krabb war, und gehe denn so zu dem Kerl hin, der die Hunde peitscht. Freund, sage ich, ihr seid Willens, den Hund zu peitschen? Ja, wahrhaftig, das bin ich, sagt er. So thut ihr ihm himmelschreiend Unrecht, antworte ich; ich that das Ding, was ihr wohl wißt. Der macht auch weiter keine Umstände, und peitscht mich zum Saal hinaus. Wie viele Herren würden das für ihre Diener thun? Ja, ich kanns beschwören, ich habe im Stock gesessen für die Würste, die er gestohlen hat, sonst wäre es ihm ans Leben gegangen; ich habe am Pranger gestanden für Gänse, die er gewürgt hat, sonst hätten sie ihn dafür hingerichtet; das hast du nun schon vergessen! — Nein, ich denke noch an den Streich, den du mir spieltest, als ich mich von Fräulein Silvia beurlaubte; hieß ich dich nicht immer auf mich Acht geben, und es so machen, wie ich? Wann hast du gesehn,

daß ich mein Bein aufhob, und an einer Dame Reifrock mein Wasser abschlug? Hast du je solche Streiche von mir gesehn?

(Proteus und Julia treten auf)

Proteus.

Sebastian ist dein Name? Du gefällst mir,
Ich will dich gleich zu einem Dienst gebrauchen.

Julia. Was euch beliebt; ich will thun, was ich kann.

Proteus.

Das, hoff ich, wirst du. — (zu Lanz) Wie, nichtsnutzger Lümmel!
Wo hast du seit zwei Tagen nur gesteckt?

Lanz. Ei, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie ihr mich hießet.

Proteus. Und was sagte sie zu meiner kleinen Perle?

Lanz, Ei, sie sagte, euer Hund wäre ein Köter; und meinte, ein hündischer Dank wäre genug für solch ein Geschenk.

Proteus. Aber sie nahm meinen Hund?

Lanz. Nein, wahrhaftig! das that sie nicht; hier hab ich ihn wieder mitgebracht.

Proteus. Was, diesen wolltest du ihr von mir schenken?

Lanz. Ja, Herr; das andre Eichhörnchen wurde mir von des Scharfrichters Buben auf dem Markt gestohlen, und da schenkte ich ihr meinen eignen; der Hund ist so dick wie zehn von den andern, und um so größer ist auch das Präsent.

Proteus.

Geh, mach dich fort und bring mir meinen Hund,
Sonst komm mir niemals wieder vors Gesicht.
Fort, sag ich; stehst du mich zu ärgern hier?
Ein Schurke, der mir stets nur Schande macht.

(Lanz geht ab)

Ich nahm, Sebastian, dich in meinen Dienst,
Theils, weil ich einen solchen Knaben brauche,
Der mit Verstand vollführt, was ich ihn heiße,

Denn kein Verlaß ist auf den dummen Tölpel:
Doch mehr um dein Gesicht und dein Betragen,
Die (wenn mich meine Ahnung nicht betrügt)
Von guter Bildung zeugen, Glück und Treue;
Dieß merk, denn deßhalb hab ich dich genommen.
So geh denn augenblicks mit diesem Ring,
Den übergieb an Fräulein Silvia;
Wohl liebte die mich, die ihn mir gegeben.

Julia.

Ihr also liebt sie nicht, da ihr ihn weggebt.
Sie ist wohl todt?

Proteus.

Das nicht; ich glaub', sie lebt.

Julia.

Weh mir!

Proteus.

Weßhalb rufst du, weh mir?

Julia.

Ich kann nicht anders, ich muß sie beklagen.

Proteus.

Weßhalb beklagst du sie?

Julia.

Weil mich bedünkt, sie liebte euch so sehr,
Als ihr nur euer Fräulein Silvia liebt;
Sie sinnt nur ihn, der schon vergaß ihr Lieben,
Ihr brennt für sie, die abweist euer Lieben.
O Jammer, daß sich Lieben so zerstört!
Und deß gedenkend mußt ich klagen: weh mir!

Proteus.

Gut; gieb ihr diesen Ring und auch zugleich
Den Brief; — hier ist ihr Zimmer. — Sag dem Fräulein,
Ich ford'r' ihr himmlisch Bild, das sie versprochen.
Dieß ausgerichtet, eil zu meiner Kammer,
Wo du mich traurig, einsam finden wirst.

(Proteus geht ab)

Julia.

Wie wen'ge Frauen brächten solche Botschaft!

Ach! armer Proteus! du erwählst den Fuchs,
Um dir als Hirt die Lämmer zu behüten;
Ach, arme Thörin! was beklag' ich den,
Der mich mit vollem Herzen jetzt verachtet?
Weil er sie liebt, verachtet er mich nun;
Weil ich ihn liebe, muß ich ihn beklagen.
Ich gab ihm diesen Ring, da wir uns trennten,
Als Angedenken meiner Gunst und Treue;
Nun schickt man mich (o unglückselger Bote!)
Zu fordern, was ich nicht gewinnen möchte;
Zu bringen, was ich abgeschlagen wünschte;
Den treu zu loben, den ich untreu schelte.
Ich bin die wahr Verlobte meines Herrn;
Doch kann ich nicht sein wahrer Diener seyn,
Wenn ich nicht an mir selbst Verräther werde.
Zwar will ich für ihn werben, doch so kalt,
Wie ich, beim Himmel! die Erwiedrung wünschte.

(Silvia tritt auf mit Begleitung)

Gegrüßt seid, Kammerfrau! Ich bitt euch, macht
Daß ich mit Fräulein Silvia sprechen kann.

Silvia.

Was wolltet ihr von ihr, wenn ich es wäre?

Julia.

Wenn ihr es seid, so bitt' ich, mit Geduld
Die Botschaft anzuhören, die ich bringe.

Silvia. Von wem?

Julia.

Von Signor Proteus, meinem Herrn.

Silvia. Ach! — Wegen eines Bildes schickt er euch?

Julia. Ja, Fräulein.

Silvia.

So bring denn, Ursula, mein Bildniß her.

(Das Bild wird gebracht)

Geht, gebt das eurem Herrn; sagt ihm von mir:
Die Julia, die sein falsches Herz vergaß,
Ziemt besser, als der Schatten, seinem Zimmer.

Julia.

Fräulein, gefällts euch, diesen Brief zu lesen? —

Verzeiht, mein Fräulein, ich gab unvorsichtig
Euch ein Papier, das nicht für euch bestimmt;
Dieß ist der rechte Brief an euer Gnaden.

Silvia.

Ich bitte, laß mich das noch ein Mal sehn.

Julia.

Es kann nicht seyn; mein Fräulein, ihr verzeiht!

Silvia.

Hier, nimm.
Ich will die Zeilen deines Herrn nicht lesen.
Ich weiß, sie sind mit Schwüren angefüllt,
Und neu erfundnen Eiden, die er bricht,
So leicht, als ich jetzt dieses Blatt zerreiße.

Julia.

Fräulein, er schickt eu'r Gnaden diesen Ring.

Silvia.

Ihm Schmach so mehr, mir diesen Ring zu schicken;
Denn tausend Mal hab ich ihn sagen hören,
Wie seine Julia ihn beim Abschied gab.
Hat auch sein falscher Finger ihn entweiht,
Soll meiner Julien nicht solch Unrecht thun.

Julia.

Sie dankt euch.

Silvia.

Was sagst du?

Julia.

Ich dank euch, Fräulein, für dieß Zartgefühl.
Das arme Kind! Herr Proteus kränkt sie sehr.

Silvia. Kennst du sie?

Julie.

Beinah so gut, als ich mich selber kenne;
Gedenk ich ihres Wehs, bei meiner Seele!
Schon hundert Mal hab ich um sie geweint.

Silvia.

So glaubt sie wohl, daß Proteus sie verlassen?

Julia.

Ich glaub es selbst, und das ist auch ihr Gram.

Silvia. Ist sie sehr schön?

Julia.

Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist;
Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe,
War sie, wie mich bedünkt, so schön als ihr;
Doch, seit sie ihren Spiegel hat vergessen,
Die Maske wegwarf, die vor Sonne schützte,
Sind von der Luft gebleicht der Wangen Rosen,
Und ihrer Stirne Lilienglanz gedunkelt,
Daß sie so schwarz geworden ist, wie ich.

Silvia. Wie groß war sie?

Julia.

Sie ist von meinem Wuchse; denn zu Pfingsten,
Als man sich heitrer Mummerei erfreute,
Gab mir das junge Volk die Frauen-Rolle,
Und putzte mich mit Juliens Kleidern aus;
Die paßten mir so gut, wie Alle sagten,
Als wäre das Gewand für mich geschnitten;
Davon weiß ich, sie ist so hoch wie ich.
Und zu der Zeit macht' ich sie recht zu weinen,
Denn traurig war die Rolle, die ich spielte;
Ariadne, Fräulein, wars, wie sie beklagt
Des Theseus Falschheit und geheime Flucht;
Das spielten meine Thränen so lebendig,
Daß meine arme Herrin, tief gerührt,
Recht herzlich weint'; und, sterben will ich gleich,
Wenn ich im Geist nicht ihren Kummer fühlte!

Silvia.

Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe! —
Ach, armes Mädchen! trostlos und verlassen! —
Ich weine selbst, denk ich an deine Worte.
Hier, Knab', ist meine Börse; nimm die Gabe
Um deiner Herrin willen, die du liebst.
Leb wohl! (Silvia geht ab)

Julia.

Sie wird euch danken, lernt ihr je sie kennen. —
Ein edles Fräulein, sanft und voller Huld.
Mein Herr wird hoffentlich kalt aufgenommen,
Da sie so warm für meine Herrin eifert.

Wie hintergeht sich Liebe selbst im Spiel!
Hier ist ihr Bildniß. Laßt mich sehn, ich denke,
Hätt' ich nur solchen Anzug, mein Gesicht,
Es wäre ganz so lieblich, wie das ihre;
Doch hat der Maler etwas ihr geschmeichelt,
Wenn ich nicht allzu viel mir selber schmeichle.
Ihr Haar ist bräunlich, meins vollkommen blond;
Wenn das den Ausschlag giebt in seiner Liebe,
So trag ich falsches Haar von dieser Farbe.
Ihr Aug' ist klares Blau, und so das meine;
Doch ihre Stirn ist klein und meine groß.
Was ist es, das ihn hier bezaubern kann,
Das nicht durch mich denselben Zauber übte,
Wär' kindsche Liebe nicht ein blinder Gott?
So nimm denn, Schatten, diesen Schatten mit,
Er ist dein Nebenbuhler. Leblos Bild!
Du wirst verehrt, geküßt und angebetet;
Und fühltest du bei seinem Götzendienst,
Mein Wesen möchte Bild statt deiner seyn.
Ich will dir freundlich seyn der Herrin wegen,
So war sie mir; sonst, bei dem Jupiter,
Kratzt ich dir die gemalten Augen aus,
Daß nicht mein Herr sich mehr in sie vergafft.

(geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Platz.

(Eglamour tritt auf)

Eglamour.

Die Sonne röthet schon den Abendhimmel;
Die Stund' ist da, die Silvia mir bestimmte,
Hier bei Patricius Zell' auf sie zu warten.
Sie bleibt nicht aus, denn Liebende verfehlen

Die Stunde nur, um vor der Zeit zu kommen,
Weil sie die Eile selbst noch spornen möchten.

(Silvia tritt auf)

Hier kommt sie schon; glücksel'gen Abend, Fräulein!

Silvia.

Gebs Gott! Geh weiter, guter Eglamour!
Hinaus zum Pförtchen an der Klostermauer;
Ich bin besorgt, daß Laurer auf mich achten.

Eglamour.

Sorgt nicht; der Wald ist kaum drei Meilen weit,
Ist der erreicht, sind wir in Sicherheit.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Palast.

(Thurio, Proteus und Julia treten auf)

Thurio.

Was sagt zu meinem Werben Silvia?

Proteus.

O, Herr, ich fand sie milder als bisher;
Doch hat sie viel an euch noch auszustellen.

Thurio.

Was, daß mein Bein zu lang ist?

Proteus.

Nein; zu dünn.

Thurio.

So trag' ich Stiefeln, daß es runder wird.

Proteus.

Was Liebe scheut, wer kann sie dazu spornen?

Thurio.

Und mein Gesicht?

Proteus.

Sie sagt, es sey zu weiß.

Thurio.

Da lügt der Schalk; denn mein Gesicht ist schwarz.

Proteus.

Doch weiß sind Perlen; und das Sprichwort sagt:
Ein schwarzer Mann ist Perl' in Damen-Augen.

Julia. (beiseit)

Ja, Perlen, die der Damen Augen kränken;
Denn lieber wegsehn, als auf sie zu blicken.

Thurio.

Gefällt ihr mein Gespräch?

Proteus.

Schlecht redet ihr von Krieg.

Thurio.

Doch gut, wenn ich von Lieb' und Frieden rede?

Julia. (beiseit)

Am besten, sicher, wenn ihr friedlich schweigt.

Thurio.

Was aber sagte sie von meinem Muth?

Proteus.

O, Herr, darüber hat sie keinen Zweifel.

Julia. (beiseit)

Nicht nöthig, weil sie seine Feigheit kennt.

Thurio.

Doch was von meiner Abkunft?

Proteus.

Daß ihr sehr hoch herab gekommen seid.

Julia. (beiseit)

Gewiß; vom Edelmann zum Narrn herab.

Thurio.

Erwägt sie auch mein großes Gut?

Proteus.

Ja, mit Bedauern.

Thurio.

Weßhalb?

Julia. (beiseit)

Weil einem Esel es gehört.

Proteus.

Weil ihrs nicht selbst verwaltet.

Julia.

Hier kommt der Herzog.

(Der Herzog tritt auf)

Herzog.

Wie stehts, Herr Proteus? Thurio, wie stehts?
Wer von euch sah den Eglamour seit kurzem?

Thurio.

Ich nicht.

Proteus.

Ich auch nicht.

Herzog.

Saht ihr Silvia?

Proteus.

Nein.

Herzog.

So floh sie hin zu Valentin, dem Knecht;
Und Eglamour ist es, der sie begleitet.
Gewiß; denn Bruder Lorenz traf sie beide,
Als im Gebet er durch die Waldung ging;
Ihn kannt' er wohl, und glaubt' auch sie zu kennen;
Doch macht ihn ihre Maske ungewiß;
Auch gab sie vor, sie woll' am Abend beichten
In des Patricius Zell', und war nicht dort;
Durch diese Zeichen wird die Flucht bestätigt.
Deßwegen, bitt' ich, weilt nicht lang berathend,
Nein, gleich zu Pferd; und trefft mich beide dort
Am Fuße des Gebirges, auf dem Hügel,
Der sich nach Mantua zieht, da floh'n sie hin;
Beeilt euch, theure Herrn, und folgt mir nach. (geht ab)

Thurio.

Nun ja, da haben wir das kind'sche Ding,
Die ihrem Glück entflieht, wenn es ihr folgt.
Nach! mehr, um mich an Eglamour zu rächen,
Als, weil ich Silvia noch, die Thörin, liebe. (geht ab)

Proteus.

Ich folge, mehr, weil Silvia meine Liebe,
Als Eglamour, der mit ihr geht, mein Haß! (geht ab)

Julia.

Ich folge, mehr zu kreuzen diese Liebe,
Als Silvia hassend, die geflohn aus Liebe. (geht ab)

Dritte Scene.

Wald.

(Silvia und die Räuber kommen)

Räuber.

Kommt, kommt!
Geduld, wir bringen euch zu unserm Hauptmann.

Silvia.

Durch tausend große Unglücksfälle lernt' ich
Den heutigen ertragen mit Geduld.

2. **Räuber.** Kommt, führt sie weg.

1. **Räuber.** Wo ist der Edelmann, der bei ihr war?

3. **Räuber.**

Geschwind von Füßen, ist er uns entlaufen,
Doch Moses und Valerius folgen ihm.
Geh mit ihr nach des Waldes Abendseite,
Dort ist der Hauptmann; wir dem Flücht'gen nach;
Das Dickicht ist besetzt, er kann nicht durch.

1. **Räuber.**

Kommt, ihr müßt mit zu unsers Hauptmanns Höhle;
Seid unbesorgt, er ist von edlem Sinn,
Und keinem Weibe fügt er Unrecht zu.

Silvia.

O Valentin, das duld' ich deinethalb! (Alle ab)

Vierte Scene.

Wald.

(Valentin tritt auf)

Valentin.

Wie wird dem Menschen Übung doch Gewohnheit!
Der unbesuchte Wald, die dunkle Wüste,
Gefällt mir mehr als volkreich blüh'nde Städte;
Hier kann ich einsam sitzen, ungesehn,
Und, zu der Nachtigallen Klageliedern,
Mein Leid und Weh in Trauertönen singen.

O du, Beherrscherin von dieser Brust,
Laß nicht dein Haus so lang' verödet stehn,
Daß nicht der Bau verfalle und zertrümmre,
Und kein Gedächtniß bleibe, was er war!
Komm, Silvia, das Gebäude herzustellen;
Erfreu' den Jammernden, du holde Nymphe!
Welch Lärmen, welch ein Aufruhr ist das heut?
Die Bande schwärmt, Willkür ist ihr Gesetz.
Sie machen Jagd auf arme Wandersleute;
Sie lieben mich, doch hab' ich viel zu thun,
Wenn ich will rohe Ungebühr verhüten.
Verbirg dich, Valentin; wer kommt dort her?

(er zieht sich zurück)

(Proteus, Silvia und Julia treten auf)

Proteus.

Prinzessin, was ich jetzt für euch gethan
(Obgleich ihr keinen Dienst des Dieners achtet),
Mein Leben wagend, euch von dem zu retten,
Der eure Ehr' und Gunst bewält'gen wollte,
Darf einen holden Blick zum Lohn erwarten;
Geringern Preis als den kann ich nicht bitten,
Und wen'ger, sicherlich, könnt ihr nicht geben.

Valentin. (beiseit)

Ist dieß ein Traum, was ich hier seh' und höre?
Leih, Liebe, mir Geduld, noch jetzt zu schweigen.

Silvia.

O Elend', Unglücksel'ge, die ich bin!

Proteus.

Unglücklich war't ihr, Fräulein, eh ich kam;
Doch durch mein Kommen war't ihr glücklich wieder.

Silvia.

Durch dein Herannahn ward ich erst recht elend.

Julia. (beiseit)

Und ich, wenn er euch wirklich näher kommt.

Silvia.

Wär' ich vom Leu'n, dem hungrigen, ergriffen!
Viel lieber Speise seyn dem Ungethüm,
Als daß der falsche Proteus mich errettet!

Du, Himmel, weißt, wie Valentin ich liebe,
Sein Leben mir so werth wie meine Seele;
Und ganz so (dieses ist der höchste Schwur),
Ist Abscheu mir der falsch', meineid'ge Proteus.
Drum fort! und quäl mich nicht mit lästgem Werben.

Proteus.

Dem kühnsten Unternehmen, todtgefährlich,
Entwich ich nicht, um einen milden Blick.
Es ist der Liebe Fluch bewährt geblieben,
Daß nie ein Weib den, der sie liebt, kann lieben.

Silvia.

Daß Proteus nicht die, die ihn liebt, kann lieben.
Gedenke Julias, deiner ersten Liebe,
Um deren Gunst du deine Treu' gespalten
In tausend Schwür'; und alle diese Schwüre
In Meineid' umgewandt, um mich zu lieben.
Nun hast du keine Treu mehr, wenn nicht zwei,
Was schlimmer wär' als keine: besser keine
Als Doppeltreu', die ist zu viel um eine:
Du Trüger deines wahren Freunds!

Proteus.

In Liebe,
Wem gilt da Freundschaft?

Silvia.

Jedem, außer Proteus!

Proteus.

Nun, wenn der milde Geist bered'ter Worte
Auf keine Art zu sanfter Weis' euch stimmt,
So werb' ich, wie Soldaten, mit Gewalt;
Und Liebe wird, sich selbst entartet, Zwang.

Silvia.

O Himmel!

Proteus.

Mit Gewalt bezwing' ich dich.

Valentin.

Du Ehrenräuber, frei laß deine Beute,
Du Freund von schlechter Sitte!

Proteus. Valentin!

Valentin.

Gemeiner Freund, das heißt treulos und lieblos;
(Denn so sind Freunde jetzt) Verräther, du!
Du trog'st mein Hoffen; meinem Aug' allein
Konnt' ich dieß glauben; nun darf ich nicht sagen,
Mir lebt ein Freund; du würd'st mich Lügen strafen.
Wem ist zu traun, wenn unsre rechte Hand
Sich gegen unsre Brust empört? O Proteus,
Ich fürchte, nie kann ich dir wieder traun,
Und muß um dich die Welt als Fremdling achten.
O schlimme Zeit! o schmerzliches Verwunden!
Daß ich den Freund als schlimmsten Feind gefunden.

Proteus.

O, Scham und Schuld vernichtet mich! —
Vergieb mir, Valentin; wenn Herzensreue
Genügen kann, die Sünde abzubüßen,
So sieh mein Leid; die Schuld ist größer nicht,
Als jetzt mein Schmerz.

Valentin.

So bin ich ausgesöhnt;
Und wieder acht' ich dich als ehrenvoll. —
Wen Reue nicht entwaffnen kann, der frommt
Nicht Erd' noch Himmel; beide fühlen mild;
Durch Reue wird des Ew'gen Zorn gestillt; —
Und, daß vollkommen werde mein Verzeihn,
Geb' ich dir Alles, was in Silvien mein.

Julia.

Weh mir, verloren! (sie wird ohnmächtig)

Proteus.

Seht, was fehlt dem Knaben.

Valentin.

Ei, Knabe! Kind! was giebts? was stößt dir zu?
Blick auf, sprich!

Julia.

O Signor, mein Herr befahl mir,
An Fräulein Silvia diesen Ring zu bringen,
Den ich vergaß und noch nicht abgegeben.

Proteus.

Wo ist der Ring?

Julia.

Hier ist er. (giebt ihm einen Ring)

Proteus.

Laß mich sehn;
Ha, diesen Ring schenkt' ich an Julia.

Julia.

Verzeiht mir, Herr, ich habe mich geirrt;
Dieß ist der Ring, den ihr an Silvia sandtet.
(zeigt einen andern)

Proteus.

Allein, wie kamst du zu dem Ring? Beim Abschied
Gab ich ihn Julien.

Julia.

Und Julia gab ihn mir;
Und Julia selbst hat ihn hieher gebracht.

Proteus.

Wie! Julia!

Julia.

Schau sie, die tausend Eide dir errangen,
Die alle tief im Herzen sie bewahrte;
Und wie zerbrach dein Meineid dann dieß Herz!
O Proteus, dich beschäme diese Tracht!
Erröthe du, daß solch unziemend Kleid
Ich angelegt; wenn Liebe in Verkleidung
Sich je entehren kann:
Mag Sitt' entscheiden, wer am schwersten fehle,
Vertauscht ein Weib das Kleid, ein Mann die Seele.

Proteus.

Ein Mann die Seele? wahr, o Himmel! Treue
Nur fehlt dem Mann, vollkommen sich zu nennen;
Der Mangel macht uns jeder Sünd' ergeben;
Treulosigkeit stirbt ab, noch vor dem Leben.
Was ist in Silvia nur, das frischer nicht
Die Treue sieht in Juliens Angesicht?

Valentin.

Kommt denn, und reiche jeder seine Hand:

Den schönen Bund müßt ihr mich schließen lassen;
Nicht länger darf solch Freundespaar sich hassen.

Proteus.

Du, Himmel, weißt, mein Wunsch ist mir erfüllt!

Julia.

Der meine mir.

(Räuber kommen mit dem Herzog und Thurio)

Räuber.

Ha, Beute, Beute!

Valentin.

Zurück! es ist der Fürst, mein gnäd'ger Herzog.
Euer Gnaden sey gegrüßt dem gnadentblößten,
Verbannten Valentin.

Herzog.

Wie, Valentin?

Thurio. Silvia ist dort und Silvia ist mein!

Valentin.

Wollt ihr nicht sterben, Thurio, fort, entweicht!
Kommt nicht so nah, daß euch mein Zorn erreicht.
Nicht nenne Silvia dein; wag's noch einmal,
So soll dich Mailand nicht mehr sehn. Hier steht sie,
Nicht ihres Kleides Saum darfst du berühren; —
Ja, wag' nicht anzublicken die Geliebte!

Thurio.

Herr Valentin, ich frage nichts nach ihr;
Den halt' ich thöricht, der sein Leben wagt
Um eines Mädchens halb, die ihn nicht liebt!
Ich will sie nicht, und darum sey sie dein.

Herzog.

Um so nichtswürd'ger bist, und schlechter du,
So sehr nach ihr zu streben, wie du thatest,
Und auf so feige Art sie zu verlassen!
Nun, bei der Ehr' und Würde meiner Ahnen,
Mich freut dein Muth! Du, Valentin, verdienst
Die Liebe selbst der höchsten Kaiserin.
Wie du mich hast gekränkt, das sey vergessen,
Ich widerrufe, ausgesöhnt, den Bann. —
Dein Hochverdienst giebt dir den neuen Stand,

Den ich bestät'ge, — Ritter Valentin,
Du bist ein Edelmann von altem Blut;
Nimm deine Silvia, du hast sie verdient.

Valentin.

Ich dank' eu'r Gnaden! mich beglückt die Gabe.
Ich bitt' euch nun, um eurer Tochter willen,
Gewährt mir eine Gunst, um die ich flehe.

Herzog.

Gewährt, um deinetwillen, was es sey!

Valentin.

Herr, die Verbannten, die mit mir gelebt,
Sind Männer, ausgezeichnet in Verdiensten;
Seht ihnen, was sie hier begingen, nach,
Und ruft aus der Verbannung sie zurück;
Sie sind gebessert, mild und wohl geartet,
Geschickt zu großen Diensten, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Es sey gewährt; Verzeihung dir und ihnen!
Gieb ihnen Stellen, die dir passend scheinen.
Kommt, laßt uns gehn; begraben sey Verdruß
In Spiel und Lust und seltner Festlichkeit.

Valentin.

Und unterwegs, mein gnäd'ger Fürst, versuch' ich,
Euch im Gespräch ein Lächeln zu erregen;
Was denkt ihr von dem Pagen, hoher Herr?

Herzog. Anmuthig ist der Knabe; er erröthet.

Valentin. Anmuthig mehr, als Knabe, gnäd'ger Fürst.

Herzog. Was meint ihr mit dem Scherz?

Valentin.

Gefällt's euch, so erzähl' ich euch im Gehn,
Was euch verwundern wird, wie sich's begab. —
Komm, Proteus! dieß sey deine Strafe nur,
Zu hören die Geschichte deiner Liebe;
Und dann sey unser Hochzeitstag der deine;
Ein Fest, Ein Haus und ein gedoppelt Glück.

(Alle gehn ab)

Coriolanus.

Personen:

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.
Titus Lartius, } Anführer gegen die Volsker.
Cominius, }
Menenius Agripppa, Coriolans Freund.
Sicinius Velutus, } Volks-Tribunen.
Junius Brutus, }
Marcius, Coriolans kleiner Sohn.
Ein römischer Herold.
Tullus Aufidius, Anführer der Volsker.
Ein Unterfeldherr des Aufidius.
Verschworne.
Ein Bürger von Antium.
Zwei volskische Wachen.
Volumnia, Coriolans Mutter.
Virgilia, Coriolans Gemahlin.
Valeria, Virgilias Freundin.
Dienerinnen der Virgilia.
Römer und Volsker. Senatoren, Patricier, Aedilen, Lictoren, Krieger, Bürger, Boten.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Es tritt auf ein Haufe aufrührischer Bürger mit Stäben, Knütteln und anderen Waffen)

1. Bürger.

Ehe wir irgend weiter gehn, hört mich sprechen.

2. Bürger. Sprich! sprich! —

1. Bürger. Ihr Alle seid entschlossen, lieber zu sterben als zu verhungern?

Alle Bürger. Entschlossen! entschlossen! —

1. Bürger. Erstlich wißt ihr: Cajus Marcius ist der Hauptfeind des Volkes.

Alle Bürger. Wir wissen's! wir wissen's! —

1. Bürger. Laßt uns ihn umbringen, so können wir die Kornpreise selbst machen. Ist das ein Urtheilsspruch?

Alle Bürger. Kein Geschwätz mehr darüber. Wir wollen's thun. Fort! fort!

2. Bürger. Noch ein Wort, meine guten Bürger!

1. Bürger. Wir werden für die armen Bürger gehalten, die Patricier für die guten. Das, wovon der Adel schwelgt, würde uns nähren. Gäben sie uns nur das Überflüssige, ehe es verdirbt, so könnten wir glauben, sie nährten uns auf menschliche Weise; aber sie denken, so viel sind wir nicht werth. Der Hunger, der uns ausmergelt, der Anblick unsers Elends ist gleichsam ein Verzeichniß, in welchem sie ihr Wohlleben lesen. Unser Jammer ist ihnen Genuß. Dieß wollen wir mit unsern Spießen rächen, ehe wir selbst Spießgerten werden. Denn das wissen die Götter! ich rede so aus Hunger nach Brot, und nicht aus Durst nach Rache.

2. **Bürger.** Wollt ihr besonders auf den Cajus Marcius los gehen?

Alle. Auf ihn zuerst, er ist ein wahrer Hund gegen das Volk.

2. **Bürger.** Bedenkt ihr auch, welche Dienste er dem Vaterlande gethan hat?

1. **Bürger.** Sehr wohl! und man könnte ihn auch recht gern dafür loben; aber er belohnt sich selbst dadurch, daß er so stolz ist.

2. **Bürger.** Nein, rede nicht so boshaft.

1. **Bürger.** Ich sage euch, was er rühmlich gethan hat, that er nur deßhalb. Wenn auch zu gewissenhafte Menschen so billig sind, zu sagen, es war für sein Vaterland, so that er's doch nur, seiner Mutter Freude zu machen, und tüchtig stolz zu seyn; denn sein Stolz ist eben so groß als sein Verdienst.

2. **Bürger.** Was er an seiner Natur nicht ändern kann, das rechnet ihr ihm für ein Laster. Das dürft ihr wenigstens nicht sagen, daß er habsüchtig ist.

1. **Bürger.** Wenn ich das auch nicht darf, werden mir doch die Anklagen nicht ausgehn. Er hat Fehler so überlei, daß die Aufzählung ermüdet. (Geschrei hinter der Scene) Welch Geschrei ist das? Die andre Seite der Stadt ist in Aufruhr. Was stehn wir hier und schwatzen? Aufs Capitol!

Alle. Kommt! kommt! —

1. **Bürger.** Still! wer kommt hier?

(**Menenius Agrippa** tritt auf)

2. **Bürger.** Der würdige Menenius Agrippa, einer, der das Volk immer geliebt hat.

1. **Bürger.** Der ist noch ehrlich genug. Wären nur die Übrigen alle so!

Menenius.

Was habt ihr vor, Landsleute? wohin geht ihr
Mit Stangen, Knütteln? Sprecht, was giebt's? Ich bitt' euch!

1. **Bürger.** Unsre Sache ist dem Senat nicht unbekannt; sie haben davon munkeln hören seit vierzehn

Tagen, was wir vorhaben, und das wollen wir ihnen nun durch Thaten zeigen. Sie sagen, arme Klienten haben schlimmen Athem, sie sollen erfahren, daß wir auch schlimme Arme haben.

Menenius.

Ei Leute! gute Freund' und liebe Nachbarn,
Wollt ihr euch selbst zu Grunde richten?

1. Bürger. Nicht möglich, wir sind schon zu Grund gerichtet.

Menenius.

Ich sag' euch, Freund', es sorgt mit wahrer Liebe
Für euch der Adel. Eure Noth, betreffend
Die jetz'ge Theurung, könntet ihr so gut
Dem Himmel dräun mit Knütteln, als sie schwingen
Gegen den Staat von Rom, deß Lauf sich bricht
So grade Bahn, daß es zehntausend Zügel
Von härtrem Erz zerreißt, als jemals ihm
Nur eure Hemmung bietet. Diese Theurung,
Die Götter machen sie, nicht die Patricier;
Gebeugte Knie, nicht Arme müssen helfen.
Ach! durch das Elend werdet ihr verlockt,
Dahin, wo größres euch umfängt. Ihr lästert
Roms Lenker, die wie Väter für euch sorgen,
Wenn ihr wie Feinde sie verflucht.

1. Bürger. Für uns sorgen! — nun, wahrhaftig! — Sie sorgten noch nie für uns. Uns verhungern lassen und ihre Vorrathshäuser sind vollgestopft mit Korn. Verordnungen machen gegen den Wucher, um die Wucherer zu unterstützen. Täglich irgend ein heilsames Gesetz gegen die Reichen widerrufen und täglich schärfere Verordnungen ersinnen, die Armen zu fesseln und einzuzwängen. Wenn der Krieg uns nicht auffrißt, thun sie's: das ist ihre ganze Liebe für uns.

Menenius.

Entweder müßt ihr selbst
Als ungewöhnlich tückisch euch bekennen,
Sonst schelt ich euch als thöricht. Ich erzähl' euch
Ein hübsches Märchen, möglich, daß ihrs kennt,

Doch, da's hier eben her paßt, will ich wagen
Es nochmals aufzuwärmen.

1. Bürger. Gut, wir wollen's anhören, Herr. Ihr müßt aber nicht glauben, unser Unglück mit einem Märchen wegfoppen zu können; doch, wenn ihr wollt, her damit.

Menenius.

Einstmals geschah's, daß alle Leibesglieder,
Dem Bauch rebellisch, also ihn verklagten:
Daß er allein nur wie ein Schlund verharre
In Leibes-Mitte, arbeitlos und müßig,
Die Speisen stets verschlingend, niemals thätig,
So wie die andern all'. Wo jene Kräfte
Säh'n, hörten, sprächen, dächten, gingen, fühlten,
Und, wechselseitig unterstützt, dem Willen
Und allgemeinen Wohl und Nutzen dienten
Des ganzen Leib's. Der Bauch erwiderte —

1. Bürger. Gut, Herr, was hat der Bauch denn nun erwidert?

Menenius.

Ich sag' es gleich. — Mit einer Art von Lächeln,
Das nicht von Herzen ging, nur gleichsam so —
(Denn seht, ich kann den Bauch ja lächeln lassen
So gut als sprechen) gab er höhnisch Antwort
Den mißvergnügten Gliedern, die rebellisch
Die Einkünft' ihm nicht gönnten; ganz so passend
Wie ihr auf unsre Senatoren scheltet,
Weil sie nicht sind wie ihr.

1. Bürger.

Des Bauches Antwort. Wie!
Das fürstlich, hohe Haupt; das wache Auge;
Das Herz: der kluge Rath; der Arm: der Krieger;
Das Bein: das Roß; die Zunge: der Trompeter;
Nebst andern Ämtern noch, und kleinern Hülfen
In diesem unserm Bau, wenn sie —

Menenius.

Was denn,
Mein Treu! der Mensch da schwatzt! Was denn? was denn?

1. Bürger.

So würden eingezwängt vom Fresser Bauch,
Der nur des Leibes Abfluß —

Menenius.

Gut, was denn?

1. Bürger.

Die andern Kräfte, wenn sie nun so klagten,
Der Bauch, was könnt er sagen?

Menenius.

Ihr sollt's hören.
Schenkt ihr ein Bißchen, was ihr wenig habt,
Geduld, so sag' ich euch des Bauches Antwort.

1. Bürger.

Ihr macht es lang.

Menenius.

Jetzt paßt wohl auf, mein Freund!
Eu'r höchst verständ'ger Bauch, er war bedächtig,
Nicht rasch, gleich den Beschuld'gern, und sprach so:
Wahr ists, ihr einverleibten Freunde, sagt' er,
Zuerst nehm' ich die ganze Nahrung auf,
Von der ihr Alle lebt; und das ist recht,
Weil ich das Vorrathshaus, die Werkstatt bin
Des ganzen Körpers. Doch bedenkt es wohl;
Durch eures Blutes Ströme send' ich sie
Bis an den Hof, das Herz — den Thron, das Hirn,
Und durch des Körpers Gäng' und Windungen
Empfängt der stärkste Nerv', die feinste Ader
Von mir den angemeßnen Unterhalt,
Wovon sie leben. Und obwohl ihr Alle —
Ihr guten Freund' (habt Acht), dieß sagt der Bauch.

1. Bürger.

Gut. Weiter.

Menenius.

Seht ihr auch nicht All' auf eins,
Was jeder Einzelne von mir empfängt,
Doch kann ich Rechnung legen, daß ich Allen
Das feinste Mehl von Allem wieder gebe,
Und nur die Klei' mir bleibt. Wie meint ihr nun?

1. Bürger.

Das war 'ne Antwort. Doch wie paßt das hier?

Menenius.

Roms Senatoren sind der gute Bauch,
Ihr die empörten Glieder; denn erwägt
Ihr Müh'n, ihr Sorgen. Wohl bedenkt, was Alles
Des Staates Vortheil heischt; so seht ihr ein,
Kein allgemeines Gut, was ihr empfangt,
Das nicht entsprang und kam zu euch von ihnen,
Durchaus nicht von euch selbst. Was denkt ihr nun?
Du, große Zeh', in dieser Rathsversammlung.

1. Bürger. Ich die große Zehe? warum die große Zehe?

Menenius.

Weil du, der Niedrigst', Ärmst', Erbärmlichste
Von dieser weisen Rebellion vorantrittst.
Du Schwächling ohne Kraft und Ansehn läufst
Voran und führst, dir Vortheil zu erjagen. —
Doch schwenkt nur eure Stäb' und dürren Knüttel,
Rom und sein Rattenvolk zieht aus zur Schlacht,
Der eine Theil muß Tod sich fressen.

(Cajus Marcius tritt auf)

Heil! edler Marcius.

Marcius.

Dank euch! Was giebt es hier? Rebell'sche Schurken,
Die ihr das Jucken eurer Einsicht kratzt,
Bis ihr zu Aussatz werdet.

1. Bürger.

Von euch bekommen wir doch immer gute Worte.

Marcius.

Ein gutes Wort dir geben, hieße schmeicheln
Jenseit des Abscheus. Was verlangt ihr, Hunde?
Die Krieg nicht wollt, noch Frieden; jener schreckt euch,
Und dieser macht euch frech. Wer euch vertraut,
Findt euch als Hasen, wo er Löwen hofft,
Wo Füchse, Gäns'. Ihr seid nicht sichrer, nein!
Als glüh'nde Feuerkohlen auf dem Eis,
Schnee in der Sonne. Eure Tugend ist,

Den adeln, den Verbrechen niedertreten,
Dem Recht zu fluchen, das ihn schlägt. Wer Größe
Verdient, verdient auch euern Haß; und eure Liebe
Ist eines Kranken Gier, der heftig wünscht,
Was nur sein Übel mehrt. Wer sich verläßt
Auf eure Gunst, der schwimmt mit blei'rnen Flossen,
Und haut mit Binsen Eichen nieder. Hängt euch!
Euch traun?
Ein Augenblick, so ändert ihr den Sinn,
Und nennt den edel, den ihr eben haßtet,
Den schlecht, der euer Abgott war. Was giebt's?
Daß ihr, auf jedem Platz der Stadt gedrängt,
Schreit gegen den Senat, der doch allein,
Zunächst den Göttern, euch in Furcht erhält;
Ihr fräß't einander sonst. Was wollen sie?

Menenius.

Nach eignem Preis das Korn, das, wie sie sagen
Im Überfluß daliegt.

Marcius.

Hängt sie! Sie sagens?
Beim Feuer sitzend wissen sie genau,
Was auf dem Capitol geschieht; wer steigt,
Wer gilt, wer fällt; da stiften sie Factionen,
Und schließen Ehen; stärken die Partei,
Und beugen die, die nicht nach ihrem Sinn,
Noch unter ihre Nägelschuh. Sie sagen,
Korn sey genug vorhanden?
Wenn sich der Adel doch der Mild' entschlüge,
Daß ich mein Schwerdt ziehn dürft'. Ich häufte Berge
Von Leichen der zerhaunen Sclaven, höher,
Als meine Lanze reicht.

Menenius.

Nein, diese sind fast gänzlich schon beruhigt;
Denn, fehlt im Überfluß auch der Verstand,
So sind sie doch ausbündig feig'. Doch sagt mir,
Was macht der andre Trupp?

Marcius.

Schon ganz zerstreut.

Die Schurken!
Sie hungern, sagten sie, und ächzten Sprüchlein,
Als: Noth bricht Eisen; Hunde müssen fressen;
Das Brot ist für den Mund; die Götter senden
Nicht bloß den Reichen Korn. Mit solchen Fetzen
Macht sich ihr Klagen Luft; man hört sie gütig,
Bewilligt eine Fordrung — eine starke —
(Des Adels Herz zu brechen, jede Kraft
Zu tödten) und nun schmeißen sie die Mützen,
Als sollten auf des Mondes Horn sie hängen,
Frech laut und lauter jauchzend.

Menenius.

Und was ward zugestanden?

Marcius.

Fünf Tribunen,
Um ihre Pöbel-Weisheit zu vertreten,
Aus eigner Wahl: der ein' ist Junius Brutus,
Sicinius und — was weiß ich, — Tod und Pest!
Die Lumpen sollten eh' die Stadt abdecken
Als mich so weit zu bringen. Nächstens nun
Gewinnen sie noch mehr, und fordern Größres
Mit Androhn der Empörung.

Menenius.

Das ist seltsam.

Marcius.

Geht, fort mit euch, ihr Überbleibsel!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Ist Cajus Marcius hier?

Marcius.

Nun ja! was soll's?

Bote.

Ich meld' euch, Herr, die Volsker sind in Waffen.

Marcius.

Mich freut's! So werden wir am besten los
Den Überfluß, der schimmlicht wird. — Seht da,
Die würd'gen Väter.

(Es treten auf Cominius, Titus Lartius und andre Senatoren, Junius Brutus u. Sicinius Velutus)

1. Senator.

Marcius, was ihr uns sagtet, ist geschehn;
Die Volsker sind in Waffen.

Marcius.

Ja, sie führt
Tullus Aufidius, der macht euch zu schaffen.
Ich sünd'ge, seinen Adel ihm zu neiden,
Und wär' ich etwas anders als ich bin,
So wünscht' ich, er zu seyn.

Cominius.

Ihr fochtet mit einander.

Marcius.

Wenn, halb und halb getheilt, die Welt sich zauste,
Und er auf meiner Seit', ich fiele ab,
Nur daß ich ihn bekämpft'. — Er ist ein Löwe,
Den ich zu jagen stolz bin.

1. Senator.

Darum Marcius,
Magst du Cominius folgen in den Krieg.

Cominius.

Ihr habt es einst versprochen.

Marcius.

Herr, das hab' ich,
Und halte Wort. Du, Titus Lartius, siehst
Noch ein Mal Tullus mich ins Antlitz schlagen.
Wie — bist du krank? bleibst aus?

Titus.

Nein, Cajus Marcius.
Ich lehn' auf eine Krück' und schlage mit der andern,
Eh' ich dieß Werk versäum'.

Marcius.

O edles Blut!

1. Senator.

Begleitet uns zum Capitol, dort harren
Die treusten Freunde unser.

Titus.

Geht voran —
Cominius, folgt ihm nach, wir folgen euch,
Ihr seid des Vorrangs würdig.

Cominius.

Edler Marcius!

1. Senator. (zu den Bürgern)
Geht, macht euch fort! — nach Haus!

Marcius.

Nein, laßt sie folgen.
Die Volsker haben Korn; dahin ihr Ratten,
Die Scheuren freßt. — Hochadlige Rebellen,
Eu'r Muth schlägt herrlich aus. Ich bitte, folgt.
(Senatoren, Cominius, Marcius, Titus Lartius und Menenius gehn ab; die Bürger schleichen sich fort)

Sicinius.

War je ein Mensch so stolz wie dieser Marcius?

Brutus.

Er hat nicht seines Gleichen.

Sicinius.

Als wir ernannt zu Volks-Tribunen wurden —

Brutus.

Sah't ihr sein Aug', den Mund?

Sicinius.

Ja, und sein Höhnen.

Brutus.

Gereizt schont nicht sein Spott die Götter selbst.

Sicinius.

Den keuschen Mond auch würd' er lästern.

Brutus.

Verschling' ihn dieser Krieg; er ward zu stolz,
So tapfer wie er ist.

Sicinius.

Solch ein Gemüth,
Gekitzelt noch vom Glück, verschmäht den Schatten,
Auf den er Mittags tritt. Doch wundert's mich,
Wie nur sein Hochmuth es erträgt, zu stehn
Unter Cominius.

Brutus.

Ruhm, nach dem er zielt,
Und der schon reich ihn schmückt, wird besser nicht
Erhalten und erhöht, als auf dem Platz
Zunächst dem Ersten; denn was nun mißlingt,
Das ist des Feldherrn Schuld, thut er auch Alles,
Was Menschenkraft vermag; und schwindelnd Urtheil
Ruft dann vom Marcius aus: O hätte dieser
Den Krieg geführt!

Sicinius.

Gewiß, und geht es gut,
So raubt das Vorurtheil, am Marcius hängend,
Cominius jegliches Verdienst.

Brutus.

Ja wohl. —
Cominius halben Ruhm hat Marcius schon,
Erwarb er ihn auch nicht; und jenes Fehler,
Sie werden Marcius Ruhm, that er auch selbst
Nichts Großes mehr.

Sicinius.

Kommt, laßt uns hin und hören
Die Aussert'gung, und in was Art und Weise
Er, außer seiner Einzigkeit, nun geht
In diesen jetz'gen Kampf.

Brutus.

So gehn wir denn.

(Beide ab)

Zweite Scene.

(Tullus Aufidius tritt auf mit einigen Senatoren)

1. Senator.

So glaubt ihr wirklich denn, Aufidius,
Daß die von Rom erforschten unsern Plan,
Und wissen, was wir thun?

Aufidius.

Glaubt ihrs denn nicht?
Was ward wohl je gedacht in unserm Staat,

Das nicht, eh's körperliche That geworden,
Rom ausgeforscht? Noch sind's vier Tage nicht,
Daß man von dort mir schrieb; so, denk' ich, lautet's —
Ich hab' den Brief wohl hier; — ja, dieser ists.

(Er liest)

Geworben wird ein Heer; doch Niemand weiß,
Ob für den Ost, den West. Groß ist die Theurung,
Das Volk im Aufruhr, und man raunt sich zu,
Cominius, Marcius, euer alter Feind,
(Der mehr in Rom gehaßt wird als von euch)
Und Titus Lartius, ein sehr tapfrer Römer;
Daß diesen drei'n die Rüstung ward vertraut.
Wohins auch geht; wahrscheinlich trifft es euch,
Drum seht euch vor.

1. Senator.

Im Feld stehn unsre Schaaren;
Wir zweifeln nie, daß Rom, uns zu begegnen,
Stets sey bereit.

Aufidius.

Und ihr habt klug gehandelt,
Zu bergen euern großen Plan, bis er
Sich zeigen mußte; doch im Brüten schon
Erkannt' ihn Rom, so scheints; durch die Entdeckung
Wird unser Ziel geschmälert, welches war,
Zu nehmen manche Stadt, eh' selbst die Römer
Bemerkt, daß wir im Gang.

2. Senator.

Edler Aufidius,
Nehmt eure Vollmacht, eilt zu euren Schaaren,
Laßt uns zurück, Corioli zu schützen;
Belagern sie uns hier, kommt zum Entsatz
Mit eurem Heer zurück; doch sollt ihr sehn,
Die Rüstung gilt nicht uns.

Aufidius.

O! zweifelt nicht;
Ich sprech' aus sichrer Nachricht. Ja — noch mehr,
Schon rückten ein'ge Römer-Haufen aus,
Und nur hieherwärts. Ich verlaß' euch, Väter.

Wenn wir und Cajus Marcius uns begegnen,
So ist geschworen, daß der Kampf nicht endet,
Bis Einer fällt.

Alle Senatoren. Die Götter sei'n mit euch!

Aufidius. Sie schirmen eure Ehren.

1. Senator. Lebt wohl!

2. Senator. Lebt wohl!

Aufidius. Lebt wohl! (Alle ab)

Dritte Scene.

(Volumnia und Virgilia sitzen und nähen)

Volumnia. Ich bitte dich, Tochter, singe, oder sprich wenigstens troſtreicher; wenn mein Sohn mein Gemahl wäre, ich würde mich lieber seiner Abwesenheit erfreuen, durch die er Ehre erwirbt, als der Umarmungen seines Bettes, in denen ich seine Liebe erkennte. Da er noch ein zarter Knabe war, und das einzige Kind meines Schooßes; da Jugend und Anmuth gewaltsam alle Blicke auf ihn zogen, als die tagelangen Bitten eines Königs einer Mutter nicht eine einzige Stunde seines Anblicks abgekauft hätten, schon damals, — wenn ich bedachte, wie Ehre solch ein Wesen zieren würde, und daß es nicht besser sei als ein Gemälde, das an der Wand hängt, wenn Ruhmbegier es nicht belebte, — war ich erfreut, ihn da Gefahren suchen zu sehn, wo er hoffen konnte, Ruhm zu finden. In einen grausamen Krieg sandte ich ihn, aus dem er zurück kehrte, die Stirn mit Eichenlaub umwunden. Glaube mir, Tochter, mein Herz hüpfte nicht mehr vor Freuden, als ich zuerst hörte, es sei ein Knabe, als jetzt, da ich zuerst sah, es sei ein Mann geworden.

Virgilia. Aber wäre er nun in der Schlacht geblieben, theure Mutter, wie dann?

Volumnia. Dann wäre sein Nachruhm mein Sohn gewesen; in ihm hätte ich mein Geschlecht gesehn. Höre mein offenherziges Bekenntniß: hätte ich zwölf Söhne

jeder meinem Herzen gleich lieb, und keiner mir weniger theuer, als dein und mein guter Marcius, ich wollte lieber elf für ihr Vaterland edel sterben sehn, als einen einzigen in wollüstigem Müßiggang schwelgen.

(Es tritt eine Dienerin auf)

Dienerin. Edle Frau, Valeria wünscht euch zu sehn.

Virgilia. Ich bitte, erlaubt mir, mich zurück zu ziehn.

Volumnia.

O nein! das sollst du nicht.
Mich dünkt, bis hier tönt deines Gatten Trommel,
Er reißt Aufidius bei den Haaren nieder;
Wie Kinder vor dem Bären, fliehn die Volsker.
Mich dünkt, ich seh's! So stampft er und ruft aus:
Memmen, heran! in Furcht seid ihr gezeugt;
Obwohl in Rom geboren. Und er trocknet
Die blut'ge Stirn mit eh'rner Hand, und schreitet
So wie ein Schnitter, der sich vorgesetzt,
Alles zu mähn, wo nicht, den Lohn zu missen.

Virgilia.

Die blut'ge Stirn! — o Jupiter! kein Blut.

Volumnia.

O schweig, du Thörin! schöner ziert's den Mann,
Als Gold-Trophä'n. Die Brust der Hekuba
War schöner nicht, da sie den Hektor säugte,
Als Hektors Stirn, die Blut entgegen spritzte
Im Kampf den Griechen-Schwerdtern. — Sagt Valerien,
Wir sind bereit, sie zu empfangen.

(Dienerin ab)

Virgilia.

Himmel!
Schütz' meinen Mann vorm grimmigen Aufidius.

Volumnia.

Er schlägt Aufidius Haupt sich unters Knie,
Und tritt auf seinen Hals.

(Valeria tritt auf)

Valeria. Ihr edlen Frauen, euch beiden guten Tag!

Volumnia. Liebe Freundin —

Virgilia. Ich bin erfreut, euch zu sehn, verehrte Frau.

Valeria. Was macht ihr beide? Ihr seid ausgemachte Haushälterinnen. Wie! — ihr sitzt hier und näht? — Ein artiges Vergnügen, das muß ich gestehn. — Was macht euer kleiner Sohn?

Virgilia. Ich danke euch, edle Frau, er ist wohl.

Volumnia. Er mag lieber Schwerdter sehn und die Trommel hören, als auf seinen Schulmeister Acht geben.

Valeria. O! auf mein Wort, ganz der Vater. Ich kanns beschwören, er ist ein allerliebster Knabe. Nein wahrlich, ich beobachtete ihn am Mittwoch eine halbe Stunde ununterbrochen; er hat etwas so Entschloßnes in seinem Benehmen. Ich sah ihn einem glänzenden Schmetterlinge nachlaufen, und als er ihn gefangen hatte, ließ er ihn wieder fliegen, und nun wieder ihm nach, und fiel der Länge nach hin, und wieder aufgesprungen und ihn noch einmal gefangen. Hatte ihn sein Fall böse gemacht, oder was ihm sonst seyn mochte, aber er knirschte so mit den Zähnen und zerriß ihn. O! ihr könnt nicht glauben, wie er ihn zerfetzte.

Volumnia. Ganz seines Vaters Art.

Valeria. Ei wahrhaftig! er ist ein edles Kind.

Virgilia. Ein kleiner Wildfang, Valeria.

Valeria. Kommt, legt eure Stickerei weg, ihr müßt heut Nachmittag mit mir die müßige Hausfrau machen.

Virgilia. Nein, theure Frau, ich werde nicht ausgehn.

Valeria. Nicht ausgehn?

Volumnia. Sie wird, sie wird.

Virgilia. Nein, gewiß nicht; erlaubt es mir. Ich will nicht über die Schwelle schreiten, eh mein Gemahl aus dem Kriege heimgekehrt ist.

Valeria. Pfui! wollt ihr so wider alle Vernunft,

euch einsperren? Kommt mit, ihr müßt eine gute Freundin besuchen, die im Kindbette liegt.

Virgilia. Ich will ihr eine schnelle Genesung wünschen, und sie mit meinem Gebet besuchen, aber hingehn kann ich nicht.

Volumnia. Nun, warum denn nicht?

Virgilia. Es ist gewiß nicht Trägheit oder Mangel an Liebe.

Valeria. Ihr wäret gern eine zweite Penelope; und doch sagt man, alles Garn, das sie in Ulysses Abwesenheit spann, füllte Ithaca nur mit Motten. Kommt, ich wollte, eure Leinwand wäre so empfindlich, wie euer Finger, so würdet ihr aus Mitleid aufhören, sie zu stechen. Kommt, ihr müßt mitgehn.

Virgilia. Nein, Liebe, verzeiht mir; im Ernst, ich werde nicht ausgehn.

Valeria. Ei wahrhaftig! ihr müßt mitgehn; dann will ich euch auch herrliche Neuigkeiten von eurem Gemahl erzählen.

Virgilia. O, liebe Valeria! es können noch keine gekommen seyn.

Valeria. Wahrlich! ich scherze nicht mit euch; es kam gestern Abend Nachricht von ihm.

Virgilia. In der That?

Valeria. Im Ernst, es ist wahr; ich hörte einen Senator davon erzählen. So war es: — Die Volsker haben ein Heer ausrücken lassen, welchem Cominius, der Feldherr, mit einem Theil der römischen Macht entgegen gegangen ist. Euer Gemahl und Titus Lartius belagern ihre Stadt Corioli; sie zweifeln nicht daran, sie zu erobern und den Krieg bald zu beendigen. — Dieß ist wahr, bei meiner Ehre! und nun bitte ich euch, geht mit uns.

Virgilia. Verzeiht mir, gute Valeria, künftig will ich euch in allem Andern gehorchen.

Volumnia. Ei, laßt sie, Liebe. Wie sie jetzt ist, würde sie nur unser Vergnügen stören.

Valeria. Wirklich, das glaube ich auch. So lebt

denn wohl. Kommt, liebe, theure Frau. Ich bitte dich, Virgilia, wirf deine Feierlichkeit zur Thür hinaus und geh noch mit.

Virgilia. Nein, auf mein Wort, Valeria. In der That, ich darf nicht; ich wünsche euch viel Vergnügen.

Valeria. Gut, so lebt denn wohl! (Alle ab)

Vierte Scene.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Marcius, Titus Lartius, Anführer, Krieger. Zu ihnen ein Bote)

Marcius.

Ein Bote kommt. Ich wett', es gab ein Treffen.

Titus.

Mein Pferd an eures: Nein.

Marcius.

Es gilt.

Titus.

Es gilt.

Marcius.

Sprich du. Traf unser Feldherr auf den Feind?

Bote.

Sie schaun sich an, doch sprachen sich noch nicht.

Titus.

Das gute Pferd ist mein.

Marcius.

Ich kauf's euch ab.

Titus.

Nein, ich verkauf und geb's nicht; doch euch borg ich's
Für funfzig Jahr'. — Die Stadt nun fordert auf.

Marcius.

Wie weit ab stehn die Heere?

Bote.

Kaum drei Stunden.

Marcius.

So hören wir ihr Feldgeschrei, sie unsers. —

Nun, Mars, dir fleh' ich, mach uns rasch im Werk,
Daß wir mit dampfendem Schwerdt von hinnen ziehn,
Den kampfgeschaarten Freunden schnell zu helfen.
Komm, blas' nun deinen Aufruf.

(Es wird geblasen, auf den Mauern erscheinen Senatoren und Andre)

Tullus Aufidius, ist er in der Stadt?

1. Senator.

Nein, doch gleich ihm hält jeder euch gering,
Und kleiner als das Kleinste. Horcht die Trommeln

(Kriegsmusik aus der Ferne)

Von unsrer Jugend Schaar. Wir brechen eh' die Mauern,
Als daß sie uns einhemmten. Unsre Thore,
Zum Schein geschlossen, riegeln Binsen nur,
Sie öffnen sich von selbst. Horcht, weit her tönt's.

(Kriegsgeschrei)

Das ist Aufidius. Merkt, wie er handthirt
Dort im gespaltnen Heer.

Marcius.

Ha! sie sind dran!

Titus.

Der Lärm sey unsre Weisung. Leitern her!

(Die Volsker kommen aus der Stadt)

Marcius.

Sie scheun uns nicht; nein, dringen aus der Stadt.
Werft vor das Herz den Schild und kämpft mit Herzen,
Gestählter als die Schild'. Auf, wackrer Titus!
Sie höhnen uns weit mehr, als wir gedacht;
Das macht vor Zorn mich schwitzen. Fort, Kamraden!
Wenn Einer weicht, den halt' ich für 'nen Volsker,
Und fühlen soll er meinen Stahl.

(Römer und Volsker gehn kämpfend ab. Die Römer werden zurückgeschlagen. Marcius kommt wieder)

Marcius.

Die ganze Pest des Südens fall' auf euch!
Schandflecke Roms ihr! — Schwär' und Beulen zahllos
Vergiften euch, daß ihr ein Abscheu seid,
Eh' noch gesehn, und gegen Windeshauch

Euch ansteckt meilenweit! Ihr Gänseseelen
In menschlicher Gestalt! Vor Sclaven lauft ihr,
Die Affen schlagen würden? Höll' und Pluto!
Wund rücklings, Nacken roth, Gesichter bleich
Vor Furcht und Fieberfrost. Kehrt um! greift an!
Sonst, bei des Himmels Blitz! lass' ich den Feind,
Und stürz' auf euch. Besinnt euch denn, voran!
Steht, und wir schlagen sie zu ihren Weibern,
Wie sie zu unsern Schanzen uns gefolgt!

(Ein neuer Angriff, Volsker und Römer kämpfen. Die Volsker flüchten in die Stadt, Marcius verfolgt sie)

Auf geht das Thor, nun zeigt euch, wackre Helfer!
Für die Verfolger hat's das Glück geöffnet,
Nicht für die Flücht'gen. Nach! und thut wie ich.

(Er stürzt in die Stadt und das Thor wird hinter ihm geschlossen)

1. Soldat.

Tolldreist! ich nicht —

2. Soldat.

Noch ich.

3. Soldat.

Da seht! sie haben
Ihn eingesperrt.

Alle.

Nun geht er drauf, das glaubt nur.

(Titus Lartius tritt auf)

Titus.

Was ward aus Marcius?

Alle.

Todt, Herr, ganz gewiß.

1. Soldat.

Den Flücht'gen folgt' er auf den Fersen nach,
Und mit hinein; sie augenblicks die Thore
Nun zugesperrt: drin ist er, ganz allein
Der ganzen Stadt zu trotzen.

Titus.

Edler Freund!
Du, fühlend kühner als dein fühllos Schwerdt,

Feststehend, wenn dieß beugt, verloren bist du, Marcius!
Der reinste Diamant, so groß wie du,
Wär' nicht ein solch Juwel; du wärst ein Krieger
Nach Cato's Sinn, nicht wild, und fürchterlich
In Streichen nur; nein, deinem grimmen Blick
Und deiner Stimme donnergleichem Schmettern
Erbebten deine Feind', als ob die Welt
Im Fieber zitterte.

(Marcius kommt zurück, blutend, von den Feinden verfolgt)

1. Soldat.

Seht, Herr!

Titus.

O! da ist Marcius!
Laßt uns ihn retten, oder mit ihm fallen.

(Gefecht. Alle dringen in die Stadt)

Fünfte Scene.

(Römer kommen mit Beute)

1. Römer. Das will ich mit nach Rom nehmen.
2. Römer. Und ich dieß.
3. Römer. Hol's der Henker! ich hielt das für Silber.

(Marcius und Titus treten auf mit einem Trompeter)

Marcius.

Seht diese Trödler, die die Stunden schätzen
Nach rost'gen Drachmen. Kissen, bleierne Löffel,
Blechstückchen, Wämser, die der Henker selbst
Verscharrte mit dem Leichnam, stiehlt die Brut,
Eh' noch die Schlacht zu Ende. — Haut sie nieder! —
O, hört des Feldherrn Schlachtruf! Fort zu ihm!
Dort kämpft, den meine Seele haßt, Aufidius,
Und mordet unsre Römer. Drum, mein Titus,
Nimm eine Anzahl Volks, die Stadt zu halten;
Mit denen, die der Muth befeuert, eil' ich
Cominius beizustehn.

Titus.

Du blutest, edler Freund!

Die Arbeit war zu schwer, sie zu erneu'n
In einem zweiten Gang.

Marcius.

Herr, rühmt mich nicht.
Dieß Werk hat kaum mich warm gemacht. Lebt wohl!
Das Blut, das ich verzapft, ist mehr Arznei
Als mir gefährlich. Vor Aufidius so
Tret ich zum Kampf.

Titus.

Fortuna's holde Gottheit
Sei jetzt in dich verliebt; ihr starker Zauber
Entwaffne deines Feindes Schwerdt. O Held!
Dein Knappe sey Glückseligkeit!

Marcius.

Dir helfend,
Wie ihrem theu'rsten Liebling. Lebe wohl! (geht ab)

Titus.

Ruhmwürd'ger Marcius! —
Geh du, blas' auf dem Marktplatz die Trompete,
Und ruf der Stadt Beamte dort zusammen,
Daß sie vernehmen unsern Willen. Fort! (ab)

Sechste Scene.

(Cominius und sein Heer auf dem Rückzuge)

Cominius.

Erfrischt euch, Freunde. Gut gekämpft! Wir hielten
Wie Römer uns; nicht tollkühn dreist im Stehn,
Noch feig' im Rückzug. Auf mein Wort, ihr Krieger,
Der Angriff wird erneut. Indem wir kämpften,
Erklang, vom Wind geführt, in Zwischenräumen
Der Freunde Schlachtruf. O! ihr Götter Roms!
Führt sie zu Ruhm und Sieg, so wie uns selbst,
Daß unsre Heere, lächelnd sich begegnend,
Euch dankbar Opfer bringen.

(Ein Bote tritt auf)

Deine Botschaft?

Bote.

Die Mannschaft von Corioli brach aus,
Und fiel den Marcius und den Lartius an;
Ich sah die Unsern zu den Schanzen flieh'n,
Da eilt' ich fort.

Cominius.

Mich dünkt, sprichst du auch wahr,
So sprichst du doch nicht gut. Wie lang' ist's her?

Bote.

Mehr als 'ne Stunde, Herr.

Cominius.

'S ist keine Meil', wir hörten noch die Trommeln.
Wie — gingst du eine Stund' auf diese Meile?
Und bringst so spät Bericht?

Bote.

Der Volsker Späher
Verfolgten mich, so lief ich einen Umweg
Von drei, vier Meilen; sonst bekamt ihr, Herr,
Vor einer halben Stunde schon die Botschaft.

(Marcius tritt auf)

Cominius.

Doch, wer ist jener,
Der aussieht wie geschunden? O! ihr Götter!
Er trägt des Marcius Bildung, und schon sonst
Hab' ich ihn so gesehn.

Marcius.

Komm ich zu spät?

Cominius.

Der Schäfer unterscheidet nicht so gut
Schalmei und Donner, wie ich Marcius Stimme
Von jedem schwächern Laut.

Marcius.

Komm ich zu spät?

Cominius.

Ja, wenn du nicht in fremdem Blut gekleidet,
In eignem kommst.

Marcius.

O! laßt mich euch umschlingen.

Mit kräft'gen Armen, wie als Bräutigam,
Mit freud'gem Herzen, wie am Hochzeitstag,
Als Kerzen mir zu Bett geleuchtet.

Cominius.

O!

Mein Kriegesheld, wie geht's dem Titus Lartius?

Marcius.

Wie Einem, der geschäftig Urtheil spricht,
Zum Tode den verdammt, den zur Verbannung,
Den frei läßt, den beklagt, dem Andern droht.
Er hält Corioli im Namen Roms,
So wie ein schmeichelnd Windspiel, an der Leine,
Die er nach Willkür lös't.

Cominius.

Wo ist der Sclav,
Der sprach, sie schlügen euch zurück ins Lager?
Wo ist er? Ruft ihn her.

Marcius.

Nein, laßt ihn nur.
Die Wahrheit sprach er; doch die edlen Herrn,
Das niedre Volk (verdammt! für sie Tribunen!),
Die Maus läuft vor der Katze nicht, wie sie
Vor Schuften rannten, schlechter als sie selbst.

Cominius.

Wie aber drangt ihr durch?

Marcius.

Ist zum Erzählen Zeit? Ich denke nicht —
Wo ist der Feind? Seid ihr des Feldes Herr?
Wo nicht, was ruht ihr, bis ihrs seid?

Cominius.

O Marcius!
Wir fochten mit Verlust, und zogen uns
Zurück, den Vortheil zu erspäh'n.

Marcius.

Wie steht ihr Heer? Wißt ihr, auf welcher Seite
Die beste Mannschaft ist?

Cominius.

Ich glaube, Marcius,

Im Vordertreffen kämpfen die Antiaten,
Ihr bestes Volk; Aufidius führt sie an,
Der ihrer Hoffnung Seel' und Herz.

Marcius.

Ich bitt' dich,
Bei jeder Schlacht, in der vereint wir fochten,
Bei dem vereint vergoßnen Blut, den Schwüren,
Uns ewig treu zu lieben; stell mich grade
Vor die Antiaten und Aufidius hin;
Und säumt nicht länger. Nein, im Augenblick
Erfülle Speer- und Schwerdtgetön die Luft,
Und proben wir die Stunde.

Cominius.

Wünscht' ich gleich,
Du würdest in ein laues Bad geführt,
Dir Balsam aufgelegt; doch wag' ich nie
Dir etwas zu verweigern. Wähl' dir selbst
Für diesen Kampf die Besten.

Marcius.

Das sind nur
Die Willigsten. Ist irgend Einer hier
(Und Sünde wär's zu zweifeln), dem die Schminke
Gefällt, mit der er hier mich sieht gemalt,
Der üblen Ruf mehr fürchtet als den Tod,
Und schön zu sterben wählt statt schlechten Lebens,
Sein Vaterland mehr als sich selber liebt:
Wer so gesinnt, ob Einer oder Viele,
Der schwing' die Hand, um mir sein Ja zu sagen,
Und folge Marcius.

(Alle jauchzen, schwingen die Schwerdter, drängen sich um ihn, und heben ihn auf ihren Armen empor)

Wie? Alle Eins? macht ihr ein Schwerdt aus mir?
Ist dieß kein äuß'rer Schein, wer von euch Allen
Ist nicht vier Volsker werth? Ein Jeder kann
Aufidius einen Schild entgegen tragen,
So hart wie seiner. Eine Anzahl nur,
Dank' ich schon Allen, wähl' ich: und den Andern
Spar' ich die Arbeit für den nächsten Kampf,

Wie er sich bieten mag. Voran, ihr Freunde!
Vier meiner Leute mögen die erwählen,
Die mir am liebsten folgen.

Cominius.

Kommt, Gefährten,
Beweis't, daß ihr nicht prahltet, und ihr sollt
Uns gleich in Allem seyn. (Alle ab)

Siebente Scene.

(Titus Lartius, eine Besatzung in Corioli zurücklassend, geht dem Marcius und Cominius mit Trommeln u. Trompeten entgegen, ihm folgt ein Anführer mit Kriegern)

Titus.

Besetzt die Thore wohl, thut eure Pflicht,
Wie ich's euch vorschrieb. Send' ich, schickt zur Hülfe
Uns die Centurien nach; der Rest genügt
Für kurze Deckung. Geht die Schlacht verloren,
So bleibt die Stadt uns doch nicht.

Anführer.

Traut auf uns.

Titus.

Fort! und verschließet hinter uns die Thore.
Du, Bote, komm; führ' uns ins römsche Lager.
(Alle ab)

Achte Scene.

(Kriegsgeschrei, Marcius und Aufidius, die einander begegnen)

Marcius.

Mit dir nur will ich kämpfen! denn dich haff' ich
Mehr als den Meineid.

Aufidius.

Ja, so haff' ich dich.
Mir ist kein Drache Afrikas so gräulich
Und giftig wie dein Ruhm. Setz deinen Fuß.

Marcius.

Wer weicht, soll sterben als des Andern Sclave,
Dann richten ihn die Götter.

Aufidius.

Flieh' ich, Marcius,
So hetz' mich gleich dem Hasen.

Marcius.

Noch vor drei Stunden, Tullus,
Focht ich allein in eurer Stadt Corioli,
Und haus'te ganz nach Willkür. Nicht mein Blut
Hat so mich übertüncht; drum spann die Kraft
Aufs Höchste, dich zu rächen!

Aufidius.

Wär'st du Hektor,
Die Geißel eurer prahlerischen Ahnen,
Du käm'st mir nicht von hier.
(Sie fechten; einige Volsker kommen dem Aufidius zu Hülfe)
Dienstwillig, und nicht tapfer! Ihr beschimpft mich
Durch so verhaßten Beistand. (Alle fechtend ab)

Neunte Scene.

(Man bläst zum Rückzug; Trompeten. Von einer Seite tritt auf Cominius mit seinem Heer, von der andern Marcius, den Arm in der Binde, und andre Römer)

Cominius.

Erzählt' ich dir dein Werk des heut'gen Tages,
Du glaubtest nicht dein Thun; doch will ich's melden,
Wo Senatoren Thrän' und Lächeln mischen,
Wo die Patricier horchen und erbeben,
Zuletzt bewundern; wo sich Frau'n entsetzen,
Und, froh erschreckt, mehr hören; wo der plumpe
Tribun, der, dem Plebejer gleich, dich haßt,
Ausruft, dem eignen Groll zum Trotz: Dank, Götter!
Daß unserm Rom ihr solche Helden schenktet!
Doch kam'st du nur zum Nachtisch dieses Festes,
Vorher schon voll gesättigt.

(Titus Lartius kommt mit seinen Kriegern)

Titus.

O mein Feldherr!
Hier ist das Streitroß, wir sind das Geschirr.
Hätt'st du gesehn —

Marcius.

Still, bitt' ich. Meine Mutter,
Die einen Freibrief hat, ihr Blut zu preisen,
Kränkt mich, wenn sie mich rühmt. Ich that ja nur,
Was ihr: das ist, so viel ich kann, erregt,
Wie ihr es waret, für mein Vaterland.
Wer heut den guten Willen nur erfüllte,
Hat meine Thaten überholt.

Cominius.

Nicht darfst du
Das Grab seyn deines Werths. Rom muß erkennen,
Wie köstlich sein Besitz. Es wär ein Hehl,
Ärger als Raub, nicht minder als Verrath,
Zu decken deine That, von dem zu schweigen,
Was durch des Preises höchsten Flug erhoben,
Bescheiden noch sich zeigt. Drum bitt' ich dich,
Zum Zeichen, was du bist, und nicht als Lohn
Für all' dein Thun, laß vor dem Heer mich reden.

Marcius.

Ich hab' so Wunden hier und da, die schmerzt es,
Sich so erwähnt zu hören.

Cominius.

Geschäh's nicht,
Der Undank müßte sie zum schwären bringen
Und bis zum Tod verpesten. Von den Pferden
(Wir fingen viel und treffliche), und allen
Den Schätzen, in der Stadt, im Feld' erbeutet,
Sey dir der zehnte Theil; ihn auszusuchen
Noch vor der allgemeinen Theilung, ganz
Nach deiner eignen Wahl.

Marcius.

Ich dank' dir, Feldherr;
Doch sträubt mein Herz sich, einen Lohn zu nehmen,

Als Zahlung meines Schwerdtes. Ich schlag' es aus,
Und will nur so viel aus gemeiner Theilung,
Wie Alle, die nur ansahn, was geschah.

(Ein langer Trompetenstoß. Alle rufen Marcius! Marcius! werfen Mützen und Speere in die Höhe)

Daß die Drommeten, die ihr so entweiht,
Nie wieder tönen! Wenn Posaun' und Trommel
Im Lager Schmeichler sind, mag Hof und Stadt
Ganz Lüge seyn und Gleißnerei. Wird Stahl
Weich wie Schmarotzer-Seide, bleibe Erz
Kein Schirm im Kriege mehr! Genug, sag' ich. —
Weil ich die blut'ge Nase mir nicht wusch,
Und einen Schwächling niederwarf, was mancher
Hier unbemerkt gethan, schreit ihr mich aus
Mit übertrieb'nem, unverständ'gem Zuruf,
Als säh' ich gern mein kleines Selbst gefüttert
Mit Lob, gewürzt durch Lügen.

Cominius.

Zu bescheiden!
Ihr seid mehr grausam eignem Ruhm, als dankbar
Uns, die ihn redlich spenden; drum erlaubt:
Wenn gegen euch ihr wüthet, legen wir
(Wie Einen, der sich schadet) euch in Fesseln,
Und sprechen sichrer dann. Drum sey es kund
Wie uns, der ganzen Welt, daß Cajus Marcius
Des Krieges Kranz erwarb. Und deß zum Zeichen
Nehm' er mein edles Roß, bekannt dem Lager,
Mit allem Schmuck; und heiß' er von heut an,
Für das, was vor Corioli er that,
Mit vollem Beifallsruf des ganzen Heeres:
Cajus Marcius Coriolanus. — Führe
Den zugefügten Namen allzeit edel!

(Trompetenstoß)

Alle.

Cajus Marcius Coriolanus!

Coriolanus.

Ich geh', um mich zu waschen;
Und ist mein Antlitz rein, so könnt ihr sehn,

Ob ich erröthe. Wie's auch sei, ich dank' euch —
Ich denk' eu'r Pferd zu reiten, und allzeit
Mich werth des edlen Namenschmucks zu zeigen,
Nach meiner besten Kraft.

Cominius.

Nun zu den Zelten,
Wo, eh' wir noch geruht, wir schreiben wollen
Nach Rom von unserm Glück. Ihr, Titus Lartius,
Müßt nach Corioli. Schickt uns nach Rom
Die Führer, daß wir dort mit ihnen handeln
Um ihr und unser Wohl.

Titus.

Ich thu' es, Feldherr.

Coriolanus.

Die Götter spotten mein. Kaum schlug ich aus
Höchst fürstliche Geschenk', und muß nun betteln
Bei meinem Feldherrn.

Cominius.

Was es sei: gewährt.

Coriolanus.

Ich wohnt' einmal hier in Corioli
Bei einem armen Mann, er war mir freundlich;
Er rief mich an: ich sah ihn als Gefangnen;
Doch da hatt' ich Aufidius im Gesicht,
Und Wuth besiegte Mitleid. Gebt, ich bitte,
Frei meinen armen Wirth.

Cominius.

O schöne Bitte!
Wär' er der Schlächter meines Sohns, er sollte
Frei seyn, so wie der Wind. Entlaßt ihn, Titus.

Titus.

Marcius, sein Nam'?

Coriolanus.

Bei Jupiter! vergessen —
Ich bin erschöpft. — Ja — mein Gedächtniß schwindet:
Ist hier nicht Wein?

Cominius.

Gehn wir zu unsern Zelten.

Das Blut auf eurem Antlitz trocknet. Schnell
Müßt ihr verbunden werden. Kommt. (Alle ab)

Zehnte Scene.

(Trompetenstoß. Tullus Aufidius tritt auf, blutend, zwei Krieger mit ihm)

Aufidius.

Die Stadt ist eingenommen.

1. Krieger.

Sie geben auf Bedingung sie zurück.

Aufidius.

Bedingung! —
Ich wollt', ich wär' ein Römer, denn als Volsker
Kann ich nicht seyn das, was ich bin. — Bedingung! —
Was für Bedingung kann wohl der erwarten,
Der sich auf Gnad' ergab? Marcius, fünf Mal
Focht ich mit dir, so oft auch schlugst du mich,
Und wirst es, denk' ich, treffen wir uns auch,
So oft wir speisen. — Bei den Elementen!
Wenn ich je wieder, Bart an Bart, ihm stehe,
Muß ich ihn ganz, muß er mich ganz vernichten;
Nicht mehr, wie sonst, ist ehrenvoll mein Neid;
Denn, dacht' ich ihn mit gleicher Kraft zu tilgen,
Ehrlich im Kampf, hau ich ihn jetzt, wie's kommt;
Wuth oder List vernicht' ihn.

1. Krieger.

Teufel ist er.

Aufidius.

Kühner, doch nicht so schlau. Vergiftet ist
Mein Muth, weil er von ihm den Flecken duldet,
Verläugnet eignen Werth. Nicht Schlaf noch Tempel,
Ob nackt, ob krank; nicht Capitol noch Altar,
Der Priester Beten, noch des Opfers Stunde,
Vor denen jede Wuth sich legt, erheben
Ihr abgenutztes Vorrecht gegen mich
Und meinen Haß auf ihn. Wo ich ihn finde,

Daheim, in meines Bruders Schutz, selbst da,
Dem gastlichen Gebot zuwider, wüsch' ich
Die wilde Hand in seinem Herzblut. Geht, —
Erforscht, wie man die Stadt bewahrt, und wer
Als Geißel muß nach Rom.

1. Krieger.

Wollt ihr nicht gehn?

Aufidius.

Man wartet meiner im Cypressen-Wald,
Südwärts der Mühlen; dahin bringt mir Nachricht,
Wie die Welt geht, daß ich nach ihrem Schritt
Ansporne meinen Lauf.

1. Krieger.

Das will ich, Herr.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Menenius, Sicinius und Brutus)

Menenius.

Der Augur sagte mir, wir würden heut Nachricht erhalten.

Brutus. Gute oder schlimme.

Menenius. Nicht nach dem Wunsch des Volks; denn sie lieben den Marcius nicht.

Sicinius. Natur lehrt die Thiere selbst ihre Freunde kennen.

Menenius. Sagt mir: Wen liebt der Wolf?

Sicinius. Das Lamm.

Menenius. Es zu verschlingen, wie die hungrigen Plebejer den edlen Marcius möchten.

Brutus. Nun, der ist wahrhaftig ein Lamm, das wie ein Bär blökt.

Menenius. Er ist wahrhaftig ein Bär, der wie ein Lamm lebt. — Ihr seid zwei alte Männer: sagt mir nur Eins, was ich euch fragen will.

Brutus. Gut, Herr.

Menenius. In welchem Unfug ist Marcius arm, in welchem ihr beide nicht reich seid?

Brutus. Er ist nicht arm an irgend einem Fehler, sondern mit allen ausgestattet.

Sicinius. Vorzüglich mit Stolz.

Brutus. Und im Prahlen übertrifft er jeden Andern.

Menenius. Das ist doch seltsam! Wißt ihr beide wohl, wie ihr in der Stadt beurtheilt werdet? Ich meine, von uns, aus den höhern Ständen.

Brutus. Nun, wie werden wir denn beurtheilt?

Menenius. Weil ihr doch eben vom Stolz sprachet — Wollt ihr nicht böse werden?

Brutus. Nur weiter, Herr, weiter.

Menenius. Nun, es ist auch gleichgültig; denn ein sehr kleiner Dieb von Gelegenheit raubt euch wohl einen sehr großen Vorrath von Geduld. Laßt eurer Gemüthsart den Zügel schießen, und werdet böse, so viel ihr Lust habt; wenigstens, wenn es euch Vergnügen macht, es zu seyn. Ihr tadelt Marcius wegen seines Stolzes?

Brutus. Wir thun es nicht allein, Herr.

Menenius. Das weiß ich wohl. Ihr könnt sehr wenig allein thun; denn eurer Helfer sind viele, sonst würden auch eure Thaten außerordentlich einfältig heraus kommen; eure Fähigkeiten sind allzu kindermäßig, um Vieles allein zu thun. Ihr sprecht von Stolz. — O! könntet ihr den Sack auf eurem Rücken sehn und eine glückliche Überschau eures eignen edlen Selbst anstellen. — O! könntet ihr das! —

Brutus. Und was dann?

Menenius. Ei! dann entdecktet ihr ein Paar so verdienstlose, stolze, gewaltsame, hartköpfige Magistratspersonen (alias Narren), als nur irgend welche in Rom.

Sicinius. Menenius, ihr seid auch bekannt genug.

Menenius. Ich bin bekannt als ein lustiger Patricier, und Einer, der einen Becher heißen Weins liebt, mit keinem Tropfen Tiberwasser gemischt. Man sagt, ich sey etwas schwach darin, immer den ersten Kläger zu begünstigen; hastig und entzündbar bei zu kleinen Veranlassungen; Einer, der mit dem Hintertheil der Nacht mehr Verkehr hat, als mit der Stirn des Morgens. Was ich denke, sag ich, und verbrauche meine Bosheit in meinem Athem. Wenn ich zwei solchen Staatsmännern begegne, wie ihr seid (Lykurgusse kann ich euch nimmermehr nennen), und das Getränk, das ihr mir bietet, meinem Gaumen widerwärtig schmeckt, so mache ich ein krauses Gesicht dazu. Ich kann nicht sagen: Euer Edlen haben die Sache sehr gut vorgetragen, wenn ich den Esel aus jedem eurer Worte herausgucken sehe; und obwohl ich mit denen Geduld haben muß, welche sagen, ihr seid ehrwürdige, stattliche Männer, so lügen doch die ganz abscheulich, welche behaupten, ihr hättet gute Gesichter. Wenn ihr dieß auf der Landkarte meines Mikrokosmus entdeckt, folgt daraus, daß ich auch bekannt genug bin? Welch Unheil lesen eure blinden Scharfsichtigkeiten aus diesem Charakter heraus, um sagen zu können, daß ich auch bekannt genug bin?

Brutus. Geht, Herr, geht! Wir kennen euch gut genug.

Menenius. Ihr kennt weder mich, euch selbst, noch irgend etwas. Ihr seid nach der armen Schelmen Mützen und Kratzfüßen ehrgeizig. Ihr bringt einen ganzen, ausgeschlagenen Vormittag damit zu, einen Zank zwischen einem Pomeranzenweibe und einem Kneipschenken abzuhören, und vertagt dann die Streitfrage über drei Pfennig auf den nächsten Gerichtstag. — Wenn ihr das Verhör über irgend eine Angelegenheit zwischen zwei Parteien habt, und es trifft sich, daß ihr von der Kolik gezwickt werdet, so macht ihr Gesichter, wie die Possenreißer; steckt die blutige Fahne gegen alle Geduld auf, und verlaßt, nach einem Nachttopf brüllend, den Proceß blutend, nur noch verwickelter durch euer Ver-

hör. Ihr stiftet keinen andern Frieden in dem Handel, als daß ihr beide Parteien Schurken nennt. Ihr seid ein Paar seltsame Creaturen!

Brutus. Geht, geht! man weiß recht gut von euch, daß ihr ein beßrer Spaßmacher bei der Tafel seid, als ein unentbehrlicher Beisitzer auf dem Capitol.

Menenius. Selbst unsre Priester müssen Spötter werden, wenn ihnen so lächerliche Geschöpfe aufstoßen, wie ihr. Wenn ihr auch am zweckmäßigsten sprecht, so ist es doch das Wackeln eurer Bärte nicht werth; und für eure Bärte wäre es ein zu ehrenvolles Grab, das Kissen eines Flickschneiders zu stopfen oder in eines Esels Packsattel eingesargt zu werden. Und doch müßt ihr sagen: Marcius ist stolz! der, billig gerechnet, mehr werth ist, als alle eure Vorfahren, seit Deucalion; wenn auch vielleicht einige der Besten von ihnen erbliche Henkersknechte waren. Ich wünsch' euer Gnaden einen guten Abend; längere Unterhaltung mit euch würde mein Gehirn anstecken, denn ihr seid ja die Hirten des Plebejer-Viehes. Ich bin so dreist, mich von euch zu beurlauben.

(Brutus und Sicinius ziehen sich in den Hintergrund zurück. Volumnia, Virgilia und Valeria kommen)

Wie geht's, meine eben so schönen als ehrenwerthen Damen? Luna selbst, wandelte sie auf Erden, wäre nicht edler. Wohin folgt ihr euren Augen so schnell?

Volumnia. Ehrenwerther Menenius, mein Sohn Marcius kommt. Um der Juno willen, halt uns nicht auf.

Menenius. Wie! Marcius kommt zurück?

Volumnia. Ja, theurer Menenius, und mit der herrlichsten Auszeichnung.

Menenius. Da hast du meine Mütze, Jupiter, und meinen Dank. Ha! Marcius kommt!

Beide Frauen. Ja, es ist wahr.

Volumnia. Seht, hier ist ein Brief von ihm; der Senat hat auch einen, seine Frau einen, und ich glaube, zu Hause ist noch einer für euch.

Menenius. Mein ganzes Haus muß heut Nacht herumtanzen. Ein Brief an mich?

Virgilia. Ja, gewiß, es ist ein Brief für euch da, ich habe ihn gesehn.

Menenius. Ein Brief an mich! das macht mich für sieben Jahre gesund; in der ganzen Zeit will ich dem Arzt ein Gesicht ziehen. Das herrlichste Recept im Galen ist dagegen nur Quacksalbsudelei, und gegen dieß Bewahrungsmittel nicht besser als ein Pferdetrank. Ist er nicht verwundet? Sonst pflegte er verwundet zurück zu kommen.

Virgilia. O! nein, nein, nein!

Volumnia. O! er ist verwundet, ich danke den Göttern dafür.

Menenius. Das thue ich auch, wenn es nicht zu arg ist. Bringt er Sieg in der Tasche mit? — Die Wunden stehn ihm gut.

Volumnia. Auf der Stirn, Menenius. Er kommt zum dritten Mal mit dem Eichenkranz heim.

Menenius. Hat er den Aufidius tüchtig in die Lehre genommen?

Volumnia. Titus Lartius schrieb: sie fochten mit einander, aber Aufidius entkam.

Menenius. Und es war Zeit für ihn, das kann ich ihm versichern. Hätte er ihm Stand gehalten, so hätte ich nicht mögen so gefidiust werden für alle Kisten in Corioli, und das Gold, das in ihnen ist. Ist das dem Senat gemeldet?

Volumnia. Liebe Frauen, laßt uns gehn. — Ja, ja, ja! — Der Senat hat Briefe vom Feldherrn, der meinem Sohn allein den Ruhm dieses Krieges zugesteht. Er hat in diesem Feldzuge alle seine frühern Thaten übertroffen.

Valeria. Gewiß, es werden wunderbare Dinge von ihm erzählt.

Menenius. Wunderbar? Ja, ich stehe euch dafür, nicht ohne sein wahres Verdienst.

Virgilia. Geben die Götter, daß sie wahr seien!

Volumnia. Wahr! pah!

Menenius. Wahr? Ich schwöre, daß sie wahr sind. — Wo ist er verwundet? (zu den Tribunen) Gott tröste euer liebwerthsten Gnaden; Marcius kommt nach Hause, und hat nun noch mehr Ursach, stolz zu seyn. — Wo ist er verwundet?

Volumnia. In der Schulter und am linken Arm. Das wird große Narben geben, sie dem Volk zu zeigen, wenn er um seine Stelle sich bewirbt. Als Tarquin zurück geschlagen wurde, bekam er sieben Wunden an seinem Leib.

Menenius. Eine im Nacken und zwei im Schenkel, es sind neun, so viel ich weiß.

Volumnia. Vor diesem letzten Feldzuge hatte er fünfundzwanzig Wunden.

Menenius. Nun sind es siebenundzwanzig, und jeder Riß war eines Feindes Grab. (Trompeten und Freudengeschrei) Hört die Trompeten!

Volumnia.

Sie sind des Marcius Führer! Vor sich trägt er
Gejauchz der Lust, läßt Thränen hinter sich.
Der schwarze Tod liegt ihm im nerv'gen Arm;
Erhebt er ihn, so stürzt der Feinde Schwarm.

(Trompeten. Es treten auf Cominius und Titus Lartius, zwischen ihnen Coriolanus mit einem Eichenkranz geschmückt, Anführer, Krieger, ein Herold)

Herold.

Kund sey dir, Rom, daß Marcius ganz allein
Focht in Corioli, und mit Ruhm erwarb
Zu Cajus Marcius einen Namen: dieser
Folgt ruhmvoll: Cajus Marcius Coriolanus.
Gegrüßt in Rom, berühmter Coriolanus! (Trompeten)

Alle.

Gegrüßt in Rom, berühmter Coriolanus!

Coriolanus.

Laßts nun genug seyn, denn es kränkt mein Herz.
Genug, ich bitte!

Cominius.

Sieh, Freund, deine Mutter.

Coriolanus.

O!
Ich weiß, zu allen Göttern flehtest du
Für mein Gelingen. (er kniet vor ihr nieder)

Volumnia.

Nein; auf, mein wackrer Krieger,
Mein edler Marcius, würd'ger Cajus, und
Durch thaterkaufte Ehren neu benannt;
Wie war's doch? Coriolan muß ich dich nennen?
Doch sieh, dein Weib.

Coriolanus.

Mein lieblich Schweigen, Heil!
Hätt'st du gelacht, kam auf der Bahr' ich heim,
Da weinend meinen Sieg du schaust? O, Liebe!
So in Corioli sind der Wittwen Augen,
Der Mütter, Söhne klagend.

Menenius.

Die Götter krönen dich!

Coriolanus.

Ei, lebst du noch? (zu Valeria) O! edle Frau, verzeiht!

Volumnia.

Wohin nur wend' ich mich? Willkommen heim!
Willkommen, Feldherr! Alle sind willkommen!

Menenius.

Willkommen tausendmal. Ich könnte weinen
Und lachen; ich bin leicht und schwer. Willkommen!
Ein Fluch entwurzle eines Jeden Herz,
Der nicht mit Freuden dich erblickt. Euch drei
Muß Rom vergöttern. — Doch, auf Treu und Glauben,
Holzäpfel, alte, stehn noch hier, die niemals
Durch Pfropfen sich veredeln. Heil euch, Krieger!
Die Nessel nennen wir nur Nessel, und
Der Narren Fehler Narrheit.

Cominius.

Stets der Alte!

Coriolanus.

Immer Menenius, immer.

Herold. Platz da! Weiter.

Coriolanus. (zu Frau und Mutter)

Deine Hand, und deine.
Eh' noch mein eignes Haus mein Haupt beschattet,
Besuch' ich erst die trefflichen Patricier,
Von denen ich nicht Grüße nur empfing,
Auch mannigfache Ehren.

Volumnia.

Ich erlebt' es,
Erfüllt zu sehn den allerhöchsten Wunsch,
Den kühnsten Bau der Einbildung. Nur Eins
Fehlt noch, und das, ich zweifle nicht,
Wird unser Rom dir schenken.

Coriolanus.

Gute Mutter,
Ich bin auf meinem Weg ihr Sclave lieber,
Als auf dem ihrigen mit ihnen Herrscher.

Cominius. Zum Capitol.

(Trompeten. Hörner. Sie gehn Alle im feierlichen Zuge ab, wie sie kamen. Die Tribunen bleiben)

Brutus.

Von ihm spricht jeder Mund; das blöde Auge
Trägt Brillen, ihn zu sehn. Die Amme, schwatzend
In der Verzuckung, läßt den Säugling schrein,
Von ihm herplappernd. Seht, die Küchenmagd
Knüpft um den rauch'gen Hals ihr bestes Leinen,
Die Wand erkletternd, Buden, Bänk' und Fenster
Gefüllt; das Dach besetzt, der Forst beritten
Mit vielerlei Gestaltung; alle einig
In Gier, nur ihn zu schaun. Es drängen sich
Fast nie gesehne Priester durch den Schwarm,
Und stoßen, um beim Pöbel Platz zu finden;
Verhüllte Frau'n ergeben Weiß und Roth
Auf zartgeschonter Wang' dem wilden Raub
Von Phöbus Feuerküssen. Solch ein Wirrwarr,
Als wenn ein fremder Gott, der mit ihm ist,

Sich still in seine Menschenart geschlichen,
Und ihm der Anmuth Zauber mitgetheilt.

Sicinius.

Im Umsehn, glaub mir, wird er Consul seyn.

Brutus.

Dann schlafe unser Amt, so lang' er herrscht.

Sicinius.

Er kann nicht mäß'gen Schritts die Würden tragen
Vom Anfang bis zum Ziel; er wird vielmehr
Verlieren den Gewinn.

Brutus.

Das ist noch Trost.

Sicinius.

O, zweifelt nicht, das Volk, für das wir stehn,
Vergißt, nach angeborner Bosheit, leicht
Auf kleinsten Anlaß diesen neuen Glanz;
Und daß er Anlaß giebt, ist so gewiß,
Als ihn sein Hochmuth spornt.

Brutus.

Ich hört' ihn schwören,
Würb' er ums Consulat, so wollt' er nicht
Erscheinen auf dem Marktplatz, noch sich hüllen
Ins abgetrag'ne, schlichte Kleid der Demuth;
Noch, wie die Sitt' ist, seine Wunden zeigend
Dem Volk, um ihren übeln Athem betteln.

Sicinius.

Gut!

Brutus.

So war sein Wort. Eh' giebt ers auf, als daß
Ers nimmt, wenn nicht der Adel ganz allein
Es durchsetzt mit den Vätern.

Sicinius.

Höchst erwünscht!
Bleibt er nur bei dem Vorsatz und erfüllt ihn,
Kommts zur Entscheidung.

Brutus.

Glaubts, er wird es thun.

Sicinius.

Dieß, so gewiß, wie unsre Lieb' zu ihm,
Ist dann sein sichrer Sturz.

Brutus.

Der muß erfolgen,
Sonst fallen wir. Zu diesem Endzweck denn
Bereden wir das Volk, daß er sie stets
Gehaßt; und, hätt' er Macht, zu Eseln sie
Umschafft', verstummen hieße ihre Sprecher,
Und ihre Freiheit bräche, sie so haltend,
In Fähigkeit des Geist's und Kraft zu handeln,
Von nicht mehr Seel' und Thatkraft für die Welt,
Als das Kameel im Krieg, das nur sein Futter
Erhält, um Last zu tragen; herbe Schläge,
Wenns unter ihr erliegt.

Sicinius.

Dieß eingeblasen,
Wenn seine Frechheit einst im höchsten Flug
Das Volk erreicht (woran's nicht fehlen wird,
Bringt man ihn auf, und das ist leichter noch
Als Hund' auf Schafe hetzen), wird zur Gluth,
Ihr dürr Gestrüpp zu zünden, dessen Dampf
Ihn schwärzen wird auf ewig.

(Ein Bote tritt auf)

Brutus.

Nun, was giebts?

Bote.

Ihr seid aufs Capitol geladen. Sicher
Glaubt man, daß Marcius Consul wird. Ich sah
Die Stummen drängen, ihn zu sehn, die Blinden,
Ihn zu vernehmen, Frauen warfen Handschuh,
Jungfraun und Mädchen Bänder hin und Tücher,
Wo er vorbei ging; die Patricier neigten
Wie vor des Jovis Bild. Das Volk erregte
Mit Schrein und Mützenwerfen Donner-Schauer.
So etwas sah ich nie.

Brutus.

Zum Capitol!

Habt Ohr und Auge, wie's die Zeit erheischt,
Und Herz für die Entscheidung —

Sicinius.

Nehmt mich mit.
(Alle ab)

Zweite Scene.

(Zwei Rathsdiener, welche Polster legen)

1. **Rathsdiener.** Komm, komm. Sie werden gleich hier seyn. Wie viele werben um das Consulat?

2. **Rathsdiener.** Drei, heißt es; aber jedermann glaubt, daß Coriolanus es erhalten wird.

1. **Rathsdiener.** Das ist ein wackrer Gesell; aber er ist verzweifelt stolz, und liebt das gemeine Volk nicht.

2. **Rathsdiener.** Ei! es hat viel große Männer gegeben, die dem Volk schmeichelten und es doch nicht liebten. Und es giebt Manche, die das Volk geliebt hat, ohne zu wissen, warum? Also, wenn sie lieben, so wissen sie nicht, weßhalb, und sie hassen aus keinem besseren Grunde; darum, weil es den Coriolanus nicht kümmert, ob sie ihn lieben oder hassen, beweis't er die richtige Einsicht, die er von ihrer Gemüthsart hat; und seine edle Sorglosigkeit zeigt ihnen dieß deutlich.

1. **Rathsdiener.** Wenn er sich nicht darum kümmerte, ob sie ihn lieben oder nicht, so würde er sich unparteiisch in der Mitte halten, und ihnen weder Gutes noch Böses thun; aber er sucht ihren Haß mit größerm Eifer, als sie es ihm erwiedern können, und unterläßt nichts, was ihn vollständig als ihren Gegner zeigt. Nun, sich die Miene geben, daß man nach dem Haß und dem Mißvergnügen des Volkes strebt, ist so schlecht, wie das, was er verschmäht: ihnen, um ihrer Liebe willen, zu schmeicheln.

2. **Rathsdiener.** Er hat sich um sein Vaterland sehr verdient gemacht. Und sein Aufsteigen ist nicht auf so bequemen Staffeln, wie jener, welche geschmeidig und

höflich gegen das Volk, mit geschwenkten Mützen, ohne weitre That, Achtung und Ruhm einfingen. Er aber hat seine Verdienste ihren Augen, und seine Thaten ihren Herzen so eingepflanzt, daß, wenn ihre Zungen schweigen wollten, und dieß nicht eingestehn, es eine Art von undankbarer Beschimpfung seyn würde; es zu läugnen, wäre ein Bosheit, die, indem sie sich selbst Lügen strafte, von jedem Ohr, das sie hörte, Vorwurf und Tadel erzwingen müßte.

1. Rathsdiener. Nichts mehr von ihm, er ist ein würdiger Mann. Mach Platz, sie kommen.

(Trompeten. Es treten auf: der Consul Cominius, dem die Lictoren vorausgehen, Menenius, Coriolanus, mehrere Senatoren, Sicinius und Brutus. Senatoren und Tribunen nehmen ihre Plätze)

Menenius.

Da ein Beschluß gefaßt, der Volsker wegen,
Und wir den Titus Lartius heim berufen,
Bleibt noch als Haupt-Punkt dieser zweiten Sitzung,
Des Helden edlen Dienst zu lohnen, der
So für sein Vaterland gekämpft. — Geruht dann,
Ehrwürd'ge, ernste Väter, und erlaubt
Ihm, der jetzt Consul ist, und Feldherr war,
In unserm wohlbeschloß'nen Krieg, ein wenig
Zu sagen von dem edlen Werk, vollführt
Durch Cajus Marcius Coriolanus, der
Hier mit uns ist, um dankbar ihn zu grüßen
Durch Ehre, seiner werth.

1. Senator.

Cominius, sprich.
Laß, als zu lang, nichts aus. Wir glauben eh',
Daß unserm Staat die Macht zu lohnen fehlt,
Als uns der weit'ste Wille. Volks-Vertreter,
Wir bitten euer freundlich Ohr, und dann
Eu'r günstig Fürwort beim gemeinen Volk,
Daß gelte, was wir wünschen.

Sicinius.

Wir sind hier

Auf freundliches Vernehmen; unsre Herzen
Nicht abgeneigt zu ehren, zu befördern
Ihn, der uns hier versammelt.

Brutus.

Um so lieber
Thun wir dieß freud'gen Muths, gedenkt er auch
Des Volks mit beßrem Sinn, als er bisher
Es hat geschätzt.

Menenius.

Das paßt nicht, paßt hier nicht.
Ihr hättet lieber schweigen soll'n. Gefällt's euch,
Cominius anzuhören?

Brutus.

Herzlich gern.
Doch war mein Warnen besser hier am Platz,
Als der Verweis.

Menenius.

Er liebt ja euer Volk;
Doch zwingt ihn nicht, ihr Schlafgesell zu seyn.
Edler Cominius, sprich.

(Coriolanus steht auf und will gehn)

Nein, bleib nur sitzen.

1. Senator.

Bleib, Coriolanus, schäm' dich nicht zu hören,
Was edel du gethan.

Coriolanus.

Verzeiht mir, Väter,
Eh' will ich noch einmal die Wunden heilen,
Als hören, wie ich dazu kam.

Brutus.

Ich hoffe,
Mein Wort vertrieb euch nicht.

Coriolanus.

O nein! doch oft
Hielt ich den Streichen Stand, und floh vor Worten.
Nicht' schmeichelt und drum kränkt ihr nicht. Eu'r Volk,
Das lieb' ich nach Verdienst.

Menenius.

Setzt euch.

Coriolanus.

Eh' ließ' ich
Im warmen Sonnenschein den Kopf mir kratzen,
Wenn man zum Angriff bläs't; als, müßig sitzend,
Mein Nichts zum Fabelwerk vergrößern hören.
(geht ab)

Menenius.

Volks-Vertreter!
Wie könnt' er eurer schäck'gen Brut wohl schmeicheln,
Wo Einer gut im Tausend? wenn ihr seht,
Er wagt eh' alle Glieder für den Ruhm,
Als eins von seinen Ohren, ihn zu hören?
Cominius, fahre fort.

Cominius.

Mir fehlt's an Stimme. Coriolanus Thaten
Soll man nicht schwach verkünden. Wie man sagt,
Ist Muth die erste Tugend, und erhebt
Zumeist den Eigner; ist es so, dann wiegt
Den Mann, von dem ich sprech', in aller Welt
Kein andrer auf. Mit sechzehn Jahren schon,
Da, als Tarquin Rom überzog, da focht er
Voraus den Besten. Der Dictator, hoch
Und groß gepriesen stets, sah seinen Kampf;
Wie mit dem Kinn der Amazon er jagte
Die bärt'gen Lippen; zog aus dem Gedränge
Den hingestürzten Römer; schlug drei Feinde
Im Angesicht des Consuls; traf Tarquin,
Und stürzt' ihn auf das Knie. An jenem Tag,
Als er ein Weib konnt' auf der Bühne spielen,
Zeigt' er sich ganz als Mann im Kampf; zum Lohn
Ward ihm der Eichen-Kranz. Sein zartes Alter
Gereift zum Manne, wuchs er, gleich dem Meer,
Und seit der Zeit, im Sturm von siebzehn Schlachten,
Streift' er den Kranz von jedem Schwerdt. Sein Letztes,
Erst vor, dann in Corioli, ist so,
Daß jedes Lob verarmt. Die Flieh'nden hemmt' er,

Und durch sein hohes Beispiel ward dem Feigsten
Zum Spiel das Schrecknis. So wie Binsen tauchen
Dem Schiff im Segeln, wichen ihm die Menschen,
Und schwanden seinem Streich. Sein Schwerdt, Todstempel,
Schnitt, wo es fiel, von Haupt zu Füßen nieder.
Vernichtung war er; jeglicher Bewegung
Hallt Sterberöcheln nach. Allein betrat er
Das Todesthor der Stadt, das er bemalt
Mit unentrinnbar'm Weh; tritt, keiner half ihm,
Heraus, und schlägt mit plötzlicher Verstärkung
Die Stadt, wie Götterkraft. Sein ist nun Alles,
Da plötzlich weckt ihm Schlachtgetöse rufend
Den wachen Sinn, und schnell den Muth verdoppelnd
Belebt sich frisch sein arbeitmüder Leib:
Er stürzt in neuen Kampf, und schreitet nun
Blutdampfend über Menschenleben hin,
Als folg' ihm Mord und Tod. Und bis wir Stadt
Und Schlachtfeld unser nannten, ruht' er nicht,
Um Athem nur zu schöpfen.

Menenius.

Würd'ger Mann!

1. Senator.

Im vollsten Maaß ist er der Ehre werth,
Die seiner harrt.

Cominius.

Die Beute stieß er weg.
Kostbare Dinge sah er an, als wärs
Gemeiner Staub und Kehricht; wen'ger nimmt er,
Als selbst der Geiz ihm gäbe. Ihm ist Lohn
Für Großthat, sie zu thun. Zufrieden ist er
Sein Leben so zu opfern ohne Zweck.

Menenius.

Er ist von wahrem Adel. Ruft ihn her.

1. Senator.

Ruft Coriolanus.

1. Rathsdiener.

Er tritt schon herein.

(Coriolanus kommt zurück)

Menenius.

Mit Freud' ernennt dich, Coriolan, zum Consul
Der sämmtliche Senat.

Coriolanus.

Stets weih' ich ihm
Mein Leben, meinen Dienst.

Menenius.

Jetzt bleibt nur noch,
Daß du das Volk anredest.

Coriolanus.

Ich ersuch' euch,
Erlaßt mir diesen Brauch; denn ich kann nicht
Das Kleid anthun, entblößt stehn und sie bitten
Um ihre Stimmen, meiner Wunden wegen.
Erlaubt, die Sitte zu umgehn.

Sicinius.

Das Volk, Herr,
Muß euer Werben haben, läßt nicht fahren
Den kleinsten Punkt des Herkomm's.

Menenius.

Reizt es nicht.
Nein, bitte! fügt euch dem Gebrauch, und nehmt,
Wie es bisher die Consuln all' gethan,
Die Würd' in ihrer Form.

Coriolanus.

'S ist eine Rolle,
Die ich erröthend spiel'; auch wär' es gut,
Dem Volke dieß zu nehmen.

Brutus.

Hört ihr das?

Coriolanus.

Vor ihnen prahlen: dieß that ich und das;
Geheilte Schmarren zeigen, die ich bergen sollte,
Als hätt ich sie um ihres Athems Lohn
Allein bekommen. —

Menenius.

Nein, du mußt dich fügen.

Ihr Volks-Tribunen, euch empfehlen wir:
Macht den Entschluß bekannt. Dem edlen Consul
Sei' alle Freud' und Ehre!

Senatoren.

Den Coriolanus kröne Freud' und Ehre!

(Trompeten. Die Senatoren gehn)

Brutus.

Ihr seht, wie er das Volk behandeln will.

Sicinius.

Wenn sie's nur merkten. Er wird sie ersuchen,
Als wie zum Hohn, daß er von ihnen bittet,
Was sie gewähren müssen.

Brutus.

Doch sogleich
Erfahren sie, was hier geschah. Ich weiß,
Sie warten unser auf dem Markt. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

(Mehrere Bürger treten auf)

1. Bürger. Ein und für alle Mal: wenn er unsre Stimmen verlangt, können wir sie ihm nicht abschlagen.

2. Bürger. Wir können, Freund, wenn wir wollen.

3. Bürger. Wir haben freilich die Gewalt; aber es ist eine Gewalt, die wir nicht Gewalt haben zu gebrauchen. Denn wenn er uns seine Wunden zeigt und seine Thaten erzählt, so müssen wir unsre Zungen in diese Wunden legen, und für ihn sprechen; eben so, wenn er uns seine edlen Thaten mittheilt, so müssen wir ihm unsre edle Anerkennung derselben mittheilen. Undankbarkeit ist ungeheuer; wenn die Menge nun undankbar wäre, das hieße, aus der Menge ein Ungeheuer machen; wir, die wir Glieder derselben sind, würden ja dadurch Ungeheuer-Glieder werden.

1. Bürger. Und es fehlt wenig, daß wir für nichts besser gehalten werden; denn dazumal, als wir wegen

des Korns einen Aufstand machten, scheute er sich nicht, uns die vielköpfige Menge zu nennen.

3. **Bürger.** So hat uns schon Mancher genannt. Nicht, weil von unsern Köpfen einige schwarz, einige schäckig und einige kahl sind, sondern weil unser Witz so vielfarbig ist; und das glaube ich wahrhaftig, auch wenn alle unsre Witze aus einem und demselben Schädel herausgelassen würden, so flögen sie nach Ost, West, Nord und Süd; und wollte jeder seinen graden Weg suchen, so würden sie zugleich auf allen Punkten des Compasses seyn.

2. **Bürger.** Glaubst du das? Wohin, denkst du, würde dann mein Witz fliegen?

3. **Bürger.** O! dein Witz kann nicht so schnell heraus, als der von andern Leuten; denn er ist zu fest in einen Klotzkopf eingekeilt; aber wenn er seine Freiheit hätte, so würde er gewiß südwärts fliegen.

2. **Bürger.** Warum dahin?

3. **Bürger.** Um sich in einem Nebel zu verlieren; wären nun drei Viertel davon in faulem Dunst weggeschmolzen, so würde der letzte Theil aus Gewissenhaftigkeit zurückkommen, um dir zu einer Frau zu verhelfen.

2. **Bürger.** Du hast immer deine Schwänke im Kopf. Schon gut, schon gut!

3. **Bürger.** Seid ihr Alle entschlossen, eure Stimmen zu geben? Aber das macht nichts; die größere Zahl setzt es durch. Ich bleibe dabei, wenn er dem Volke geneigter wäre, so gab es nie einen bessern Mann.

(**Coriolanus** und **Menenius** treten auf)

Hier kommt er! und zwar in dem Gewand der Demuth. Gebt Acht auf sein Betragen. — Wir müssen nicht so beisammen bleiben, sondern zu ihm gehn, wo er steht, einzeln, oder zu zweien und dreien. Er muß jedem besonders eine Bitte vortragen, dadurch erlangt der Einzelne die Ehre, ihm seine eigne Stimme mit seiner eignen Zunge zu geben. Darum folgt mir, und ich will euch anweisen, wie ihr zu ihm gehn sollt.

Alle. Recht so, recht so! (Sie gehn ab)

Menenius.

Nein, Freund, ihr habt nicht recht. Wißt ihr denn nicht,
Die größten Männer thaten's.

Coriolanus.

Was nur sag' ich?
Ich bitte! — Herr. — Verdammt! ich kann die Zunge
In diesen Gang nicht bringen. Seht die Wunden —
Im Dienst des Vaterland's empfing ich sie,
Als ein'ge eurer Brüder brüllend liefen
Vor unsern eig'nen Trommeln.

Menenius.

Nein. — Ihr Götter!
Nicht davon müßt ihr reden. Nein, sie bitten,
An euch zu denken.

Coriolanus.

An mich denken! hängt sie!
Vergäßen sie mich lieber, wie die Tugend,
Umsonst von Priestern eingeschärft.

Menenius.

Ich bitte!
Verderbt nicht Alles, sprecht sie an; doch, bitt' ich,
Anständ'ger Weis'.

(Es kommen zwei Bürger)

Coriolanus.

Heiß ihr Gesicht sie waschen,
Und ihre Zähne rein'gen. Ach! da kommt so 'n Paar!
Ihr wißt den Grund, weßhalb ich hier bin, Freund.

1. Bürger.

Ja wohl; doch sagt, was euch dazu gebracht?

Coriolanus.

Mein eigner Werth.

2. Bürger.

Euer eigner Werth?

Coriolanus.

Ja. Nicht
Mein eigner Wunsch.

1. Bürger.
Wie! nicht euer eigner Wunsch?
Coriolanus.
Nein, Freund! nie war's mein eigner Wunsch, mit Betteln
Den Armen zu beläst'gen.
1. Bürger.
Ihr müßt denken,
Wenn wir euch etwas geben, ists in Hoffnung
Durch euch auch zu gewinnen.
Coriolanus.
Gut, sagt mir den denn Preis des Consulats.
1. Bürger.
Der Preis ist: freundlich drum zu bitten.
Coriolanus.
Freundlich?
Ich bitte, gönnt mir's. Wunden kann ich zeigen,
Wenn wir allein sind — eure Stimme, Herr!
Was sagt ihr?
2. Bürger.
Würdger Mann, ihr sollt sie haben.
Coriolanus.
Geschloßner Kauf!
Zwei edle Stimmen also schon erbettelt.
Eure Pfenn'ge hab' ich! — Geht!
1. Bürger.
Doch das ist seltsam.
2. Bürger.
Müßt' ich sie nochmals geben — Doch — mein'thalb.
(Sie gehen ab. Zwei andere Bürger kommen)

Coriolanus. Ich bitte euch nun, wenn sich's zu dem Tone eurer Stimmen paßt, daß ich Consul werde; ich habe hier den üblichen Rock an.

3. Bürger. Ihr habt euch edel um euer Vaterland verdient gemacht, und habt euch auch nicht edel verdient gemacht.

Coriolanus. Euer Räthsel?

3. Bürger. Ihr waret eine Geißel für seine Feinde;

ihr waret eine Ruthe für seine Freunde. Ihr habt, die Wahrheit zu sagen, das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriolanus. Ihr solltet mich für um so tugendhafter halten, da ich meine Liebe nicht gemein gemacht habe. Freund, ich will meinem geschwornen Bruder, dem Volk, schmeicheln, um eine beßre Meinung von ihm zu ernten; es ist ja eine Eigenschaft, die sie hoch anrechnen. Und da der Weisheit ihrer Wahl mein Hut lieber ist, als mein Herz, so will ich mich auf die einschmeichelnde Verbeugung üben, und mich mit ihnen abfinden auf ganz nachäffende Art. Das heißt, Freund, ich will die Bezauberungskünste irgend eines Volksfreundes nachäffen, und den Verlangenden höchst freigebig mittheilen. Deßhalb bitt' ich euch: laßt mich Consul werden.

4. **Bürger.** Wir hoffen, uns in euch einen Freund zu erwerben, und geben euch darum unsre Stimmen herzlich gern.

3. **Bürger.** Ihr habt auch mehrere Wunden für das Vaterland empfangen.

Coriolanus. Ich will eure Kenntniß nicht dadurch besiegeln, daß ich sie euch zeige. Ich will eure Stimmen sehr hoch schätzen, und euch nun nicht länger zur Last fallen.

Beide Bürger. Die Götter geben euch Freude: das wünschen wir aufrichtig. (Die Bürger gehn ab)

Coriolanus.

O süße Stimmen!
Lieber verhungert, lieber gleich gestorben,
Als Lohn erbetteln, den wir erst erworben.
Warum soll hier mit Wolfsgeheul ich stehn,
Um Hinz und Kunz und jeden anzuflehn
Um nutzlos Fürwort? Weil's der Brauch verfügt.
Doch wenn sich Alles vor Gebräuchen schmiegt,
Wird nie der Staub des Alters abgestreift,
Berghoher Irrthum wird so aufgehäuft,
Daß Wahrheit nie ihn überragt. Eh zahm,
Noch Narr ich bin, sei aller Ehrenkram
Dem, den's gelüstet. — Halb ist's schon geschehn,

Viel überstanden, mags nun weiter gehn.

(Drei andre Bürger kommen)

Mehr Stimmen noch! —
Eure Stimmen! denn für eure Stimmen focht' ich,
Für eure Stimmen wacht' ich, für eure Stimmen
Hab' ich zwei Dutzend Narben; achtzehn Schlachten
Hab' ich gesehn, gehört; für eure Stimmen
Gethan sehr Vieles, minder, mehr. Eure Stimmen!
Gewiß, gern wär' ich Consul.

5. Bürger. Er hat edel gehandelt, und kein redlicher Mann kann ihm seine Stimme versagen.

6. Bürger. Darum laßt ihn Consul werden. Die Götter verleihen ihm Glück und machen ihn zum Freund des Volkes.

Alle.

Amen, Amen!
Gott schütz dich, edler Consul!

Coriolanus.

Würd'ge Stimmen!

(Die Bürger gehn ab. Menenius, Sicinius und Brutus treten auf)

Menenius.

Ihr gnügtet jetzt der Vorschrift. Die Tribunen
Erhöhen euch durch Volkes-Stimm', es bleibt nur,
Daß im Gewand der Würde ihr alsbald
Nun den Senat besucht.

Coriolanus.

Ist dieß nun aus?

Sicinius.

Genügt habt ihr dem Brauche des Ersuchens,
Das Volk bestätigt euch, ihr seid geladen
Zur Sitzung, um ernannt sogleich zu werden.

Coriolanus.

Wo? im Senat?

Sicinius.

Ja, Coriolanus, dort.

Coriolanus.

Darf ich die Kleider wechseln?

Sicinius.

Ja, ihr dürft es.

Coriolanus.

Das will ich gleich; und kenn' ich selbst mich wieder,
Mich zum Senat verfügen.

Menenius.

Ich geh' mit euch. Wollt ihr uns nicht begleiten?

Brutus.

Wir harren hier des Volks.

Sicinius.

Gehabt euch wohl!

(Coriolan und Menenius gehn ab)

Er hats nun, und, mich dünkt, sein Blick verrieth,
Wie's ihm am Herzen liegt.

Brutus.

Mit stolzem Herzen trug er
Der Demuth Kleid. Wollt ihr das Volk entlassen?

(Die Bürger kommen zurück)

Sicinius.

Nun, Freunde, habt ihr diesen Mann erwählt?

1. Bürger.

Ja, unsre Stimmen hat er.

Brutus.

Die Götter machen werth ihn eurer Liebe.

2. Bürger.

Amen! Nach meiner armen, schwachen Einsicht
Verlacht' er uns, um unsre Stimmen bittend.

3. Bürger.

Gewiß, er höhnt' uns gradezu.

1. Bürger.

Nein, das ist seine Art; er höhnt' uns nicht.

2. Bürger.

Du bist der Einz'ge, welcher sagt, er habe
Uns schmählich nicht behandelt; zeigen sollt' er
Die Ehrenmal', fürs Vaterland die Wunden.

Sicinius.

Nun, und das that er doch?

Mehrere Bürger.

Nein, Keiner sah sie.

3. Bürger.

Er habe Wunden, in geheim zu zeigen,
Sprach er, und so den Hut verächtlich schwenkend:
Ich möchte Consul seyn; — doch, alter Brauch
Erlaubt es nicht, als nur durch eure Stimmen.
Drum eure Stimmen. — Als wir eingewilligt,
Da hieß es: Dank für eure Stimmen, dank' euch.
O süße Stimmen! nun ihr gabt die Stimmen,
Stör' ich euch länger nicht. — War das kein Hohn?

Sicinius.

Ihr waret blöde, scheints, dieß nicht zu sehn;
Und, saht ihrs, allzu kindisch, freundlich doch
Die Stimmen ihm zu leihn.

Brutus.

Was? spracht ihr nicht
Nach Anweisung? Als er noch ohne Macht,
Und nur des Vaterlands geringer Diener,
Da war er euer Feind, sprach stets der Freiheit
Entgegen und den Rechten, die ihr habt
Im Körper unsers Staats; und nun erhoben
Zu mächt'gem Einfluß und Regierung selbst, —
Wenn er auch da mit bösem Sinn verharrt,
Feind der Plebejer, könnten eure Stimmen
Zum Fluch euch werden. Konntet ihr nicht sagen:
Gebühr' auch seinem edlen Thun nichts Mindres,
Als was er suche, mög' er doch mit Huld,
Zum Lohn für eure Stimmen, euer denken,
Verwandelnd seinen Haß für euch in Liebe,
Euch Freund und Gönner seyn?

Sicinius.

Spracht ihr nun so,
Wie man euch rieth, so ward sein Geist erregt,
Sein Sinn geprüft; so ward ihm abgelockt
Ein gütiges Versprechen, woran ihr,
Wenn Ursach sich ergab, ihn mahnen konntet.
Wo nicht, so ward sein trotzig Herz erbittert,

Das keinem Punkt sich leicht bequemt, der irgend
Ihn binden kann; so, wenn in Wuth gebracht,
Nahmt ihr den Vortheil seines Zornes wahr,
Und er blieb unerwählt.

Brutus.

Bemerktet ihr,
Wie er euch frech verhöhnt', indem er bat,
Da eure Lieb' er brauchte? Wie — und glaubt ihr,
Es wird' euch nicht sein Hohn zermalmend treffen,
Wenn ihm die Macht ward? War in all' den Körpern
Denn nicht Ein Herz? Habt ihr nur deßhalb Zungen,
Weisheit, Vernunft zu überschrein?

Sicinius.

Habt ihr
Nicht Bitten sonst versagt? und jetzo ihm,
Der euch nicht bat, nein, höhnte, wollt ihr schenken
Die Stimmen, die sonst jeder ehrt?

3. Bürger.

Noch ward er nicht ernannt, wir könnens weigern.

2. Bürger.

Und wollens weigern.
Fünfhundert Stimmen schaff' ich von dem Klang.

1. Bürger.

Ich doppelt das, und ihre Freund' als Zuthat.

Brutus.

So macht euch eilig fort! Sagt diesen Freunden,
Sie wählten einen Consul, der der Freiheit
Sie wird berauben, und so stimmlos machen,
Wie Hunde, die man für ihr Kläffen schlägt,
Und doch zum Kläffen hält.

Sicinius.

Versammelt sie
Und widerruft, nach reiferm Urtheil, Alle
Die übereilte Wahl. Denkt seines Stolzes,
Wie seines alten Grolls auf euch. Vergeßt nicht,
Wie er mit Hoffarth trug der Demuth Kleid,
Wie flehend er euch höhnt'. Nur eure Liebe,
Gedenkend seiner Dienste, hindert' euch,

Zu sehn, wie sein Benehmen jetzt erschien,
Das achtungslos und spöttisch er gestaltet,
Nach eingefleischtem Haß.

Brutus.

Legt alle Schuld
Uns, den Tribunen, bei, und sprecht: wir drängten
Euch, keines Einwurfs achtend, so, daß ihr
Ihn wählen mußtet.

Sicinius.

Sagt, ihr stimmtet bei
Mehr, weil wirs euch befohlen, als geleitet
Von eigner, wahrer Lieb'; und eu'r Gemüth
Erfüllt von dem mehr, was ihr solltet thun,
Als was ihr wolltet, gabt ihr eure Stimmen
Ganz gegen euern Sinn. Gebt uns die Schuld.

Brutus.

Ja, schont uns nicht; sagt, daß wir euch gepredigt,
Wie jung er schon dem Vaterland gedient,
Wie lang' seitdem; aus welchem Stamm er sproßt,
Dem edlen Haus der Marcier; daher kam
Auch Ancus Marcius, Numas Tochter-Sohn,
Der nach Hostilius hier als König herrschte;
Das Haus gab uns auch Publius und Quintus,
Die uns durch Röhren gutes Wasser schafften;
Auch Censorinus, er, des Volkes Liebling,
Den, zwei Mal Censor, dieser Name schmückte,
Der war sein großer Ahn.

Sicinius.

Ein so Entsproßner,
Der außerdem durch eignen Werth verdiente
Den hohen Platz; wir schärften stets euch ein,
Sein zu gedenken; doch da ihr erwägt
(Messend sein jetz'ges Thun mit dem vergangnen),
Er werd' euch ewig Feind seyn, widerruft ihr
Den übereilten Schluß.

Brutus.

Sagt, nimmer wär's geschehn,
(Darauf kommt stets zurück) ohn' unsern Antrieb.

Und eilt, wenn ihr die Stimmenzahl gezogen,
Aufs Capitol.

Mehrere Bürger.

Das woll'n wir. Alle fast
Bereu'n schon ihre Wahl. (Die Bürger gehn ab)

Brutus.

So geh's nun fort;
Denn besser ists, den Aufstand jetzt zu wagen,
Der später noch gefährlicher sich zeigte.
Wann er, nach seiner Art, in Wuth geräth
Durch ihr Verweigern, so bemerkt und nützt
Den Vortheil seines Zorns.

Sicinius.

Zum Capitol!
Kommt, laßt uns dort seyn vor dem Strom des Volks;
Dieß soll, wie's gleichsam ist, ihr Wille scheinen,
Was unser Treiben war. (sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Hörner. Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Titus Lartius, Senatoren und Patricier)

Coriolanus.

Tullus Aufidius drohte denn von Neuem?

Titus.

Er that's; und das war auch die Ursach, schneller
Den Frieden abzuschließen.

Coriolanus.

So stehn die Volsker, wie sie früher standen;
Bereit, wenn sich der Anlaß beut, uns wieder
Zu überziehn.

Cominius.

Sie sind so matt, o Consul!
Daß wir wohl kaum in unserm Lebensalter
Ihr Banner fliegen sehn.

Coriolanus.

Saht ihr Aufidius?

Titus.

Ich gab ihm Sicherheit; er kam und fluchte
Ergrimmt den Volskern, die so niederträchtig
Die Stadt geräumt. Er lebt in Antium jetzt.

Coriolanus.

Sprach er von mir?

Titus.

Das that er, Freund.

Coriolanus.

Wie? was?

Titus.

Wie oft er, Schwerdt an Schwerdt, euch angerannt;
Daß er von allen Dingen auf der Welt
Euch haff' zumeist; sein Gut woll' er verpfänden
Ohn' Hoffnung des Ersatzes, könn' er nur
Eu'r Sieger heißen.

Coriolanus.

Dort in Antium lebt er?

Titus.

In Antium.

Coriolanus.

O! hätt' ich Ursach, dort ihn aufzusuchen,
Zu trotzen seinem Haß! Willkommen hier.
(Sicinius und Brutus treten auf)
Ha! seht, das da sind unsre Volks-Tribunen,
Zungen des großen Mundes; mir verächtlich,
Weil sie mit ihrer Amtsgewalt sich brüsten,
Mehr, als der Adel dulden kann.

Sicinius.

Nicht weiter!

Coriolanus.

Ha! was ist das?

Brutus.

Es ist gefährlich, geht ihr —

Zurück!

Coriolanus.

Woher der Wechsel?

Menenius.

Was geschah?

Cominius.

Ward er vom Adel nicht und Volk bestätigt?

Brutus.

Cominius, nein.

Coriolanus.

Hatt' ich von Kindern Stimmen?

1. Senator.

Macht Platz, Tribunen, er soll auf den Markt.

Brutus.

Das Volk ist gegen ihn empört.

Sicinius.

Halt ein!

Sonst Unheil überall.

Coriolanus.

Dieß eure Heerde?

Die müssen Stimmen haben, jetzt zum Ja
Und gleich zum Nein? — Und ihr, was schafft denn ihr?
Seid ihr das Maul, regiert nicht ihre Zähne?
Habt ihr sie nicht gehetzt?

Menenius.

Seid ruhig, ruhig!

Coriolanus.

Das ist nur ein Complot und abgekartet,
Um die Gewalt des Adels zu zerbrechen.
Duldet's — und lebt mit Volk, das nicht kann herrschen,
Und nicht beherrscht seyn.

Brutus.

Nennt es nicht Complot.

Das Volk schreit, ihr verhöhntet es, und damals,
Als Korn umsonst vertheilt ward, murrtet ihr,

Schmähtet die Volkesfreunde, schaltet sie
Des Adels Feinde, Schmeichler, Zeitendiener.

Coriolanus.

Nun, dieß war längst bekannt.

Brutus.

Allein nicht Allen.

Coriolanus.

Gabt ihr die Weisung ihnen jetzt?

Brutus.

Ich, Weisung?

Coriolanus.

Solch Thun sieht euch schon ähnlich.

Brutus.

Nicht unähnlich,
Und jedenfalls doch besser als das eure.

Coriolanus.

Warum denn ward ich Consul? Ha! beim Himmel!
Nichtswürdig will ich seyn wie ihr, dann macht mich
Zu euerm Mittribun.

Sicinius.

Zu viel schon thut ihr
Zur Aufreizung des Volks. Wollt ihr die Bahn,
Die ihr begannt, vollenden, sucht den Weg,
Den ihr verloren habt, mit sanfterm Geist.
Sonst könnt ihr nimmermehr als Consul herrschen,
Noch als Tribun zur Seit' ihm stehn.

Menenius.

Seid ruhig!

Cominius.

Das Volk ward aufgehetzt. Fort! — solche Falschheit
Ziemt Römern nicht. Verdient hat Coriolan
Nicht, daß man ehrlos diesen Stein ihm lege
In seine Ehrenbahn.

Coriolanus.

Vom Korn mir sprechen?
Dieß war mein Wort, und ich will's wiederholen.

Menenius.

Nicht jetzt, nicht jetzt!

1. Senator.

Nicht jetzt in dieser Hitze.

Coriolanus.

Bei meinem Leben! jetzt laßt mich gewähren,
Ihr Freunde! Ihr vom Adel!
Fest schau die schmutzge, wankelmüthge Menge
Mich an, der ich nicht schmeichle, und bespiegle
Sich selbst in mir. — Ich sag' es wiederum:
Wir ziehn, sie hätschelnd, gegen den Senat,
Unkraut der Rebellion, Frechheit, Empörung,
Wofür wir selbst gepflügt, den Saamen streuten,
Da wir mit uns, der edlern Zahl, sie mengten,
Die keine andre Macht und Tugend missen,
Als die sie selbst an Bettler weggeschenkt.

Menenius.

Nun gut, nichts mehr!

1. Senator.

Kein Wort mehr, laßt euch bitten.

Coriolanus.

Wie! nicht mehr?
Hab' ich mein Blut fürs Vaterland vergossen,
Furchtlos dem fremden Dräun, so soll die Brust
Laut schelten, bis sie bricht; Aussätz'ge schmähend,
Vor deren Pest uns graut, und streben doch,
Von ihnen angesteckt zu seyn.

Brutus.

Ihr sprecht vom Volk,
Als wäret ihr ein Gott, gesandt zu strafen,
Und nicht ein Mensch, so schwach wie sie.

Sicinius.

Gut wär' es,
Wir sagten dieß dem Volk.

Menenius.

Wie! seinen Zorn?

Coriolanus.

Zorn!
Wär' ich so sanft, wie mitternächt'ger Schlaf,
Beim Jupiter! dieß wäre meine Meinung.

Sicinius.

Und diese Meinung
Soll bleiben in sich selbst verschloßnes Gift,
Nicht Andre mehr vergiften noch.

Coriolanus.

Soll bleiben?
Hört ihr der Gründlinge Triton? bemerkt ihr
Sein herrschend Soll?

Cominius.

'S war ungesetzlich.

Coriolanus.

Soll!
Du guter, aber höchst unkluger Adel!
Ehrbare, doch achtlose Senatoren!
Wie gebt ihr so der Hydra nach, zu wählen
Den Diener, der mit eigenmächt'gem Soll
(Er nur Trompet' und Klang der Ungeheuer),
Frech euern Strom in sumpf'gen Teich will leiten,
Und eure Macht auf sich. — Hat er Gewalt,
Neigt euch als blödgesinnt; wenn keine, weckt
Die Langmuth, die Gefahr bringt. Seid ihr weise,
Gleicht nicht gemeinen Thoren; seid ihr's nicht,
Legt ihnen Polster hin. — Ihr seid Plebejer,
Wenn Senatoren sie; sie sind nichts Mindres,
Wenn durch der Stimmen Mischung nur nach ihnen
Das Ganze schmeckt. Sie wählten sich Beamte, —
Und diesen, der sein Soll entgegen setzt,
Sein pöbelhaftes Soll, weit würd'germ Rath,
Als Griechenland nur je verehrt. Beim Zeus!
Beschimpft wird so der Consul, und mein Herz weint,
Zu sehn, wie, wenn zwei Mächte sich erheben,
Und keine herrscht, Verderben, ungesäumt,
Dringt in die Lücke zwischen beid', und stürzt
Die eine durch die andre.

Cominius.

Gut, zum Marktplatz!

Coriolanus.

Wer immer rieth, das Korn der Vorrathshäuser

Zu geben unentgeltlich, wie's gebräuchlich
Manchmal in Griechenland —

Menenius.

Genug! nicht weiter.

Coriolanus.

(Obgleich das Volk dort frei're Macht besaß)
Der, sag' ich, nährt Empörung, führt herbei
Den Untergang des Staats.

Brutus.

Wie kann das Volk
Dem seine Stimme geben, der so spricht?

Coriolanus.

Ich geb' euch Gründe,
Mehr werth, als ihre Stimmen: Korn, sie wissen's,
War nicht von uns ein Dank; sie waren sicher,
Sie thaten nichts dafür; zum Krieg geworben,
Als selbst des Vaterlandes Herz erkrankte,
Da wollte Keiner aus dem Thor: der Eifer
Verdient nicht Korn umsonst; hernach im Krieg
Ihr Meutern und Empören, ihres Muthes
Erhabne Proben, sprachen schlecht ihr Lob. —
Die Klage,
Womit sie oftmals den Senat beschuldigt,
Aus ungebornem Grund, kann nie erzeugen
Ein Recht auf freie Schenkung. Nun — was weiter?
Wie mag so vielgetheilter Schlund verdaun
Die Güte des Senats? Die Thaten sprechen,
Was Worte sagen möchten. Wir verlangten's,
Wir sind der größre Hauf'; und sie, recht furchtsam,
Sie gaben, was wir heischten. — So erniedern
Wir unser hohes Amt, sind Schuld, daß Pöbel
Furcht unsre Sorgfalt schilt. Dieß bricht dereinst
Die Schranken des Senats, und läßt die Krähen
Hinein, daß sie die Adler hacken.

Menenius.

Kommt! Genug.

Brutus.

Genug im Übermaaß.

Coriolanus.

Nein! nehmt noch mehr:
Was nur den Schwur, sei's göttlich, menschlich, heiligt,
Besiegle meinen Schluß. Die Doppelherrschaft,
Wo dieser Theil mit Grund verachtet, jener
Den andern grundlos schmäht, wo Adel, Macht und Weisheit
Nichts thun kann ohne jenes Ja und Nein
Des großen Unverstands — dieß muß verdrängen
Was wahrhaft nöthig ist, um Raum zu geben
Unhaltbar Schlechtem — Recht, so abgesperrt,
Folgt nun, es kann nichts Richtiges geschehn —
Darum beschwör' ich euch!
Ihr, die ihr wen'ger zaghaft seid als weise,
Die ihr mehr liebt des Staates feste Gründung,
Als Ändrung scheut, die höher stets geachtet
Ein edles Leben als ein langes, die
Nicht fürchten, durch gewagte Kur zu retten
Den Leib vom sichern Tod — Mit Eins reißt aus
Die vielgespaltne Zung', laßt sie nicht lecken
Dieß Süß, was ihnen Gift ist. Eu'r Entehrung
Verstümmelt Weisheit, Recht, und raubt dem Staat
Die Lauterkeit, die ihn verklären sollte;
So daß ihm Macht fehlt, Gutes, das er möchte,
Zu thun, weil ihn das Böse stets verhindert.

Brutus.

Er sprach genug.

Sicinius.

Er sprach als Hochverräther,
Und soll es büßen, wie's Verräthern ziemt.

Coriolanus.

Elender du! Schmach sei dein Grab! Was soll das Volk,
Was solls mit den kahlköpfigen Tribunen?
Anhangend ihnen weigerts den Gehorsam
Der höhern Obrigkeit. In einem Aufruhr,
Da nicht das Recht, nein, da die Noth Gesetz war,
Da wurden sie gewählt — Zu beßrer Zeit

Sagt von dem Recht nun kühn: Dieß ist das Recht,
Und schleudert in den Staub hin ihre Macht.

Brutus.

Offner Verrath!

Sicinius.

Der da ein Consul? Nein.

Brutus.

He! die Aedilen her! laßt ihn verhaften.

Sicinius.

Geht, ruft das Volk. (Brutus geht ab)
Ich selbst, in seinem Namen,
Ergreife dich als Neurer und Empörer
Und Feind des Staats. — Folg', ich befehl' es dir,
Um Rechenschaft zu stehn.

Coriolanus.

Fort, alter Bock!

Senatoren und Patricier.

Wir schützen ihn.

Menenius.

Die Hand weg, alter Mann!

Coriolanus.

Fort, morsches Ding, sonst schüttl' ich deine Knochen
Dir aus den Kleidern.

Sicinius.

Helft! ihr Bürger, helft!

(Brutus kommt zurück mit den Aedilen und einer Schaar Bürger)

Menenius.

Mehr Achtung beiderseits.

Sicinius.

Hier ist er, welcher euch
Ganz machtlos machen will.

Brutus.

Greift ihn, Aedilen.

Die Bürger.

Nieder mit ihm! zu Boden! (Geschrei von allen Seiten)
Waffen! Waffen!

(Alle drängen sich um Coriolanus)

2. Senator.

Tribunen! Edle! Bürger! Haltet! Ha!
Sicinius! Brutus! Coriolanus! Bürger!

Die Bürger.

Den Frieden haltet! Frieden! Haltet Alle!

Menenius.

Was wird draus werden? Ich bin außer Athem,
Es droht uns Untergang! Ich kann nicht, sprecht
Tribunen, ihr zum Volk. Coriolanus, ruhig!
Sprich, Freund Sicinius.

Sicinius.

Hört mich, Bürger. Ruhig!

Die Bürger.

Hört den Tribun. Still! Rede, rede, rede!

Sicinius.

Ihr seid daran, die Freiheit zu verlieren.
Marcius will Alles von euch nehmen, Marcius,
Den eben ihr zum Consul wähltet.

Menenius.

Pfui!
Dieß ist der Weg zu zünden, nicht zu löschen.

1. Senator.

Die Stadt zu schleifen, Alles zu zerstören.

Sicinius.

Was ist die Stadt wohl, als das Volk?

Die Bürger.

Ganz recht!
Das Volk nur ist die Stadt.

Brutus.

Durch Aller Einstimmung sind wir erwählt
Als Obrigkeit des Volks.

Die Bürger.

Und sollt es bleiben.

Menenius.

Ja, so siehts aus.

Cominius.

Dieß ist der Weg, um Alles zu zerstören,
Das Dach zu stürzen auf das Fundament,

Und zu begraben jede Rangordnung
In Trümmerhaufen! —

Sicinius.

Dieß verdient den Tod!

Brutus.

Jetzt gilts, daß unser Ansehn wir behaupten,
Oder verlieren. Wir erklären hier
Im Namen dieses Volks, durch dessen Macht
Wir sind erwählt für sie: Marcius verdient
Sogleich den Tod.

Sicinius.

Deßhalb legt Hand an ihn,
Bringt zum Tarpej'schen Felsen und von dort
Stürzt in Vernichtung ihn.

Brutus.

Aedilen, greift ihn!

Die Bürger.

Ergieb dich, Marcius!

Menenius.

Hört ein einzig Wort!
Tribunen, hört! ich bitt' euch, nur ein Wort.

Aedilen. Still, still!

Menenius.

Seid, was ihr scheint, Freunde des Vaterlands.
Ergreift mit weiser Mäß'gung, was gewaltsam
Ihr herzustellen strebt.

Brutus.

Die kalten Mittel,
Sie scheinen kluge Hülf' und sind nur Gift,
Wenn so die Krankheit ras't. Legt Hand an ihn!
Und schleppt ihn auf den Fels.

Coriolanus.

Nein, gleich hier sterb' ich.
(er zieht sein Schwerdt)

Es sah wohl Mancher unter euch mich kämpfen;
Kommt, und versucht nun selbst, was ihr nur saht.

Menenius.

Fort mit dem Schwerdt. Tribunen, steht zurück.

Brutus.

Legt Hand an ihn.

Menenius.

Helft! helft dem Marcius! helft!
Ihr hier vom Adel, helft ihm, jung und alt.

Die Bürger. Nieder mit ihm! Nieder mit ihm!

(Handgemenge, die Tribunen, die Aedilen und das Volk werden hinausgetrieben)

Menenius.

Geh! fort, nach deinem Haus! enteile schnell!
Zu Grund' geht Alles sonst.

2. Senator.

Fort!

Coriolanus.

Haltet Stand.
Wir haben eben so viel Freund'. als Feinde.

Menenius.

Solls dahin kommen?

1. Senator.

Das verhütet, Götter!
Mein edler Freund, ich bitte, geh nach Haus.
Laß uns den Schaden heilen.

Menenius.

Du kannst nicht
Die eigne Wunde prüfen. Fort, ich bitte.

Cominius.

Freund, geh hinweg mit uns.

Menenius.

O! wären sie Barbaren! (und sie sinds,
Obwohl Roms Brut) nicht Römer! (und sie sinds nicht
Obwohl geworfen vor dem Capitol).
Komm!
Nimm deinen edlen Zorn nicht auf die Zunge;
Einst kommt uns beßre Zeit.

Coriolanus.

Auf ebnem Boden
Schlüg' ich wohl ihrer vierzig.

Menenius.

Ich auch nehm' es
Mit zwei der Besten auf, ja, den Tribunen.

Cominius.

Doch hier ist Übermacht nicht zu berechnen;
Und Mannheit wird zur Thorheit, stemmt sie sich
Entgegen stürzendem Gebäu. Entfernt euch,
Eh' dieser Schwarm zurückkehrt, dessen Wuth
Ras't, wie gehemmter Strom, und übersteigt,
Was sonst ihn niederhielt.

Menenius.

Ich bitte, geh!
So seh ich, ob mein alter Witz noch anschlägt
Bei Leuten, die nur wenig haben. Flicken
Muß man den Riß mit Lappen jeder Farbe.

Coriolanus.

Nun komm!

(Coriolanus, Cominius und Andere gehn ab)

1. Patricier.

Der Mann hat ganz sein Glück zerstört.

Menenius.

Sein Sinn ist viel zu edel für die Welt.
Er kann Neptun nicht um den Dreizack schmeicheln,
Nicht Zeus um seine Donner: Mund und Herz ist Eins.
Was seine Brust nur schafft, kommt auf die Zunge,
Und ist er zornig, so vergißt er gleich,
Daß man den Tod je nannte.

(Geräusch hinter der Scene)

Ein schöner Lärm.

2. Patricier.

O! wären sie im Bett!

Menenius.

Wären sie in der Tiber! Was zum Henker,
Konnt' er nicht freundlich sprechen!

(Brutus, Sicinius, Bürger kommen zurück)

Sicinius.

Wo ist die Viper,

Die unsre Stadt entvölkern möcht', um Alles
In Allem drin zu sein?

Menenius.

Würd'ge Tribunen —

Sicinius.

Wir stürzen ihn von dem Tarpej'schen Fels
Mit strenger Hand; er trotzet dem Gesetz,
Drum weigert das Gesetz ihm das Verhör;
Die Macht der bürgerlichen Strenge fühl' er,
Die ihm so nichtig dünkt.

1. Bürger.

Er soll erfahren,
Des Volkes edler Mund sind die Tribunen,
Wir seine Hand.

Mehrere Bürger.

Er soll! er soll!

Menenius.

Freund —

Sicinius.

Still!

Menenius.

Schreit nicht Vertilgung, wo ein mäß'ges Jagen
Zum Ziel euch führen mag.

Sicinius.

Wie kommts, daß ihr
Ihm halft sich fort zu machen?

Menenius.

Hört mich an:
Wie ich den Werth des Consuls kenne, kann ich
Auch seine Fehler nennen.

Sicinius.

Consul? welcher Consul?

Menenius.

Der Consul Coriolan.

Brutus.

Er Consul?

Die Bürger.

Nein, nein, nein, nein, nein!

Menenius.

Vergönnt, ihr gutes Volk, und ihr, Tribunen,
Gehör, so möcht' ich ein, zwei Worte sagen,
Die euch kein weitres Opfer kosten sollen,
Als diese kurze Zeit.

Sicinius.

So faßt euch kurz,
Denn wir sind fest entschlossen, abzuthun
Den giftgen Staatsverräther; ihn verbannen,
Läßt die Gefahr bestehn; ihn hier behalten,
Ist sichrer Tod. Drum wird ihm zuerkannt:
Er stirbt noch heut.

Menenius.

Verhüten das die Götter!
Soll unser hohes Rom, deß Dankbarkeit
Für die verdienten Kinder steht verzeichnet
In Jovis Buch, entmenscht, verworfne Mutter,
Den eignen Sohn verschlingen.

Sicinius.

Ein Schad' ist er, muß ausgeschnitten werden.

Menenius.

Ein Glied ist er, das einen Schaden hat,
Es abzuschneiden tödtlich, leicht zu heilen.
Was that er Rom, wofür er Tod verdiente?
Weil er die Feind' erschlug? Sein Blut, vergossen
(Und das, ich schwör's, ist mehr, als er noch hat,
Um manchen Tropfen) floß nur für sein Land; —
Wird, was ihm bleibt, vergossen durch sein Land,
Das wär' uns Allen, die es thun und dulden,
Ein ew'ges Brandmaal.

Sicinius.

Das ist nur Gewäsch.

Brutus.

Gänzlich verkehrt! Als er sein Land geliebt,
Ehrt' es ihn auch.

Menenius.

Hat uns der Fuß gedient

Und wird vom Krebs geschädigt, denken wir
Nicht mehr der vor'gen Dienste?

Brutus.

Schweigt nur still.
Zu seinem Hause hin! reißt ihn heraus,
Damit die Ansteckung von gift'ger Art
Nicht weiter fort sich zünde.

Menenius.

Nur ein Wort.
So tigerfüß'ge Wuth, sieht sie das Elend
Der ungehemmten Eile, legt zu spät
Blei an die Sohlen. — Drum verfahrt nach Recht,
Daß nicht, da es beliebt, Partei'n sich rotten,
Und unser hohes Rom durch Römer falle.

Brutus.

Wenn das geschäh'!

Sicinius.

Was schwatzt ihr da?
Wie er Gesetz verhöhnte, sahn wir ja.
Aedilen schlagen! Trotz uns bieten! Kommt!

Menenius.

Erwägt nur dieß: er ist im Krieg erwachsen;
Seit er ein Schwerdt mocht' heben, lernt er fein
Gesiebte Sprache nicht, wirft Mehl und Kleie
Nun im Gemengsel aus. Bewilligt mir,
Ich geh' zu ihm und bring' ihn friedlich her,
Wo nach der Form des Rechts er Rede steht
Auf seine äußerste Gefahr.

1. Senator.

Tribunen,
Die Weis' ist menschlich; allzu blutig würde
Der andre Weg, und im Beginnen nicht
Der Ausgang zu erkennen.

Sicinius.

Edler Menenius,
So handelt ihr denn als des Volks Beamter; —
Ihr Leute, legt die Waffen ab.

Brutus.

Geht nicht nach Haus.

Sicinius.

Hin auf den Markt, dort treffen wir euch wieder,
Und bringt ihr Marcius nicht, so gehn wir weiter
Auf unserm ersten Weg. (ab)

Menenius.

Ich bring' ihn euch.

(Zu den Senatoren)

Geht mit mir, ich ersuch' euch. Er muß kommen,
Sonst folgt das Schlimmste.

1. Senator.

Laßt uns zu ihm gehn.

(Alle ab)

Zweite Scene.

(Coriolanus tritt auf mit einigen Patriciern)

Coriolanus.

Laßt sie mir um die Ohren Alles werfen;
Mir drohn mit Tod durch Rad, durch wilde Rosse;
Zehn Berg' auf den Tarpej'schen Felsen thürmen,
Daß sich der Absturz tiefer reißt, als je
Das Auge sieht; doch bleib' ich ihnen stets
Also gesinnt.

1. Patricier.

Ihr handelt um so edler.

(Volumnia tritt auf)

Coriolanus.

Mich wundert, wie die Mutter
Mein Thun nicht billigt, die doch lump'ge Sclaven
Sie stets genannt; Geschöpfe, nur gemacht,
Daß sie mit Pfenn'gen schachern; baarhaupt stehn
In der Versammlung, gähnen, staunen, schweigen,
Wenn Einer meines Ranges sich erhebt,
Redend von Fried' und Krieg. (zu Volumnia)

Ich sprach von euch.

Weßhalb wünscht ihr mich milder? Soll ich falsch seyn

Der eignen Seele? Lieber sagt, ich spiele
Den Mann nur, der ich bin.

Volumnia.

O! Sohn, Sohn, Sohn!
Hätt'st deine Macht du doch erst angelegt,
Eh du sie abgenutzt.

Coriolanus.

Sie fahre hin!

Volumnia.

Du konntest mehr der Mann seyn, der du bist,
Wenn du es wen'ger zeigtest; schwächer waren
Sie deinem Sinn entgegen, hehltest du
Nur etwas mehr, wie du gesinnt, bis ihnen
Die Macht gebrach, um dich zu kreuzen.

Coriolanus.

Hängt sie!

Volumnia.

Ja, und verbrennt sie!

(Menenius kommt mit Senatoren)

Menenius.

Kommt, kommt! ihr war't zu rauh, etwas zu rauh.
Ihr müßt zurück, es bessern.

1. Senator.

Da hilft nichts.
Denn thut ihr dieses nicht, reißt aus einander
Die Stadt, und geht zu Grund.

Volumnia.

O! laß dir rathen.
Ich hab' ein Herz, unbeugsam, wie das deine,
Doch auch ein Hirn, das meines Zornes Ausbruch
Zu besserm Vortheil lenkt.

Menenius.

Recht, edle Frau.
Denn sollt' er so sein Herz zerdrücken, wenns nicht
Die Fieberwuth der Zeit als Mittel heischte
Dem ganzen Staat, schnallt' ich die Rüstung um,
Die ich kaum tragen kann.

Coriolanus.

Was muß ich thun?

Menenius.

Zu den Tribunen kehren.

Coriolanus.

Was weiter denn?

Menenius.

Bereu'n, was ihr gesprochen.

Coriolanus.

Um ihretwillen?
Nicht kann ichs um der Götter willen thun;
Muß ichs denn ihretwillen thun?

Volumnia.

Du bist zu herrisch.
Magst du auch hierin nie zu edel seyn,
Gebietet Noth doch auch. — Du selbst oft sagtest:
Wie Ehr' und Politik als treue Freunde
Im Krieg zusammen gehn. Ist dieß, so sprich,
Wie sie im Frieden wohl sich schaden können,
Daß sie in ihm sich trennen?

Coriolanus.

Pah!

Menenius.

Gut gefragt.

Volumnia.

Bringt es im Krieg dir Ehre, der zu scheinen,
Der du nicht bist (und großer Zwecke halb
Gebraucht ihr dieser Politik), entehrt's nun,
Daß sie im Frieden soll Gemeinschaft halten
Mit Ehre, wie im Krieg, da sie doch beiden
Gleich unentbehrlich ist?

Coriolanus.

Was drängst du so?

Volumnia.

Weil jetzt dir obliegt, zu dem Volk zu reden,
Nicht nach des eignen Sinnes Unterweisung,
Noch in der Art, wie dir dein Herz befiehlt;
Mit Worten nur, die auf der Zunge wachsen,

Bastard-Geburten, Lauten nur und Sylben,
Die nicht des Herzens Wahrheit sind verpflichtet.
Dieß, wahrlich, kann so wenig dich entehren,
Als eine Stadt durch sanftes Wort erobern,
Wo sonst dein Glück entscheiden müßt' und Wagniß
Von vielem Blutvergießen. —
Ich wollte meine Art und Weise bergen,
Wenn Freund' und Glück es in Gefahr verlangten,
Und blieb' in Ehr'. — Ich steh hier auf dem Spiel,
Dein Weib, dein Sohn, die Edlen, der Senat,
Und du willst lieber unserm Pöbel zeigen,
Wie du kannst finster sehn, als einmal lächeln,
Um ihre Gunst zu erben, und zu schützen,
Was ohne sie zu Grund' geht.

Menenius.

Edle Frau!
Kommt, geht mit uns, sprecht freundlich und errettet
Nicht nur, was jetzt gefährlich, nein, was schon
Verloren war.

Volumnia.

Ich bitte dich, mein Sohn,
Geh hin, mit dieser Mütz' in deiner Hand,
So streck sie aus, tritt nah an sie heran,
Dein Knie berühr' die Stein'; in solchem Thun ist
Geberd' ein Redner, und der Einfalt Auge
Gelehrter als ihr Ohr. Den Kopf so wiegend
Und oft auch so dein stolzes Herz bestrafend,
Sei sanft, so wie die Maulbeer' überreif,
Die jedem Drucke weicht. Dann sprich zu ihnen:
Du seist ihr Krieger, im Gelärm erwachsen,
Hab'st nicht die sanfte Art, die, wie du einsäh'st,
Dir nöthig sei, die sie begehren dürften,
Wärbst du um ihre Gunst; doch wollt'st du sicher
Dich künftig wandeln zu dem Ihrigen,
So weit Natur und Kraft in dir nur reichten.

Menenius.

Das nur gethan,
So wie sie sagt, sind alle Herzen dein,

Denn sie verzeihn so leicht, wenn du sie bittest,
Als sonst sie müßig schwatzen.

Volumnia.

O! gieb nach!
Laß dir nur dießmal rathen. Weiß ich schon,
Du spräng'st eh' mit dem Feind in Feuerschlünde,
Als daß du ihm in Blumenlauben schmeichelst.
Hier ist Cominius.

(Cominius tritt auf)

Cominius.

Vom Marktplatz komm' ich, Freund, und dringend scheint,
Daß ihr euch sehr verstärkt, sonst hilft euch nur
Flucht oder Sanftmuth. Alles ist in Wuth.

Menenius.

Nur gutes Wort.

Cominius.

Das, glaub' ich, dient am besten,
Zwingt er sein Herz dazu.

Volumnia.

Er muß und will.
Laß dich erbitten; sag: Ich will, und geh!

Coriolanus.

Muß ich mit bloßem Kopf mich zeigen? Muß ich
Mit niedrer Zunge Lügen strafen so
Mein edles Herz, das hier verstummt? Nun gut, ich thu's.
Doch käm's nur auf das einz'ge Stück hier an,
Den Marcius, sollten sie zu Staub ihn stampfen,
Und in den Wind ihn streun. — Zum Marktplatz nun.
Ihr zwingt mir eine Rolle auf, die ich nie
Natürlich spiele.

Cominius.

Kommt, wir helfen euch.

Volumnia.

O! hör' mich, holder Sohn. Du sagtest oft,
Daß dich mein Lob zum Krieger erst gemacht,
So spiel', mein Lob zu erndten, eine Rolle,
Die du noch nie geübt.

Coriolanus.

Ich muß es thun.
Fort, meine Sinnesart! Komm über mich,
Geist einer Metze. Mein Kriegsschrei sey verwandelt,
Der in die Trommeln rief, jetzt in ein Pfeifchen,
Dünn wie des Hämmlings, wie des Mädchens Stimme,
Die Kinder einlullt; eines Buben Lächeln
Wohn' auf der Wange mir; Schulknaben-Thränen
Verdunkeln mir den Blick; des Bettlers Zunge
Reg' in dem Mund sich; mein bepanzert Knie,
Das nur im Bügel krumm war, beuge sich
Wie deß, der Pfenn'ge fleht. — Ich will's nicht thun,
Nicht so der eignen Wahrheit Ehre schlachten,
Und durch des Leibs Geberdung meinen Sinn
Zu ew'ger Schand' abrichten.

Volumnia.

Wie du willst.
Von dir zu betteln ist mir größre Schmach,
Als dir von ihnen. Fall' Alles denn in Trümmer!
Mag lieber deinen Stolz die Mutter fühlen,
Als stets Gefahr von deinem Starrsinn fürchten.
Den Tod verlach' ich, großgeherzt wie du.
Mein ist dein Muth, ja, den sogst du von mir,
Dein Stolz gehört dir selbst.

Coriolanus.

Sei ruhig, Mutter,
Ich bitte dich! — Ich gehe auf den Markt;
Schilt mich nicht mehr. Als Taschenspieler nun
Stehl' ich jetzt ihre Herzen, kehre heim
Von jeder Zunft geliebt. Siehst du, ich gehe.
Grüß meine Frau. Ich kehr' als Consul wieder;
Sonst glaube nie, daß meine Zung' es weit
Im Weg des Schmeichelns bringt.

Volumnia.

Thu', was du willst.
(sie geht ab)

Cominius.

Fort, die Tribunen warten. Rüstet euch

Mit milder Antwort; denn sie sind bereit,
Hör' ich, mit härtern Klagen, als die jetzt
Schon auf euch lasten.

Coriolanus.

Mild, ist die Losung. Bitte, laßt uns gehn.
Laßt sie mit Falschheit mich beschuld'gen, ich
Antworte ehrenvoll.

Menenius.

Nur aber milde.

Coriolanus.

Gut, milde sei's denn, milde. (Alle ab)

Dritte Scene.

(Sicinius und Brutus treten auf)

Brutus.

Das muß der Hauptpunkt seyn: daß er erstrebt
Tyrannische Gewalt; entschlüpft er da,
Treibt ihn mit seinem Volkshaß in die Enge,
Und daß er nie vertheilen ließ die Beute,
Die den Antiaten abgenommen ward.

(Ein Aedil tritt auf)

Nun, kommt er?

Aedil.

Er kommt.

Brutus.

Und wer begleitet ihn?

Aedil.

Der alte
Menenius und die Senatoren, die
Ihn stets begünstigt.

Brutus.

Habt ihr ein Verzeichniß
Von allen Stimmen, die wir uns verschafft,
Geschrieben nach der Ordnung?

Aedil.

Ja, hier ists.

Brutus.

Habt ihr nach Tribus sie gesammelt?

Aedil.

Ja.

Sicinius.

So ruft nun ungesäumt das Volk hieher,
Und hören sie mich sagen: So soll's seyn,
Nach der Gemeinen Fug und Recht, sei's nun
Tod, Geldbuß' oder Bann: so laß sie schnell
Tod rufen; sag' ich: Tod! Geldbuße; sag' ich: Buße,
Auf ihrem alten Vorrecht so bestehn,
Und auf der Kraft in der gerechten Sache.

Aedil.

Ich will sie unterweisen.

Brutus.

Und haben sie zu schreien erst begonnen,
Nicht aufgehört, nein, dieser wilde Lärm
Muß die Vollstreckung augenblicks erzwingen
Der Strafe, die wir rufen.

Aedil.

Wohl, ich gehe.

Sicinius.

Und mach sie stark und unserm Wink bereit,
Wann wir ihn immer geben.

Brutus.

Macht euch dran.

(der Aedil geht ab)

Reizt ihn sogleich zum Zorn; er ist gewohnt
Zu siegen, und ihm gilt als höchster Ruhm
Der Widerspruch. Einmal in Wuth, nie lenkt er
Zur Mäßigung zurück; dann spricht er aus,
Was er im Herzen hat; genug ist dort,
Was uns von selbst hilft, ihm den Hals zu brechen.

(Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Senatoren und Patricier)

Sicinius.

Nun seht, hier kommt er.

Menenius.

Sanft, das bitt ich dich.

Coriolanus.

Ja, wie ein Stallknecht, der für lump'gen Heller
Den Schurken zehnfach einsteckt. — Hohe Götter!
Gebt Rom den Frieden, und den Richterstühlen
Biederbe Männer! Pflanzet Lieb' uns ein!
Füllt dicht mit Friedensprunk die Tempelhallen,
Und nicht mit Krieg die Straßen.

1. Senator.

Amen! Amen!

Menenius.

Ein edler Wunsch.

Sicinius.

Ihr Bürger, tretet näher.

(Der Aedil kommt mit den Bürgern)

Aedil.

Auf die Tribunen merkt. Gebt Acht. Still! still!

Coriolanus.

Erst hört mich reden.

Beide Tribunen.

Gut, sprecht — ruhig denn.

Coriolanus.

Werd' ich nicht weiter angeklagt, als hier?
Wird Alles jetzt gleich ausgemacht?

Sicinius.

Ich frage:
Ob ihr des Volkes Stimm' euch unterwerft,
Die Sprecher anerkennt, und willig tragt
Die Strafe des Gesetzes für die Fehler,
Die man euch darthun wird?

Coriolanus.

Ich trage sie.

Menenius.

O, Bürger, seht! er sagt, er will sie tragen:
Der Kriegesdienste, die er that, gedenkt;
Seht an die Wunden, die sein Körper hat,
Sie gleichen Gräbern auf geweihtem Boden.

Coriolanus.

Geritzt von Dornen, Schrammen, nur zum Lachen.

Menenius.

Erwägt noch ferner:
Daß, hört ihr ihn nicht gleich dem Bürger sprechen,
Den Krieger findet ihr in ihm. Nehmt nicht
Den rauhen Klang für bös gemeintes Wort;
Nein, wie gesagt, so wie's dem Krieger ziemt,
Nicht feindlich euch.

Cominius.

Gut, gut, nichts mehr.

Coriolanus.

Wie kommt's,
Daß ich, einstimmig anerkannt als Consul,
Nun so entehrt bin, daß zur selben Stunde
Ihr mir die Würde nehmt?

Sicinius.

Antwortet uns.

Coriolanus.

Sprecht denn, 's ist wahr, so sollt' ich ja.

Sicinius.

Wir zeihn dich, daß du hast gestrebt, zu stürzen
Recht und Verfassung Roms, und so dich selbst
Tyrannisch aller Herrschaft anzumaßen,
Und darum stehst du hier als Volksverräther.

Coriolanus.

Verräther! —

Menenius.

Still nur, mäßig, dein Versprechen.

Coriolanus.

Der tiefsten Hölle Glut verschling' das Volk!
Verräther ich! du lästernder Tribun!
Und säßen tausend Tod' in deinem Auge,
Und packten Millionen deine Fäuste,
Wär'n doppelt die auf deiner Lügnerzunge:
Ich, ich sag' dennoch dir, du lügst! — die Brust
So frei, als wenn ich zu den Göttern bete.

Sicinius.

Hörst du dieß, Volk?

Die Bürger.

Zum Fels mit ihm! zum Fels mit ihm!

Sicinius.

Seid ruhig!

Wir brauchen neuer Fehl' ihn nicht zu zeihn;
Was ihr ihn thun saht, reden hörtet,
Wie er euch fluchte, eure Diener schlug,
Streiche dem Recht erwidernd, denen trotzte,
Die, machtbegabt, ihn richten sollten; dieß
So frevelhaft, so hochverrätherisch,
Verdient den härt'sten Tod.

Brutus.

Doch, da er Dienste

Dem Staat gethan —

Coriolanus.

Was schwatzt ihr noch von Diensten?

Brutus.

Ich sag' es, der ich's weiß.

Coriolanus.

Ihr?

Menenius.

Ist es dieß,

Was eurer Mutter ihr verspracht?

Cominius.

O hört.

Ich bitt' euch.

Coriolanus.

Nein, ich will nichts weiter hören.

Laß sie ausrufen: Tod vom steilen Fels,
Landflücht'ges Elend, Schinden, eingekerkert
Zu schmachten, Tag's mit Einem Korn, — doch kauft' ich
Nicht für ein gutes Wort mir ihre Gnade,
Nicht zähmt' ich mich für was sie schenken können,
Bekäm ich's für 'nen „guten Morgen" schon.

Sicinius.

Weil er, so viel er konnt', von Zeit zu Zeit,

Aus Haß zum Volke Mittel hat gesucht,
Ihm seine Macht zu rauben, und auch jetzt
Als Feind sich wehrt, nicht nur in Gegenwart
Erhab'nen Rechts, nein, gegen die Beamten,
Die es verwalten: in des Volkes Namen,
Und unsrer, der Tribunen Macht, verbannen
Wir augenblicklich ihn aus unsrer Stadt.
Bei Strafe, vom Tarpej'schen Fels gestürzt
Zu seyn, betret' er nie die Thore Roms.
In's Volkes Namen sag' ich: So soll's seyn.

Die Bürger.

So soll es seyn! So soll's seyn! Fort mit ihm!
Er ist verbannt, und also soll es seyn.

Cominius.

Hört mich, ihr Männer, Freunde hier im Volk.

Sicinius.

Er ist verurtheilt. Nichts mehr.

Cominius.

Laßt mich sprechen.
Ich war eu'r Consul, und Rom kann an mir
Die Spuren seiner Feinde sehn. Ich liebe
Des Vaterlandes Wohl mit zart'rer Ehrfurcht,
Heiliger und tiefer, als mein eignes Leben,
Mehr als mein Weib und ihres Leibes Kinder,
Die Schätze meines Bluts. Wollt' ich nun sagen —

Sicinius.

Wir wissen, was Ihr wollt. Was könnt ihr sagen?

Brutus.

Zu sagen ist nichts mehr. Er ist verbannt
Als Feind des Volks und seines Vaterlands.
So soll's seyn.

Die Bürger.

So soll's seyn! so soll es seyn!

Coriolanus.

Du schlechtes Hundepack! deß Hauch ich hasse,
Wie fauler Sümpfe Dunst; deß Gunst mir theuer,
Wie unbegrab'ner Männer todtes Aas,
Das mir die Luft vergift't. — Ich banne dich!

Bleibt hier zurück mit euerm Unbestand,
Der schwächste Lärm mach' euer Herz erbeben,
Eu'r Feind mit seines Helmbuschs Nicken fächle
Euch in Verzweiflung; die Gewalt habt immer,
Zu bannen eure Schützer — bis zuletzt
Eu'r stumpfer Sinn, der glaubt, erst wenn er fühlt,
Der nicht einmal euch selbst erhalten kann,
Stets Feind euch selbst, euch endlich unterwerfe
Als höchst verworf'ne Sclaven, einem Volk,
Das ohne Schwerdtstreich euch gewann. — So schmähend
Euch, eure Stadt, — wend' ich so meinen Rücken —
Noch anderswo giebt's eine Welt.
(Coriolanus, Cominius, Menenius, Senatoren und Patricier gehn ab)

Aedilen.

Des Volkes Feind ist fort! ist fort! ist fort!

Die Bürger.

Verbannt ist unser Feind! ist fort! Ho! Ho!
(sie jauchzen und werfen ihre Mützen)

Sicinius.

Geht, seht ihm nach zum Thor hinaus, und folgt ihm,
Wie er euch sonst mit bitterm Schmäh'n verfolgte,
Kränkt ihn, wie er's verdient. — Laßt eine Wache
Uns durch die Stadt begleiten.

Die Bürger.

Kommt, kommt! ihm nach! zum Thor hinaus, so kommt!
Edle Tribunen, euch der Götter Schutz! (Alle ab)

Vierte Scene.

(Es treten auf Coriolanus, Volumnia, Virgilia, Menenius, Cominius und mehrere junge Patricier)

Coriolanus.

Nein, weint nicht mehr. Ein kurz Leb'wohl. Das Thier
Mit vielen Köpfen stößt mich weg. Ei, Mutter!
Wo ist dein alter Muth? Du sagtest oft:
Es sei das Unglück Prüfstein der Gemüther,
Gemeine Noth trag' ein gemeiner Mensch.

Es segl' auf stiller See mit gleicher Kunst
Ein jedes Boot; doch tiefe Todeswunden,
Die Glück in guter Sache schlägt, verlangten
Den höchsten Sinn. — Du ludest oft mir auf
Belehrungen, die unbezwinglich machten
Die Herzen, die sie ganz durchdrangen.

Virgilia.

O Himmel! Himmel!

Coriolanus.

Nein, ich bitte Frau —

Volumnia.

Die Pestilenz treff' alle Zünfte Roms,
Und die Gewerke Tod!

Coriolanus.

Was, was! Ich werde
Geliebt seyn, wenn ich bin gemißt. Nun Mutter!
Wo ist der Geist, der sonst dich sagen machte,
Wärst du das Weib des Herkules gewesen,
Sechs seiner Thaten hättest du gethan,
Und deinem Mann so vielen Schweiß erspart?
Cominius!
Frisch auf! Gott schütz' euch! — Lebt wohl, Frau und Mutter!
Mir gehts noch gut. — Menenius, alter, treuer,
Salz'ger als jüngern Mann's sind deine Thränen,
Und giftig deinem Aug'. Mein weiland Feldherr,
Ich sah dich finster, und oft schautest du
Herzhärtend Schauspiel; sag' den bangen Frauen:
Beweinen Unvermeidliches sei Thorheit
Sowohl, als drüber lachen. — Weißt du, Mutter,
Mein Wagniß war dein Trost ja immer! und,
Das glaube fest, geh' ich auch jetzt allein,
So wie ein Drache einsam, den die Höhle
Gefürchtet macht, besprochen mehr, weil nicht gesehn,
Dein Sohn ragt über dem Gemeinen stets,
Wo nicht, fällt er durch Tück' und niedre List.

Volumnia.

Mein großer Sohn!

Wo willst du hin? Nimm für die erste Zeit
Cominius mit, bestimme dir den Lauf,
Statt wild dich jedem Zufall preis zu geben,
Der auf dem Weg dich anfällt.

Coriolanus.

O ihr Götter!

Cominius.

Den Monat bleib' ich bei dir; wir bedenken,
Wo du verweilen magst, von uns zu hören,
Und wir von dir; daß, wenn die Zeit den Anlaß
Für deine Rückberufung reift, wir nicht
Nach einem Mann die Welt durchsuchen müssen,
Die Gunst verlierend, welche stets erkaltet,
Ist jener fern, der sie bedarf.

Coriolanus.

Leb wohl!
Du trägst der Jahre viel, hast übersatt
Kriegsschwelgerei, mit einem umzutreiben,
Deß Gier noch frisch. Bringt mich nur aus dem Thor;
Komm, süßes Weib, geliebte Mutter, und
Ihr wohlerprobten Freunde. — Bin ich draußen,
Sagt: Lebe wohl! und lächelt. Bitte, kommt —
So lang' ich über'm Boden bin, sollt ihr
Stets von mir hören, und nie etwas Andres,
Als was dem frühern Marcius gleicht.

Menenius.

So würdig,
Wie man nur hören kann. Laßt uns nicht weinen.
Könnt ich nur sieben Jahr' herunter schütteln
Von diesen alten Gliedern, — bei den Göttern!
Ich wollt' auf jedem Schritt dir folgen.

Coriolanus.

Kommt!
Deine Hand.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

(Sicinius, Brutus und ein Aedil treten auf)

Sicinius.

Schickt sie nach Hause, er ist fort. Nicht weiter.
Geschwächt sind die Patricier, die, wir sehen's,
In seinem Handel sich beseitigt.

Brutus.

Zeigten
Wir unsre Macht, laßt uns demüth'ger scheinen
Nun es geschehn, als da's im Werden.

Sicinius.

Schickt sie heim.
Sagt ihnen, fort sei nun ihr großer Feind,
Und neu befestigt ihre Macht.

Brutus.

Entlaßt sie.
Hier kommt die Mutter.

(Volumnia, Virgilia und Menenius treten auf)

Sicinius.

Laßt uns fort!

Brutus.

Weßhalb.

Sicinius.

Man sagt, sie sei verrückt.

Brutus.

Sie sah uns schon.
Weicht ihr nicht aus.

Volumnia.

Ha, wohlgetroffen!
Der Götter aufgehäufte Strafen lohnen
Euch eure Liebe.

Menenius.

Still, seid nicht so laut.

Volumnia.

Könnt' ich vor Thränen nur, ihr solltet hören —
Doch sollt ihr etwas hören. Wollt ihr gehn?

Virgilia.

Auch ihr sollt bleiben. Hätt' ich doch die Macht
Das meinem Mann zu sagen.

Sicinius.

Seid ihr männisch?

Volumnia.

Ja, Narr. Ist das 'ne Schande? seht den Narren!
War nicht ein Mann ihr Vater? Warst du fuchsisch
Zu bannen ihn, der Wunden schlug für Rom
Mehr als du Worte sprach'st.

Sicinius.

O güt'ger Himmel!

Volumnia.

Mehr edle Wunden als du kluge Worte,
Und zu Roms Heil. Eins sag' ich dir — doch geh.
Nein bleiben sollst du. Wäre nur mein Sohn,
Sein gutes Schwerdt in Händen, in Arabien,
Und dort vor ihm dein Stamm.

Sicinius.

Was dann?

Virgilia.

Was dann?
Er würde dort dein ganz Geschlecht vertilgen.

Volumnia.

Bastard' und Alles.
O Wackrer! du trägst Wunden viel für Rom.

Menenius.

Kommt, kommt! seid ruhig.

Sicinius.

Ich wollt', er wär' dem Vaterland geblieben
Was er ihm war, statt selbst den edlen Knoten
Zu lösen, den er schlang.

Brutus.

So wünscht' ich auch.

Volumnia.

So wünscht' ich auch? Ihr hetztet auf den Pöbel,
Katzen, die seinen Werth begreifen können,

Wie die Mysterien ich, die nicht der Himmel
Der Erd' enthüllen will.

Brutus.

Kommt, laßt uns gehn.

Volumnia.

Nun ja, ich bitt' euch! geht!
Ihr thatet wackre That. — Hört dieß noch erst:
So weit das Capitol hoch überragt
Das kleinste Haus in Rom, so weit mein Sohn,
Der Gatte dieser Frau, hier dieser, seht ihr?
Den ihr verbanntet, überragt euch Alle.

Brutus.

Genug. Wir gehn.

Sicinius.

Was bleiben wir, gehetzt
Von einer, der die Sinne fehlen?

Volumnia.

Nehmt
Noch mein Gebet mit euch.

(die Tribunen gehn ab)

O! hätten doch die Götter nichts zu thun,
Als meine Flüch' erfüllen. Träf' ich sie
Nur ein Mal Tag's, erleichtern würd's mein Herz
Von schwerer Last.

Menenius.

Ihr gabt es ihnen derb,
Und habt auch Grund. Speis't ihr mit mir zu Nacht?

Volumnia.

Zorn ist mein Nachtmahl; so mich selbst verzehrend,
Verschmacht ich an der Nahrung. Laßt uns gehn.
Laßt dieses schwache Wimmern, klagt wie ich,
Der Juno gleich im Zorn. — Kommt, kommt!

Menenius.

Pfui, pfui!

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Landstraße zwischen Rom und Antium.

(Ein Römer und ein Volsker, die sich begegnen)

Römer.

Ich kenne euch recht gut, Freund, und ihr kennt mich auch. Ich denke, ihr heißt Adrian?

Volsker. Ganz recht. Wahrhaftig, ich hatte euch vergessen.

Römer. Ich bin ein Römer, und thue jetzt wie ihr Dienste gegen Rom. Kennt ihr mich nun?

Volsker. Nikanor? nicht?

Römer. Ganz recht.

Volsker. Ihr hattet mehr Bart, als ich euch zuletzt sah; aber euer Gesicht wird mir durch eure Zunge kenntlich. — Was giebt es Neues in Rom? Ich habe einen Auftrag vom Staat der Volsker, euch dort auszukundschaften, und ihr habt mir eine Tagereise erspart.

Römer. In Rom hat es einen seltsamen Aufstand gegeben: das Volk gegen die Senatoren, Patricier und Edeln.

Volsker. Hat es gegeben? Ist es denn nun vorbei? Unser Staat denkt nicht so; sie machen die stärksten Rüstungen, und hoffen, sie in der Hitze der Entzweiung zu überfallen.

Römer. Der große Brand ist gelöscht; aber eine geringe Veranlassung würde ihn wieder in Flammen setzen; denn den Edeln geht die Verbannung des wür-

digen Coriolan so zu Herzen, daß sie ganz in der Stimmung sind, dem Volk alle Gewalt zu nehmen, und ihnen ihre Tribunen auf immer zu entreißen. Dieß glimmt unter der Asche, das kann ich euch versichern, und ist fast reif zum heftigsten Ausbruch.

Volsker. Coriolan verbannt?

Römer. Ja, verbannt.

Volsker. Mit der Nachricht werdet ihr willkommen seyn, Nikanor.

Römer. Das Wetter ist jetzt gut für euch. Man pflegt zu sagen, die beste Zeit, eine Frau zu verführen, sei, wenn sie sich mit ihrem Manne überworfen hat. Euer edler Tullus Aufidius kann sich in diesem Kriege hervorthun, da sein großer Gegner Coriolanus jetzt für sein Vaterland nichts thut.

Volsker. Das kann ihm nicht fehlen. Wie glücklich war ich, euch so unvermuthet zu begegnen! Ihr habt meinem Geschäft ein Ende gemacht, und ich will euch nun freudig nach Hause begleiten.

Römer. Ich kann euch vor dem Abendessen noch höchst sonderbare Dinge von Rom erzählen, die ihren Feinden sämmtlich zum Vortheil gereichen. Habt ihr ein Heer bereit? Wie?

Volsker. Ja, und ein wahrhaft königliches. Die Centurionen und ihre Mannschaft sind schon förmlich vertheilt und stehn im Sold, so daß sie jede Stunde aufbrechen können.

Römer. Es freut mich, daß sie so marschfertig sind, und ich denke, ich bin der Mann, der sie sogleich in Bewegung setzen wird. Also herzlich willkommen, und höchst vergnügt durch eure Gesellschaft.

Volsker. Ihr nehmt mir die Worte aus dem Munde; ich habe die meiste Ursach, mich dieser Zusammenkunft zu freuen.

Römer. Gut, laßt uns gehn. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Antium. Vor Aufidius Haus.

(Coriolanus tritt auf in geringem Anzuge verkleidet und verhüllt)

Coriolanus.

Dieß Antium ist ein hübscher Ort. O Stadt!
Ich schuf dir deine Wittwen. Manchen Erben
Der schönen Häuser hört ich in der Schlacht
Stöhnen und sterben. — Kenne mich drum nicht,
Sonst morden mich mit Bratspieß deine Weiber,
In kind'scher Schlacht mit Steinen deine Knaben.

(Es kommt ein Bürger)

Gott grüß' euch, Herr.

Der Bürger.

Und euch.

Coriolanus.

Zeigt mir, ich bitte,
Wo Held Aufidius wohnt. Ist er in Antium?

Bürger.

Ja, und bewirthet heut in seinem Haus
Die Ersten unsrer Stadt.

Coriolanus.

Wo ist sein Haus?

Bürger.

Dieß ist's, ihr steht davor.

Coriolanus.

Lebt wohl. Ich dank' euch.

(der Bürger geht ab)

O Welt! du rollend Rad! Geschworne Freunde,
Die in zwei Busen nur ein Herz getragen,
Die Zeit und Bett und Mahl und Arbeit theilten,
Vereinigt stets, als wie ein Zwillingspaar,
In ungetrennter Liebe, brechen aus
Urplötzlich durch den Hader um ein Nichts
In bittern Haß. — So auch erboßte Feinde,

Die Haß und Grimm nicht schlafen ließ vor Planen,
Einander zu vertilgen, durch 'nen Zufall,
Ein Ding, kein Ei werth, werden Herzensfreunde,
Und Doppel=Gatten ihre Kinder. So auch ich.
Ich hasse den Geburtsort, liebe hier
Die Feindesstadt. — Hinein! erschlägt er mich,
So übt er gutes Recht, nimmt er mich auf,
So dien' ich seinem Land. (geht ab)

Dritte Scene.

(Man hört Musik von innen; es kommt ein Diener)

1. Diener. Wein, Wein! was ist das für Aufwartung? — Ich glaube, die Bursche sind alle im Schlaf. (geht ab)

(Ein zweiter Diener kommt)

2. Diener. Wo ist Cotus? der Herr ruft ihn. Cotus! (geht ab)

(Coriolanus tritt auf)

Coriolanus.

Ein hübsches Haus; das Mahl riecht gut. Doch ich
Seh' keinem Gaste gleich.

(Der erste Diener kommt wieder)

1. Diener. Was wollt ihr, Freund? Woher kommt ihr? Hier ist kein Platz für euch. Bitte, macht euch fort.

Coriolanus.

Ich habe bessern Willkomm nicht verdient,
Wenn Coriolan ich bin.

(Der zweite Diener kommt)

2. Diener. Wo kommst du her, Freund? Hat der Pförtner keine Augen im Kopf, daß er solche Gesellen herein läßt? Bitte, mach dich fort.

Coriolanus. Hinweg!

2. Diener. Hinweg? Geh du hinweg.

Coriolanus. Du bist mir lästig.

2. Diener. Bist du so trotzig? Man wird schon mit dir sprechen.

(Der dritte Diener kommt)

3. Diener. Was ist das für ein Mensch?

1. Diener. Ein so wunderlicher, wie ich noch keinen sah. Ich kann ihn nicht aus dem Hause kriegen. Ich bitte, ruf doch mal den Herrn her.

3. Diener. Was habt ihr hier zu suchen, Mensch? Bitte, scheer dich aus dem Haus.

Coriolanus.

Laßt mich hier stehn, nicht schad' ich euerm Heerd.

3. Diener. Wer seid ihr?

Coriolanus. Ein Mann von Stande.

3. Diener. Ein verwünscht armer.

Coriolanus. Gewiß, das bin ich.

3. Diener. Ich bitte euch, armer Mann von Stande, sucht euch ein andres Quartier; hier ist kein Platz für euch. — Ich bitte euch, packt euch fort.

Coriolanus. Euerm Berufe folgt. Hinweg! stopft euch mit kalten Bissen. (stößt den Diener weg)

3. Diener. Was, ihr wollt nicht? Bitte, sage doch meinem Herrn, was er hier für einen seltsamen Gast hat.

2. Diener. Das will ich. (geht ab)

3. Diener. Wo wohnst du?

Coriolanus. Unter dem Firmament.

3. Diener. Unter dem Firmament?

Coriolanus. Ja.

3. Diener. Wo ist das?

Coriolanus. In der Stadt der Geier und Krähen.

3. Diener. In der Stadt der Geier und Krähen? Was das für ein Esel ist! So wohnst du auch wohl bei den Dohlen?

Coriolanus. Nein, ich diene nicht deinem Herrn.

1. Diener. Kerl! was hast du mit meinem Herrn zu schaffen?

Coriolanus. Nun, das ist doch schicklicher, als wenn ich mit deiner Frau zu schaffen hätte. Du schwatzest und schwatzest. — Trag deine Teller weg. Marsch!

(er schlägt ihn hinaus)

(Aufidius tritt auf)

Aufidius. Wo ist der Mensch?

2. Diener. Hier, Herr. Ich hätte ihn wie einen Hund hinaus geprügelt, ich wollte nur die Herren drinnen nicht stören.

Aufidius. Woher kommst du? Was willst du? Dein Name? Weßhalb antwortest du nicht? Sprich, Mensch, wie heißest du?

Coriolanus. (schlägt den Mantel auseinander)
Wenn, Tullus,
Du noch nicht mich erkennst, und, mich beschauend,
Nicht findest, wer ich bin, zwingt mich die Noth,
Mich selbst zu nennen.

Aufidius.
Und wie ist dein Name?

Coriolanus.
Ein Name, schneidend für der Volsker Ohr,
Und rauhen Klangs für dich.

Aufidius.
Wie ist dein Name?
Du hast 'nen wüsten Schein, und deine Mien' ist
Gebieterisch. Ist auch zerfetzt dein Tauwerk,
Zeigst du als wackres Schiff dich. Wie dein Name?

Coriolanus.
Zieh deine Stirn in Falten. Kennst mich jetzt?

Aufidius.
Nicht kenn' ich dich. Dein Name?

Coriolanus.
Mein Nam' ist Cajus Marcius, der dich selbst
Vorerst und alle deine Landsgenossen
Sehr schwer verletzt' und elend machte; zeuge
Mein dritter Name Coriolan. Die Kriegsmühn,
Die Tod'sgefahr und all' die Tropfen Bluts,
Vergossen für das undankbare Rom,
Das Alles wird bezahlt mit diesem Namen,
Er, starkes Mahnwort und Anreiz zu Haß
Und Feindschaft, die du mir mußt hegen. Nur
Der Name bleibt. Die Grausamkeit des Volks,

Ihr Neid, gestattet von dem feigen Adel,
Die Alle mich verließen, schlang das Andre.
Sie duldeten's, mich durch der Sclaven Stimmen
Aus Rom gezischt zu sehn. — Diese Verruchtheit
Bringt mich an deinen Heerd; die Hoffnung nicht,
Versteh mich recht, mein Leben zu erhalten;
Denn fürchtet' ich den Tod, so mied' ich wohl
Von allen Menschen dich zumeist — nein, Haß,
Ganz meinen Neidern Alles wett zu machen,
Bringt mich hieher. — Wenn du nun in dir trägst
Ein Herz des Grimms, das Rache heischt für Alles,
Was dich als Mann gekränkt, und die Verstümmlung
Und Schmach in deinem ganzen Land will strafen,
Mach dich gleich dran, daß dir mein Elend nütze,
Daß dir mein Rachedienst zur Wohlthat werde;
Denn ich bekämpfe
Mein gifterfülltes Land mit aller Wuth
Der Höllengeister. Doch fügt es sich so:
Du wagst es nicht, und bist ermüdet, höher
Dein Glück zu steigern, dann, mit einem Wort,
Bin ich des Lebens auch höchst überdrüßig,
Dann biet' ich dir und deinem alten Haß
Hier meine Gurgel. — Schneidest du sie nicht,
So würdest du nur als ein Thor dich zeigen;
Denn immer hab' ich dich mit Grimm verfolgt,
Und Tonnen Blutes deinem Land entzapft.
Ich kann nur leben dir zum Hohn, es sei denn,
Um Dienste dir zu thun.

Aufidius.

O Marcius, Marcius!
Ein jedes Wort von dir hat eine Wurzel
Des alten Neids mir aus der Brust gejätet.
Wenn Jupiter
Von jener Wolk' uns als Orakel riefe:
„Wahr ist's!" nicht mehr als dir würd' ich ihm glauben.
Ganz edler Marcius! o! laß mich umwinden
Den Leib mit meinen Armen, gegen den
Mein fester Speer wohl hundertmal zerbrach,

Und schlug den Mond mit Splittern. Hier umfang' ich
Den Ambos meines Schwerdt's, und ringe nun
So edel und so heiß mit deiner Liebe,
Als je mein eifersücht'ger Muth gerungen
Mit deiner Tapferkeit. Laß mich bekennen:
Ich liebte meine Braut, nie seufzt' ein Mann
Mit treu'rer Seele; doch, dich hier zu sehn,
Du hoher Geist! dem springt mein Herz noch freud'ger,
Als da mein neuvermähltes Weib zuerst
Mein Haus betrat. Du Mars, ich sage dir,
Ganz fertig steht ein Kriegsheer, und ich wollte
Noch ein Mal dir den Schild vom Arme hauen,
Wo nicht den Arm verlieren. Zwölf Mal hast du
Mich ausgeklopft, und jede Nacht seitdem
Träumt' ich vom Balgen zwischen dir und mir.
Wir waren beid' in meinem Schlaf am Boden,
Die Helme reißend, bei der Kehl' uns packend,
Halbtodt vom Nichts erwacht' ich. — Würd'ger Marcius!
Hätt' ich nicht andern Streit mit Rom, als nur,
Daß du von dort verbannt, ich böte auf
Von zwölf zu siebzig alles Volk, um Krieg
Ins Herz des undankbaren Roms zu gießen,
Mit überschwell'nder Flut. — O komm! tritt ein,
Und nimm die Freundeshand der Senatoren,
Die jetzt hier sind, mir Lebewohl zu sagen,
Der eure Länderei'n angreifen wollte,
Wenn auch nicht Rom selbst.

Coriolanus.

Götter, seid gepriesen!

Aufidius.

Willst du nun selbst als unumschränkter Herr
Dein eigner Rächer seyn, so übernimm
Die Hälfte meiner Macht, bestimme du
Wie dir gefällt, da du am besten kennst
Des Landes Kraft und Schwäche, deinen Weg.
Sei's, anzuklopfen an die Thore Roms,
Sei's, sie an fernen Grenzen heimzusuchen,
Erst schreckend, dann vernichtend. Doch tritt ein,

Und sei empfohlen Jenen, daß sie Ja
Zu deinen Wünschen sprechen. — Tausend Willkomm!
Und mehr mein Freund als du je Feind gewesen,
Und, Marcius, das ist viel. Komm, deine Hand.
(Coriolanus und Aufidius gehn ab)

1. Diener. Das ist eine wunderliche Verändrung.

2. Diener. Bei meiner Hand, ich dachte ihn mit einem Prügel hinaus zu schlagen, und doch ahnete mir, seine Kleider machten von ihm eine falsche Aussage.

1. Diener. Was hat er für einen Arm! Er schwenkte mich herum mit seinem Daum und Finger, wie man einen Kreisel tanzen läßt.

2. Diener. Nun, ich sah gleich an seinem Gesicht, daß was Besonderes in ihm steckte. Er hatte dir eine Art von Gesicht, sag' ich — ich weiß nicht, wie ich es nennen soll.

1. Diener. Das hatte er. Er sah aus, gleichsam — ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht dachte, es wäre mehr in ihm, als ich denken konnte.

2. Diener. Das dachte ich auch, mein Seel. Er ist gradezu der herrlichste Mann in der Welt.

1. Diener. Das glaube ich auch. Aber einen bessern Krieger als er kennest du doch wohl.

2. Diener. Wer? mein Herr?

1. Diener. Ja, das ist keine Frage.

2. Diener. Der wiegt sechs solche auf.

1. Diener. Nein, das nun auch nicht; doch ich halte ihn für einen bessern Krieger.

2. Diener. Mein Treu! sieh, man kann nicht sagen, was man davon denken soll; was die Vertheidigung einer Stadt betrifft, da ist unser Feldherr vorzüglich.

1. Diener. Ja, und auch für den Angriff.

(Der dritte Diener kommt zurück)

3. Diener. O, Bursche, ich kann euch Neuigkeiten erzählen, Neuigkeiten, ihr Flegel!

Die beiden Andern. Was? was? was? Laß hören.

3. Diener. Ich wollte kein Römer seyn, lieber

alles in der Welt, lieber wäre ich ein verurtheilter Mensch.

1. und 2. Diener. Warum? warum?

3. Diener. Nun, der ist da, der unsern Feldherrn immer zwackte, der Cajus Marcius.

1. Diener. Warum sagtest du, unsern Feldherrn zwacken?

3. Diener. Ich sage just nicht, unsern Feldherrn zwacken; aber er war ihm doch immer gewachsen.

2. Diener. Kommt, wir sind Freunde und Kameraden. Er war ihm immer zu mächtig, das habe ich ihn selbst sagen hören.

1. Diener. Er war ihm, kurz und gut, zu mächtig. Vor Corioli hackte und zackte er ihn wie eine Karbonade.

2. Diener. Und hätte er was von einem Kannibalen gehabt, so hätte er ihn wohl gebraten und aufgegessen dazu.

1. Diener. Aber dein andres Neues?

3. Diener. Nun, da drinnen machen sie so viel Aufhebens von ihm, als wenn er der Sohn und Erbe des Mars wäre. Obenan gesetzt bei Tische, von keinem der Senatoren gefragt, der sich nicht baarhäuptig vor ihn hinstellt. Unser Feldherr selbst thut, als wenn er seine Geliebte wäre, segnet sich mit Berührung seiner Hand, und dreht das Weiße in den Augen heraus, wenn er spricht. Aber der Grund und Boden meiner Neuigkeit ist: unser Feldherr ist mitten durchgeschnitten, und nur noch die Hälfte von dem, was er gestern war; denn der Andre hat die Hälfte durch Ansuchen und Genehmigung der ganzen Tafel. Er sagt, er will gehn und den Pförtner von Rom bei den Ohren im Koth fühlen, er will Alles vor sich niedermähen und sich glatten Weg machen.

2. Diener. Und er ist der Mann danach, es zu thun, mehr als irgend jemand, den ich kenne.

3. Diener. Es zu thun? Freilich wird er's thun! Denn versteht, Leute, er hat eben so viel Freunde als

Feinde; und diese Freunde, Leute, wagten gleichsam nicht, versteht mich, Leute, sich als seine Freunde, wie man zu sagen pflegt, zu zeigen, so lange er in Mißcreditirung war.

1. Diener. In Mißcreditirung? was ist das?

3. Diener. Aber Leute, wenn sie seinen Helmbusch wieder hoch sehen werden, und den Mann in seiner Kraft, so werden sie aus ihren Höhlen kriechen wie Kaninchen nach dem Regen, und ihm Alle nachlaufen.

1. Diener. Aber wann geht das los?

3. Diener. Morgen, heute, sogleich. Ihr werdet die Trommel heut Nachmittag schlagen hören, es ist gleichsam noch eine Schüssel zu ihrem Fest, die verzehrt werden muß, ehe sie sich den Mund abwischen.

2. Diener. Nun, so kriegen wir doch wieder eine muntre Welt. Der Friede ist zu nichts gut, als Eisen zu rosten, Schneider zu vermehren und Bänkelsänger zu schaffen.

1. Diener. Ich bin für den Krieg, sage ich, er übertrifft den Frieden, wie der Tag die Nacht; er ist lustig, wachsam, gesprächig, immer was Neues; Friede ist Stumpfheit, Schlafsucht, dick, faul, taub, unempfindlich, und bringt mehr Bastarde hervor, als der Krieg Menschen erwürgt.

2. Diener. Richtig; und wie man auf gewisse Weise den Krieg Nothzucht nennen kann, so macht, ohne Widerrede, der Friede viele Hahnrei.

1. Diener. Ja, und er macht, daß die Menschen einander hassen.

3. Diener. Und warum? Weil sie dann einander weniger nöthig haben. Der Krieg ist mein Mann. — Ich hoffe, Römer sollen noch eben so wohlfeil werden als Volsker. Sie stehn auf, sie stehn auf!

Alle. Hinein! hinein! (Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Sicinius und Brutus treten auf)

Sicinius.

Man hört von ihm nichts, hat ihn nicht zu fürchten.
Was ihn gestärkt ist zahm; der Friede jetzt
Und Ruh' im Volke, welches sonst empört
Und wild. Wir machen seine Freund' erröthen,
Daß Alles blieb im ruh'gen Gleis. Sie sähen
Viel lieber, ob sie selbst auch drunter litten,
Aufrührerhaufen unsre Straßen stürmen,
Als daß der Handwerksmann im Laden singt
Und Alle freudig an die Arbeit gehn.

(Menenius tritt auf)

Brutus.

Wir griffen glücklich durch. Ist das Menenius?

Sicinius.

Er ist es. O! er wurde sehr geschmeidig
Seit kurzem. — Seid gegrüßt!

Menenius.

Ich grüß' euch beide.

Sicinius.

Euer Coriolanus wird nicht sehr vermißt,
Als von den Freunden nur; die Stadt besteht,
Und würde stehn, wenn er sie mehr noch haßte.

Menenius.

Gut ist's, und könnte noch weit besser seyn,
Hätt' er sich nur gefügt.

Sicinius.

Wo ist er? Wißt ihr's? —

Menenius.

Ich hörte nichts; auch seine Frau und Mutter
Vernehmen nichts von ihm.

(Es kommen mehrere Bürger)

Die Bürger.

Der Himmel schütz' euch!

Sicinius.

Guten Abend, Nachbarn!

Brutus.

Guten Abend Allen! Allen guten Abend!

1. Bürger.

Wir, unsre Fraun und Kinder sind verpflichtet,
Auf Knien für euch zu beten.

Sicinius.

Geh's euch wohl.

Brutus.

Lebt wohl, ihr Nachbarn. Hätte Coriolanus
Euch so geliebt, wie wir!

Die Bürger.

Der Himmel segn' euch.

Die Tribunen.

Lebt wohl! lebt wohl!

(die Bürger gehn ab)

Sicinius.

Dieß ist beglückt're wohl und lieb're Zeit,
Als da die Burschen durch die Straßen liefen,
Zerstörung brüllend.

Brutus.

Cajus Marcius war
Im Krieg ein würd'ger Held, doch unverschämt
Von Stolz gebläht, ehrgeizig über's Maaß,
Selbstsüchtig —

Sicinius.

Unumschränkte Macht erstrebend
Ohn' andern Beistand.

Menenius.

Nein, das glaub' ich nicht.

Sicinius.

Das hätten wir, so daß wir's All' beweinten,
Empfunden, wär' er Consul nur geblieben.

Brutus.

Die Götter wandten's gnädig ab, und Rom
Ist frei und sicher ohne ihn.

(Ein Aedil kommt)

Aedil.

Tribunen!
Da ist ein Sclave, den wir festgesetzt,
Der sagt: Es brach mit zwei verschiednen Heeren
Der Volsker Macht ins römische Gebiet,
Und mit des Krieges fürchterlichster Wuth
Verwüsten sie das Land.

Menenius.

Das ist Aufidius,
Der, da er unsers Marcius Bann gehört,
Die Hörner wieder ausstreckt in die Welt,
Die er einzog, als Marcius stand für Rom,
Und nicht ein Blickchen wagte.

Sicinius.

Ei, was schwatzt ihr
Von Marcius da.

Brutus.

Peitscht diesen Lügner aus. Es kann nicht seyn.
Die Volsker wagen nicht den Bruch.

Menenius.

Es kann nicht seyn?
Wohl sagt uns die Erinn'rung, daß es seyn kann;
Drei Mal bezeugt es uns dasselbe Beispiel,
In meiner Zeit. — Sprecht doch mit dem Gesellen,
Eh' ihr ihn straft, fragt ihn, wo er's gehört;
Ihr möchtet sonst wohl eure Warnung peitschen,
Den Boten schlagen, der euch wahren will
Vor dem, was zu befürchten.

Sicinius.

Sprecht nicht so!
Ich weiß, es kann nicht seyn.

Brutus.

Es ist unmöglich.

(Ein Bote kommt)

Bote.

In größter Eil versammelt der Senat

Sich auf dem Capitol. — Sie hörten Botschaft,
Die ihr Gesicht entfärbt.

Sicinius.

Das macht der Sclave.
Laßt vor dem Volk ihn peitschen; sein Verhetzen —
Nichts als sein Märchen.

Bote.

Nicht doch, theurer Mann.
Des Sclaven Wort bestätigt sich, und weit,
Weit schlimmer, als er aussagt.

Sicinius.

Wie, weit schlimmer?

Bote.

Es wird von vielen Zungen frei gesprochen,
Ob glaublich, weiß ich nicht, es führe Marcius,
Aufidius zugesellt, ein Heer auf Rom;
So weite Rache schwörend, wie der Anfang
Der Dinge weit vom Jetzt ist.

Sicinius.

O! höchst glaublich!

Brutus.

Nur ausgestreut, damit der schwäch're Theil
Den guten Marcius heim soll wünschen.

Sicinius.

Freilich
Ist das der Kniff.

Menenius.

Nein, dieß ist unwahrscheinlich.
Nicht mehr kann mit Aufidius er sich einen,
Als was am heftigsten sich widerspricht.

(Es kommt ein zweiter Bote)

Bote.

Man läßt in Eil' aufs Capitol euch fordern;
Ein furchtbar Heer, geführt von Cajus Marcius,
Aufidius zugesellt, verwüstet rings
Die ganze Landschaft, und betritt den Weg
Hieher, durch Feu'r gebahnt, zerstörend Alles,
Was ihrer Wuth begegnet.

(Cominius tritt auf)

Cominius.

O! ihr habt Hübsches angerichtet.

Menenius.

Nun, was giebts?

Cominius.

Die eignen Töchter helft ihr schänden, und
Der Dächer Blei auf eure Schädel schmelzen,
Die Weiber sehn entehren euch vor Augen.

Menenius.

Was giebt es denn? was giebt's denn?

Cominius.

Verbrennen eure Tempel bis zum Grund,
Und eure Recht', auf die ihr pocht, verjagen
Bis in ein Mäuseloch.

Menenius.

Ich bitt' euch — sprecht!
Ich fürcht', ihr habt es schön gemacht. O sprecht!
Wenn Marcius sich verband den Volskern — —

Cominius.

Wenn?
Er ist ihr All', er führt sie als ein Wesen,
Das nicht Natur erschuf, nein, eine Gottheit,
Die höher ihn begabt. Sie folgen ihm
Her gegen uns Gezücht, so ruhig, sicher,
Wie Knaben bunte Schmetterlinge jagen,
Und Schlächter Fliegen tödten.

Menenius.

Ihr habt's schön gemacht.
Ihr, eure Schürzfell-Männer, die so fest
Auf ihre Handwerksstimmen hielten, und
Der Knoblauchfresser Athem.

Cominius.

Schütteln wird er
Euch um die Ohren Rom.

Menenius.

Wie Herkules
Die reife Frucht abschüttelt. Schöne Arbeit!

Brutus.

So ist es wahr?

Cominius.

Ja, und ihr sollt erbleichen,
Bevor ihrs anders findet. Jede Stadt
Fällt lachend ab, und wer sich widersetzt,
Den höhnt man nur als tapfre Dummheit aus,
Der stirbt als treuer Narr. Wer kann ihn tadeln?
Die Feind' ihm sind, sehn jetzo, was er ist.

Menenius.

Wir Alle sind verloren, wenn der Edle
Nicht Gnade übt.

Cominius.

Wer soll ihn darum bitten?
Aus Schande können's die Tribunen nicht;
Das Volk verdient von ihm Erbarmen, wie
Der Wolf vom Schäfer. — Seine besten Freunde,
Sagten sie: Schone Rom! sie kränkten ihn
Gleich jenen, welche seinen Haß verdient,
Und zeigten sich als Feinde.

Menenius.

Das ist wahr.
Wenn er den Brand an meine Schwelle legte,
Mich zu verzehren, hätt' ich nicht die Stirn,
Zu sagen: Bitte, laß! — Ihr treibt es schön,
Ihr und das Handwerk. Herrlich Werk der Hand!

Cominius.

Ihr brachtet
Solch Zittern über Rom, daß sich's noch nie
So hülflos fand.

Die Tribunen.

Sagt nicht, daß wir es brachten.

Menenius.

So? Waren wir's? Wir liebten ihn, doch thierisch
Und knechtisch feig, nicht adlig, wichen wir
Dem Pack, das aus der Stadt ihn zischte.

Cominius.

Ich fürchte,

Sie brüllen wieder ihn herein. Aufidius,
Der Männer zweiter, folgt nun seinem Wink,
Als dient' er unter ihm. Verzweiflung nur
Kann Rom ihm nun statt Kriegskunst und Vertheid'gung
Und Macht entgegen stellen.

(Es kommt ein Haufen Bürger)

Menenius.

Hier kommt das Pack.
Und ist Aufidius mit ihm? Ja, ihr seid's,
Die unsre Luft verpestet, als ihr warf't
Die schweiß'gen Mützen in die Höh', und schrie't:
Verbannt sei Coriolan. — Nun kommt er wieder,
Und jedes Haar auf seiner Krieger Haupt
Wird euch zur Geißel. — So viel Narrenköpfe,
Als Mützen flogen, wird er niederstrecken
Zum Lohn für eure Stimmen. — Nun, was thut's?
Und wenn er All' uns brennt in Eine Kohle,
Geschieht uns recht.

Die Bürger.

Wir hörten böse Zeitung.

1. Bürger.

Was mich betrifft, als ich gesagt: Verbannt ihn,
Da sagt' ich: Schade drum!

2. Bürger.

Das that ich auch.

3. **Bürger.** Das that ich auch; und, die Wahrheit zu sagen, das thaten Viele von uns. Was wir thaten, das thaten wir zum allgemeinen Besten; und obgleich wir freiwillig in seine Verbannung einwilligten, so war es doch gegen unsern Willen.

Cominius.

Ihr seid ein schönes Volk, ihr Stimmen!

Menenius.

Ihr machtet's herrlich, ihr und euer Pack.
Gehn wir aufs Capitol?

Cominius.

Ja wohl. Was sonst?

(Cominius und Menenius gehn ab)

Sicinius.

Geht, Freunde, geht nach Haus, seid nicht entmuthigt.
Dieß ist sein Anhang, der das wünscht bestätigt,
Was er zu fürchten vorgiebt. Geht nach Haus.
Seid ohne Furcht.

1. Bürger. Die Götter seien uns gnädig. Kommt, Nachbarn, laßt uns nach Hause gehn. Ich sagte immer: Wir thaten Unrecht, als wir ihn verbannten.

2. Bürger. Das thaten wir Alle. Kommt, laßt uns nach Hause gehn. (die Bürger gehn ab)

Brutus.

Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

Sicinius.

Mir auch nicht.

Brutus.

Aufs Capitol! Mein halb Vermögen gäb' ich,
Könnt' ich als Lüge diese Nachricht kaufen.

Sicinius.

Kommt, laßt uns gehn. (gehn ab)

Fünfte Scene.

(Aufidius und ein Hauptmann treten auf)

Aufidius.

Noch immer laufen sie dem Römer zu?

Hauptmann.

Ich weiß nicht, welche Zauberkraft er hat;
Doch dient zum Tischgebet er euren Kriegern,
Wie zum Gespräch beim Mahl und Dank am Schluß.
Ihr seid in diesem Krieg verdunkelt, Herr,
Selbst von den Eignen.

Aufidius.

Jetzt kann ich's nicht ändern,
Als nur durch Mittel, die die Kräfte lähmten
Von unsrer Absicht. Er beträgt sich stolzer,
Selbst gegen mich, als ich es je erwartet,
Da ich zuerst ihn aufnahm. Doch sein Wesen

Bleibt darin sich getreu. Ich muß entschuld'gen,
Was nicht zu bessern ist.

Hauptmann.

Doch wünscht' ich, Herr,
Zu eurem eignen Heil, ihr hättet nie
Mit ihm getheilt eu'r Ansehn, nein, entweder
Die Führung selbst behalten, oder ihm
Allein sie überlassen.

Aufidius.

Wohl weiß ich, was du meinst; und, sei versichert,
Wenn's zur Erklärung kommt, so denkt er nicht,
Weß ich ihn kann beschuld'gen. Scheint es gleich,
Und glaubt er selbst, und überzeugt sich auch
Das Volk, daß er in Allem redlich handelt
Und guten Haushalt für die Volsker führt;
Ficht, gleich dem Drachen, siegt, sobald er nur
Das Schwerdt gezückt; doch blieb noch ungethan,
Was so den Hals ihm bricht, oder den meinen
Gefährdet, wenn wir mit einander rechnen.

Hauptmann.

Herr, glaubt ihr, daß er Roms sich wird bemeistern?

Aufidius.

Jedwede Stadt ist sein, eh' er belagert,
Und ihm ergeben ist der Adel Roms;
Patricier lieben ihn und Senatoren.
Den Krieg versteht nicht der Tribun. Das Volk
Wird schnell zurück ihn rufen, wie's ihn eilig
Von dort verstieß. Ich glaub', er ist für Rom,
Was für den Fisch der Meeraar, der ihn fängt
Durch angeborne Macht. Erst war er ihnen
Ein edler Diener; doch er konnte nicht
Die Würden mäßig tragen. Sei's nun Stolz,
Der immer, bleibt das Glück unwandelbar,
Den Held befleckt; sei's Mangel an Verstand,
Wodurch er nicht den Zufall klug beherrscht,
Der ihn begünstigt, oder sei's Natur,
Die ihn aus Einem Stück schuf, — stets derselbe
Im Helme wie im Rath, herrscht' er im Frieden

Mit unbeugsamer Streng' und finsterm Ernst,
Wie er dem Krieg gebot. Schon eins von diesen,
(Von jedem hat er etwas, keines ganz,
So weit sprech' ich ihn frei) macht' ihn gefürchtet,
Gehaßt, verbannt. — Doch so ist sein Verdienst,
Daß es im Übermaaß erstirbt. So fällt
Stets unser Werth der Zeiten Deutung heim.
Und Macht, die an sich selbst zu loben ist,
Hat kein so unverkennbar Grab, als wenn
Von Rednerbühnen wird ihr Thun gepriesen.
Der Nagel treibt den Nagel, Brand den Brand,
Kraft sinkt durch Kraft, durch Recht wird Recht verkannt.
Kommt, laßt uns gehn. Ist, Cajus, Rom erst dein,
Dann bist der Ärmste du, dann bist du mein.

(sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und Andere.

Menenius.

Nein, ich geh' nicht. — Ihr hört, was dem er sagte,
Der einst sein Feldherr war; der ihn geliebt
Aufs allerzärtlichste. Mich nannt' er Vater;
Doch was thut das? — Geht ihr, die ihn verbannt,
'Ne Meile schon vor seinem Zelt fallt nieder,
Und schleicht so kniend in seine Gnade. — Nein:
Wollt' er nichts von Cominius hören, bleib' ich
Zu Haus.

Cominius.

Er that, als kennte er mich nicht.

Menenius.

Hört ihr's?

Cominius.

Doch einmal nannt' er mich bei meinem Namen:
Die alte Freundschaft macht ich geltend, Blut,
Gemeinsam sonst vergossen. Coriolan
Wollt' er nicht seyn, verbat sich jeden Namen:
Er sei ein Nichts, ein ungenanntes Wesen,
Bis er sich einen Namen neu geschmiedet
Im Brande Roms.

Menenius.

Ah! so. Ihr machtet's gut.
Ein Paar Tribunen, welche Rom verdarben,
Wohlfeil zu machen Kohlen. — Edler Ruhm!

Cominius.

Ich mahnt' ihn, wie so königlich Verzeihung,
Je minder sie erwartet sei. Er sprach,
Das sei vom Staat ein kahles Wort an ihn,
Den selbst der Staat bestraft.

Menenius.

Das war ganz recht.
Was konnt' er anders sagen?

Cominius.

Ich suchte dann sein Mitleid zu erwecken
Für die besondern Freund'. Er gab zur Antwort:
Nicht lesen könn' er sie aus einem Haufen
Verdorbner, schlechter Spreu; auch sei es Thorheit,
Um ein, zwei arme Körner stinken lassen
Den Unrath unverbrannt.

Menenius.

Um ein Paar Körner?
Davon bin ich eins, seine Frau und Mutter,
Sein Kind, der wackre Freund, wir sind die Körner:
Ihr seid die dumpfe Spreu, und eu'r Gestank
Dringt bis zum Mond; wir müssen für euch brennen.

Sicinius.

Seid milde doch, wenn ihr zu helfen weigert,
In so rathloser Zeit. Verhöhnt uns mind'stens
Mit unserm Elend nicht; denn sprächet ihr
Für euer Vaterland, eu'r gutes Wort,

Mehr als ein eilig aufgeraffes Heer,
Hemmt' unsern Landsmann.

Menenius.

Nein, ich bleib' davon.

Sicinius.

Ich bitt' euch, geht zu ihm.

Menenius.

Was soll es nutzen?

Brutus.

Versuchen nur, was eure Liebe kann
Für Rom bei Marcius.

Menenius.

Und gesetzt, daß Marcius
Zurück mich schickt, wie er Cominius that,
Ganz ungehört. — Die Folge?
Noch ein gekränkter Freund, von Gram durchbohrt
Durch seine Härte. Nun?

Sicinius.

Euern Willen
Erkennt Rom dankbar nach dem Maaß, wie ihr
Die gute Meinung zeigt.

Menenius.

Ich will's versuchen —
Kann seyn, er hört mich; doch, die Lippe beißen,
Und grollen mit Cominius schwächt mein Herz.
Man traf die Stunde nicht, vor Tische war's.
Und sind die Adern leer, ist kalt das Blut,
Dann schmollen wir dem Morgen, sind unwillig
Zu geben und vergeben; doch gefüllt
Die Röhren und Kanäle unsers Bluts
Mit Wein und Nahrung, macht die Seele schmeid'ger
Als priesterliches Fasten. — Drum erpass' ich,
Bis er für mein Gesuch in Tafel-Laune,
Und dann mach' ich mich an ihn.

Brutus.

Ihr kennt den wahren Pfad zu seiner Güte,
Und könnt des Weg's nicht fehlen.

Menenius.

Gut, ich prüf' ihn.
Geh's wie es will, bald werd ich selber wissen,
Ob's mir gelang. (geht ab)

Cominius.

Er hört ihn nimmer.

Sicinius.

Nicht?

Cominius.

Glaubt mir, er sitzt im Gold, sein Blick so feurig,
Als wollt' er Rom verbrennen; und sein Zorn
Ist Wächter seiner Gnad'. — Ich kniete nieder,
Nur leise sprach er: Auf! — entließ mich — So —
Mit seiner stummen Hand. Was er thun würde,
Schickt' er mir schriftlich nach; was er nicht könne,
Zwäng' ihn ein Eid sich selbst nicht nachzugeben.
So daß uns keine Hoffnung bleibt —
Wenn's seine edle Mutter nicht und Gattin —
Die, hör' ich, sind gewillt, ihn anzuflehn
Um Gnade für die Stadt; drum gehn wir hin,
Daß unser bestes Wort sie noch mehr treibe.

(gehn ab)

Zweite Scene.

(Zwei Wachen der Volsker, zu ihnen kommt Menenius)

1. Wache.

Halt! — woher kommt ihr?

2. Wache.

Halt, und geht zurück.

Menenius.

Ihr wacht wie Männer. Gut; doch mit Vergunst,
Ich bin ein Staatsbeamter, und gekommen,
Mit Coriolan zu sprechen.

1. Wache.

Von wo?

Menenius.

Von Rom.

1. Wache.
Ihr kommt nicht durch, ihr müßt zurück. — Der Feldherr
Will nichts von dort mehr hören.
2. Wache.
Ihr sollt eu'r Rom in Flammen sehn, bevor
Mit Coriolan ihr sprecht.
Menenius.
Ihr guten Freunde,
Habt ihr gehört von Rom den Feldherrn sprechen,
Und seinen Freunden dort? Zehn gegen Eins,
So traf mein Nam' eu'r Ohr, er heißt Menenius.
1. Wache.
Mag seyn. Zurück! denn euers Namens Würde
Bringt euch nicht durch.
Menenius.
Ich sage dir, mein Freund,
Dein Feldherr liebt mich, denn ich war die Chronik
Des Guten, das er that, und wo sein Ruhm
Als gleichlos stand, wohl etwas übertrieben.
Stets sagt' ich Wahrheit aus von meinen Freunden
(Von denen er der Liebste), ganz und groß,
Wie sich's nur breiten läßt. Zuweilen wohl,
So wie die Kugel auf ganz sanftem Grund,
Sprang ich was jenseits, machte fast im Loben
Ein wenig Wind. — Drum, Kerl, muß ich auch durch.

1. Wache. Mein Treu, Herr, wenn ihr auch so viele Lügen für ihn, als jetzt Worte für euch, gesprochen habt, so sollt ihr doch nicht durch. Nein, — und wenn auch das Lügen so verdienstlich wäre, wie ein keusches Leben. Darum — zurück!

Menenius. Ich bitte dich, Mensch, erinnere dich, daß ich Menenius heiße, der immer die Partei deines Feldherrn hielt.

2. Wache. Wenn ihr auch sein Lügner gewesen seid, wie ihr vorgebt, so bin ich einer, der in seinem Dienst die Wahrheit spricht, und euch sagt, daß ihr hier nicht hinein dürft. Darum, zurück!

Menenius. Hat er zu Mittag gegessen? weißt

du's nicht? denn ich wollte nicht gern eher mit ihm reden, als nach der Mahlzeit.

1. Wache. Nicht wahr, ihr seid ein Römer?

Menenius. Ich bin, was dein Feldherr ist.

1. Wache. Dann solltet ihr auch Rom hassen, so wie er. Könnt ihr, nachdem ihr euern Vertheidiger zu Euren Thoren hinaus gestoßen und in eurer blödsinnigen Volkswuth euerm Feind euern eignen Schild gegeben habt, noch glauben, seine Rache ließe sich durch die schwächlichen Seufzer alter Frauen abwenden, durch das jungfräuliche Händefalten eurer Töchter, oder durch gichtlahme Geberdung eines so welken, kindischen Mannes, wie ihr zu seyn scheint? könnt ihr glauben das Feuer, das eure Stadt entflammen soll, mit so schwachem Athem auszublasen? Nein, ihr irrt euch, — darum, zurück nach Rom, und bereitet euch zu eurer Hinrichtung. Ihr seid verurtheilt ohne Widerrede und Verzeihung, das hat der General geschworen.

Menenius. Bursche, wenn dein Feldherr wüßte, daß ich hier bin, so würde er mich mit Achtung behandeln.

1. Wache. Geht, unser Anführer kennt euch nicht.

Menenius. Ich meine den Feldherrn.

1. Wache. Der Feldherr fragt nichts nach euch. — Zurück, ich sag' es euch, geht, sonst zapfe ich noch eure halbe Unze Blut ab — zurück! denn mehr könnt ihr nicht haben. Fort!

Menenius. Nein, aber, Mensch! Mensch!

(Coriolanus und Aufidius treten auf)

Coriolanus. Was giebt's?

Menenius. Jetzt, Geselle, will ich dir etwas einbrocken — du sollst nun sehn, daß ich in Achtung stehe. Du sollst gewahr werden, daß solch ein Hans Schilderhaus mich nicht von meinem Sohn Coriolan wegtreiben kann. Sieh an der Art, wie er mit mir sprechen wird, ob du nicht reif für den Galgen bist, oder für eine Todesart von längerer Aussicht und größerer Qual. Sieh nun her und falle sogleich in Ohnmacht, wegen dessen, was dir bevorsteht. — Die glorreichen Götter mögen

stündliche Rathsversammlung halten, wegen deiner besondern Glückseligkeit, und dich nicht weniger lieben, als dein alter Vater Menenius. O! mein Sohn! mein Sohn! du bereitest uns Feuer? Sieh, hier ist Wasser, um es zu löschen. Ich war schwer zu bewegen, zu dir zu gehn; aber weil ich überzeugt bin, daß keiner besser als ich dich bewegen kann, so bin ich mit Seufzern aus den Thoren dort hinaus geblasen worden, und beschwöre dich nun, Rom und deinen flehnden Landsleuten zu verzeihn. Die gütigen Götter mögen deinen Zorn sänftigen, und die Hefen davon hier auf diesen Schurken leiten, auf diesen, der mir, wie ein Klotz, den Eintritt zu dir versagte.

Coriolanus. Hinweg!

Menenius. Wie, hinweg?

Coriolanus.

Weib, Mutter, Kind, nicht kenn' ich sie. — Mein Thun
Ist Andern dienstbar. Eignet mir die Rache
Auch gänzlich, kann doch von den Volskern nur
Verzeihung kommen. Daß wir einst vertraut,
Vergifte lieber undankbar Vergessen,
Als Mitleid sich, wie sehr, erinn're. Fort denn!
Mein Ohr ist fester euerm Flehn verschlossen,
Als eure Thore meiner Kraft. Doch nimm dieß,
Weil ich dich liebt', ich schriebs um deinetwillen,
Und wollt' es senden. Kein Wort mehr, Menenius,
Verstatt' ich dir. Der Mann, Aufidius,
War mir sehr lieb in Rom; und dennoch siehst du —

Aufidius.

Du bleibst dir immer gleich.

(Coriolanus und Aufidius gehn ab)

1. Wache. Nun, Herr, ist euer Name Menenius?

2. Wache. Ihr seht, er ist ein Zauber von großer Kraft. Ihr wißt nun den Weg nach Hause.

1. Wache. Habt ihr gehört, wie wir ausgescholten sind, weil wir eure Hoheit nicht einließen?

2. Wache. Warum doch, denkt ihr, soll ich nun in Ohnmacht fallen?

Menenius. Ich frage weder nach der Welt noch nach euerm Feldherrn. Was solche Creaturen betrifft, wie ihr, so weiß ich kaum, ob sie da sind, so unbedeutend seid ihr. — Wer den Entschluß fassen kann, von eigner Hand zu sterben, fürchtet es von keiner andern. Mag euer Feldherr das Ärgste thun; und, was euch betrifft, bleibt, was ihr seid, lange, und eure Erbärmlichkeit wachse mit euerm Alter! Ich sage euch das, was mir gesagt wurde: Hinweg! — (er geht ab)

1. Wache. Ein edler Mann, das muß ich sagen.

2. Wache. Der würdigste Mann ist unser Feldherr, er ist ein Fels, eine Eiche, die kein Sturm erschüttert. (sie gehn ab)

Dritte Scene.

(Es treten auf Coriolanus, Aufidius und Andere.)

Coriolanus.

So ziehn wir morgen denn mit unserm Heer
Vor Rom. Ihr, mein Genoß in diesem Krieg,
Thut euren Senatoren kund, wie redlich
Ich Alles ausgeführt.

Aufidius.

Nur ihren Vortheil
Habt ihr beachtet; euer Ohr verstopft
Roms allgemeinem Flehn; nie zugelassen
Geheimes Flüstern; nein, selbst nicht von Freunden,
Die ganz auf euch vertraut.

Coriolanus.

Der alte Mann,
Den ich nach Rom gebrochnen Herzens sende,
Er liebte mehr mich als mit Vaterliebe,
Ja, machte mich zum Gott. — Die letzte Zuflucht
War, ihn zu senden; um des Greises Liebe,
Blickt' ich schon finster, that ich noch einmal
Den ersten Antrag, den sie abgeschlagen
Und jetzt nicht nehmen können; ihn zu ehren,
Der mehr zu wirken hoffte, gab ich nach,

Sehr wenig nur. Doch neuer Sendung, Bitte,
Sei's nun vom Staat, von Freunden, leih' ich nun
Mein Ohr nicht mehr. — Ha! welch ein Lärm ist das?
(Geschrei hinter der Scene)
Werd' ich versucht, zu brechen meinen Schwur,
Indem ich ihn gethan? Ich werd' es nicht.

(Es treten auf Virgilia, Volumnia, die den jungen Marcius an der Hand führt, Valeria mit Gefolge. Alle in Trauer)

Mein Weib voran, dann die ehrwürd'ge Form,
Die meinen Leib erschuf, an ihrer Hand
Der Enkel ihres Bluts. — Fort, Sympathie!
Brecht, all' ihr Band' und Rechte der Natur!
Sei's tugendhaft, in Starrsinn fest zu bleiben.
Was gilt dieß Beugen mir? dieß Taubenauge,
Das Götter lockt zum Meineid? — Ich zerschmelze!
Und bin nicht festre Erd' als andre Menschen —
Ha! meine Mutter beugt sich —
Als wenn Olympus sich vor kleinem Hügel
Mit Flehen neigte; und mein junger Sohn
Hat einen Blick der Bitt', aus dem allmächtig
Natur schreit: Weiger's nicht! — Nein, pflüge auf
Der Volsker Rom, verheer' Italien. — Nimmer
Soll, wie unflügge Brut, Instinct mich führen;
Ich steh', als wär' der Mensch sein eigner Schöpfer,
Und kennte keinen Ursprung.

Virgilia.

Herr und Gatte!

Coriolanus.

Mein Auge schaut nicht mehr, wie sonst in Rom.

Virgilia.

Der Gram, der uns verwandelt hat, macht dich
So denken.

Coriolanus.

Wie ein schlechter Spieler jetzt
Vergaß ich meine Roll' und bin verwirrt,
Bis zur Verhöhnung selbst. — Blut meines Herzens!
Vergieb mir meine Tyrannei; doch sage

Die Augen füllen soll, das Herz mit Wonne,
Netzt sie mit Leid, die Brust erbebt vor Furcht;
Da Mutter, Weib und Kind es sehen müssen,
Wie Sohn, Gemahl und Vater grausam wühlt
In seines Landes Busen. — Weh uns Armen!
Uns trifft am härt'sten deine Wuth; du wehrst uns
Die Götter anzuflehn, ein Trost, den Alle,
Nur wir nicht, theilen: denn wie könnten wir's?
Wie können für das Vaterland wir beten,
Was unsre Pflicht? und auch für deinen Sieg,
Was unsre Pflicht? — Ach! unsre theure Amme,
Das Vaterland, geht unter, oder du,
Du Trost im Vaterland. Wir finden immer
Ein unabwendbar Elend; wird uns auch
Ein Wunsch gewährt; wer auch gewinnen mag,
Entweder führt man dich, Abtrünn'gen, Fremden,
In Ketten durch die Straßen; oder du
Trittst im Triumph des Vaterlandes Schutt,
Und trägst die Palme, weil du kühn vergossest
Der Frau, des Kindes Blut; denn ich, mein Sohn,
Ich will das Schicksal nicht erwarten, noch
Des Krieges Schluß. Kann ich dich nicht bewegen,
Daß lieber jedem Theil du Huld gewährst,
Als einen stürzest — Traun, du sollst nicht eher
Dein Vaterland bestürmen, bis du trat'st,
(Glaub' mir, du sollst nicht) auf der Mutter Leib,
Der dich zur Welt gebar.

Virgilia.

Ja, auch auf meinen,
Der diesen Sohn dir gab, auf daß dein Name
Der Nachwelt blüh'.

Der kleine Marcius.

Auf mich soll er nicht treten.
Fort lauf ich, bis ich größer bin, dann fecht' ich.

Coriolanus.

Wer nicht will Wehmuth fühlen, gleich den Frauen,
Der muß nicht Frau noch Kindes Antlitz schauen.
Zu lange saß ich. (er steht auf)

Volumnia.

Nein, so geh nicht fort.
Zielt' unsre Bitte nur dahin, die Römer
Zu retten, durch den Untergang der Volsker,
Die deine Herrn, so möcht'st du uns verdammen
Als Mörder deiner Ehre. — Nein, wir bitten,
Daß beide du versöhnst; dann sagen einst
Die Volsker: Diese Gnad' erwiesen wir, —
Die Römer: Wir empfingen sie; und jeder
Giebt dir den Preis und ruft: Gesegnet sei
Für diesen Frieden! — Großer Sohn, du weißt,
Des Krieges Glück ist ungewiß; gewiß
Ist dieß, daß, wenn du Rom besiegst, der Lohn,
Den du dir erndtest, solch ein Name bleibt,
Dem, wie er nur genannt wird, Flüche folgen.
Dann schreibt die Chronik einst: Der Mann war edel,
Doch seine letzte That löscht Alles aus,
Zerstört' sein Vaterland; drum bleibt sein Name
Ein Abscheu künftgen Zeiten. — Sprich zu mir.
Der Ehre zart'ste Fordrung war dein Streben,
In ihrer Hoheit Göttern gleich zu seyn:
Den Luftraum mit dem Donner zu erschüttern,
Und dann den Blitz mit einem Keil zu tauschen,
Der nur den Eichbaum spaltet. Wie? nicht sprichst du? —
Hältst du es würdig eines edlen Mannes,
Sich stets der Kränkung zu erinnern? — Tochter,
Sprich du, er achtet auf dein Weinen nicht. —
Sprich du, mein Kind, —
Vielleicht bewegt dein Kind'sgeschwätz ihn mehr,
Als unsre Rede mag. — Kein Mann auf Erden
Verdankt der Mutter mehr; doch hier läßt er
Mich schwatzen, wie ein Weib am Pranger. — Nie
Im ganzen Leben gab'st der lieben Mutter
Du freundlich nach, wenn sie, die arme Henne,
Nicht andrer Brut erfreut, zum Krieg dich gluckte,
Und sicher heim, mit Ehren stets beladen. —
Heiß ungerecht mein Flehn, und stoß mich weg;
Doch ist das nicht, so bist nicht edel du,

Und strafen werden dich die Götter, daß
Du mir die Pflicht entziehst, die Müttern ziemt.
Er kehrt sich ab! —
Kniet nieder, Frau'n, beschäm' ihn unser Knien.
Dem Namen Coriolanus ziemt Verehrung,
Nicht Mitleid unserm Flehn. — Kniet, sei's das Letzte. —
Nun ist es aus — wir kehren heim nach Rom,
Und sterben mit den Unsern. — Nein, sieh her!
Dieß Kind, nicht kann es sagen, was es meint;
Doch kniet es, hebt die Händ' empor mit uns,
Spricht so der Bitte Recht mit größrer Kraft,
Als du zu weigern hast. — Kommt, laßt uns gehn:
Der Mensch hat eine Volskerin zur Mutter,
Sein Weib ist in Corioli, dieß Kind
Gleicht ihm durch Zufall. — So sind wir entlassen,
Still bin ich, bis die Stadt in Flammen steht,
Dann sag' ich etwas noch.

Coriolanus.

O! Mutter! — Mutter!

(er faßt die beiden Hände der Mutter. Pause)

Was thust du? Sieh, die Himmel öffnen sich,
Die Götter schaun herab; den Auftritt unnatürlich
Belachen sie. — O! meine Mutter! Mutter! O!
Für Rom hast du heilsamen Sieg gewonnen;
Doch deinen Sohn — O glaub' es, glaub' es mir,
Ihm höchst gefahrvoll hast du den bezwungen,
Wohl tödtlich selbst. Doch mag es nur geschehn!
Aufidius, kann ich Krieg nicht redlich führen,
Schließ' ich heilsamen Frieden. Sprich, Aufidius,
Wär'st du an meiner Statt, hätt'st du die Mutter
Wen'ger gehört? ihr wen'ger zugestanden?

Aufidius.

Ich war bewegt.

Coriolanus.

Ich schwöre drauf, du war'st es.
Und nichts Geringes ist es, wenn mein Auge
Von Mitleid träuft. Doch rathe mir, mein Freund!
Was für Bedingung machst du? denn nicht geh' ich

Nach Rom, ich kehre mit euch um, und bitt' euch,
Seid hierin mir gewogen. — O Mutter! Frau!

Aufidius. (für sich)

Froh bin ich, daß dein Mitleid, deine Ehre,
Dich so entzwei'n; hieraus denn schaff' ich mir
Mein ehemal'ges Glück.

(die Frauen wollen sich entfernen)

Coriolanus.

O! jetzt noch nicht.
Erst trinken wir, dann tragt ein beßres Zeugniß
Als bloßes Wort nach Rom, das gegenseitig
Auf billige Bedingung wir besiegeln.
Kommt, tretet mit uns ein. Ihr Frau'n verdient,
Daß man euch Tempel baut; denn alle Schwerdter
Italiens und aller Bund'sgenossen,
Sie hätten diesen Frieden nicht erkämpft.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

(Menenius und Sicinius treten auf)

Menenius. Seht ihr dort jenen Vorsprung am Capitol? jenen Eckstein?

Sicinius. Warum? Was soll er?

Menenius. Wenn es möglich ist, daß ihr ihn mit euerm kleinen Finger von der Stelle bewegt, dann ist einige Hoffnung, daß die römischen Frauen, besonders seine Mutter, etwas bei ihm ausrichten können. — Aber! ich sage, es ist keine Hoffnung; unsre Kehlen sind verurtheilt und warten auf den Henker.

Sicinius. Ist es möglich, daß eine so kurze Zeit die Gemüthsart eines Menschen so verändert?

Menenius. Es ist ein Unterschied zwischen einer Raupe und einem Schmetterling; und doch war der Schmetterling eine Raupe. Dieser Marcius ist aus ei-

nem Menschen ein Drache geworden, die Schwingen sind ihm gewachsen, er ist mehr als ein kriechendes Geschöpf.

Sicinius. Er liebte seine Mutter von Herzen.

Menenius. Mich auch. Aber er kennt jetzt seine Mutter so wenig als ein achtjähriges Roß. Die Herbigkeit seines Angesichts macht reife Trauben sauer. Wenn er wandelt, so bewegt er sich wie ein Thurm, und der Boden schrumpft vor seinem Tritt zusammen. Er ist im Stande, einen Harnisch mit seinem Blick zu durchbohren; er spricht wie eine Glocke, und sein Hm ist eine Batterie. Er sitzt da in seiner Herrlichkeit, wie ein Abbild Alexanders. Was er befiehlt, das geschehen soll, das ist schon vollendet, indem er es befiehlt. Ihm fehlt zu einem Gotte nichts als Ewigkeit, und ein Himmel, darin zu thronen.

Sicinius. Doch, Gnade, wenn ihr ihn richtig beschreibt.

Menenius. Ich male ihn nach dem Leben. Gebt nur Acht, was für Gnade seine Mutter mitbringen wird. Es ist nicht mehr Gnade in ihm, als Milch in einem männlichen Tiger; das wird unsre arme Stadt empfinden. — Und alles dieß haben wir euch zu danken.

Sicinius. Die Götter mögen sich unser erbarmen!

Menenius. Nein, bei dieser Gelegenheit werden sich die Götter unser nicht erbarmen. Als wir ihn verbannten, achteten wir nicht auf sie, und da er nun zurück kommt, um uns den Hals zu brechen, achten sie nicht auf uns.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Wollt ihr das Leben retten, flieht nach Hause,
Das Volk hat euren Mittribun ergriffen,
Und schleift ihn durch die Straßen. Alle schwören,
Er soll, wenn keinen Trost die Frauen bringen,
Den Tod zollweis' empfinden.

(Ein zweiter Bote kommt)

Sicinius.

Was für Nachricht?

Bote.

Heil! Heil! Die Frauen haben obgesiegt,
Es ziehn die Volsker ab und Marcius geht.
Ein frohrer Tag hat nimmer Rom begrüßt,
Nicht seit Tarquins Vertreibung.

Sicinius.

Freund, sag' an,
Ist's denn auch wirklich wahr? weißt du's gewiß?

Bote.

Ja, so gewiß die Sonne Feuer ist.
Wo stecktet ihr, daß ihr noch zweifeln könnt?
Geschwollne Flut stürzt so nicht durch den Bogen,
Wie die Beglückten durch die Thore. Horcht!
(Man hört Trompeten, Hoboen, Trommeln und Freudengeschrei)
Posaunen, Flöten, Trommeln und Drommeten,
Cymbeln und Pauken und der Römer Jauchzen,
Es macht die Sonne tanzen. (Freudengeschrei)

Menenius.

Gute Zeitung.
Ich geh den Frau'n entgegen. Die Volumnia
Ist von Patriciern, Consuln, Senatoren
Werth eine Stadt voll, solcher Volks-Tribunen
Ein Meer und Land voll. — Ihr habt gut gebetet,
Für hunderttausend eurer Kehlen gab ich
Heut früh nicht einen Pfennig. Hört die Freude!
(Musik und Freudengeschrei)

Sicinius.

Erst für die Botschaft segnen euch die Götter,
Und dann nehmt meinen Dank.

Bote.

Wir haben Alle
Viel Grund zu vielem Dank.

Sicinius.

Sind sie schon nah?

Bote.

Fast schon am Thor.

Sicinius.

Laßt uns entgegen gehn
Und ihren Jubel mehren.

(Die Frauen treten auf, von Senatoren, Patriciern und Volk begleitet. Sie gehn über die Bühne)

1. Senator.

Seht unsre Schutzgöttin, das Leben Roms!
Ruft alles Volk zusammen, preis't die Götter,
Macht Freudenfeuer, streut den Weg mit Blumen,
Und übertönt den Schrei, der Marcius bannte,
Ruft ihn zurück im Willkomm seiner Mutter.
Willkommen! ruft den Frau'n Willkommen zu.

Alle.

Willkommen! edle Frauen! seid willkommen!

(Trommeln und Trompeten. Alle ab)

Fünfte Scene.

Antium. Ein öffentlicher Platz.

(Aufidius tritt auf mit Begleitern)

Aufidius.

Geht, sagt den Senatoren, ich sei hier,
Gebt ihnen dieß Papier, und wenn sie's lasen,
Heißt sie zum Marktplatz kommen, wo ich selbst
Vor ihrem und des ganzen Volkes Ohr
Bekräft'ge, was hier steht. Der Angeklagte
Zog eben in die Stadt, und ist gewillt,
Sich vor das Volk zu stellen, in der Hoffnung,
Durch Worte sich zu rein'gen. Geht.

(die Begleiter gehn ab)

(Drei oder vier Verschworne treten auf)

Willkommen!

1. Verschworner.

Wie steht's mit unserm Feldherrn?

Aufidius.

Grade so,

Wie dem, der durch sein Wohlthun wird vergiftet,
Den sein Erbarmen mordet.

2. Verschworner.

Edler Herr,
Wenn bei derselben Absicht ihr verharrt,
Zu der ihr unsern Beitritt wünscht, erretten
Wir euch von der Gefahr.

Aufidius.

Ich weiß noch nicht.
Wir müssen handeln nach des Volkes Stimmung.

3. Verschworner.

Das Volk bleibt ungewiß, so lang' es noch
Kann wählen zwischen euch. Der Fall des Einen
Macht, daß der Andre Alles erbt.

Aufidius.

Ich weiß es.
Auch wird der Vorwand, ihm eins beizubringen,
Beschönigt. Ich erhob ihn, gab mein Wort
Für seine Treu. Er, so emporgestiegen,
Begoß mit Schmeichelthau die neuen Pflanzen,
Die Freunde mir verführend; zu dem Zweck
Bog er sein Wesen, das man nur vorher
Als rauh, unlenksam und freimüthig kannte.

3. Verschworner.

Jawohl, sein Starrsinn, als er einst die Würde
Des Consuls suchte, die er nur verlor,
Weil er nicht nachgab —

Aufidius.

Davon wollt' ich reden.
Deßhalb verbannt, kam er an meinen Heerd,
Bot seinen Hals dem Dolch. Ich nahm ihn auf,
Macht ihn zu meines Gleichen, gab ihm Raum,
Nach seinem eignen Wunsch, ja, ließ ihn wählen
Aus meinem Heer, zu seines Plans Gelingen,
Die besten, kühnsten Leute. Selbst auch dient' ich
Für seinen Plan, half ernten Ruhm und Ehre,
Die er ganz nahm als eigen. Selbst mir Unrecht
Zu thun, war ich fast stolz. Bis ich am Ende

Sein Söldner schien, nicht Mitregent, den er
Mit Gunst bezahlt und Beifall; als wär' ich
Für Lohn in seinem Dienste.

1. Verschworner.

Ja, das that er,
Das Heer erstaunte drob. Und dann zuletzt,
Als Rom sein war, und wir nicht wen'ger Ruhm
Als Beut erwarten —

Aufidius.

Dieses ist der Punkt,
Wo meine ganze Kraft ihm widerstrebt.
Für wen'ge Tropfen Weiberthränen, wohlfeil
Wie Lügen, konnt' er Schweiß und Blut verkaufen
Der großen Unternehmung. Darum sterb' er,
Und ich ersteh' in seinem Fall. — Doch, horcht. —
(Trommeln und Trompeten, Freudengeschrei des Volks)

1. Verschworner.

Ihr kamt zur Vaterstadt, gleich einem Boten,
Und wurdet nicht begrüßt; bei seiner Rückkehr
Zerreißt ihr Schrei'n die Luft.

2. Verschworner.

Ihr blöden Thoren!
Die Kinder schlug er euch, ihr sprengt die Kehlen,
Ihm Glück zu wünschen.

3. Verschworner.

Drum zu euerm Vortheil,
Eh' er noch sprechen kann, das Volk zu stimmen
Durch seine Rede, fühl' er euer Schwerdt.
Wir unterstützen euch, daß, wenn er liegt,
Auf eure Art sein Wort gedeutet wird,
Mit ihm sein Recht begraben.

Aufidius.

Sprich nicht mehr,
Hier kommt schon der Senat.

(Die Senatoren treten auf)

Die Senatoren.

Ihr seid daheim willkommen!

Aufidius.

Das hab' ich nicht verdient; doch, würd'ge Herrn,
Las't ihr bedächtig durch, was ich euch schrieb?

Die Senatoren.

Wir thaten's.

1. Senator.

Und mit Kummer, dieß zu hören.
Was früher er gefehlt, das, glaub' ich, war
Nur leichter Strafe werth; doch da zu enden,
Wo er beginnen sollte, wegzuschenken
Den Vortheil unsers Kriegs, uns zu bezahlen
Mit unsern Kosten, und Vergleich zu schließen,
Statt der Erobrung — das ist unverzeihlich.

Aufidius.

Er naht, ihr sollt ihn hören.

(Coriolanus tritt ein mit Trommeln und Fahnen, Bürger mit ihm)

Coriolanus.

Heil, edle Herrn! Heim kehr' ich, euer Krieger,
Unangesteckt von Vaterlandsgefühlen,
So wie ich auszog. Euerm hohen Willen
Bleib' ich stets unterthan. — Nun sollt ihr wissen,
Daß uns der herrlichste Erfolg gekrönt:
Auf blut'gem Pfade führt' ich euern Krieg
Bis vor die Thore Roms. Wir bringen Beute,
Die mehr als um ein Drittheil überwiegt
Die Kosten dieses Kriegs. Wir machten Frieden,
Mit minderm Ruhm nicht für die Antiaten
Als Schmach für Rom, und überliefern hier,
Von Consuln und Patriciern unterschrieben,
Und mit dem Siegel des Senats versehn,
Euch den Vergleich.

Aufidius.

Les't ihn nicht, edle Herrn.
Sagt dem Verräther, daß er eure Macht
Im höchsten Grad gemißbraucht.

Coriolanus.

Was? Verräther?

Aufidius.

Ja, du Verräther, Marcius!

Coriolanus.

Marcius?

Aufidius.

Ja, Marcius, Cajus Marcius! denkst du etwa,
Daß ich mit deinem Raub dich schmücke, deinem
Gestohlnen Namen Coriolan?
Ihr Herrn und Häupter dieses Staats, meineidig
Verrieth er eure Sach', und schenkte weg,
Für ein'ge salz'ge Tropfen euer Rom,
Ja, eure Stadt, an seine Frau und Mutter,
Den heil'gen Eid zerreißend, wie den Faden
Verfaulter Seide, niemals Kriegesrath
Berufend. Nein, bei seiner Amme Thränen
Weint' er und heulte euern Sieg hinweg,
Daß Pagen sein sich schämten und Soldaten
Sich staunend angesehn.

Coriolanus.

Hörst du das, Mars?

Aufidius.

O! nenne nicht den Gott, du Knabe der Thränen! —

Coriolanus.

Ha!

Aufidius.

Nichts mehr!

Coriolanus.

Du grenzenloser Lügner! zu groß machst du
Mein Herz für seinen Inhalt. Knab? o Sclave!
Verzeiht mir, Herrn, das ist das erste Mal,
Daß man mich zwingt, zu schimpfen. — Ihr Verehrten,
Straft Lügen diesen Hund; sein eignes Wissen
(Denn meine Striemen sind ihm eingedrückt,
Und diese Zeichen nimmt er mit ins Grab)
Schleudr' ihm zugleich die Lüg' in seinen Hals.

1. Senator.

Still, beid', und hört mich an.

Coriolanus.

Reißt mich in Stück', ihr Volsker! Männer, Kinder,
Taucht euern Stahl in mich. — Knab'? — Falscher Hund!
Wenn eure Chronik Wahrheit spricht, — da steht's,
Daß, wie im Taubenhaus der Adler, ich
Gescheucht die Volsker in Corioli.
Allein, — ich — that es. Knabe!

Aufidius.

Edle Herrn,
So laßt ihr an sein blindes Glück euch mahnen,
Und eure Schmach? Durch diesen frechen Prahler
Vor euren eignen Augen?

Die Verschwornen.

Dafür sterb' er!

Die Bürger. (durcheinander) Reißt ihn in Stücke, thut es gleich. — Er tödtete meinen Sohn — meine Tochter. — Er tödtete meinen Vetter Marcus! — Er tödtete meinen Vater!

2. Senator.

Still! keine blinde Wuth. Seid ruhig. Still!
Der Mann ist edel, und sein Ruhm umschließt
Den weiten Erdkreis. Sein Vergehn an uns
Sei vor Gericht gezogen. Halt, Aufidius!
Und stör' den Frieden nicht.

Coriolanus.

O! hätt' ich ihn!
Und sechs Aufidius, mehr noch, seinen Stamm,
Mein treues Schwerdt zu prüfen!

Aufidius.

Frecher Bube!

Die Verschwornen.

Durchbohrt! durchbohrt! durchbohrt ihn!

(Aufidius und die Verschwornen ziehen und erstechen Coriolanus. Aufidius stellt sich auf ihn)

Die Senatoren.

Halt, halt ein!

Aufidius.

Ihr edlen Herrn! o! hört mich an.

1. Senator.

O Tullus!

2. Senator.

Du hast gethan, was Tugend muß beweinen.

3. Senator.

Tritt nicht auf ihn. Seid ruhig, all' ihr Männer,
Steckt eure Schwerdter ein.

Aufidius.

Ihr Herrn, erkennt ihr (wie in dieser Wuth,
Von ihm erregt, nicht möglich) die Gefahren,
Die euch sein Leben droht', erfreut ihr euch,
Daß er so weggeräumt. Beruft mich, Edle,
Gleich in den Rath, so zeig' ich, daß ich bin
Eu'r treuster Diener, oder ich erdulde
Die schwerste Strafe.

1. Senator.

Tragt die Leiche fort,
Und trauert über ihn. Er sei geehrt,
Wie je ein edler Leichnam, dem der Herold
Zum Grab gefolgt.

2. Senator.

Sein eigner Ungestüm
Nimmt von Aufidius einen Theil der Schuld,
So kehrt's zum Besten.

Aufidius.

Meine Wuth ist hin,
Mein Herz durchbohrt der Gram. So nehmt ihn auf,
Helft, drei der ersten Krieger, ich der vierte.
Die Trommel rührt, und laßt sie traurig tönen,
Schleppt nach die Speer'. Obwohl in dieser Stadt
Er manche Gatten kinderlos gemacht,
Und nie zu sühnend Leid auf uns gebracht,
So sei doch seiner ehrenvoll gedacht.
Helft mir.

(sie tragen die Leiche Coriolans fort. Trauermarsch)

Liebes Leid und Lust.

Personen:

Der König von Navarra.

Biron,	Herren im Gefolge des Königs.
Longaville,	
Dumain,	

Boyet.
Mercade.
Don Adriano de Armado, ein Spanier.
Nathanael, ein Dorfpfarrer.
Dumm, ein Constabel.
Holofernes, ein Schulmeister.
Schädel, ein Bauer.
Motte, Page des Don Adriano de Armado.
Ein Förster.
Die Prinzessin von Frankreich.

Rosaline,	Hoffräulein der Prinzessin.
Maria,	
Catharina,	

Jacquenette, ein Milchmädchen.
Gefolge des Königs und der Prinzessin.

(Scene: in Navarra)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Navarra. Park vor dem Königlichen Schloß.

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain)

König.

Mag Ruhm, den jeder sucht, so lang' er lebt,
Leben in Schrift auf unserm erznen Grabe,
Und dann uns zieren in des Todes Unzier;
Wenn, trotz der räuberisch gefräß'gen Zeit,
Das Streben dieser Gegenwart uns kauft
Die Ehre, die der Sichel Schärf' ihr stumpft,
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft. —
Deßhalb, ihr tapfern Sieger! denn das seid ihr,
Die ihr die eigne Neigung kühn bekämpft,
Zusammt der ird'schen Lüste mächt'gem Heer, —
Bleib' unser letzt Gebot in voller Kraft:
Navarra soll das Wunder seyn der Welt;
Sein Hof sei eine klein' Akademie,
Der Kunst stiller Beschaulichkeit ergeben.
Ihr Drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beschwurt, drei Jahre hier mit mir zu leben
Als Schulgenossen, den Gesetzen treu,
Die auf der Tafel hier verzeichnet stehn.
Ihr schwurt den Eid: nun unterschreibt die Namen,
Damit die eigne Hand deß Ehre fälle,
Der hievon nur den kleinsten Punkt verletzt:

Seid ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,
So unterschreibt und haltet streng den Eid.

Longaville.

Gebt her; es gilt ja nur dreijährig Fasten;
Die Seele schmaus't, ob auch der Körper darbt:
Ein fetter Bauch hat magres Hirn; je feister
Die Rippen, um so ehr bankrott die Geister.

Dumain.

Mein theurer Fürst, Dumain will Buße thun;
Den gröbern Reiz der Welt und ihrer Freuden
Läßt er dem stumpfen Knecht der groben Welt:
Der Lust, dem Pomp, dem Reichthum will ich sterben,
In der Philosophie all' dieß zu erben.

Biron.

Ich kann nur ihr Betheuern wiederholen,
Was ich, mein bester Fürst, bereits gelobt:
Das heißt, drei Jahr studirend hier zu leben.
Doch giebt's noch andre strenge Observanzen,
Als: keine Frau zu sehn in all' der Zeit,
Was, hoff' ich sehr, nicht im Verzeichniß steht;
Und einen Tag der Woche nichts zu essen,
Und außerdem nur täglich ein Gericht,
Was, hoff' ich, auch nicht im Verzeichniß steht:
Und dann drei Stunden Schlaf nur in der Nacht,
Und keinen Augenblick am Tage schlummern,
(Da ich gewohnt, kein Arg zu haben Nachts,
Und Nacht zu machen aus dem halben Tage),
Was, hoff' ich sehr, nicht im Verzeichniß steht.
O trocknes Mühn! o allzuschwere Lasten!
Studiren, keine Frau sehn, wachen, fasten!

König.

Eu'r Eid giebt auf, dieß Alles aufzugeben.

Biron.

Ich sage nein, mein Fürst, ihr müßt vergeben:
Drei Jahr an euerm Hof zu leben nur,
Und mit euch zu studiren, war mein Schwur.

Longaville.

Der eine Schwur schließt auch die andern ein.

Biron.

Dann schwur ich nur zum Spaß, bei Ja und Nein. —
Was ist der Zweck des Studiums? laßt mich's wissen.

König.

Nun, das zu lernen, was wir jetzt nicht wissen.

Biron.

Was unerforschlich ist gemeinem Sinn? —

König.

Das ist des Studiums göttlicher Gewinn.

Biron.

Dann, schwör' ich euch, studir' ich andachtsvoll,
Zu lernen das, was ich nicht wissen soll.
Als, wo ich mag ein leckres Mahl erspähn,
Da uns zum Fasten unser Eid verpflichtet;
Und wo ich kann ein hübsches Mädchen sehn,
Seit auf der Schönen Anblick wir verzichtet:
Oder, wie man zu harten Eid umgehe,
Daß man ihn brech' und doch die Treu' bestehe.
Wenn dieß der Studien Ziel und edler Preis,
Dann lehrt mich Studium, was ich noch nicht weiß,
Dann schwör' ich gern, gelob' euch allen Fleiß.

König.

Der Anstoß eben hemmt, wenn man studirt,
Der unsern Geist zu eitler Lust verführt.

Biron.

Eitel ist jede Lust, am meisten, die
Mit Mühen kaufend nichts erwirbt als Müh';
Als, mühevoll den Geist zum Buch gewendet,
Suchend der Wahrheit Licht; Wahrheit indessen
Hat täuschend schon des Auges Blick geblendet,
Licht suchend hat das Licht des Lichts vergessen:
Und statt zu spähn, wo Licht im Finstern funkelt,
Erlosch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.
Studirt vielmehr, was euer Aug' entzücke,
Indem ihr's auf ein schön'res Auge wendet,
Das blendend uns zugleich mit Trost erquicke,
Und, raubt es Licht, uns neue Sehkraft spendet.
Studium vergleich ich mit dem Strahl der Sonnen,

Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen;
Was hat solch' armer Grübler sich gewonnen,
Als Satzung, die im fremden Buch zu finden? —
Die ird'schen Pathen, die im Himmelsheer,
Gevattern gleich, jedweden Stern benennen,
Erfreun sie sich der hellen Nächte mehr,
Als die umhergehn und nicht einen kennen? —
Allzuviel wissen heißt mit Worten kramen,
Und jeglicher Gevatter kann benamen.

König.

Ei, wie belesen er aufs Lesen wüthet!

Dumain.

Wie rasch fortschreitend er das Gehn verbietet!

Longaville.

Er will das Korn getilgt, Unkraut behütet!

Biron.

Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brütet.

Dumain.

Wie paßt sich das?

Biron.

Es paßt für Zeit und Ort.

Dumain.

Nicht für den Sinn! —

Biron.

So reimte doch das Wort.

Longaville.

Biron ist gleich den neid'schen, frost'gen Winden,
Er knickt die ersten Blumen, die entspringen.

Biron.

Und wär' ich's? Soll sich Sommer stolz verkünden,
Eh' noch ein Vogel Ursach hat zu singen? —
Soll ich unzeitiger Geburt mich freu'n?
Ich mag um Neujahr Rosen nicht verlangen,
Noch Schnee, wenn Lenz und Mai mit Blüten prangen:
Jegliche Frucht muß Reif' und Zeit erlangen.
So kommt für euch zu spät das Lernen nach;
Ihr wollt zur Hausthür klettern übers Dach.

König.

So scheidet aus, Biron, und geht sofort.

Biron.

Nein, theurer Herr, ich bleib', ich gab mein Wort.
Sprach ich gleich mehr zum Ruhm der Barbarei,
Als für den Engel Weisheit ihr könnt sagen;
Doch halt ich meinen Eidschwur streng und treu,
Und will drei Jahr die Buße täglich tragen.
Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,
Dem Härtsten sei die Unterschrift gewährt.

König.

Solch' edle Rückkehr hat dich hoch geehrt.

Biron. (liest) „Item, daß kein Weib unserm Hof auf eine Meile nah kommen dürfe.“ — Ist dieß bekannt gemacht? —

Longaville. Schon seit vier Tagen.

Biron. Und welche Strafe steht darauf? (liest) „bei Verlust ihrer Zunge.“ Ei, wer gab den Bescheid?

Longaville.

Ich selber schrieb ihn heut.

Biron.

Und wozu so viel Leid?

Longaville.

Zu schrecken durch der Strafe Furchtbarkeit.

Biron.

Ein arg Gesetz doch für die Höflichkeit! — (er liest)
„Item, sieht man einen Mann in dem Zeitraum von drei Jahren mit einem Weibe sprechen, so soll er so viel öffentliche Schmach erdulden, als der übrige Hof nur immer zu ersinnen vermag.“
Den Punkt, mein Lehnsherr, müßt ihr selber brechen;
Denn Frankreichs König schickt in unser Land
Die eigne Tochter her, mit euch zu sprechen,
Durch seltnen Reiz und Hoheit weltbekannt.
Für ihren Vater, alt, gelähmt und kränklich,
Fragt sie um Aquitaniens Räumung an;
Drum scheint der Punkt umsonst mir und bedenklich,
Dafern sie nicht den Weg umsonst gethan.

König.

Wie nur der Umstand uns so ganz entfiel!

Biron.

So schießt das Studium immer übers Ziel:
Weil es studirt zu haschen, was es wollte,
Vergaß es auszurichten, was es sollte;
Und hat es nun, worauf es lang gesonnen,
Ist's, wie im Sturm gewonnen, so zerronnen.

König.

Dann freilich sind zur Ändrung wir gezwungen;
Denn hier verweilen muß sie nothgedrungen.

Biron.

Und all' die Eide wird die Noth zerbrechen
Dreitausendmal, noch eh' drei Jahre schwinden:
Denn jeder Mensch hat angeborne Schwächen,
Die Gnade nur, nicht Kraft kann überwinden.
Drum sei mein Trost, verletz' ich das Gebot:
Mich zwang zum Meineid unumgänglich Noth. —
So steh mein Name deutlich hier gleich allen,
Und wer das kleinste der Gesetze kränkt,
Der sei der ewgen Schmach anheimgefallen;
Versuchung ist, wie Andern, mir verhängt.
Doch hoff' ich, schein ich auch verdrossen jetzt,
Von Allen brech' ich wohl den Eid zuletzt. —
Doch, wird kein Scherz zur Stärkung uns gewährt?

König.

O ja! Ihr wißt, an unserm Hof verkehrt
Ein Reisender aus Spanien; ein Exempel
Der neusten Mod', in Feinheit wohl belehrt,
Deß Hirn Sentenzen ausprägt, wie ein Stempel:
Einer, dem die Musik der eignen Stimme
So süß dünkt als ein überirdisch Tönen;
Das Muster eines Mann's, den ihrem Grimme
Unrecht und Recht gewählt, sie zu versöhnen.
Dieß Kind der Laune, Don Armado heißt er,
Erzählt mit schwülst'gem Wort in Mußestunden
Das Thun und Wirken hoher Waffenmeister
Aus Spaniens Glut, im Strom der Zeit entschwunden.

Ich weiß nicht, edle Herrn, wie ihr ihn schätzt,
Doch wahr ist, daß sein Lügen mich ergötzt,
Und daß er meine Sänger mir ersetzt.

Biron.

Armado ist der Mod' erlauchter Hort,
Und funkelneu von Phras' und seltnem Wort.

Longaville.

Mit ihm soll Schädel uns die Stunden würzen,
Und der drei Jahre strenge Zeit verkürzen.

(Dumm mit einem Brief und Schädel treten auf)

Dumm. Welches ist des Herzogs eigne Person?

Biron. Dieser, Freund; was wollt'st du? —

Dumm. Ich selber präsumire seine eigne Person, denn ich bin Sr. Hoheit Schersant; aber ich möchte gern seine Person in Fleisch und Blut sehn.

Biron. Dieser ist's.

Dumm. Signor Arme — Arme, — empfiehlt euch. Da ist 'ne Schelmerei im Werk, dieser Brief wird euch mehr sagen.

Schädel. Der ganze Unbegriff davon betrifft gleichsam mich.

König. Ein Brief von dem glorreichen Armado.

Biron. Wie niedrig auch der Inhalt, so hoffe ich doch, bei Gott! auf hohe Worte.

Longaville. Eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Facit; Gott verleihe uns Geduld!* —

Biron. Zu hören? oder mit Hören verschont zu bleiben? —

Longaville. Lässig zu hören, und mäßig zu lachen; oder mit beidem verschont zu bleiben.

Biron. Wohlan, sei es so, wie der Styl uns Anlaß geben wird, die Ernsthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schädel. Der Inhalt bin ich, Herr, so weit es die Jacquenetta betrifft. Art, Weise und Grund von der Sache anlangend, so ward ich ertappt, daß es eine Art hatte.

Biron. Auf welche Weise?

Schädel. Paarweise.

Biron. Und auf welchen Grund?

Schädel. Auf dem Grunde des Parks sitzend, da habt ihr Art, Grund und Weise, und zwar folgender Weise: Was die Art betrifft, so ists die Art eines Mannes, mit einem Mädel zu reden, — was den Grund, — so gründlich er kann; —

Biron. Und die folgende Weise? —

Schädel. Nun, die wird sich wohl in meiner Zurechtweissung ausweissen, und Gott schütze das Recht! —

König. Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Biron. Wie wir delphische Ausrufungen vernehmen würden.

Schädel. Das glaub' ich, Schellfische hört man immer gern ausrufen.

König. (liest) Großer Statthalter, des Firmaments Vice-Regent und alleiniger Selbstherrscher Navarra's, meiner Seele irdischer Gott, und meines Leibes Nahrung spendender Patron, —

Schädel. Noch kein Wort von Schädel! —

König. So ist es, ...

Schädel. Es kann so seyn; aber wenn er sagt, es ist so, so ist er, die Wahrheit zu sagen, nur so so.

König. Friede! —

Schädel. Mit mir und jedem, der nicht fechten mag! —

König. Kein Wort!

Schädel. — Von andrer Leute Geheimnissen, das bitt' ich mir aus.

König. (liest) So ist es: Belagert von der düsterfarbigen Melancholei empfahl ich den schwarzdrückenden Humor der allerheilsamsten Arznei deiner, Gesundheit athmenden Luft, und so wahr ich ein Edelmann bin, entschloß ich mich, zu lustwandeln. Die Zeit wann? um die sechste Stunde, wenn das Vieh am meisten graset, der Vogel am besten pickt, und der Mensch sich niedersetzt zu derjenigen Nahrung, welche genannt wird Abend-Essen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von

dem Grunde welchen; auf welchem, meine ich, ich wandelte; selbiger wird benamset dein Park. Sodann in Betracht des Ortes wo; wo, meine ich, ich stieß auf jene obscöne und höchst unziemliche Begebenheit, welche meiner schneeweißen Feder die ebenholzschwarze Tinte entlockt, so du hier betrachtest, schauest, erblickest oder wahrnimmst. Anlangend jedoch den Ort wo: er liegt nord-nord-ost gen Ost von dem westlichen Winkel deines seltsam geschürzten Gartens; alldaselbst sahe ich jenen stumpfsinnigen Schäfer, jenen verworfenen Gründling deiner Scherzhaftigkeit, — .

Schädel. Mich! —

König. (liest) Jene unpolirte, kenntnißarme Seele, —

Schädel. Mich!

König. (liest) Jenen armseligen Hintersassen, —

Schädel. Immer noch mich! —

König. (liest) Welcher, so viel ich mich erinnere, geheißen ist Schädel, —

Schädel. Hoho! mich selbst! —

König. (liest) Gesellt und vergesellschaftet, entgegen deinem manifestirten, proclamirten Edict und octroyirten Statut, mit, — mit, — o mit, — aber es erschüttert mich, zu sagen, womit, —

Schädel. Mit einem Weibsbilde.

König. (liest) Mit einem Kinde unserer Ahnfrau Eva, einem weiblichen Gebilde; oder, geeigneter deinem lieblichen Verständniß, einem Mägdlein. Diesen (wie meine stets bewährte Pflicht mich spornt) sende ich dir, den Lohn, seine Bestrafung, zu empfahen durch deiner süßen Hoheit Gerichtsdiener, Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen, Verhalten und Ansehn.

Dumm. Mich, mit euer Gnaden Vergunst; ich bin Anton Dumm.

König. (liest) Jacquenetta betreffend, — (so ist das schwächere Gefäß geheißen, welche ich überraschte mit vorbemeldetem Bauersmann —) so bewahre ich selbige als ein Gefäß für deines Gesetzes Furie, und soll sie auf den geringsten Wink deines holden Wohlmeinens

zum Gerichte geführt werden. Der Deine, in allen Erfüllungen dahin gegebener und herzbrennender Glut des Diensteifers, Don Adriano de Armado.

Biron. Dieß ist nicht so gut, als ich erwartete, aber das Beste, das ich je gehört.

König. Ja wohl, das Beste im Schlechtesten. Aber ihr da, mein Freund, was sagt ihr dazu? —

Schädel. Herr, ich bekenne das Mädel.

König. Hörtet ihr nicht die Kundmachung?

Schädel. Ich bekenne, daß ich viel davon gehört, aber wenig darauf Acht gegeben habe.

König. Es ward kund gemacht: ein Jahr Gefängniß, wenn Einer mit einem Weibe ertappt wird.

Schädel. Ich ward auch mit keinem ertappt, Herr, ich ward ertappt mit einer Demoiselle.

König. Gut, es ward kund gemacht, Demoiselle.

Schädel. Es war auch keine Demoiselle, gnädiger Herr; sie war eine Jungfrau.

König. Auch das war in dem Gesetz enthalten, es ward kund gemacht, Jungfrau.

Schädel. Wenn das ist, so läugne ich ihre Jungfrauschaft, ich ward ertappt mit einem Mädel.

König. Dieß Mädel wird euch zu nichts helfen, Freund.

Schädel. Dieß Mädel wird mir doch zu etwas helfen, Herr!

König. Ich will dein Urtheil sprechen, Bursch: du sollst eine Woche bei Wasser und Brot fasten.

Schädel. Lieber hätte ich einen Monat bei Schöpsenfleisch und Suppe gebetet.

König.

Und Don Armado soll dein Wächter seyn.
Mylord Biron, laßt ihn ihm überliefern;
Und gehn wir, Herrn, damit ein Jeder thut,
Was er den Andern hier so fest beschworen.

Biron.

Ich setze meinen Kopf an euern Hut,

In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren.
Komm mit, Gesell! —

Schädel. Ich leide für die Wahrheit, Herr; denn es ist wahr, ich ward mit Jacquenette ertappt, und Jacquenette ist eine wahrhafte Dirne; und deßhalb, willkommen du bittrer Kelch der Glückseligkeit! — Die Trübsal wird eines Tages wieder lächeln, und bis dahin, setze dich nieder, Kummer! — (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Armado und Motte)

Armado. Was bedeutet es, Kind, wenn ein Mann von hohem Geist schwermüthig wird? —

Motte. Eine große Vorbedeutung, Herr, daß er melancholisch aussehn wird.

Armado. Nein, Melancholie ist ja damit eins und dasselbe, theures Pfropfreis!

Motte. Nein, nein, o bei Leibe, nein! —

Armado. Wie unterscheidest du wohl Schwermuth und Melancholie, mein zarter Juvenil? —

Motte. Durch eine faßliche Demonstration ihrer Wirkungen, mein zäher Sennor.

Armado. Warum zäher Sennor? Warum zäher Sennor? —

Motte. Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil? —

Armado. Ich wähle dieses „zarter Juvenil" als ein congruentes Epitheton, anfügsam deinen jungen Tagen, welche wir treffend nennen: zart.

Motte. Und ich „zäher Sennor," als einen passenden Titel für eure alten Jahre, welche wir mit Recht nennen: zäh.

Armado. Artig und geschickt.

Motte. Wie meint ihr, Herr; ich artig und meine Rede geschickt? oder ich geschickt und meine Rede artig?

Armado. Zu artig, weil klein.

Motte. Kleinartig, weil klein. Und warum geschickt?

Armado. Und deßhalb geschickt, weil schnell.

Motte. Sprecht ihr dieß zu meinem Lobe, Herr?

Armado. Zu deinem verdienten Lobe.

Motte. Ich will einen Aal mit demselben Lobe loben.

Armado. Wie? daß ein Aal sinnreich ist?

Motte. Daß ein Aal schnell ist.

Armado. Ich sage, du bist schnell im Antworten, du erhitzest mein Blut, —

Motte. Nun habe ich meine Antwort, Herr.

Armado. Ich liebe nicht gekreuzt zu seyn.

Motte. (beiseit) Umgekehrt, ihn lieben die Kreuzer nicht.

Armado. Ich habe versprochen, drei Jahre mit dem Herzoge zu studiren.

Motte. Das könnt ihr in einer Stunde thun.

Armado. Unmöglich! —

Motte. Wie viel ist Eins drei Mal genommen?

Armado. Ich bin schwach im Rechnen; es ziemt dem Geiste eines Bierzapfers.

Motte. Ihr seid ein Edelmann und ein Spieler, Herr.

Armado. Ich gestehe beides; beides ist der Firneiß eines vollendeten Mannes.

Motte. So wißt ihr denn auch sicherlich, auf wie viel sich die hohe Summe von Daus und As beläuft.

Armado. Sie beläuft sich auf Eins mehr denn Zwei.

Motte. Und das nennt der gemeine Pöbel Drei.

Armado. Recht.

Motte. Nun, ist denn das so mühsames Studium? Drei waren hier ausstudirt, eh ihr drei Mal mit den Augen blinzt: und wie leicht man das Wort Jahre zu dem Wort drei fügen, und drei Jahre in zwei Worten studiren kann, das zählt euch das Kunstpferd vor.

Armado. Eine hübsche Figur! —

Motte. (beiseit) Hübscher als eure kann sie leicht seyn!

Armado. Ich will überdem gestehn, daß ich in Liebe bin; und welcherleigestalt es niedrig ist für einen Soldaten, zu lieben, also auch bin ich in Liebe eines niedrigen Mägdleins. Wenn mein Schwert zu ziehen gegen den Kummer der Leidenschaft mich befreien könnte von dieser gottvergeßnen Gesinnung, so würde ich das Verlangen gefangen nehmen, und es einem französischen Hofmann gegen ein neu ersonnenes Compliment auswechseln. Ich halte es für schimpflich zu seufzen; mich dünkt, ich sollte dem Cupido abschwören. Sprich mir Trost ein, Kind: welche große Männer sind in Liebe gewesen? —

Motte. Herkules, Herr.

Armado. Holdseliger Herkules! Mehr Auctoritäten, theurer Knabe, nenne ihrer mehr; und, mein holdseliges Kind, lasse sie Männer von gutem Ruf und stattlichem Betragen seyn.

Motte. Simson, Herr; der war ein Mann von gutem Betragen, großem Betragen, denn er trug die Stadtthore auf seinem Rücken wie ein Lastträger; und der war in Liebe.

Armado. O wohlgefügter Simson! Stämmig gegliederter Simson! Ich übertreffe dich mit meinem Rapier so sehr, als du mich im Thortragen übertrafest. Auch ich bin in Liebe. Wer war Simson's Geliebte, mein theurer Motte?

Motte. Ein Weib, Herr.

Armado. Von welcher Complexion?

Motte. Von allen vieren, oder dreien, oder zweien; oder von einer unter den vieren.

Armado. Sage mir ausdrücklich, von welcher Complexion? —

Motte. Von der meergrünen, Herr.

Armado. Ist das eine der vier Complexionen? —

Motte. So wie ich gelesen habe, Herr, und noch dazu die beste.

Armado. Grün, in der That, ist die Farbe der Liebenden; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben,

dazu, dünkt mich, hatte Simson nur wenig Ursache. Ohne Zweifel hatte er wegen ihres Witzes Zärtlichkeit für sie?

Motte. So ist es, Herr, denn sie hatte einen grünen Witz.

Armado. Meine Geliebte ist höchst makellos roth und weiß.

Motte. Höchst makelvolle Gedanken, Herr, sind unter dieser Farbe maskirt.

Armado. Erkläre, erkläre dich, wohlgezogenes Kindlein.

Motte. Meines Vaters Witz und meiner Mutter Zunge, steht mir bei! —

Armado. Anmuthige Anrufung für ein Kind; sehr artig und pathetisch.

Motte.

Wenn roth und weiß die Mädchen blühn,
Hat Sünde nie ein Zeichen;
Sonst macht ein Fehltritt sie erglühn,
Die Furcht wie Schnee erbleichen.

Was Schuld sei oder Schrecken nur,
Wer möcht' es unterscheiden,
Wenn ihre Wange von Natur
Die Farbe trägt der beiden?

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen Weiß und Roth! —

Armado. Giebt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte. Vor einigen Menschenaltern hatte sich die Welt mit einer solchen Ballade versündigt; aber ich glaube, man findet sie jetzt nicht mehr, oder wenn sie noch da wäre, sind weder Text noch Melodie zu gebrauchen.

Armado. Ich will diesen Gegenstand von neuem bearbeiten lassen, damit ich ein Beispiel habe für meine Abirrung an einem erhabenen Vorgänger. Knabe, ich liebe das Landmädchen, welches ich im Park mit dem vernunftbegabten Thiere Schädel ergriff; sie kann Ansprüche machen ....

Motte. (beiseit) Aufs Zuchthaus; und mit alle dem auf einen bessern Liebhaber, als meinen Herrn.

Armado. Singe, Knabe, mein Gemüthe wird schwermüthig vor Liebe.

Motte. (beiseit) Und das ist ein großes Wunder, da ihr ein leichtfertiges Mädchen liebt.

Armado. Singe, sage ich.

Motte. Geduld, bis die Gesellschaft fort ist.

(Dumm, Schädel und Jacquenette treten auf)

Dumm. Herr, des Herzogs Wille ist, daß ihr Schädel in Sicherheit bringt; ihr sollt ihm keine Freude, aber auch kein Leid verursachen; aber fasten soll er, drei Tage in der Woche lang. Diese Jungfer muß ich in den Park bringen unter die Milchmädchen. Lebt wohl!

Armado. Ich verrathe mich selbst durch Erröthen. — Mädchen! —

Jacquenette. Männel!

Armado. Ich will dich in deinem Milchkeller besuchen.

Jacquenette. Krumm um die Ecke! —

Armado. Ich weiß, wo er gelegen ist.

Jacquenette. Herr Je, wie klug er ist! —

Armado. Ich will dir Wunder sagen.

Jacquenette. Ja, Plunder! —

Armado. Ich liebe dich! —

Jacquenette. Das sind alte Kalender.

Armado. Und so gehab dich wohl!

Jacquenette. Prof't die Mahlzeit.

Dumm. Komm, Jacquenetta, fort! —

(Dumm und Jacquenette gehn ab)

Armado. Bösewicht, du sollst fasten für deine Vergehungen, bevor dir verziehen wird.

Schädel. Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, werde ich's mit vollem Magen thun.

Armado. Du sollst schwer bestraft werden.

Schädel. So bin ich euch mehr verbunden, als eure Leute, denn die werden nur leicht belohnt.

Armado. Hinweg mit diesem Bösewicht, sperrt ihn ein! —

Motte. Komm, du übertretender Sklav, komm! —

Schädel. Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt seyn zu fasten, wenn ihr mich los laßt.

Motte. Los und gefaßt zugleich? Mein Freund, du mußt ins Gefängniß.

Schädel. Gut! Wenn ich je die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiedersehe, die ich gesehn habe, so sollen gewisse Leute sehn, —

Motte. Was sollen gewisse Leute sehn? —

Schädel. Nichts, gar nichts, Junker Motte, als was sie erblicken werden. Es schickt sich für Gefangne nicht, in ihren Reden still zu schweigen, und deßwegen will ich nichts sagen. Gott sei's gedankt, ich habe nicht mehr Geduld als andre Leute; und darum kann ich ruhig seyn. (Motte und Schädel ab)

Armado. Ja, ich verehre selbst den Boden (welcher niedrig), wo ihr Schuh (welcher niedriger) — geführt von ihrem Fuß (welcher am niedrigsten) — einhertritt. Ich werde meineidig (welches doch ein großer Beweis von Treulosigkeit), wenn ich liebe: und wie kann das ächtes Lieben seyn, welches mit Untreue begonnen wird? Liebe ist ein Kobold; Liebe ist ein Teufel; es giebt keinen bösen Engel, als die Liebe. Dennoch ward Simson so versucht, und er besaß eine ausnehmende Stärke; dennoch ward Salomo so verführt, und er besaß einen ziemlichen Verstand. Cupido's Pfeil ist zu stark für Hercules Keule; wie sollte er dann nicht meiner spanischen Klinge überlegen seyn? Der erste und zweite Ausforderungsgrund können mir nicht helfen: den passado achtet er nicht, das duello erkennt er nicht an. Sein Schimpf ist Knabe genannt zu werden; sein Triumph dagegen Männer zu unterjochen. Fahr hin, Tapferkeit! — Roste, meine Klinge! — Schweige, Trommel! Denn euer Gebieter ist in Liebe; ja, er liebet. Hilf mir irgend ein improvisirender Gott des Reims; denn zweifelsohne wird aus mir ein Sonettendichter. Erfinde, Witz; schreibe, Feder; denn ich bin gestimmt für ganze Bände in Folio. (er geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Catharine, Boyet, Lords und Gefolge)

Boyet.

Nun, Fürstin, regt die feinsten Geister auf;
Denkt, wen der König, euer Vater sendet;
Zu wem er sendet, was sein Auftrag sei:
Ihr, kostbar in den Augen aller Welt,
Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jeglichen Vorzugs, deß ein Mann sich rühmt,
Navarra's Stolz: und das Gesuch nichts minder
Als Aquitanien, einer Kön'gin Mitgift. —
Verschwende nun so allen Zauberreiz,
Wie einst Natur den Reiz verschwendete,
Als sie der ganzen Welt ihn vorenthielt,
Um überreich nur dich damit zu schmücken.

Prinzessin.

Wie arm, Lord Boyet, meine Schönheit sei,
Braucht sie doch nicht der Schminke eures Lobes.
Schönheit wird nur vom Kennerblick gekauft,
Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen.
Ich höre minder stolz mein Lob euch künden,
Als ihr euch vordrängt, weise zu erscheinen,
Und euern Witz, mich rühmend, auszuspenden.
Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr,
Freund Boyet, wißt, wie der geschwätz'ge Ruf
Verbreitet, daß Navarra sich verpflichtet,
Eh' mühvoll Studium nicht drei Jahr verzehrt,

Soll keine Frau dem stillen Hofe nah'n.
Deßhalb scheint uns nothwend'ge Vorbereitung,
Eh' wir betreten sein verbotnes Thor,
Zu hören seinen Willen; und deßhalb
Erlasen wir, wohlkundig eures Werths,
Euch als beredten Anwalt unsrer Bitte.
Sagt ihm, die königliche Tochter Frankreichs,
In ernstem, Eile forderndem Geschäft,
Müss' ein Gespräch mit Seiner Hoheit heischen.
Eilt ihm dieß mitzutheilen; wir erwarten,
Clienten gleich, in Demuth seinen Ausspruch.

Boyet.

Stolz eures Auftrags geh' ich willig, Theure!
(er geht ab)

Prinzessin.

Nur will'ger Stolz ist Stolz, und so der eure!
Wer sind, ihr lieben Herrn, die Schwurgenossen,
Die mit dem frommen Herzog dieß gelobt? —

Lord.

Der Ein' ist Longaville.

Prinzessin.

Kennt ihr den Mann?

Maria.

Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest,
Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin
Des Jacob Faulconbridge ward anvermählt,
In Normandie, sah ich den Longaville.
Man rühmt ihn einen Mann von edlen Gaben,
Geschickt in Kunst, in Waffen hoch gepriesen;
Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht.
Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz
(Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben),
Ist kecker Witz mit allzudreistem Willen;
Er schneidet scharf, und will mit Willen keinen
Verschonen, der in seine Macht gerieth.

Prinzessin.

Ein lust'ger Spötter also, nicht, mein Kind?

Maria.

Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gesinnt.

Prinzessin.

Witz, schnell geboren, wächst und welkt geschwind.
Wer sind die andern? —

Catharine.

Dumain, ein wohlerzog'ner junger Mann:
Wer Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;
Zu schaden kräftig, doch dem Bösen fremd:
Denn er hat Witz, selbst Unform zu verschönen,
Und Schönheit, die auch ohne Witz bestäche.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
Und zu gering, dem, was ich sah, verglichen,
Ist diese Schild'rung seines hohen Werths.

Rosaline.

Noch einer dieser Academiker
War dort mit ihm, sofern ich recht vernahm:
Biron genannt; mit einem lust'gern Mann
(Doch in den Grenzen wohlanständ'gen Scherzes),
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeschwatzt.
Sein Aug' erzeugt Gelegenheit für Witz;
Denn jeglich Ding, das jenes nur erfaßt,
Verwandelt dieser gleich in heitern Scherz,
Den die gewandte Zunge, seines Scharfsinns
Auslegerin, so fein und artig formt,
Daß selbst das Alter seinem Schwatzen horcht,
Und Jugend ganz von ihm bezaubert wird;
So hold und leicht beschwingt ist sein Gespräch.

Prinzessin.

Gott helf' euch! Seid ihr Alle denn verliebt?
Daß Jede so den Ihren hat geschmückt
Mit solchem Farbenaufwand prächt'gen Lobes? —

(Boyet kommt zurück)

Maria.

Hier kommt Boyet.

Prinzessin.

Nun sagt, was für Empfang? —

Boyet.

Navarra weiß von eurer Hoheit Nähe,
Und er, sammt den Genossen seines Eides,
Sie waren All' euch zu empfahn bereit,
Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört,
Er meint, ihr solltet eh' im Felde wohnen,
Als kämt ihr zu belagern seinen Hof,
Eh' er Entbindung sucht von seinem Eid,
Und euch herbergt in seinem öden Hause.
Hier kommt Navarra.

(Der König, Longaville, Biron und Dumain treten auf)

König.

Willkomm'n am Hof Navarra's, schöne Fürstin.

Prinzessin. Schön geb' ich euch zurück, und Willkommen hab' ich noch nicht. Das Gewölbe dieses Hofs ist zu hoch, um das eure zu seyn, und ein Willkommen auf offnem Felde zu niedrig, um mir zu geziemen.

König.

Ihr sollt willkommen seyn an meinem Hof.

Prinzessin.

Ich will's denn seyn; geleitet mich dahin.

König.

Hört mich nur an: bei Gott hab' ich geschworen, —

Prinzessin.

So helf' euch Gott, denn ihr habt falsch geschworen.

König.

Nicht um die Welt mit meinem Willen, Fürstin!

Prinzessin.

Nun, Wille bricht ihn, Will', und anders nichts.

König.

Eu'r Hoheit ist unwissend seines Inhalts.

Prinzessin.

Und wär't ihr so, wär't ihr unwissend weise,
Da Kenntniß jetzt Unwissenheit verräth.
Ich hör', mein Fürst verschwur es, Haus zu halten;
Todsünde ists, den Eid zu halten, Fürst,
Und Sünde, ihn zu brechen.

Allein verzeiht! — Zu bald erschein' ich kühn;
Den Lehrer lehren wollen, ziemt mir schlecht.
Geruht zu lesen, weßhalb ich gekommen,
Und schnelle Antwort gebt auf mein Gesuch.

König.

Das will ich, wenn es kann so schnell geschehn.

Prinzessin.

Ihr thut's so schneller, daß ich nur mag gehn;
Mein Bleiben kann nicht mit dem Eid bestehn.

Biron.

Tanzt' ich mit euch nicht in Brabant einmal?

Rosaline.

Tanzt' ich mit euch nicht in Brabant einmal?

Biron.

Ja, ganz gewiß.

Rosaline.

Wie überflüssig dann
Die Frag' an mich! —

Biron.

O seid doch nicht so rasch! —

Rosaline.

Ihr habt mit solchem Fragen mich gespornt!

Biron.

Eu'r Witz rennt allzuscharf, ihr jagt ihn stumpf.

Rosaline.

Nicht bis er ließ den Reiter in dem Sumpf.

Biron.

Was hat die Uhr geschlagen?

Rosaline.

Die Stunde, wo Narren fragen.

Biron.

Beglückt solch Maskentragen! —

Rosaline.

Glück den Gesichtern drunter!

Biron.

Gott send' euch Freier munter! —

Rosaline.

Amen, und bess're als euch.

Biron.

Dann geh' ich lieber gleich.

König.

Prinzessin, euer Vater nennt uns hier
Die Zahlung von Einhundert Tausend Kronen,
Was nur die Hälfte jener ganzen Summe,
So ihm mein Vater vorschoß für den Krieg.
Doch setzt, er oder ich — was nie geschah, —
Empfing dieß Geld, so bleibt doch unbezahlt
Einhundert Tausend noch, wofür als Pfand
Ein Theil von Aquitanien mir haftet,
Obschon es nicht der Summe Werth beträgt.
Will denn eu'r Vater uns zurückerstatten,
Nur jene Hälfte, die uns noch gebührt,
So lassen wir ihm Aquitanien gern,
Und bleiben Freund mit seiner Majestät.
Doch dazu, scheint es, hat er wenig Lust;
Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung
Der Hunderttausend Kronen, und entsagt,
Nach Zahlung jener Hunderttausend Kronen,
All' seinem Recht auf Aquitaniens Herrschaft,
Das ich weit lieber aus den Händen gäbe,
Und nähme, was mein Vater vorgestreckt,
Als Aquitanien, so erschöpft es ist.
Wär' seine Ford'rung nicht so fern, o Fürstin,
Von billiger Willfahrung, — eurer Schönheit
Willfahrte mehr, als billig, wohl mein Herz,
Daß ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehrtet.

Prinzessin.

Ihr thut dem König, meinem Vater, Unrecht,
Und Unrecht eures Namens würd'gem Ruf,
Wenn ihr beharrt zu läugnen den Empfang
Von dem, was doch so treulich ward gezahlt.

König.

Ich schwöre, daß ich nie davon gehört;
Beweis't ihr mir's, so zahl' ich euch; wo nicht,
Ist Aquitanien eu'r.

Prinzessin.

Es bleibt beim Wort.
Boyet, ihr könnt die Quittungen ihm zeigen
Für jene Summe, von den Staatsbeamten
Carls, seines Vaters.

König.

Stellt mich so zufrieden.

Boyet.

Erlaub' eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,
Das dieß und andre Document' enthält;
Auf morgen wird euch Alles vorgelegt.

König.

Der Augenschein, o Fürstin, soll genügen;
Ich will mich allen bill'gen Gründen fügen.
Indeß empfange solcherlei Willkommen,
Wie Ehre, sonder Bruch der Ehr', ihr darf
Anbieten deiner edlen Würdigkeit.
Ich kann, o Schönste, nicht mein Thor dir öffnen,
Doch draußen sollst du so empfangen werden,
Daß du im Herzen mir zu wohnen denkst,
Obschon ich dir des Hauses Gastrecht weigre.
Dein edler Sinn entschuld'ge mich, leb' wohl!
Wir werden morgen wieder dich besuchen.

Prinzessin.

Wohlseyn und Heil begleit' eu'r Majestät! —

König.

Dir wünsch ich, was dein eigner Wunsch erfleht.
(der König geht ab)

Biron.

Euch, Dam', empfehl ich meinem eignen Herzen.

Rosaline.

Ich bitt' euch, Herr, bestellt ihm mein Empfehlen.
Ich säh es gern einmal.

Biron.

Ich wollt', ihr hörtet's ächzen.

Rosaline.

Ist's Närrchen krank?

Biron.

Von Herzen krank.

Rosaline.

Ei, so laßt ihm Blut.

Biron.

Wäre das ihm gut?

Rosaline.

Meine Heilkunst sagt, es tauge.

Biron.

So stich's mit deinem Auge.

Rosaline.

Non point! Mit dem Messer.

Biron.

Gott mache dich besser! —

Rosaline.

Dich mach' er vernünftig!

Biron.

Den Dank sag' ich künftig.

Dumain.

Mein Herr, ein einz'ges Wort: sagt an, wer ist die Dame? —

Boyet.

Die Erbin Alençon's und Rosalin' ihr Name.

Dumain.

Sehr reizend ist sie. Nun, mein Herr, lebt wohl!
(er geht ab)

Longaville.

Laßt mich um ein Wort euch bitten: wer ist in Weiß die da?

Boyet.

Manchmal ein Frauenzimmer, wenn man bei Licht sie sah.

Longaville.

Vielleicht bei Lichte leicht; nur ihren Namen will ich.

Boyet.

Sie hat nur einen für sich, den wollen, wär nicht billig.

Longaville.

Ich bitte, wessen Tochter?

Boyet.

Ihrer Mutter, wie man sagt.

Longaville.

Was so ein Bart nicht wagt! —

Boyet.

Lieber Herr, nur nicht so wild;
Erbin des Faulconbridge.

Longaville.

Nun ist mein Zorn gestillt.
Sie zeigt sehr schönen Anstand.

Boyet.

Wie's auch schon mancher Mann fand.

(Longaville geht ab)

Biron.

Wie heißt in der Mütze die?

Boyet.

Catharine, Gott schütze sie!

Biron.

Ist sie vermählt oder nicht?

Boyet.

Wie just die Laune sie sticht.

Biron.

Willkommen, mein Herr, lebt wohl zugleich! —

Boyet.

Lebt wohl, für mich; willkommen für euch.

(Biron geht ab)

Maria.

Der letzte ist Biron, der tolle, lust'ge Lord.
Kein Wort, das nicht ein Scherz ist.

Boyet.

Und jeder Scherz nur ein Wort.

Prinzessin.

Drum war es gut gethan, als ihr ihn faßtet beim Wort.

Boyet.

Ich war so rasch zu entern, als er zu nahn dem Bord.

Maria.

Zwei tapfre Schafe, wahrlich!

Boyet.

Nein, Schiffe, meine Beste;
Nur Schafe, Lamm, sind wir auf deinen Lippen Gäste.

Maria.

Ihr Schaf' und ich die Weide; endigt der Spaß nun hier? —

Boyet.

Wenn ihr mir zu weiden erlaubt.

Maria.

Nicht so, mein zartes Thier.
Meine Lippen sind kein Gemeinfeld, wenn gleich offen Revier.

Boyet.

Und wem denn zugehörig?

Maria.

Nun, meinem Glück und mir.

Prinzessin.

Die Witz'gen lieben Zank; doch sei der Streit geendet,
Der Bürgerkrieg des Witzes ist besser angewendet
Auf Navarra's Bücherhelden; hier wär' er nur verschwendet.

Boyet.

Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,
Des Herzens stumme Rhetorik, die aus den Augen spricht,
Mir richtig deutete, versank Navarra's Muth . . .

Prinzessin.

In was?

Boyet.

Ei nun, wir Kenner betiteln's Liebesglut.

Prinzessin.

Eu'r Grund?

Boyet.

Zum Hofhalt seines Auges entfloh'n Gebährd' und Sinnen,
Und schauten durchs Verlangen aus dem Verstecke drinnen.
Sein Herz glich einem Agat, auf den eu'r Bild gedrückt;
Stolz glüht' in seinem Auge, er trug eu'r Siegel entzückt.
Die Zunge ganz erzürnt zu reden, statt zu sehn,
Sie stolpert übereilt, und möcht' im Auge stehn.

Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewühl,
Die Schönste der Schönen zu sehn, das war ihr einzig
Gefühl;
Sein Auge, wie ein Schrein, dünkt mich, umschloß
sie Alle,
Wie man dem Fürsten beut Juwelen im Crystalle;
Der, nicht durch's Glas bestochen, des Steins Werth
erspäht,
Und sie zu kaufen winkt, wie er vorübergeht.
Auf seiner Stirne Rand las ich in klaren Lettern
Der Glosse Schrift: er schien euch schauend zu vergöttern.
Ich bürg' euch Aquitanien und seines Reichs Genuß,
Gebt ihr um meinetwillen ihm Einen lieblichen Kuß.

Prinzessin.

Kommt, gehn wir in unser Zelt, Boyet ist aufgeweckt, —

Boyet.

Nur das in Worte zu fassen, was längst sein Aug'
entdeckt.
Ich mußte seinem Auge den Mund hinzuzufügen,
Und lieh' der Zunge Worte, die, glaubt mir fest, nicht lügen.

Prinzessin.

Dich alten Liebeshändler wird Keiner leicht betrügen!

Maria.

Er ist Amors Großvater, der muß ihm Alles entdecken.

Rosaline.

Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater ist zum
Erschrecken.

Boyet.

Hört ihr, ihr tollen Dirnen?

Maria.

Nein.

Boyet.

Könnt ihr auch nicht sehn?

Rosaline.

O ja, den Weg nach Hause.

Boyet.

Ihr mögt in Frieden gehn! —
(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Armado und Motte treten auf)

Armado. Trillre mein Kind; afficire mir den Sinn des Gehörs.

Motte. (singt)

Armado. Melodische Manier! — Geh, Zartheit der Jahre; nimm diesen Schlüssel, gieb dem Bauer Entfeßlung, — bring ihn windschnell hieher; ich bedarf sein wegen eines Briefs an meine Huldin.

Motte. Herr, wollt ihr eure Huldin mit neumodischen Singweisen und Arien gewinnen?

Armado. Wie meinst du? Giebt es Arien, welche weise sind? —

Motte. Nein, mein vollendeter Gebieter; aber schnellt einen Ton, staccato, von der Spitze eurer Zunge, vibrirt dazu, tremulando, mit euren Füßen, würzt ihn mit Ausdruck, indem ihr die Augenlieder aufschlagt; seufzt eine Note und singt eine Note: einmal durch die Gurgel, als schlucktet ihr Liebe, indem ihr Liebe singt; einmal durch die Nase, als schnupftet ihr Liebe, indem ihr Liebe riecht; euern Hut gleich einem Vordach über den Laden eurer Augen; die Arme kreuzweis über euerm dünnen Wamse, wie ein Kaninchen am Spieß; oder Eure Hände in der Tasche, wie eine Figur auf den alten Bildern. Dabei müßt ihr nicht zu lange in einer Tonart verweilen, sondern ein Schnippchen, und linksum. Das sind Gaben, das sind Talente, das fängt spröde Mädchen, die sich auch ohnedieß fangen ließen: das macht, daß man von den Gemüthern, die solches in ihrer Gewalt haben, — notirt's euch! Notiz nimmt.

Armado. Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte. Für meinen Pfennig der Beobachtung.

Armado. Doch o! Doch o! —

Motte. „Vergessen ist das Steckenpferd!“

Armado. Nennst du meine Huldin Steckenpferd?

Motte. Nein, Herr, das Steckenpferd ist immer ein rohes Füllen, und eure Huldin ist vielleicht ein Miethklepper. Aber habt ihr eure Huldin vergessen? —

Armado. Beinahe hätt' ich's.

Motte. Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig.

Armado. Ich liebe sie auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig, Herr; Alles beweis' ich euch.

Armado. Was willst du beweisen?

Motte. Mich, als Mann, wenn ich leben bleibe; und dieß Aus=, In= und Abwendig im Augenblick. Auswendig liebt ihr sie, weil ihr ihren Namen ohne Anstoß hersagen könnt; inwendig, weil ihr nicht aus der Haut fahren dürft; und abwendig, weil sie sich von euch abwendet.

Armado. Ich bin in allen diesen drei Fällen.

Motte. Und wär't ihr auch in sechs Fellen, so würdet ihr in allen euren Fellen ungefällig bleiben.

Armado. Führe mir den Bauer hieher, er soll mir einen Brief überbringen.

Motte. Eine sympathetische Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels! —

Armado. Ha! Was sagst du? —

Motte. Meiner Treu, Herr, ihr müßt den Esel auf dem Pferde schicken, denn er ist nur langsam zu Fuß; doch ich gehe.

Armado. Der Weg ist nur kurz; hinweg!

Motte. So schnell wie Blei, Herr.

Armado.

Deine Meinung, artiges Ingenium? —
Blei dünkt mich ein Metall, dumm, schwer und träg zu seyn.

Motte.

Minime, edler Sennor, oder wahrlich, Sennor, nein.

Armado.

Ich sage, Blei ist langsam.

Motte.

Ihr folgt zu schnell dem Schein;
Ist langsam wohl ein Blei, wenn aus dem Lauf geschossen? —

Armado.

Ein würdig Rednerblümchen!
Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.
Jetzt schieß' ich dich auf den Bauer.

Motte.

Bauz denn und seht mich fliehn.
(läuft ab)

Armado.

Ein höchst scharfsinn'ger Juvenil, so flink, hat so bei der Hand Witz! —
Erlaube, liebes Firmament; ich seufze dir in dein Antlitz! —
Fahr wohl, o Muth, mein Herz ist jetzt der trüben Schwermuth Landsitz! —
Mein Herold kommt zurück.

(Motte kommt mit Schädel zurück)

Motte.

Ein Wunder, Herr! seht 'nen Schädel, der sich zerstieß das Bein.

Armado.

Ein Enigma, ein Räthsel: komm, wie mag der l'envoy seyn?

Schädel. Nichts da von Nicknahmen und Räthseln oder Langfahnen; weg mit euren Salbenbüchsen, Herr; ach Herr, Wegerich, puren Wegerich, keine Langfahnen, keine Langfahnen, oder Salben, Herr, nichts als Wegerich! —

Armado. Bei der Tugend! du erzwingst Gelächter; dein alberner Gedanke meinen Humor; das Schwellen meiner Lunge regt mich an zu verächtlichem Lächeln; o vergebt mir, ihr Gestirne! Hält der Unbedachtsame Salbe für l'envoy, und das Wort l'envoy für Salbe!

Motte. Betrachtet der Weise sie etwa anders? Ist nicht l'envoy ein salbungsvoller Gruß? —

Armado.

Nein, Page, 's ist ein Epilog, ein Discurs, der uns
erklärt
Irgend ein dunkles Präambulum, das wir zuvor gehört.
Ein Exempel mache dir's klar.
  Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
  Weil's drei sind, mußten sie ungleich seyn.
Dieß ist die Moral; nun folgt der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy hinzufügen, sagt ihr die Moral noch einmal.

Armado.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich seyn.

Motte.

Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden sie gleich, denn Drei ward Vier.
Nun will ich mit eurer Moral anfangen; folgt ihr mir nach mit meinem l'envoy.
  Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
  Weil's drei sind, mußten sie ungleich seyn.

Armado.

  Bis dann die Gans kam aus der Thür,
  Da wurden sie gleich, denn Drei ward Vier.

Motte. Ein erfreulicher l'envoy, der sich mit einer Gans endigt. Was könnt ihr mehr verlangen?

Schädel.

Der Junge hat ihn zum Besten mit der Gans, das
wollt' ich wetten: —
Eu'r Handel wär' nicht schlecht, wär's eine von den
fetten. —
Braucht wer 'nen pfiffigen Schelm, ei seht den Kleinen,
der kann's! —
Ihr sucht 'nen fetten l'envoy? — Er verkauft euch 'ne
fette Gans.

Armado.

O wart' doch! Wartet noch! Dieß Argument, wie
begann's?

Motte.

Ich erzählt' euch, wie ein Schädel sich heut das Bein
geschunden.
Drauf rieft ihr nach dem l'envoy.

Schädel.

Ja wohl; und ich nach Wegerich: so hat sich's eingefunden.
Dann kam der fette l'envoy, die Gans, die ihr gekauft,
So endigte der Markt.

Armado. Aber erkläre mir, welche Allegorie liegt verborgen unter dem Schädel, welcher sein Bein zerstoßen? —

Motte. Ich will's euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich machen.

Schädel. Du hast kein Gefühl dafür, Motte! diesen l'envoy will ich sprechen:
Ich Schädel rannt hinaus, statt ruhig im Hause zu seyn,
Und stolpert in der Thür, und stieß mich an das Bein.

Armado. Wir wollen die Sache ruhen lassen.

Schädel. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Armado. Du, Schädel, ich will dich emancipiren.

Schädel. Ihr wollt mich als Ehmann citiren? — Das läuft wohl wieder auf so 'nen l'envoy, auf eine Gans hinaus?

Armado. Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Freiheit setzen, deine Person frankiren; du warst vermauert, gebunden, eingekorkt, verstopft.

Schädel. Richtig, richtig; und nun wollt ihr meine Purganz seyn und mich loslassen.

Armado. Ich schenke dir deine Freiheit, erlöse dich aus der Gebundenheit, und als Gegenleistung lege ich dir nur dieses auf: überreiche gegenwärtiges Sendschreiben dem Landmädchen Jacquenetta. Hier ist Remuneration; (giebt ihm Geld) denn die beste Stütze meiner Ehre ist, meine Vasallen zu unterstützen. Motte, folge. (er geht ab)

Motte.

Wie das X auf das U. Leb' wohl, Freund Schädel
du würdiger Kerl!

Schädel.

Mein süßes Quentchen Mannsfleisch! Spitzbübische, niedliche Perl! —

Nun will ich seine Remuneration ansehn. Remuneration? Ach, das ist das lateinische Wort für drei Heller; drei Heller heißt Remuneration? Was kostet der Bindfaden? Einen Pfennig. Nein, ich will euch eine Remuneration geben; gelt, das klingt? Remuneration? Ei, das lautet viel hübscher, als eine französische Krone! Ich will ohne dieß Wort nichts wieder einkaufen noch verkaufen.

(Biron kommt)

Biron. O mein guter Kerl Schädel, vortrefflich, daß ich dich finde.

Schädel. Bitt' euch, Herr, wie viel rothes Band kann man für eine Remuneration kaufen? —

Biron. Was ist eine Remuneration? —

Schädel. Ei je, Herr, anderthalb Pfennig.

Biron. Nun also für drei Heller Seide.

Schädel. Ich danke eu'r Gnaden, Gott befohlen!

Biron.

Halt, warte, Mensch, ich muß dich jetzt gebrauchen.
Willst meine Gunst gewinnen, guter Kerl,
So thu ein Ding, um das ich bitten will.

Schädel. Wann soll es denn geschehn, Herr?

Biron. O diesen Nachmittag.

Schädel. Nun gut, ich will es thun, so lebt denn wohl!

Biron. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Schädel. Ich werd's schon wissen, Herr, wenn ich's gethan habe.

Biron. Ei Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Schädel. Ich will morgen früh zu eu'r Gnaden kommen.

Biron.

Es muß den Nachmittag gescheh'n. Hör' Bursch,
Es ist nur dieß:
Die Fürstin kommt zur Jagd hier in den Park,

Und eine edle Dam' ist im Gefolge.
Spricht süß ein Mund, so spricht er ihren Namen,
Und nennt sie Rosaline. Frag' nach ihr,
Und ihrer weißen Hand gieb dieß Geheimniß
Versiegelt. Hier dein Recompens; nun geh.
(giebt ihm Geld)

Schädel. Recompens — o süßer Recompens! Besser als Remuneration, elftehalb Pfennig besser. Ei du herziger Recompens; ich will's thun, Herr, wie gedruckt. Recompens! Remuneration! (ab)

Biron.

Oh! Und ich verliebt, seht doch! —
Ich, der Cupido's Geißel sonst gewesen! —
Ein wahrer Büttel jedem Sehnsuchtsseufzer,
Ein Lästrer, ja, nachtwachender Constabel,
Ein strenger Schuldespot des armen Knaben,
Kein Sterblicher so überstolz als ich!
Der laun'sche Junge, greinend, blind, verkappt,
Des Giulio Riesenzwerg, Ritter Cupido,
Sonettenfürst, Herzog gekreuzter Arme,
Gesalbter König aller Ach und O,
Lehnsherr der Tagedieb' und Mißvergnügten,
Monarch der Mieder, Schach der Hosenlätze,
Alleiniger Kaiser, großer Feldzeugmeister
Der Kirchenbüßer; — o mein kleines Herz!
Ich soll sein Adjutant seyn, soll mich kleiden
In seine Farben, wie ein Mayentänzer?
Wie, was, ich lieb', ich werb', ich such' ein Weib? —
Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleicht,
Stets d'ran zu bessern, ewig aus den Fugen,
Die niemals recht geht, wie sie auch sich stellt,
Als wenn man stets sie stellt, damit sie recht geht?
Und was das Schlimmste, noch meineidig werden! —
Und just die Schlimmste lieben von den Dreien! —
Ein bläßlich Ding mit einer sammtnen Braue,
Mit zwei Pechkugeln im Gesicht statt Augen;
Und Eine wahrlich, die die That wird thun,
Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!

Und ach um die nun seufzen, für sie wachen! —
Ich für sie beten? — Gut denn! 's ist 'ne Strafe,
Die Amor mir dictirt für das Verachten
Seiner allmächtig furchtbar kleinen Macht.
Nun wohl! So will
Ich lieben, schreiben, seufzen, ächzen, beten;
Der liebt das Fräulein, jener schwärmt für Greten.

(ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzessin, Rosaline, Maria, Catharine, Boyet, Lords, Gefolge, ein Förster)

Prinzessin.

War das der König, der sein Pferd so scharf
Die jähe Höh' des Hügels spornt hinan? —

Boyet.

Ich weiß nicht, doch ich glaub', ein Andrer war's.

Prinzessin.

Wer es auch sei, aufstrebend zeigt er sich.
Nun heut', ihr Herrn, empfahn wir den Bescheid,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gehölz;
Wo stellt ihr uns, daß wir den Mörder spielen?

Förster.

Hier in der Näh', am Saum des Unterholzes;
Der Stand ist gut, ihr habt den schönsten Schuß.

Prinzessin.

Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß,
Und drum mit Recht sprichst du vom schönsten Schuß.

Förster.

So, Gnäd'ge, hab' ich's nicht gemeint, verzeiht! —

Prinzessin.
Wie, hast du schon dein erstes Lob bereut? —
O kurzer Ruhm! Nicht schön? O Herzeleid! —
Förster.
Ja, Fürstin, schön! —
Prinzessin.
O laß die Schminke ruhn;
Wo Schönheit fehlt ist Schmeicheln eitles Thun.
Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimm es,
Zu schöner Lohn als Zahlung für so Schlimmes!
Förster.
In euch hat einzig Schönheit sich gebettet.
Prinzessin.
Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!
O Schönheitsketzerei, der Zeiten werth;
Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.
Doch jetzt zur Jagd; wenn Sanftmuth tödten muß,
Schilt sie auf jeden gut gezielten Schuß;
So bleibt mein Ruf als Schützin unversehrt,
Denn, treff ich nicht, hat Mitleid mir's gewehrt;
Treff ich, wohlan, so muß der Tadel schweigen,
Ich that es nur, euch meine Kunst zu zeigen.
Unläugbar ist's und die Erfahrung lehrt,
Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich entehrt;
Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung,
Entsagen wir des Herzens beß'rer Meinung:
Wie meine Hand um Lob zu tödten denkt
Das arme Wild, das mich doch nie gekränkt.
Boyet.
Hat's auch der Ehrgeiz ihnen eingegeben,
Wenn böse Fraun nach Eigenherrschaft streben
Als Herrn des Eheherrn? —
Prinzessin.
Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebührt
Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.
(Schädel tritt auf)
Prinzessin. Hier kommt ein Bürger unsrer Republik.

Schädel. Schönen guten Abend! Um Vergebung, welches ist die Haupt-Dame? —

Prinzessin. Die kannst du an den Übrigen erkennen, mein Freund, die ohne Haupt sind.

Schädel. Welches ist die größte Dame? Die höchste? —

Prinzessin. Die dickste und die längste.

Schädel.

Die dickste und die längste! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.
Ließ' eure Taille schmal und leicht sich wie mein Witz umfassen,
So möchte von den Fräulein hier euch jeder Gürtel passen.
Seid ihr nicht die Hauptdame? Die dickste seid ihr gewiß!

Prinzessin.

Was wollt ihr, Freund? Was wollt ihr?

Schädel.

Dem Fräulein Rosaline schrieb diesen Brief Mylord Biron.

Prinzessin.

Geschwind den Brief, den Brief; den Schreiber kenn' ich schon.
Wart' Freund! — Boyet, ich weiß, ihr habt im Tranchiren Geschick;
Legt mir dieß Hühnchen vor.

Boyet.

Ich gehorch' euch im Augenblick. —
Der Brief ging fehl, von uns ward er keinem zugedacht,
Er ist für Jacquenetta.

Prinzessin.

Doch weil er uns gebracht,
Brich nur dem Wachs das Genick; nun lies, ihr Alle gebt Acht!

Boyet. (liest) Beim Himmel, daß du schön, ist untrugschlüßlich; wahr, daß du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß du lieblich. O du, schöner denn schön, reizender denn reizend, wahrhaftiger denn Wahrhaftigkeit selber, habe Erbarmung mit deinem heroischen Vasallen!

Der durchlauchtigste und allergroßmächtigste König Cophetua warf ein Auge auf die schelmische und unzweifelhafte Bettlerin Zenelophon: und eben derselbige war es, der da mit Fug konnte ausrufen: veni, vidi, vici; welches, dafern wirs zersetzen in Volkssprache (o niedrige und dunkle Volkssprache!) so viel als videlicet: er kam, sah und überwand. Er kam, Eins; sah, Zwei; überwand, Drei. Wer kam? der König; weßhalb kam er? zu sehen; weßhalb sah er? zu überwinden. Zu wem kam er? zu der Bettlerin; wen sah er? die Bettlerin; wen überwand er? die Bettlerin. Der Erfolg ist Sieg; auf wessen Seite? des Königs; die Gefangennehmung bereichert, auf wessen Seite? der Bettlerin. Die Catastrophe ist eine Vermählungsfeier, auf wessen Seite? des Königs? — Nein, auf beiden in Einer, oder Einer in beiden Seiten. Ich bin der König, denn so fordert es das Gleichniß; du die Bettlerin, denn so zeuget deine Niedrigkeit. Soll ich deine Liebe erheischen? ich könnte es; soll ich deine Liebe erzwingen? ich dürfte es; soll ich um deine Liebe werben? ich will es. Was wirst du eintauschen für Litzen? Spitzen; für Bürden? Würden; für dich? — mich! — Also, entgegenharrend deiner Replik, profanir ich meine Lippen an deinen Fuß, meine Augen an dein Conterfei, und mein Herz an dein Allenthalb; dein in der innigsten Dahingebung der Dienstbeflissenheit Don Adriano de Armado

Also brüllt des Nemäerlöwen Schlund
Nach dir, du Lamm, das seiner Mordlust Ziel;
Vor seinem stolzen Fuß sink' auf den Grund,
Und von dem Raubzug neigt er sich zum Spiel.
Doch sträubst du dich, was wird aus dir, o Seele?
Fraß seiner Wuth, Proviant für seine Höhle.

Prinzessin.

Wer ist der Wetterhahn, der Federbusch, der Quast?
Hörtet ihr Beß'res je? Wer hat den Brief verfaßt?

Boyet.

Wenn ich mich recht besinne, kenn' ich den harten Styl.

Prinzessin.

Ja nennt ihn so! Selbst Knittel wär' immer nicht zu viel.

Boyet.

Armado ist's, ein Spanier, ein abgeschmackter Held,
Ein Fantast, ein Monarcho, dem König zugesellt,
Und seinen Buchgenossen.

Prinzessin.

Mein Freund, hör' auf ein Wort!
Wer gab dir jenen Brief?

Schädel.

Wie ich euch sagte, Mylord.

Prinzessin.

Wem solltest du ihn geben?

Schädel.

Von ihm an jenes Fräulein.

Prinzessin.

Von wem an welches Fräulein? —

Schädel.

Vom gnäd'gen Herrn Biron bin ich hieher gesandt,
An eine Dam' aus Frankreich, Lady Rosaline genannt.

Prinzessin.

Der Brief ward falsch bestellt. Ihr Herren fort von hier;
Begnüge dich mein Kind, bald wird der rechte dir.
(die Prinzessin mit ihrem Gefolge geht ab)

Boyet.

O sprich, wer ist der Geschoßne?

Rosaline.

Sag' ich's euch frei und offen? —

Boyet.

Ja, Ausbund aller Schönheit.

Rosaline.

Der Hirsch, den sie getroffen.
Schön abparirt! —

Boyet.

Die Prinzessin schießt nach Hornwild; doch wirst du einst heirathen,

Zehn gegen Eins, daß in dem Jahr die Hörner trefflich geratheu.
Parire den! —

Rosaline.

So hört, ich bin die Geschoßne.

Boyet.

Und wer ist der Jäger allhier? —

Rosaline.

Er trägt sein Horn an der Hüfte, und nicht am Kopf wie ihr.
Parire den! —

Maria.

Ihr ruht nicht, bis sie euch trifft; wahrt euch die Stirn mit dem Hut!

Boyet.

Sie selber traf man tiefer schon: nicht wahr, da zielt' ich gut?

Rosaline. Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten Reim, der schon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch als ein kleiner Bube herumlief, was das Treffen anbelangt?

Boyet. Wenn ich mich verschanzen darf mit einem eben so alten, der ein Weib war, als Königin Ginevra von Britannien noch ein kleines Mädchen, was das Treffen anbelangt? —

Rosaline.

Du kannst nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannst nicht treffen, mein guter Hans.

Boyet.

Schon gut, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht;
Kann ich's nicht, nun ein Andrer kann's.

(Rosaline und Catharine ab)

Schädel.

Beim Element, recht lustig! — Wie gut die beiden sich hielten!

Maria.

Die Scheiben trafen sie trefflich, so oft sie zusammen zielten.

Boyet.

Die Scheiben, sagt ihr, Fräulein? Nun, daß wir nichts vergessen,
Der Scheibe gebührt ein Pflock, um recht den Schuß zu messen.

Maria.

O weit noch links gefehlt! — Ihr seid jetzt nicht bei der Hand.

Schädel.

Ja wohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher euren Stand.

Boyet.

Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie ihr den Pfeil regiert?

Schädel.

Gebt Acht! Sie gewinnt den Kernschuß, der Pflock wird ruinirt.

Maria.

Kommt, kommt, ihr sprecht zu gröblich, den Anstand ganz verletzend!

Schädel.

Ihr trefft sie weder mit Schuß noch Stich, das Spiel ist nicht ergötzend.

Boyet.

So flücht' ich vor dem rauhen Kampf, mich dort zur Ruhe setzend.

(Boyet und Maria gehn ab)

Schädel.

Mein Seel', ein blöder Schäfer! Ein rechter simpler Tropf! —
O je wie hieben die Damen und ich ihn über den Kopf!
Blitz, welche niedliche Späße! Der Witz wie corrupt und zierlich!
Wenn's so glatt von der Zunge haspelt, so recht obscön und manierlich!
Narmado auf einer Seite, — welch nobler, preislicher Held!
Wie er sich spreizt vor den Fräuleins! Wie hübsch er den Fächer hält,

Und küßt sich im Gehn die Hand! Und versteht sich
auf Schwüre so sauber!
Dann auf der andern sein Page, wie sticht er euch
Sylbe um Sylbe,
Die kleine Hand voll Witz! die stolze pathetische Milbe!
(Jagdgeschrei hinter der Scene; Holla! Holla! Schädel geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Dumm, Holofernes u. Sir Nathanael)

Nathanael. Eine hochwürdige Jagdlustbarkeit, in der That, und unternommen nach dem Zeugniß eines guten Gewissens.

Holofernes. Der Hirsch war, wie ihr wisset, sanguis, in vollem Geblüt, reif wie ein Jungherrrn-Apfel, welcher jetzt hanget gleich einem Juweel in dem Ohre coeli, der Luft, des Firmamentes, der Veste, — und plötzlich fället gleich einem Holzapfel auf das Angesicht terrae, — des Bodens, des Grundes, des Erdreiches.

Nathanael. In der That, Meister Holofernes, ihr wechselt anmuthig mit denen Prädicaten, recht wie ein Schriftgelehrter; allein laßt mich euch bezeugen, Herr, es war ein Bock vom ersten Geweih.

Holofernes. Sir Nathanael, haud credo.

Dumm. Es war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Holofernes. O barbarische Intimation! und wiederumb eine Art Insinuation, gleichsam in via, auf dem Wege, einer Explication: facere gleichsam eine Replication, oder vielmehr gleichsam ostentare, darlegen seine Inclination: — nach seiner ohngesitteten, ohngeglätteten, ohnausgefeileten, ohngestutzeten, ohngeschmückteten oder vielmehr ohncultivireten, oder vielmehrest ohnconfirmireten Weise, — wiederumb einzuschalten mein haud credo statt eines Wildes.

Dumm. Ich sage das Wild war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Holofernes. Zweimal gesottene Einfalt, bis coctus! — O du monströse Ignoranz, wie mißgeschaffen erscheinst du! —

Nathanael. Herr, er hat nie seine Nahrung gesogen aus den Leckerbißlein, welche werden erzielet in Büchern; er hat nicht gegessen des Papiers, so zu sagen, noch getrunken der Tinte; seine Sinneskraft ist nicht herangenährt; er ist nur ein Thier, nur fühlend in seinen gröbern Organen: — und solche unfruchtbare Gewächse sind vor uns hingestellt, auf daß wir sollten dankbar seyn (wie wir, die da schmecken und Empfindung haben, es auch sind), für solche Gaben, welche in uns zu beßrer Frucht gedeihn:

Gleich falsch, wenn ich in Albernheit, als Narr und Geck mich blähte,
Als wenn ein solcher Hahn wie der, gelehrt in Schulen krähte.
Ich halt's mit jenem Kirchenvater, der oft zu sagen pflegt:
Manch einer steht das Wetter aus, der nicht den Wind erträgt.

Dumm.

Ihr seid zwei Schriftgelehrte, könnt ihr das schmucke Räthsel mir lösen,
Was keine fünf Wochen jetzt alt und bei Cains Geburt schon 'nen Monat gewesen? —

Holofernes. Dictynna, ehrlicher Dumb; Dictynna, ehrlicher Dumb.

Dumm. Wer ist dick und dünne?

Nathanael. Eine Titulatur Lunae, Phoebae, des Mondes.

Holofernes.

Der Mond war 'nen Monat alt, als Adam nicht älter war,
Und keine fünf Wochen zählt' er, als jener hundert Jahr.
Die Allusion verleuret nichts bei dem Umbtausch.

Dumm. Das ist auch wahr, mein Seel, die Collusion verliert nichts beim Umtausch.

Holofernes. Gott stärke deine Capacität! Ich sage. die Allusion verleuret nichts bei dem Umbtausch.

Dumm. Und ich sage, die Confusion verliert nichts beim Umtausch, denn der Mond wird nie älter, als nur einen Monat; und überdem bleib' ich dabei und sage, es war ein Spießer, den die Prinzessin schoß.

Holofernes. Sir Nathanael, wollet ihr anhören ein extemporelles Epitaphium auf den Tod des Thieres? Und zwar habe ich, um mich der Einfalt zu accomodiren, das Thier, welches die Prinzessin schoß, einen Spießhirsch genennet.

Nathanael. Perge, werther Meister Holofernes, perge, dafern es euch beliebt, alle Scurrilität abzustellen.

Holofernes. Ich werde die Alliteration in etwas vorwalten lassen, denn das zeuget von Leichtigkeit.

Straff spannt die Schöne, schnellt und schießt ein Spießthier schlank und schmächtig;
Man nannt' es Spießhirsch, denn am Spieß spießt ihn der Speisemeister.
Hierauf verspeist mit Gabeln wirds ein Gabelhirsch, so dächt ich,
Und weil die Schützin Kronen trägt, mit Recht ein Kronhirsch heißt er.
Hell gellt die Jagd: nehmt vom Gebell zu Hirsch eins von den Llen,
Sind's funfzig Hirschel: noch ein L, so thät sie hundert fällen.

Nathanael. Wie schmeidig bewegt er der Verse zähen Fuß!

Dumm. Was das für ein Wesen ist über seine Fersen und Fußzehen! —

Holofernes. Dieses ist eine Gabe, die mir verliehen ward — simpel, simpel; ein launischer abspringender Geist, erfüllet von Gestalten, Figuren, Formen, Gegenständen, Einbildungen, Wahrnehmungen, Motionen, Revolutionen: dieselben werden gezeuget in dem

Mutterleibe des Gedächtnusses, ernähret in dem Schooße der pia mater, und an das Licht geboren bei zeitigender Gelegenheit. Indessen die Gabe ist gut, in solchen bei denen sie zur rechten Scharpffinnigkeit gelanget, und ich bin dankbar für dieselbe.

Nathanael. Sir, ich preise den Herrn für euch, und das mögen auch meine Pfarrkinder. Denn ihre Söhne sind gut berathen bei euch, und ihre Töchter gedeihen augenscheinlich unter euch; ihr seid ein stattliches Membrum des gemeinen Wesens.

Holofernes. Mehercle, wann ihre Söhne Ingenium besitzen, soll es ihnen nicht fehlen an Instruction; wann ihre Töchter empfänglich sind, werd' ich's ihnen schon beibringen. Jedennoch vir sapit, qui pauca loquitur: Eine als Weib geschaffne Seele begrüßet uns.

(Jacquenette und Schädel treten auf)

Jacquenette. Gott grüß' ihn, Herr Farr!

Holofernes. Nicht etwa for, ein Dieb, noch fer, bring' her und gieb, sondern far, die Spreu im Sieb. Wessenthalben far? —

Schädel. Weil Farr bei uns einen Ochsen bedeutet, und weil des Pfarrers Haupt so voller Gelehrsamkeit steckt, wie ein Oxhoft voll Wein.

Holofernes. Wie, ein Ochshaupt? — ein hübscher Funke des Witzes in einem Erdenkloße; Feuer genug für einen Kiesel, Perle genug für eine Sau. Es ist artlich, es ist hübsch.

Jacquenette. Lieber Herr Farr, sei er doch so gut, und les' er mir den Brief; Schädel hat ihn mir gegeben und Don Armadill schrieb ihn mir; ich bitt' ihn drum, les' er ihn.

Holofernes.

Fauste, precor gelida quandò pecus omne sub umbra Ruminat, — und so weiter. Ach, du guter alter Mantuanus! ich kann von dir sagen, wie der Reisende von Venedig:

— Vinegia, Vinegia,
Chi no ti vede, ei non ti pregia.

Alter Mantuanus! Alter Mantuanus! Wer dich nicht verstehet, der liebet dich nicht. — Ut, re, sol la mi fa. Mit eurem Vergunst, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder vielmehr wie Horatius saget in seinem — was zum Element! — Verse? —

Nathanael. Ja Herr, und sehr gelehrte.

Holofernes. Lasset mich vernehmen eine Strophe, eine Stanza, einen Vers; lege, domine.

Nathanael. (liest)

Macht Liebe mich verschwor'n, darf ich noch Liebe schwören?
Treu' hält nur Stand, gab sie der Schönheit sich zu eigen;
Meineidig an mir selbst, will ich dir treu gehören;
Was eichenfest mir schien kannst du wie Binsen beugen!
Die Forschung lechzt im Durst, dein Auge sei mein Bronnen,
Dort thront die Seligkeit, die uns das Buch verheißt;
Der Kenntniß Inbegriff hat, wer dich kennt, gewonnen! —
Viel kundig ist der Mund, der mit Verstand dich preist,
Stumpfsinnig, wer nicht beugt sein Knie vor deiner Schöne;
Mein größter Ruhm, daß ich so hohen Werth empfand,
Der Augen Feuerblitz, der Rede Donnertöne
Sind Wonneglanz, Musik, hast du den Zorn verbannt.
Doch göttlich, wie du bist, vergieb, wenn rauhe Zungen
Des ew'gen Himmels Lob mit ird'schem Laut gesungen!

Holofernes. Ihr findet nicht die Apostrophen, und darüber verfehlt ihr den Accent. Lasset mich die Canzonetta überspähen; hier ist nur das Sylbenmaaß observiret, allein was da heißet die Elegantia, die Leichtigkeit zusampt dem güldenen Schlußfall des Gedichtes, — caret. Ovidius Naso, der war der Mann! — Und warumb auch Naso? warumb sonst, als weil er auswitterte der Phantasey ihre balsamischen Duftblüten? Der Erfindungs-Kraft ihre Absprünge? — Imitari, ist nichts: das thut der Hund seinem Herrn, der Affe seinem Wärter, das aufgeputzte Kunstpferd seinem Reuter. Aber Damosella Jungfrau, ward dieses euch zugewendet? —

Jacquenette. Ja Herr, von einem Musjeh Biron, einem von den Lords der ausländischen Königin.

Holofernes. Ich will einmal beäugeln die Aufschrift: An die schneeweiße Hand des allerschönsten Fräuleins Rosaline. — Wiederumb will ich mir ansehen den Inhalt des Briefes, umb die Bezeichnung zu finden. Das Object, das da schreibet, an die Person, welcher da geschrieben wird:

Eu'r Gnaden zu allem Dienst bereitwilligster
Biron.

Sir Nathanael, dieser Biron ist einer von denen Eidgenossen des Königes, und hat allhier einen Brief gefertiget an eine Geleitsdame der fremden Monarchin, welcher accidenteller Weise oder auf dem Wege der Progression in die Verirrung gerathen ist. Entschlüpfe, mein Kind; überantworte dieses Blatt in die Hand der Majestät; es mag von besonderem Moment seyn. Verweile dich hier nicht mit Verbeugungen; ich überhebe dich deiner Pflicht; lebe wohl.

Jacquenette. Du, Schädel, komm mit. Herr, Gott grüß' ihn! —

Schädel. Nimm mich mit, Mädel. (beide gehn ab)

Nathanael. Sir, ihr habt dieß in der Furcht Gottes gethan, sehr gewissenhaft; und wie irgend ein Kirchenvater sagt, —

Holofernes. Sir, redet mir nicht von dem Kirchenvater, ich verargwöhne schmuckhafte Ausschmückungen. Aber umb zurückzukommen auf die Verse; gefielen sie euch, Sir Nathanael?

Nathanael. Meisterlich, was die Fassung betrifft.

Holofernes. Ich speise heute Mittag bei dem Vater eines sicheren Zöglinges, allwo, wenn es euch gefällig seyn sollte, vor der Mahlzeit die Tafel mit einem gratias zu gratificiren, ich kraft meines Privilegii bei denen Eltern fürbesagten Kindes oder Pfleglinges, euer benvenuto auf mich nehmen will. Daselbst werde ich dann die Behaupt- und Erhärtung führen, wie jene Verse sehr ohngelahrt seien, und keine Würze haben von

Poesey, Witz, noch Erfindung. Ich ersuche umb eure Gesellschaft.

Nathanael. Und ich danke euch: denn Gesellschaft, — sagt die Schrift, — ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holofernes. Ja wahrhaftiglich! Darin thut die Schrift einen höchst ohnwiderleglichen Ausspruch. Euch Freund, lad' ich zugleich, versagt's nicht; nein! pauca verba! — Hinweg! die Herren sind jetzt bei der Jagd; gehn wir zu unsrer Erquickung. (sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

(Biron tritt auf, ein Papier in der Hand)

Biron.

Der König jagt das Wild, ich hetze mich selbst; sie sind erpicht auf ihre Netze, ich bin umnetzt von Pech; Pech, welches besudelt; besudelt! ein garstiges Wort! — Nun, setze dich, Gram! — denn so, sagt man, sprach der Narr; und so sag' ich, ich, der Narr. Wohl bewiesen mein Witz! — Beim Himmel, diese Liebe ist so toll, wie Ajax, sie tödtet Schafe: sie tödtet mich, mich das Schaf. Abermals wohl bewiesen meiner Seits! — Ich will nicht lieben, wenn ich's thue, hängt mich auf; auf Ehre, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde sie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen; wahrhaftig, ich thue nichts in der Welt als lügen, und in meinen Hals hineinlügen. Beim Himmel, ich liebe, und das lehrt mich reimen und schwermüthig seyn, und hier ist ein Stück von meinem Gereim und von

meiner Schwermuth. Nun, Eins von meinen Sonetten hat sie schon: der Tölpel bracht' es, der Narr sandt' es, und das Fräulein hat es; süßer Tölpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein! Bei Gott, ich wollte Alles drum geben, wenn die drei Andern auch so weit wären. Hier kommt einer mit einem Papier, gebe der Himmel, daß er seufzen möge! — (er versteckt sich)

König. Weh mir!

Biron. (beiseit) Angeschossen, beim Himmel! Nur zu, liebster Cupido; du hast ihm mit deinem Vogelbolzen Eins unter die linke Brust abgegeben. Wahrhaftig, Geschriebenes? —

König. (liest)

So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Die Morgenperlen, die an Rosen hangen,
Als deiner Augen frisches Strahlenlicht
Die Nacht des Thau's vertilgt auf meinen Wangen.

Der Silbermond nur halb so glänzend flimmert
Durch der crystallnen Fluten tiefe Reine,
Als dein Gesicht durch meine Thränen schimmert:
Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine.

Dich trägt als Siegeswagen jede Zähre,
Auf meinem Schmerz fährt deine Herrlichkeit;
So schau, wie ich die Thränenschaar vermehre,
Es wächst dein Ruhm, je herber wird mein Leid.
Doch liebe dich nicht selbst; die Thränen scheinen
Dir Spiegel sonst, und ewig müßt' ich weinen.

O aller Jungfraun Haupt, du hochgekröntes,
Kein Geist erdenkt dein Lob, kein Mund ertönt es!
Wie wird mein Leid dir kund? Hier lieg du Blatt:
Birg Thorheit, freundlich Laub! Wer tritt hervor?
(der König tritt auf die Seite)

(Longaville kommt mit einem Papiere)

Was, Langavill' und lesend? horch, mein Ohr!

Biron. (beiseit)

In gleicher Herrlichkeit der dritte Thor! —

Longaville.
Weh mir, ich brach den Schwur! —

Biron. (beiseit)
Er trägt den Zettel
Wie Einer, der für Meineid steht am Pranger! —

König. (beiseit)
Verliebt? Genossenschaft wird Scham versüßen!

Biron. (beiseit)
Ein Trunkenbold wird gern den andern grüßen.

Longaville.
Ich bin wohl nicht meineidig so allein.

Biron. (beiseit)
Ich könnte leicht dich trösten, ich weiß sogar von Zwein!
Wir woll'n als Kleeblatt uns, als Triumvirn associiren,
Die Redlichkeit am Tyburn des Amor stranguliren.

Longaville.
Wenn Rührung nur dem starren Vers nicht fehlte!
O süßes Kind, Maria, Auserwählte! —
Die Reime da zerreiß ich, schreib' in Prose.

Biron. (beiseit)
Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;
Verdirb ihm nicht die Waare!

Longaville.
Ja, so geht's.
(liest das Sonett)

Nur die Rhetorik deiner Himmelsblicke
(Die Welt kann ihr nicht bündig widersprechen)
Verführte mich zu dieses Meineids Tücke;
Nicht sträflich ist's, um dich den Schwur zu brechen.

Dem Weib' entsagt' ich: doch ist sonnenklar,
Da Göttin du, niemals entsagt' ich dir;
Himmlisch bist du, mein Eid nur irdisch war,
Geheiligt dir, heilt jede Sünd' in mir.

Ein Schwur ist Hauch, und Hauch ist Dunst; o schein'
Auf meine Erde, Sonne, du mein Licht,
Zieh auf das Dunstgelübd', dann ist es dein,
Gebrochen dann, that ich die Sünde nicht.

Ja, bräch' ich's auch, kein Thor wird sich besinnen
Um Wortsverlust den Himmel zu gewinnen.

Biron. (beiseit)

O brünst'ge Liebesglut! Das nenn' ich Ketzerei!
Ein unreif Gänschen verehren, als ob's ne Göttin sei!
Gott helf uns, ach, Gott helfe! Verirrten wir uns so weit? —

Longaville.

Durch wen nur send' ich es? Halt! Gesellschaft? ich trete beiseit.

(er tritt auf die Seite. Dumain kommt)

Biron. (beiseit)

Versteckt in allen Ecken, ein Spiel aus Kinderzeit!
Ich throne wie ein Halbgott, verhüllt in meiner Wolke,
Zu strenger Aufsicht diesem höchst argen Sündervolke.
Noch neue Säcke zur Mühle? O mehr als Hoffen verhieß!
Dumain ist auch verwandelt, vier Schnepfen an einem Spieß.

Dumain.

O Käthchen, göttlich Käthchen!

Biron. (beiseit)

O Tropf, profaner Tropf!

Dumain.

Beim Himmel! Als ein Wunder jeglichen Blick vergnügst du!

Biron. (beiseit)

Bei der Erde, sie ist keins, o Menschenkind dieß lügst du.

Dumain.

Ihr Ambrahaar beschämt den Ambra selber.

Biron. (beiseit)

Merkwürdig genug! Ein Rab', ein ambragelber! —

Dumain.

Wie Cedern schlank!

Biron. (beiseit)

Ist guter Hoffnung nicht
Ihr Schulterblatt?

Dumain.

Glanzvoll, wie Tageslicht! —

Biron. (beiseit)

O ja, nur muß die Sonne just nicht scheinen.

Dumain.

O hätt' ich meinen Wunsch!

Longaville. (beiseit)

Und ich den meinen!

König. (beiseit)

Und ich den meinen auch, du edler Lord!

Biron. (beiseit)

Amen, und meinen ich, das war ein trefflich Wort.

Dumain.

Wo find' ich Ruh'? sie glüht als Fieber täglich
Im Blut mir; sie vergessen wird unmöglich.

Biron. (beiseit)

In deinem Blut? Dann mußt du Ader lassen,
Und, schöner Unsinn! fängst sie auf in Tassen.

Dumain.

Noch einmal les' ich durch, was ich geschrieben.

Biron. (beiseit)

Noch einen seh' ich hier, verdummt durch lieben.

Dumain. (liest)

Einst, — o wehe muß ich klagen!
In des Maies Liebestagen
Späh'te Lieb' ein Röslein duftig,
Wie's am Stengel schwankte luftig;
Durch den Sammt der Blätter wehn
Schmeichelwinde ungesehn:
Der Geliebt', in Todespein,
Wünscht des Himmels Hauch zu seyn.
Luft, spricht er, küßt deine Wangen,
Könnt' ich den Triumph erlangen! —
Schwur, ach! hält die Hand zurücke,
Daß sie nicht vom Dorn dich pflücke;
Ach, so schwört die Jugend nicht,
Die so gerne Blüten bricht.

Wenn' es Sünde nicht, daß ich
Jene Eide brach für dich.
Dir ja hätte Zeus geschworen,
Juno gleiche schwarzen Mohren;
Sterblich stieg er selbst zur Erden,
Um in Liebe dein zu werden.
Dieß send' ich, will noch klarer ihr in Bildern
Der treuen Liebe Sehnsuchtsqualen schildern.
O daß der Fürst, Biron und Longaville
Auch liebten! Spielt hier Jeder böses Spiel,
Wird meiner Stirn der Makel fortgeschafft,
Denn keiner fehlt, sind Alle gleich vergafft.

Longaville. (hervortretend)

Dumain, fern ist dein Lieben aller Gnade!
Genossen willst du auf verliebtem Pfade? —
O, sieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröthen,
Fänd' ich mich so ertappt im Übertreten.

König. (hervortretend)

Ja, werde roth, dein Fall ist gleich so schwer!
Du schiltst auf ihn und sündigst zweimal mehr;
Du liebst wohl nicht Marien? Longaville
Schrieb niemals ein Sonett im hohen Styl? —
Hielt auf der Brust die Arme nie gefalten,
Um nieder nur sein klopfend Herz zu halten?
Hier im Gebüsch, das schirmend mich versteckt,
Sah ich euch beid', und war für beid' erschreckt.
Die freveln Reime last ihr recht beweglich,
Die Seufzer dampften auf, ihr stöhntet kläglich;
Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erschallen,
Der nannt' ihr Haar Gold, der ihr Aug' Crystallen,
Der wollt' um Meineid sich den Himmel kaufen,
Der ließ den Zeus der Juno selbst entlaufen.
Wie spottet wohl Biron, wenn er erfuhr,
Gebrochen sei, was man so eifrig schwur;
Wie wird er euch verlachen, jubiliren,
Und Witze sprühn und höhnisch triumphiren!
Um alle Schätze, die ich je gesehn,
Ich möcht' ihm so nicht gegenüber stehn.

Biron. (hervortretend)

Jetzt, Heuchelei, jetzt ist's um dich geschehn:
Verzeih, o mein erlauchter Souverain!
Mit welchem Anstand schiltst du diese Kälber,
Sag, gutes Herz, wer liebt mehr als du selber?
Dein Aug' ist nie ein Wagen? Wenn es weint,
Giebts keine Fürstin, die drin wiederscheint?
Du brichst um keinen Preis den Eid, ich wette,
Und nur ein Bänkelsänger schreibt Sonette.
Schämt ihr euch nicht? Ihr schämt euch ohne Frage,
Ihr alle drei, daß dieß so kam zu Tage.
Du fand'st an ihm, der Fürst an dir den Splitter;
Ich euren Balken, ihr drei Liebesritter.
O Himmel, welch ausbünd'ge Narrenscene.
Von Seufzen, Gram, von Ächzen, von Gestöhne!
Wie ernsthaft blieb ich, als vor meinem Blicke
Ein hoher Fürst sich umgeformt zur Mücke!
Als Herkules, der Held, den Kreisel drehte,
Und Salomo ein Gassenliedchen krähte,
Nestor mit Kindern Seifenblasen machte,
Und Lästrer Timon über Possen lachte!
Wo schmerzt es dich, Freund Longavill', gesteh' es?
Wo, Dumain, fließt die Quelle deines Wehes?
Wo eurer Hoheit? Allen wohnt's im Herzen! —
He, bringt ein Licht! —

König.

Zu bitter wird dein Scherzen;
Sind wir durch deine Klugheit so verrathen?

Biron.

Nicht ihr durch mich, ich bin durch euch verrathen;
Ich, stets so brav; ich, der's wie Sünde scheut,
Zu brechen den von mir gelobten Eid,
Ich bin verrathen, weil ich mich verband,
Menschen, so menschlich, so voll Unbestand.
Wann sah man mich ein Lied in Reime zwingen?
Um Lenen stöhnen? Wann den Tag verbringen
Mit putzen? Wann vernahmt ihr, daß ich sang
Gedicht' auf Hand, auf Wang', auf Aug' und Gang,

Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh',
Auf Lust und Brust?

(Jacquenette und Schädel treten auf; als Biron sie kommen sieht, läuft er ihnen entgegen)

König.

Wohin entläufst du? steh!
Trabst du als Ehrlich oder Dieb so eilig?

Biron.

Der Lieb' entflieh'nd, nicht bei Verliebten weil ich.

Jacquenette.

Gott grüß den König!

König.

Bringst du was für mich? —

Schädel.

Was von Verrath, Herr!

König.

Wie entspann er sich? —

Schädel.

Gesponnen ward er nicht.

König.

Nun, wenn auch nicht gestrickt,
So seid Verrath und du nach Hause jetzt geschickt.

Jacquenette.

Seid doch so gut, Herr König, lest, was sich begeben hat,
Dem Pfarrer schiens bedenklich; er sagt, es sei ein Verrath.

König.

Nimm, Biron, lies ihn vor. Wer hat ihn dir gegeben?

Jacquenette.

Das war der Schädel da.

König.

Wer hat ihn dir gegeben?

Schädel.

Tonn' Adramotte war's, Tonn' Adramodio.

König.

Wie nun, was ficht dich an? Warum den Brief zerstören?

Biron.

'S ist kein Verrath, mein König; ein Tand, das kann ich beschwören.

Longaville.

Er bracht ihn ganz in Zorn und deßhalb woll'n wir ihn hören.

Dumain.

'S ist Birons Hand, wahrhaftig, und hier sein Name dazu.

Biron.

O Tölpel, verdammter Tropf! mußt du mich beschämen? du?
Strafbar, mein König, strafbar; ich klage selbst mich an.

König.

Wie das?

Biron.

Euch fehlt ein vierter Narr, vollständig ist nun das Gespann.
Den, diesen, und euch, mein Fürst, und mich traf gleiches Verderben;
Wir alle sind Gauner der Lieb', und verdienen des Todes zu sterben.
Entlaßt die edle Versammlung, und mehr noch meld' ich euch hier.

Dumain.

Was ungleich, ward jetzt eben.

Biron.

Ja wohl, wir sind nun Vier.
Entfliegen die Tauben nicht bald?

König.

Was zaudert ihr noch? geht fort! —

Schädel.

Wir beiden Gerechten gehn, die Verräther bleiben am Ort.

(Schädel und Jacquenette ab)

Biron.

Nun Freunde, liebende, seid mir umarmt! —
Wir sind so treu, als Fleisch und Blut nur reicht;

See ebbt und fluthet, Winterluft erwarmt,
Jung Blut zerbricht die alte Satzung leicht.
Nicht zu umgehn ist, was uns selbst geboren,
Drum war der Eid im Schwur schon falsch geschworen.

König.

Sprach Liebe jenes Blatt? Ich wette drauf!

Biron.

Du fragst? Wer schaut zu Rosalinen auf,
Der gleich dem wildem Sohn des Inderstrands
Wenn sich der Ost erschließt zu Pracht und Lust,
Nicht beugt das Haupt, anbetend seinen Glanz,
Und küßt den Staub mit unterthän'ger Brust? —
Welch überkühnes Adlerauge wendet
Zur Sonne sich, von keiner Wolk' umhüllt,
Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet? —

König.

Welch Eifern? Welche Wuth hat dich erfüllt?
Ein Mond, herrscht meine Dam' in sanftem Licht,
Weil sie als Dienstgestirn kaum sichtbar funkelt.

Biron.

Dann ist mein Sehn kein Sehn, ich Biron nicht;
Wär' nicht mein Liebchen, Tag wär nachtumdunkelt.
Die Quintessenz der Farbenschönheit strahlt
Wie reinste Edelstein auf ihren Wangen;
Wie sich Ein Bild aus tausend Reizen malt,
Ein Meisterwerk selbst meisterndem Verlangen.
Hätt' ich den Zauber höchster Redekunst, —
Nein, sie bedarf dein nicht, erborgter Schimmer! —
Verkäuflich Gut empfehl' des Käufers Gunst,
Sie steht zu hoch dem Lob für jetzt und immer.
Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,
Wirft funfzig ab, kann er in's Aug' ihr blicken;
Schönheit verjüngt ihm kräftig die Gestalt,
Tauscht mit der Kindheit Wiege seine Krücken:
O Licht und Leben strahlt sie gleich der Sonne.

König.

Ei, deine Dam' ist schwarz wie Ebenholz! —

Biron.

Ist Ebenholz ihr gleich? O Holz der Wonne! —
Ein Weib, daraus gezimmert, wär' mein Stolz.
Wo ist ein Buch? fest soll mein Schwur bestehn,
Daß Schönheit selbst die Schönheit nicht erreicht,
Lernt sie von ihrem Auge nicht das Sehn,
Und keine schön, die ihr an Schwärze weicht.

König.

Sophisterei! Schwarz ist Livrei der Hölle,
Des Kerkers Farbe, Schule finstrer Nacht,
Und helles Weiß thront auf des Himmels Schwelle.

Biron.

Zu täuschen, wählt der Teufel lichte Tracht.
Wenn Schwarz die Stirne meiner Liebsten deckt,
So trauert sie, daß falsches Haar, Carmin
Verliebte reizt mit täuschendem Aspect;
Das Schwarz ward hell, da sie zur Welt erschien.
Ihr Antlitz lenkt die Mod' auf neue Bahn,
Natürlich Blut hört man als Schminke schelten:
Und Roth, deß Glänzen gilt für eitlen Wahn,
Färbt schwarz sich, ihrer Stirne gleich zu gelten.

Dumain.

Ihr gleich zu seyn sind schwarz die Schornsteinfeger!

Longaville.

Seit sie erschien, dünkt sich der Köhler schmuck.

König.

Mit seiner holden Farbe prangt der Neger!

Dumain.

Spart alle Kerzen, Nacht ist hell genug.

Biron.

Die Damen, die ihr wähltet, scheun den Regen,
Er möcht' an ihrer muntern Schminke naschen.

König.

Doch deiner, dächt' ich, käm er recht gelegen,
Du nennst die Schönste, die sich nicht gewaschen.

Biron.

Währt's bis zum jüngsten Tag, ihr Schönseyn preis' ich!

König.
Dann schreckt ihn mehr als sie der Teufel nicht.
Dumain.
Kein Mensch war so vergafft in Dorn und Reisig!
Longaville.
Sieh hier ihr Bild; mein Schuh und ihr Gesicht.
Biron.
O wären deine Augen Pflastersteine,
Ihr Fuß wär viel zu zart, um drauf zu gehn.
Dumain.
Damit recht deutlich dann der Straß' erscheine,
Was sonst, wenn auf dem Kopf man steht, zu sehn.
König.
Sind Alle wir verliebt? — All' aus dem Gleise? —
Biron.
Unleugbar; und meineidig alle drei.
König.
So schweigt nun, und Biron, mein Freund, beweise
Daß Lieb' erlaubt und nicht ein Treubruch sei.
Dumain.
O ja, reich etwas Balsam diesem Zweifel!
Longaville.
Ach, stände jetzt dir Weisheit zu Gebot,
Logik und List, zu prellen klug den Teufel!
Dumain.
Tinctur für Meineid!
Biron.
Wahrlich, die thut Noth.
Auf, ins Gewehr, streitbare Liebesritter! —
Erwägt, was ihr zuerst beschworen habt; —
Fasten, studiren, keine Frauen sehn; —
Klarer Verrath am Königthum der Jugend.
Sagt, könnt ihr fasten? Ihr seid all zu jung;
Und die Enthaltsamkeit zeugt Krankheit nur;
Und als ihr zu studiren habt gelobt,
Da habt ihr euerm Buch schon abgeschworen.
Könnt ihr stets träumen, grübeln, darauf starren?
Wie hättet ihr, o Herr, und ihr, und ihr

Erforscht die Herrlichkeit der Wissenschaft,
Half euch die Schönheit nicht der Fraungesichter?
Aus Frauenaugen zieh ich diese Lehre;
Sie sind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus ächtes Feu'r entglüht.
Ei, stets sich abarbeiten, kerkert ein
Die raschen Lebensgeister im Geblüt,
Wie rastlos angestrengtes Wandern endlich
Die Sehnenkraft des Reisenden ermüdet.
Nun, wollt ihr nie ein Frauenantlitz schaun,
Habt den Gebrauch der Augen ihr verschworen,
Und auch das Studium, dem ihr euch gelobt.
Denn, welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt solche Schönheit, wie ein Frauenauge?
Das Wissen ist ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir sind, ist unser Wissen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen sehn,
Sehn wir nicht gleichfalls unser Wissen dort? —
O, wir gelobten Studien, werthe Lords;
Mit dem Gelübd' entsagten wir den Büchern.
Wie hättet ihr, o Herr, und ihr und ihr,
Durch bleierne Betrachtung je ersonnen
So glühnden Vers, als den begeisternd Augen
Von Schönheitspflegerinnen euch gespendet? —
Das andre träge Wissen bleibt im Hirn,
Und deßhalb finden seine dürren Knechte
Mühsel'ge Ernte kaum nach schwerem Dienst.
Doch Lieb', in Frauenaugen erst gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller edlen Geister
Strömt sie gedankenschnell durch jede Kraft,
Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.
Die feinste Schärfe leiht sie dem Gesicht;
Wer liebt, deß Auge schaut den Adler blind.
Wer liebt, deß Ohr vernimmt den schwächsten Laut,
Wo selbst des Diebs argwöhnisch Horchen taub ist.
Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,

Als der beschaalten Schnecke zartes Horn;
Schmeckt sie, wird Bachus leck're Zunge stumpf;
Ist Lieb' an Kühnheit nicht ein Herkules,
Der stets der Hesperiden Bäum' erklimmt? —
Schlau wie die Sphinx, so süß und musikalisch
Wie Phöbus Lei'r, bespannt mit seinem Haar? —
Wenn Liebe spricht, dann lullt der Götter Stimme
Den Himmel ein durch ihre Harmonie;
Nie wagt's ein Dichter und ergriff die Feder,
Eh' er sie eingetaucht in Liebesseufzer! —
Dann erst entzückt sein Lied des Wilden Ohr,
Pflanzt in Tyrannen holde Menschlichkeit.
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
Sie sprühn noch jetzt Prometheus ächte Glut;
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt.
Sonst überall ist nichts Vollkommnes da;
Drum wart ihr Thoren, diesen Fraun entsagend,
Und haltet ihr den Schwur, so bleibt ihr Thoren.
Der Weisheit halb, — ein Wort, das jeder liebt, —
Der Liebe halb, — ein Wort, das jeden liebt, —
Der Männer halb, die Schöpfer sind der Fraun, —
Der Frauen halb, durch die wir Männer sind,
Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten,
Sonst retten wir den Eid, vernichten uns.
'S ist Religion, meineidig so zu werden,
Denn Gnade selber schrieb uns das Gebot;
Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

König.

Sanct Amor denn! Und, Ritter, auf! In's Feld! —

Biron.

Voran die Banner, und zum Angriff, Lords;
Nieder mit ihnen, drängt und sprengt die Reih'n;
Doch seid bedacht, die Sonn' im Kampf zu theilen.

Longaville.

Nun, schlicht und ehrlich, ohne viel Figuren:
Soll'n wir um die französ'schen Mädchen frei'n?

König.
Frei'n und gedeih'n; deßhalb laßt uns ersinnen
Ein festlich Spiel für sie in ihren Zelten.

Biron.
Erst führen wir hieher sie aus dem Park,
Dann heimwärts leit' ein Jeder an der Hand
Sein schönes Liebchen; diesen Nachmittag
Soll sie ein artger Zeitvertreib ergötzen,
So gut die kurze Zeit vergönnen will;
Es bahnen Spiele, Masken, Fest' und Tänze
Den Weg der Lieb', und streu'n ihr Blumenkränze.

König.
Fort, daß wir müßig nicht die Zeit versitzen,
Die Stunde, die noch unser, laßt uns nützen.

Biron.
Allons! Wer Unkraut sä't, drischt kein Getreide,
Gerechtigkeit wägt stets in richt'gen Schalen;
Der Dirnen Leichtsinn straft gebrochne Eide;
Nichts beß'res kaufen, die mit Kupfer zahlen.
(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf)

Holofernes. Satis quod sufficit.

Nathanael. Ich preise Gott für euch, Sir; euere Tischreden waren vielgekörnt und sentenzenreich, ergötzlich ohne Scurrilität, witzig ohne Affectation, kühn ohne Frechheit, gelahrt ohne Eigendünkel und paradox ohne Ketzerei. Ich discurrirte an einem dieser quondam Tage mit einem Gesellschafter des Königs, welcher titulirt, benamset oder genannt wird Don Adriano de Armado.

Holofernes. Novi hominem tanquam te: sein Humor ist hochfliegend, seine Redeweise gebieterisch, seine Zunge pfeilscharpf, sein Auge ehrsüchtig, sein Gang majestätisch, und sein Betragen überall pomphaft, lächerlich

und thrasonisch. Er ist zu erlesen, zu verschniegelt, zu zierhaft, zu absonderlich, so zu sagen; ja, daß ich mich des Ausdrucks bediene, zu ausländerisch.

Nathanael. Ein höchst eigenthümliches und auserwähltes Prädicat. (er nimmt seine Schreibtafel)

Holofernes. Er zeucht den Faden seiner Loquacität feiner, als es der Wollenvorrath seiner Gedanken verträgt. Ich abscheue dergleichen adrogante Phantasmen, solche ungeselligliche und zierausbündige Pürschlein, solche Folterknechte Ortographiae, als die da sagen: „kein“ statt: „nicht ein;“ — „Harfe“ statt: „Harpfe;“ er spricht statt: er scheußet, er schießt; ich verleure, vocatur verliere; er benamset einen Nachbauer, Nachbar; Viech, abbreviiret, Vieh; Pfui! (welches er verunstalten würde in fi!) solches ist ein Scheuel und Greuel; es reget in mir auf Ingrimmigkeit; ne intelligis, domine? machet mich fast gallenerbittert, ja abersinnig.

Nathanael. Laus deo, bone intelligo.

Holofernes. Bone? — bone, für bene: Priscianus einigermaaßen geohrfeiget: muß hingehen.

(Armado, Motte und Schädel treten auf)

Nathanael. Videsne qui venit?

Holofernes. Video et gaudeo.

Armado. Bursch, —

Holofernes. Quare Bursch? warum nicht Pursch? —

Armado. Männer des Friedens, willkommen.

Holofernes. Höchst kriegerischer Herr, Salutationem.

Motte. (beiseit zu Schädel) Sie sind auf einem großen Schmaus von Sprachen gewesen, und haben sich die Brocken gestohlen.

Schädel. O sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Worte. Mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgegessen hat; denn du bist von Kopf zu Fuß noch nicht so lang als honorificabilitudinitatibus: man schlingt dich leichter hinunter als ein Mandelschiffchen.

Motte. Still, das Läuten fängt an.

Armado. (zu Holofernes) Monsieur, seid ihr kein Literatus?

Motte. Ja, ja, er erklärt den Buben die Fibel. Was reimt sich auf Graf und trägt Hörner auf dem Kopf? —

Holofernes. Auf Graf, pueritia?

Motte. Ihr selbst, o einfältiges Schaf, mit euren Hörnern: da hört ihr nun seine Gelehrsamkeit.

Holofernes. Quis, quis, du Consonant? —

Motte. Begreift ihr's nicht? — Theilt euch einmal in den Namen Erich, laßt den die erste Hälfte sagen, und sprecht ihr die zweite, da sollt ihr's hören. Wer ist das Schaf?

Armado. Er.

Holofernes. Ich.

Armado. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneums, ein artiger Stoß, eine lebhafte Stoccata: tik tak, spitzig und witzig: es erfreut meinen Scharfsinn: es ist ächter Humor, dem Sitz des Hauptes entsprossen.

Motte. Oder ächte Sprossen, die auf dem Haupte sitzen.

Holofernes. Was besaget diese Allusion? diese Figur?

Motte. Hörner.

Holofernes. Du disputirest wie Infantia; geh, peitsche deinen Kreisel.

Motte. Leiht mir euer Horn, einen draus zu drechseln und herumzupeitschen eure infamia, circum, circa: ein Kreisel von Hahnreihorn! —

Schädel. Und hätte ich nur einen Pfennig im Sack, du solltest ihn haben, um dir Pfeffernüsse zu kaufen; halt, da ist noch dieselbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Hellerbüchse von Witz, du Taubenei von Manierlichkeit. Ei, wenn's der Himmel doch so gefügt hätte, daß du auch nur mein Bastard wärst! Zu welchem freudigen Vater würdest du mich machen! — Geh, Kleiner, du triffst es ad unken, den Nagel auf den Kopf, wie man zu sagen pflegt.

Holofernes. Oho, ich wittere falsches Latein; — für ad unguem.

Armado. Kunstmann, praeambula; wir wollen uns abscheiden von den Barbaren. Disciplinirt ihr nicht pueritiam in dem Scholarchen-Gebäude auf dem Haupte des Gebirges?

Holofernes. Oder auf mons, dem Hügel.

Armado. Je nach eurem gütigen Wohlgefallen, statt des Gebirgs.

Holofernes. Also thue ich, senza dubbio.

Armado. Sir, es ist des Königs allerliebstes Wohlmeinen und Affectation, die Prinzessin zu beglückwünschen in ihren Pavilionen, in den Posterioribus des Tages, welche der rohe Pöbel nennt, — Nachmittag.

Holofernes. Die Posteriora des Tages, höchst edelmüthiger Ritter, sind adäquat, congruent und anfügsam für den Nachmittag; das Wort ist select, erlesen süß und würzig, das betheuere ich, hochansehnlicher Herr, das betheuere ich.

Armado. Herr, der König ist ein wackrer Edelmann, und mein vertrauter, ich darf sagen, mein sehr guter Freund, — was innerlich unter uns vorgeht, dessen sei nichts erwähnt; ich bitte dich, gedenke nicht dieses Ceremoniels, ich bitte dich, laß dein Haupt gedeckt, — und benebst andern gewichtvollen und höchst ernstlichen Entwürfen, — und gewiß von nachdrücklichem Gewicht, — aber dessen sei nichts erwähnt —: denn ich muß dir sagen, es ist Seiner Majestät gefällig, — beim Sonnenlicht! — manchmal sich zu lehnen auf meine unwürdige Schulter, und mit ihren königlichen Fingern so zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart: allein, süßes Herz, dessen sei nichts erwähnt. Beim Licht des Äthers! ich trage dir keine Fabeln vor; manche sonderliche und ausbündige Ehren gefällt es seiner Machtvollkommenheit zu erweisen dem Armado, einem Soldaten, einem Vielgewanderten, einem, der die Welt gesehn, aber dessen sei nichts erwähnt. Der eigentliche Kern deß Allen ist, — aber, süßes Herz, ich flehe um

Verschwiegenheit, — daß der König verlangt, ich solle die Prinzessin, sein holdes Lamm, regaliren mit einer vorzüglichen Ostentation, Prunkschau, einem Aufzug, Mummenschanz, oder Feuerwerk. Nun, wohlwissend, wie der Pfarrer und euer süßes Selbst tüchtig seid für dergleichen Ausbruch und plötzlichen Erguß der Hilarität, habe ich euch hievon verständiget, in Absicht, euren Beistand in Ansprache zu nehmen.

Holofernes. Ritter, dann müsset ihr die neun Helden vor ihr' agiren. Sir Nathanael, — was da anbelanget eine Zeitkürzung, eine Schaustellung in den Posterioribus dieses Tages, welche aufgeführet werden soll durch unsre Mitwirkung, auf der Majestät Gebot, und dieses höchst galanten, illustrirten und gelahrten Edelmannes vor der Prinzessin, — behaupte ich nicht Eines so angemessen als eine Darstellung der neun Helden.

Nathanael. Wo finden wir Männer, die heldenhaft genug seyn, sie darzustellen? —

Holofernes. Den Josua, ihr selbsten; ich oder dieser dapfre Edelmann, den Judas Maccabäus; dieser Schäfer hier vermöge seiner großen Structur und Gliederfügung soll Pompejus den Großen übernehmen; der Page den Herkules.

Armado. Verzeiht, Herr, ein Irrthum: er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen; er ist nicht so dick, als der Knopf seiner Keule.

Holofernes. Vergönnet man mir Anhörung? Er soll den Herkules agiren in seiner Minorennität, sein Auftreten und sein Abschreiten soll seyn die Erdrosselung des Lindwurmes; und ich werde eine Apologie für diesen Endzweck in Bereitschaft halten.

Motte. Vortrefflich ersonnen! Wenn dann einer von den Zuhörern zischt, so könnt ihr rufen: Recht so, Herkules, nun würgst du die Schlange; so giebt man den Fehlern eine Wendung, obgleich Wenige gewandt genug sind, das mit Anstand auszuführen.

Armado. Und das Residuum der Heldenzahl?

Holofernes. Drei will ich selbsten spielen.

Motte. Dreimal heldenhafter Mann! —

Armado. Soll ich euch etwas anvertrauen?

Holofernes. Wir horchen auf.

Armado. Wann dieß nicht erkleckt, agiren wir einen Mummenschanz. Ich ersuch euch, kommt.

Holofernes. Animo, Gevatter Dumb! du hast die ganze Zeit kein Wort gesagt.

Dumm. Auch keins verstanden, Herr.

Holofernes. Andiamo, wir wollen dich anstellen.

Dumm. Ich will eins tanzen, oder so; oder ich will den Helden eins auf der Trommel spielen, dann sollen sie den Bauerntanz drehn.

Holofernes. Ja, du ehrlicher, dümblicher Dumb; wir woll'n an die Arbeit gehn. (sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Zelte der Prinzessin.

(Die Prinzessin und ihre Damen treten auf)

Prinzessin.

Kinder, man macht uns reich, bevor wir reisen,
Wenn Angebind' in solcher Fülle kommen;
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!
Seht, was mir sandte der verliebte Fürst.

Rosaline.

Kam sonst, Prinzessin, nichts mit dem Geschenk?

Prinzessin.

Nichts And'res? Ja, so viele Liebesreime,
Als nur ein ganzer Bogen in sich faßt:
Zwei Seiten, eng geschrieben, Rand und Alles,
Und Amors Bild ins Siegelwachs gedrückt.

Rosaline.

So kam der kleine Gott einmal in's Wachsthum,
Der seit fünftausend Jahren blieb ein Knabe.

Catharine.

Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

Rosaline.

Ihr seid ihm gram, er tödtet' eure Schwester.

Catharine.

Er machte sie schwermüthig, trüb und ernst,
Und also starb sie; war sie leicht wie ihr,
So lust'gen, muntern, flatterhaften Sinnes,
Großmutter konnt' sie werden, eh' sie starb:
Und ihr wohl auch, denn leichtes Herz lebt lang.

Rosaline.

Wollt ihr das dunkle leicht uns nicht erleuchten?

Catharine.

Leicht zündend Licht in einer dunkeln Schönheit.

Rosaline.

Das Licht, das ihr uns ansteckt, brennt noch dunkel.

Catharine.

Es möcht' euch brennen, wenn ich's heller putzte;
Drum lassen wir die Sache nur im Dunkeln.

Rosaline.

Was ihr auch immer thut, ihr thuts im Dunkeln.

Catharine.

Ihr seid zu leicht, drum scheut ihr nicht das Licht.

Rosaline.

Ich wiege nicht, was ihr, drum bin ich leicht.

Catharine.

Was wiegt ihr denn? Ich weiß von keiner Wiege!

Rosaline.

Nun freilich, eure Worte wägt ihr nicht.

Prinzessin.

Recht hübsch gespielt; der Ball flog hin und her.
Doch Rosalin', auch ihr bekamt was Hübsches,
Wer sandt' es, und was ist's?

Rosaline.

Ich wollt', ihr wüßtet's;
Wär' mein Gesicht so hübsch nur, als das eure,
Gleich Hübsches hätt' ich dann, bezeug' es dieß.
Ja, Verse hab' ich auch, Dank Herrn Biron;

Die Füße richtig, ging er nicht darauf
Zu weit, ich wär' der Erde schönste Göttin,
Denn er vergleicht mich zwanzigtausend Schönen.
O, mein Gemäld entwarf er in dem Brief!

Prinzessin.

Und malt er gut?

Rosaline.

O ja, des Briefs Buchstaben, nicht mein Lob.

Prinzessin.

So schön, wie Tinte! Trefflicher Vergleich! —

Catharine.

Schwarz, wie das große B im Vorschriftbuch!

Rosaline.

Ich male nicht, denn ich bin frei von Mahlen,
Mein goldner Ausbund rother Initialen;
O schad' um all' die O's auf deiner Wange!

Prinzessin.

Ei, still von Pocken; schweig', du kleine Schlange! —
Doch was hat euch Freund Dumain zugesandt?

Catharine.

Den Handschuh da.

Prinzessin.

Wie, nur für Eine Hand?

Catharine.

O! Nein, ein Paar; um mich zu langeweilen,
Schrieb er zehntausend schäferhafte Zeilen,
Voll Übertreibung, Schwulst und Heuchelei;
Schlecht abgefaßt; vollkommne Stümperei.

Maria.

Dieß und die Perlenschnur schickt Longaville,
In jedem Dutzend Worte zwölf zu viel.

Prinzessin.

Gewiß, mit dieser Sendung steht es schief;
Warum nicht läng're Kett' und kürzern Brief?

Maria.

Das war ein Wort an Füll' und Inhalt tief.

Prinzessin.

Wie klug, die Liebenden so zu verlachen!

Rosaline.

Wie dumm, daß sie erkaufen schwer dieß Lachen!
Dem Biron will ich schlimme Händel machen.
O hätt' ich auf acht Tag' ihn nur gefangen,
Er sollte kriechen, wedeln, betteln, bangen,
Nach Stund' und Zeit und Wink sich drehn und wenden,
In leeren Reimen seinen Witz verschwenden,
Mir Sclavendienste thun aus aller Macht,
Stolz, daß er stolz mich Höhnende gemacht:
So wundergleich beherrschte mein Gebot ihn,
Daß er als Narr mir folgte, der Despotin.

Prinzessin.

So fest sitzt keiner, ward er erst gefangen,
Als der aus Witz in Thorheit eingegangen.
Thorheit, in Weisheit ausgebrütet, stützt
Auf Weisheitgrund sich, und die Schule nützt,
Daß Anmuth, Witz, all' die gelehrten Gilden
Vollständig den anmuth'gen Narren bilden.

Rosaline.

Nie brennt der Jugend Blut so wild empört
Als strenger Ernst, wenn Muthwill' ihn bethört.

Maria.

Thorheit der Narr'n ist minder scharf geprägt,
Als Narrheit, die im weisen Mann sich regt;
Denn alle Kraft des Witzes muß ihm nützen,
Auf Scharfsinn seine Albernheit zu stützen.

(Boyet kommt)

Prinzessin.

Seht Boyet! Freude strahlt in seinen Zügen!

Boyet.

O, dem Gelächter muß ich fast erliegen!

Prinzessin.

Was bringst du?

Boyet.

Jetzo gilt es, schnell verschanzt,
Vertheidigt euch; Geschütz ist aufgepflanzt,
Eu'r Friede wird bedroht, man will euch haschen,
Durch Liebesargument' euch überraschen;

Nun mustert euern Witz in Reih' und Glied,
Wo nicht, verhüllt euch feig das Haupt und flieht.

Prinzessin.

St. Amor wider St. Denys im Bunde?
Wer stürmt uns denn mit Seufzern? Spion, gieb Kunde!

Boyet.

Im kühlen Schatten, unter Feigenbäumen,
Wollt' ich ein halbes Stündchen schlummernd träumen,
Als sieh! zu stören die ersehnte Ruh',
Gewandelt kam grad' auf den Schatten zu
Der König und sein Anhang. Ich sogleich
Verbarg mich in ein nachbarlich Gesträuch;
Und jetzt vernehmt, was ich daselbst vernommen:
Sie werden gleich verkleidet zu euch kommen.
Ihr Herold ist ein hübscher Schelm von Knaben,
Dem sie die Botschaft eingetrichtert haben;
Sie ließen ihn Accent und Ton studieren,
So mußt du reden! So den Arm regieren!
Doch gleich im Augenblick die Furcht erwächst,
Der Hoheit Anblick bring' ihn aus dem Text:
Denn, spricht der Fürst, du wirst 'nen Engel schaun,
Doch fürchte nichts, sprich kühnlich mit Vertraun.
Der Junge ruft: das macht mir keinen Zweifel,
Ich hätte mich gefürchtet, wär's ein Teufel.
Ein Jeder klopft' die Schulter ihm und lacht,
Was dreister noch den dreisten Buben macht.
Der rieb den Arm sich so, und grinst und schwur,
So artig sprach noch keine Creatur;
Der, mit dem Daum und Finger schnalzend, rief:
Frisch durch den Strom! und wär' er noch so tief!
Der Dritte tanzt' und sprach: gewonnen Spiel!
Der Vierte dreht' sich auf der Fers' und fiel;
Und somit taumeln Alle hin ins Gras,
So tief und stürmisch lachend ohne Maaß,
Daß, läppisch in des Lachens Krampf, mit Weinen
Thorheit zu schelten ernste Thränen scheinen.

Prinzessin.

Im Ernst? Im Ernst? So kommen sie heran?

Boyet.

Ja wohl! Ja wohl! Und stattlich angethan
Als Moskoviten oder Russen; dann
Wird man betheuern, schmeicheln, tanzen, schwören,
Und jeder seine Liebesglut erklären
Der eignen Dame, die er leicht erkannt
Am eignen Schmuck, den er an sie gesandt.

Prinzessin.

So leicht, ihr Herrn? Das möchte noch sich fragen:
Denn, Kinder, Masken laßt uns Alle tragen,
Und Keinem der verliebten Schaar vergönnen,
Das Antlitz seiner Schönen zu erkennen.
Wart, Rosaline, nimm mein Kleinod hier,
Dann schwört der Fürst als seiner Liebsten dir.
Dich, Freundin, schmücke meins, und mich das deine,
Daß ich Biron als Rosalin' erscheine.
Und ihr auch tauscht die Zeichen; falsch belehrt
Irrt jeder Paladin und wirbt verkehrt.

Rosaline.

Nun gut; tragt eure Pfänder recht zur Schau.

Catharine.

Allein wozu der Tausch, zu welchem Zweck? —

Prinzessin.

Der Zweck des Plans ist, ihren Plan zu stören.
Sie spotten unser nur, die Freier keck,
Und Spott für Spott, das ist allein mein Zweck.
Hat jeder heut sein Herz der falschen Göttin
Recht insgeheim enthüllt, so trifft Gespött ihn,
Wenn wir das nächste Mal uns wiedersehn,
Und unverlarvt uns gegenüberstehn.

Rosaline.

Wenn sie zum Tanz uns fordern, weigerst du's? —

Prinzessin.

Ums Himmelswillen, rührt mir keinen Fuß!
Auch auf die schwülst'gen Verse gebt nicht Acht,
Und während man sie spricht, seht weg und lacht.

Boyet.

Solche Verachtung bringt den Redner um,
Raubt das Gedächtniß ihm und macht ihn stumm.

Prinzessin.

Drum thu ich's auch; kam Einer erst heraus,
Der Andern Weisheit, hoff' ich, bleibt zu Haus.
Das nenn' ich Spaß, wenn Spaß den Spaß vertreibt,
Der ihre weicht, das Feld dem unsern bleibt;
So triumphiren wir, sie müssen fliehn,
Und wohl verspottet ihres Weges ziehn.

(Trompetenstoß)

Boyet.

Musik! Verlarvt euch, die Verlarvten nahn.

(die Damen maskiren sich)

(Es treten Mohren auf mit Musik. Hierauf der König, Biron, Longaville und Dumain, als Moscoviter verkleidet; Motte, Musikanten und Gefolge)

Motte.

Heil euch, ihr Schönheitreichsten dieser Erde!

Biron.

Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft!

Motte.

O heiligster Verein holdsel'ger Damen,

(die Damen drehen ihm den Rücken zu)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen, —

Biron.

Die Blicke, Bursch, die Blicke.

Motte.

Der je die Blicke wandt' auf Männeraugen, —
Aus . . . .

Boyet.

Aus ist es, allerdings.

Motte.

Aus eurer Gnadenfülle gönnt, ihr Engel,
Nicht anzuschaun, —

Biron.

Uns anzuschaun, du Schlingel.

Motte.

Uns anzuschaun mit Augen Glanz umfunkelt, —

Boyet.

Ihr habt das Epithet nicht gut gewählt;
Ich rath' euch, nennt es Augen ganz umdunkelt.

Motte.

Sie hören nicht, das bringt mich ganz heraus!

Biron.

Das nennst du Zuversicht? geh fort, du Knirps!

Prinzessin.

Was wünschen diese Freunde? Fragt, Boyet;
Wenn unsre Sprache sie verstehn, so laßt sie
Mit schlichtem Wort vortragen ihr Gesuch:
Fragt, was man will.

Boyet.

Was sucht ihr bei der Fürstin?

Biron.

Nur ihren Gruß und gnädigen Empfang.

Rosaline.

Was fordern sie?

Boyet.

Nur euern Gruß und gnädigen Empfang.

Rosaline.

Ei nun, den haben sie; so heißt sie gehn.

Boyet.

Sie sagt, den habt ihr, könnt nun wieder gehn.

König.

Sag' ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
'Nen Tanz mit ihr auf diesem Gras zu messen.

Boyet.

Er sagt, sie maßen vieler Meilen Raum,
'Nen Tanz mit euch auf diesem Gras zu messen.

Rosaline.

Ei nicht doch! Fragt, wie viele Zoll sie rechnen
Auf jede Meile? Wenn sie viele maßen,
So ist das Maaß von einer bald gesagt.

Boyet.

Durchmaßt ihr Meilen, um hieher zu kommen,

Und viele Meilen, fragt die Fürstin euch,
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten?

Biron.

Sagt ihr, wir maßen sie mit müden Schritten.

Boyet.

Sie hört euch selbst.

Rosaline.

Und wie viel müde Schritte
Von all' den müden Meilen, die ihr gingt,
Habt ihr gezählt im Wandern einer Meile?

Biron.

Wir zählen nichts, das wir für euch verwenden.
So reich ist unsre Pflicht, so unbegrenzt,
Daß wir Beschwer niemals in Rechnung stellen.
Begnadigt uns mit eurem Sonnen=Antlitz,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung zollen.

Rosaline.

Mein Antlitz ist nur Mond, den Wolken decken.

König.

Glücksel'ge Wolken! Reizendes Verstecken! —
So woll', o Glanzmond, sammt den Sternen scheinen
(Und wolkenfrei) auf unsrer Augen Weinen.

Rosaline.

O mattes Bitten! War ein Wunsch je blasser?
Du flehst um etwas Mondenschein im Wasser.

König.

Mögt ihr ein Auf= und Niedergehn uns schenken
Für unsern Tanz? Der Wunsch kann euch nicht kränken.

Rosaline.

So spiele denn, Musik! Auf, eilt euch, munter: —
Nein, still, kein Tanz mehr, denn der Mond ging unter.

König.

Nun tanzt ihr nicht? Was hat euch so verletzt?

Rosaline.

Erst war ich Vollmond, letztes Viertel jetzt.

König.

Doch immer ihr der Mond und ich der Mann:
Noch tönt die Melodie, laß dich bewegen! —

Rosaline.

Sie rührt mein Ohr! —

König.

Laß auch den Fuß sich regen!

Rosaline.

Reicht uns die Hand, mit Fremden dünkt uns Pflicht,
Nicht allzu spröde seyn: — Wir tanzen nicht.

König.

Und gebt die Hand?

Rosaline.

Als Abschieds-Gunstbezeugung,
Der Tanz ist aus, nun macht die Schlußverbeugung.

König.

Nur noch zwei Tacte; schließen wir den Kreis! —

Rosaline.

Nein, mehr bekommt ihr nicht um diesen Preis.

König.

Nennt selbst ihn: welcher Preis kauft euer Bleiben?

Rosaline.

Eu'r Weggehn.

König.

Nein, der ist nicht aufzutreiben!

Rosaline.

Dann kauft ihr nichts. Viel Grüß', ihr fremden Schwalben.
An eure Masken zwei, euch selbst 'nen halben.

König.

Wollt ihr nicht tanzen, plaudern wir so mehr.

Rosaline.

Dann insgeheim.

König.

Das grade freut mich sehr.
(sie gehn vorüber und reden leise)

Biron.

Weißhändig Kind, ein süßes Wort mit dir! —

Prinzessin.

Milch, Honig, Zucker, Feigen, das sind vier.

Biron.

Zum Naschen hab' ich Meth, Sect, Malvoisier,
Die drei im Trumpf gespielt sticht eure vier.

Prinzessin.

So will ich nicht auf As und König warten,
Ich trau' euch nicht, ihr spielt mit falschen Karten.

Biron.

Ein Wort geheim!

Prinzessin.

Kein süßes!

Biron.

Ein betrübtes.

Prinzessin.

Das ist zu bitter.

Biron.

Nun, ich denk', ihr liebt es.
(sie gehn vorüber)

Dumain.

Laßt euch erbitten! Wechseln wir ein Wort! —

Maria.

Nennt's!

Dumain.

Schöne Lady!

Maria.

Wirklich? Schöner Lord,
Das für die schöne Lady.

Dumain.

Gönnt dem Flehn
Nur eins noch insgeheim, dann will ich gehn.
(sie gehn vorüber)

Catharine.

Habt ihr 'ne Mask', und gingt der Zunge quitt?

Longaville.

Ich weiß, mein Fräulein, eurer Frage Grund.

Catharine.

O schnell, ich bin begierig, theilt ihn mit! —

Longaville.

Zwei Zungen, schönes Kind, führt ihr im Mund:
Zeig' ich euch wo, laßt mir den Vorrath halb.

Catharine.

Sprecht ihr von wo? In Frankreich heißt's ein Kalb.

Longaville.

Ein Kalb heißt Lady?

Catharine.

Nein, ein Mylord Kalb.

Longaville.

Wir theilen uns das Wort.

Catharine.

O nein, nichts halb! —
Es bleibt euch, tränkt's und zieht's als Ochsen groß.

Longaville.

Der Spott gab selber euch den schlimmsten Stoß:
Ihr weissagt Hörner, Fräulein? Ist das ehrlich? —

Catharine.

So sterbt als Kalb, dünkt euch der Schmuck gefährlich.

Longaville.

Doch eh' ich sterb', ein Wort mit euch allein.

Catharine.

Blökt nicht zu laut, der Metzger hört euch schrei'n.
(sie gehn vorüber)

Boyet.

Schalkhafter Mädchen Zunge kann zerschneiden,
Wie allerfeinst geschliffner Messer Klingen,
Das kleinste Haar, das kaum zu unterscheiden;
Den tiefsten Sinn des Sinns geschickt durchdringen,
Auf Flügeln stürmt ihr Witz durch alle Schranken,
Schneller als Kugeln, Sturmwind, Blitz, Gedanken.

Rosaline.

Kein Wort mehr, Kinder, schon verstrich die Zeit.

Biron.

So ziehn wir ab, von Spott und Hohn zerbläut! —

König.

Kommt! wer euch naht, einfält'ge Kinder sieht er.

Prinzessin.

Zwanzig Adieu's, ihr frost'gen Moscoviter! —

(der König und die Lords gehn ab)

Prinzessin.

Ist das der Witzbund, den die Welt so preist?

Boyet.

Kerzen sind sie, und ihr bliest't aus ihr Licht.

Rosaline.

Ins Auge fällt ihr Witz, grob, derb und feist.

Prinzessin.

O schwacher Witz! Königlich armer Wicht! —
Ich fürchte, daß er noch vor Nacht sich hänge,
Nie ohne Maske darf er mehr erscheinen.
Biron, dem Dreisten, rissen alle Stränge!

Rosaline.

Sie waren sämmtlich nahe dran zu weinen.
Der König hätt' in Ohnmacht bald gelegen.

Prinzessin.

Biron kam fast vor heft'gem Schwören um.

Maria.

Dumain bot sich zum Dienst und seinen Degen;
Non, sagt' ich, point: gleich war mein Diener stumm.

Catharine.

Longaville sprach, sein Herz halt ich gepreßt, —
Ich sei, was meint ihr?

Prinzessin.

Ein Polyp im Herzen?

Catharine.

Wahrhaftig, ja!

Prinzessin.

Geh, schlimmer du als Pest!

Rosaline.

Traun! simple Bürger hört' ich besser scherzen.
Doch denkt, mir hat der König Treu geschworen.

Prinzessin.

Und Birons Geist hat nur für mich noch Raum.

Catharine.

Lord Longaville ward nur für mich geboren.

Maria.

An mir hält Dumain fest, wie Rind' am Baum.

Boyet.

Fürstin und holde Dämchen, glaubt es mir,
Nicht lange währt's, so sind sie wieder hier,
In eigner Form: ihr mögt mir fest vertraun,
Sie werden nicht so herben Spott verdaun.

Prinzessin.

Sie wiederkommen?

Boyet.

Ja, mit Freudensprüngen,
Wie lahm gebläut sie auch von dannen gingen;
Drum, die Geschenke tauscht, und kommen sie,
Erblüht wie Rosen in des Sommers Früh.

Prinzessin.

Wie, blüh'n? Sprich deutlich, ohne diese Possen.

Boyet.

Maskirte Frau'n sind Rosen unerschlossen,
Doch ohne Maske gleich Damaskus Rosen,
Entwölkte Engel, die mit Blüten kosen.

Prinzessin.

Fort mit dir, Unverstand! Was soll geschehn,
Wenn wir sie ohne Masken wiedersehn?

Rosaline.

Folgt meinem Rath, o Fürstin und ihr Schönen,
Laßt uns erkannt, wie unerkannt, sie höhnen.
Wir klagen, welch ein Spuk uns heimgesucht,
Den Moscoviter albern hier versucht;
Fremd thun wir, fragen, wer die Narr'n gewesen,
Die all' den schalen Wortkram auserlesen;
So schlechten Prologus, so garst'ge Tracht
Als Fastnachtspiel vor unser Zelt gebracht.

Boyet.

Fräulein beiseit, der Feind ist in der Nähe.

Prinzessin.

Husch, eilt ins Zelt, wie aufgescheuchte Rehe.

(die Damen gehn ab)

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain in ihrer eignen Tracht)

König.

Gott grüß' euch, schöner Herr, wo ist die Fürstin?

Boyet.

In ihrem Zelt. Gefällt's eu'r Majestät,
Mir euern Auftrag gnädig zu vertraun?

König.

Ersucht sie um Gehör nur auf ein Wort.

Boyet.

Das thu' ich; und auch sie wird's thun, Mylord.
(er geht hinein)

Biron.

Der gute Freund pickt Witz, wie Tauben Spelt,
Und giebt ihn von sich, wie es Gott gefällt.
Er ist ein Witzhausirer, kramt ihn aus
Auf Kirmeß, Jahrmarkt, Erntebier und Schmaus;
Und uns Großhändlern will es nicht gelingen,
Die Waare so geschickt in Curs zu bringen.
Die Mädel kann er an den Ärmel schnüren,
Als Adam würd' er Eva selbst verführen;
Er schneidet vor, er lispelt, thut galant;
Er war's, der fast sich weggeküßt die Hand;
Er, aller Moden Affe, Prinz Manierlich,
Wenn er im Brettspiel würfelt, flucht er zierlich
Mit feinster Auswahl; ja er singt Tenor
Im Chor mit Glück; und stellt er Jemand vor,
Das thu' ihm Einer nach! Er heißt „der Süße,"
Die Trepp', ersteigt er sie, küßt ihm die Füße;
Er lächelt, wie das Blümchen, jeden an,
Und zeigt geschickt den elfnen, weißen Zahn;
Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett
Ihn mind'stens „honigzüngiger Boyet."

König.

Auf seine Honigzung' ein Dutzend Blattern! —
Armado's Pagen stört allein sein Schnattern! —

(Die Prinzessin, Rosaline, Marie, Catharine, Boyet und Gefolge treten auf)

Biron.

Da kommt er. Courtoisie, was war dein Thun,
Eh' dieser Mensch dich annahm? und was nun?

König.

Holdsel'ge Fürstin, Heil und Segen viel!

Prinzessin.

Fiel Heil und Segen? — konnten sie nicht stehn? —

König.

Lenkt nicht mein Reden ab von seinem Ziel! —

Prinzessin.

So wünscht geschickter; gern laß ich's geschehn.

König.

Wir kommen zum Besuch und sind bereit
Euch einzuführen in der Hofburg Hallen.

Prinzessin.

Ich bleib im Zelte, bleibt auch ihr im Eid,
Am Treubruch hat nicht Gott noch ich Gefallen.

König.

Laßt nicht, was ihr verschuldet, mich entgelten,
Die Tugend eures Aug's bricht meinen Schwur.

Prinzessin.

Nennt's Tugend nicht! Das Laster müßt ihr schelten,
Denn Treu und Eide bricht das Laster nur.
Vernehmt, bei meiner Jungfraun-Ehre, rein
Wie fleckenlose Lilienblüten, schwör' ich,
Und sollt' ich dulden alle Qual und Pein,
Nie eures Hauses Gast zu seyn gewähr' ich,
So sehr empört mich's, brecht ihr jenen Eid,
Den ihr dem Himmel lautern Sinns geweiht.

König.

Wie in der öden Wüste wohnt ihr hier,
Einsam, verlassen, sehr zu unsrer Schmach.

Prinzessin.

Dem ist nicht so, mein König, glaubt es mir,
Anmuth'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach;
Noch eben sahn wir edle Russen vier.

König.

Wie, Fürstin, Russen? —

Prinzessin.

Allerdings, Mylord;

Schmuck und galant, voll Anstand und Manier.

Rosaline.

Sprecht wahr, Prinzessin; 's ist nicht so, Mylord;
Die Fürstin, nach dem Modeton der Zeit,
Lobt über die Gebühr aus Höflichkeit.
Uns Vier, mein Fürst, besucht' ein Viergespann
Von Russen, wohl ein Stündchen hört' ich's an;
Man sprach gar viel und schnell, und in der Stunde
Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.
Ich will sie Narr'n nicht nennen, doch das weiß ich,
Sind sie beim Glas, so zechen Narren fleißig.

Biron.

Der Spaß bedünkt mich trocken. — Schönste Frau'n,
Eu'r Witz macht Weisheit schaal, denn wenn wir schaun
Der Sonne Glut mit Augen noch so hell,
Wird Licht uns Nacht; so scharf, so fein und schnell
Sprüht euer Geist, daß seiner Blitze Flammen
Weisheit als schaal, Reichthum als arm verdammen.

Rosaline.

Dann seid ihr weis' und reich; denn seh' ich recht, —

Biron.

Bin ich ein Narr, ein ganz armsel'ger Knecht.

Rosaline.

Ihr nahmt, was euer nur, sonst würd' ich schmählen;
Ist's recht, das Wort vom Mund uns wegzustehlen? —

Biron.

O ich bin eu'r, sammt Allem, was ich habe.

Rosaline.

Der ganze Narr? —

Biron.

Wollt ihr noch größre Gabe?

Rosaline.

Sagt, welche Maske war's, die ihr geborgt? —

Biron.

Wo? Welche? Wann? Wozu die Frag' an mich?

Rosaline.

Dort; jene; dann; der müß'ge Überbau,
Der Schlechtes barg, und Beß'res trug zur Schau.

König.

Wir sind durchschaut, sie spotten uns zu Tode.

Dumain.

Gesteh'n wir's nur, und wenden's noch zum Scherz! —

Prinzessin.

Ihr seid bestürzt? Ist euch nicht wohl, mein König? —

Rosaline.

O reibt die Schläfen ihm! Wie seht ihr blaß! —
Seekrank vielleicht, da ihr von Moskau schifftet? —

Biron.

Die Straf' hat unser Meineid uns gestiftet!
Das kann nur tragen eine Stirn von Erz! —
Hier steh' ich: wirf den Pfeil mit Spott vergiftet,
Mit Hohn zermalmend tödte mich dein Scherz;
Dein mächt'ger Geist zertrümmre mich in Scherben,
Mein Stumpfsinn sei durchbohrt von deinem Schwerdt!
Ich werde nie als Russe um dich werben,
Nie wieder sei ein Tanz von dir begehrt;
Nie auf geschriebne Reden mehr vertrau ich,
Noch auf Geplapper knabenhafter Jungen;
Nie mehr verlarvt auf schöne Frauen schau' ich,
Noch fleh' in Reimen, wie sie Blinde sungen.
Fort, tafftne Phrasen, Klingklang schwacher Dichter,
Hyperbeln, superfein, geziert und schwirrend,
Fort, seidner Bombast, Schmetterlings Gelichter,
Das Grillen mir gebrütet, sinnverwirrend;
Euch meid' ich; bei dem Handschuh hier, dem weißen!
(Wie weiß die Hand seyn mag, weiß Gott allein),
Künftig sei schlicht mein Werben und Verheißen;
Nimm, Grete, dann den Hans, der brav und jung,
Mit hausgebacknem Ja, und derbem Nein;
Sein Herz ist fest und senza Riß und Sprung.

Rosaline.

Kein senza bitt' ich.

Biron.

Ei, noch hab' ich Hang
Zur alten Wuth; ertragt mich, ich bin krank;
Nur allgemach kommt Beßrung. Wie's auch sei,
Schreibt, „Herr, von Pest erlös' uns" auf die Drei,
Denn sie sind angesteckt; sie mußten saugen
Das böse Gift aus euern schönen Augen.
Die Ritter traf's, euch wird es auch erreichen;
Tragt ihr nicht schon verhängnißvoll die Zeichen? —

Prinzessin.

Nein, frei sind, die die Zeichen uns bescheert!

Biron.

Wir sind verurtheilt, confiscirt, zerstört.

Rosaline.

Da seht, wohin ein bös Gewissen führt! —
Ihr klagt, und nennt euch jetzt schon condemnirt? —

Biron.

O traut ihr nicht, sie wird durch nichts gerührt! —

Rosaline.

Wollt ihr, daß ich die Rührung so verschwende? —

Biron.

Sprich immerzu, mein Scharfsinn ging zu Ende.

König.

Lehrt, holde Jungfrau, wie solch schwer Vergehn
Entschuldigt sei?

Prinzessin.

Am schönsten durch Gestehn.
War't ihr nicht eben hier in fremder Tracht? —

König.

Ja, Fürstin.

Prinzessin.

Und ihr kamt mit Vorbedacht? —

König.

Ja, schöne Herrin.

Prinzessin.

Nun dann, ohne Scheu
Was schwurt ihr eurer Dame? sagt es frei!

König.

Daß nichts auf Erden meiner Liebe gliche!

Prinzessin.

Und glaubt sie's euch, so laßt ihr sie im Stiche.

König.

Auf meine Ehre, nein.

Prinzessin.

Still, nur kein Schwören;
Meineid'ge können nicht durch Eid bethören.

König.

Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ich's verdiene!

Prinzessin.

Das will ich, drum bewahrt ihn: — Rosaline,
Was flüsterte der Russe dir ins Ohr? —

Rosaline.

Er sagte mir viel süße Dinge vor,
Wie er mich höher schätz' als alle Welt,
Als Aug' und Licht; und schloß, ein treuer Werber,
Verschmäht' ich ihn, dann als mein Ritter sterb' er.

Prinzessin.

Gott schenk' dir Glück mit ihm; der edle Lord,
Recht königlich behauptet er sein Wort.

König.

Wie meint ihr das? Auf Ehr' und Redlichkeit,
Nie schwur ich dieser Dame solchen Eid.

Rosaline.

Gewiß, ihr schwurt; ihr schient so fromm und bieder,
Und schenktet mir dieß Pfand; hier habt ihr's wieder.

König.

Der Fürstin bot ich Treu und Unterpfand,
Ich hatt' am Ärmelgoldreif sie erkannt.

Prinzessin.

Verzeiht, sie trug die Diamantenschnur,
Und mein ist Herr Biron, Dank seinem Schwur.
Wollt ihr mich selbst? Wollt ihr die Perlenbinde?

Biron.

Von beiden keins, fahr hin mit günst'gem Winde! —
Nun wird mir's klar, ihr hattet ausgeheckt
Nachdem man euch verrieth, was wir versteckt,
Uns auszupfeifen wie 'nen Christnachtschwank.
Ein Klatschheld nun, ein Geck, ein Saltimbank,
Ein Tellerjunker, Witzbold, Charlatan,
Ein Harlekin, ein schmeid'ger Gliedermann,
Der sein Gesicht in Falten alt gelächelt,
Der, wenn sie winkt, der gnädgen Dame fächelt,
Und jede lust'ge Frau zu lachen macht,
Er lauscht'. es ab und hat es ausgebracht.
Die Damen tauschten die Geschenk', und wir
Getäuscht vom Zeichen, huldigten der Zier.
Nun schreckt uns neuen Meineids grause Irrung,
Vorsätzlich erst, und dießmal durch Verwirrung,
Wer uns den Spaß verdarb, ihr wart's allein,
Der uns verführt, noch einmal falsch zu seyn.
Ihr seid der Schönen ewger Blumenstreuer,
Meßt ihren Fuß, singt ihrer Augen Stern,
Steht zwischen ihrem Stuhl, Herr, und dem Feuer,
Reicht Teller hin, spaßt übermäßig gern;
Noch immer grinst ihr? eures Auges Schielen
Trifft wie ein bleiern Schwerdt! —

Boyet.

O muntres Zielen!
Wie brav er rannt', auf Hieb und Stoß gewärtig! —

Biron.

Gleich sprengt er wieder an; halt! Ich bin fertig,

(Schädel kommt)

Geh't, Hofnarr! Wer, als ihr, stort unsern Knaben?
Geht! Laßt im Weiberhemd euch einst begraben! —
Ha, ächter Witz! Du trennst ein hübsches Stechen! —

Schädel.

O Jemine, Herr, gebt uns Bericht,
Soll'n die drei Helden kommen oder nicht? —

Biron.

Sind's denn nur drei?

Schädel.

Nein, Herr, es steht gar fein,
Denn jede Perschon macht drei.

Biron.

Und drei Mal drei macht neun.

Schädel. Nicht so, Herr, ich hoffe, es ist nicht so. Ihr könnt uns nicht übertölpeln, das versichere ich euch, Herr; wir wissen auch, was wir wissen. Ich hoffe doch, Herr, drei Mal drei . . . .

Biron. Ist nicht neun?

Schädel. Mit Vergunst, Herr, wir wissen schon, wie viel es austrägt.

Biron. Beim Jupiter! ich habe immer gemeint, drei Mal drei mache neun.

Schädel. Ach je! — Da wär's ein Jammer, wenn ihr euer Brod mit Rechnen verdienen müßtet, Herr!

Biron. Wie viel ist's denn?

Schädel. Ei Herr je, die Parten selbst, die Spielperschonen, die werden's euch gleich weisen, was es austrägt. Ich für meinen Part soll, wie sie sagen, nur eine Perschon verspielen, nur eine arme Perschon; Pumpelmus den Großen, Herr.

Biron. Bist du einer von den Helden?

Schädel. Sie haben sich's ausgedacht, ich wäre der rechte Held für Pumpelmus den Großen; was nun meine Perschon betrifft, so kenne ich das Gewicht dieses Helden nicht so recht; aber es ist meine Sache, mich für ihn zu stellen.

Biron. Gut, fangt nur immer an.

Schädel. Gebt Acht, wir machen's schmuck, setzen allen Fleiß daran. (ab)

König.

Biron, wir müssen uns schämen, geh, laß sie nicht herein!

Biron.

Mit dem Schämen ist's abgethan, und Schaden bringt es nie,
Wenn's schlechter geräth, als wir's gemacht, des Königs Compagnie.

König.

Ich sage, laßt sie weg! —

Prinzessin.

Laßt mich, mein König, meistern dieß Geheiß;
Spaß dünkt erst hübsch, wenn er um sich nicht weiß,
Wenn Eifer ringt nach Gunst, und Kunst erstirbt
In jenem Eifer, der so thätig wirbt.
Verfehlte Form wird Form für neuen Spaß,
Man lacht des Berg's, der einer Maus genas.

Biron.

Ein treulich Bild von unserm Spiel, o Herr! —

(Armado tritt auf)

Armado. Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines königlichen geliebten Athems, als erforderlich ist für ein Paar Worte. (er spricht heimlich mit dem König)

Prinzessin. Dient dieser Mann Gott?

Biron. Warum fragt ihr das?

Prinzessin. Er spricht nicht wie ein Mann, den Gott erschaffen hat.

Armado. Das ist alles Eins, mein holder, süßer Honigmonarch; denn ich betheure, der Schulmeister ist übertrieben fantastisch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber stellen wir die Sache, wie man zu sagen pflegt, auf fortuna della guerra. — Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, allerköniglichster Seelenverein! —

König. Das wird ein treffliches Heldenspiel werden; er agirt den Hector von Troja, der Schäfer Pompejus den Großen, der Dorfpfarrer Alexandern, Armado's Page den Herkules, und der Schulmeister den Judas Maccabäus.

Und bringt der erste Act den vier Helden keinen Schimpf,
So wechseln sie die Tracht und spielen die andern fünf.

Biron.

Fünf werden sogleich erscheinen.

König.

Da irrt ihr, sollt' ich meinen.

Biron. Der Schulmeister, der Eisenfresser, der Zaunpriester, der Tölpel und der Junge:
Ein Cinquenwurf im Novum! und bis zum jüngsten Tag,
Find't keiner fünf dergleichen, vom ächt'sten Heldenschlag.

König.

Da segelt ihr Schiff heran, wie man's nur wünschen mag.

Schauspiel der neun Helden.

(Schädel tritt auf als Pompejus)

Schädel.

Pompejus ich —

Biron.

Du lügst, du warst es nie.

Schädel.

Pompejus ich —

Boyet.

Mit Pardelkopf am Knie.

Biron. Brav, alter Schalk, mit dir muß ich Freund werden.

Schädel.

Pompejus ich, Pompejus ich, benamt der dicke Held —

Dumm. Der Große.

Schädel.

Richtig! Groß! — benamt der große Held,
Der oftmals wild mit Tartsch und Schild die Feinde schlug im Feld:
Ich fuhr daher auf offnem Meer, bis wir gelandet sind,
Und leg' den Speer vor die Füße quer dem fränk'schen Königskind.
Wenn eure Hochgeborenheit jetzt spräche: Dank, Pompejus, so wär' ich zu Ende.

Prinzessin. Großen Dank, großer Pompejus.

Schädel. So viel ist's nicht werth; aber ich will hoffen, ich war perfect; einen kleinen Fehler macht' ich bei dem Großen.

Biron. Meinen Hut gegen einen Sechser, Pompejus liefert uns den besten Helden.

(Nathanael kommt als Alexander)

Nathanael.

Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern,
Durch Ost, West, Nord und Süd zog ich mit Heeresmacht;
Mein gutes Wappenschild nennt laut mich Alexandern, —

Boyet.

Eure Nase da spricht Nein, sie steht zu grad im G'sicht.

Biron.

Eure Nase da riecht Nein, mein gar feinriechender Wicht

Prinzessin.

Der Weltregent erschrickt; o stört ihn nicht, ihr Andern!

Nathanael.

Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern! —

Boyet.

Sehr wahr, das thät'st du, stolzer Alexander.

Biron.

Großer Pompejus! —

Schädel.

Euer Knecht und Schädel.

Biron. Weg da mit dem Weltregenten, schafft mir den Alexander weg.

Schädel. O Herr, ihr habt Alexandern, den Weltregenten über den Haufen geworfen! — (zu Sir Nathanael) Euch wird man wegen der Geschichte aus euerm bunten Rock herausschälen. Euern Löwen, der mit der Hellebarde in der Pfote auf dem Nachtstuhl sitzt, wird man dem Cacamillus geben, und der wird dann der neunte Held seyn. Ein Eroberer, der sich fürchtet zu sprechen! — Pfui, Alexander! (Nathanael ab) 'S ist, mit euer Gnaden Wohlmeinen, ein närrischer, weichherziger Mann, — ein ehrlicher Mann, seht ihr, und gleich aus der Verfassung. Es ist so ein gutes Gemüth von Nachbarn und ein so wackrer Kegelschieber; aber was den Alexander betrifft, lieber Gott, da seht ihr, da ist's freilich so was, da kommt er zu kurz. Aber jetzt kommen Helden, die werden ganz anders von der Leber weg reden.

Biron. Tritt beiseit, würdiger Pompejus.

(Holofernes als Judas und Motte als Herkules treten auf)

Holofernes.

Den großen Herkules spielt dieser Knirps,
Der Cerb'rus todt schlug, den dreiköpfgen canis.
Der schon als Säugling, als ein kleiner Stirps,
Die Schlangen hat erstickt in seiner manus.
Quoniam er kommt noch minorenn allhie,
Ergo verfaßt' ich dies' Apologie.
(zu Motte) Gieb Ansehn dir beim exit und verschwinde.
(Motte ab)

Holofernes.

Judas bin ich —

Dumain. Ein Judas! —

Holofernes.

Nicht Ischariot, Herr!
Judas bin ich, benamset Maccabäus.

Dumain. Wammst man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Biron. Ein küssender Verräther! Wie wardst du zum Judas?

Holofernes.

Judas bin ich, —

Dumain. Ei, so schäme dich doch, Judas! —

Holofernes. Wie meint ihr, Herr?

Boyet. Der Judas soll hingehn und sich hängen.

Holofernes. So geht mir mit dem Beispiel voran, mein Holder!

Biron. Allerdings, es war ein Holderbaum, an dem sich Judas aufhing.

Holofernes. Ihr werdet diesen meinen Kopf nicht aus der Fassung bringen!

Biron. Wenn man's recht faßt, hast du gar keinen Kopf.

Holofernes. Was wäre denn dieses?

Boyet. Ein Lautenkopf!

Dumain. Ein Nadelkopf.

Biron. Ein Todtenkopf auf einem Ringe!

Longaville. Der Kopf einer alten Gemme, kaum zu erkennen!

Boyet. Der Knopf von Cäsars Degen.

Dumain. Der geschnitzte Pfropf an einem Pulverhorn.

Biron. St. Georg's Halbgesicht auf einer Schaumünze.

Dumain. Ja, auf einer bleiernen Schaumünze.

Biron. Ja, wie ein Zahnarzt sie an der Kappe trägt; — und nun sprich weiter, denn wir haben dir den Kopf gewaschen.

Holofernes. Ihr habt ihn mir ganz verdreht!

Biron. Wir haben ihn dir zurecht gesetzt.

Holofernes.

Und habt ihn selber schon so oft verloren.

Biron.

Und wenn du ein Löwe wärst, so hätten wir dich geschoren,
Drum, weil du ein Köter bist, muß man dir Esel bohren;
Und so gehab dich wohl, du Narr, und trolle dich stracks;
Rothbärtiger Fuchs, krummbeiniger Dachs, Juddachs,
halb Jude, halb Dachs.

Holofernes.

Das ist nicht säuberlich, nicht artlich, noch großmuthig!

Boyet.

Ein Licht für den Monsieur Judas, sonst stößt er den
Kopf sich blutig! —

Prinzessin.

Ach, armer Maccabäus, wie hat man dich gehetzt!

(Armado tritt auf als Hektor)

Biron. Verbirg dein Haupt, Achilles; hier erscheint Hektor in Waffen.

Dumain. Und wenn mein Spott mich auch selbst treffen sollte, ich will doch jetzt lustig seyn.

König. Hektor war nur ein Trojaner gegen diesen!

Boyet. Ist das wirklich Hektor!

Dumain. Ich denke, Hektor war nicht so dünn gezimmert.

Longaville. Hatte Hektor solche Waden? —

Dumain. Waden, beim Himmel, wie Faden! —

Boyet. Nein, am schönsten sind seine Dünnbeine.

Biron. Unmöglich kann dieß Hektor seyn.

Dumain. Er ist ein Gott oder ein Maler, denn er macht Gesichter.

Armado.

Der speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,
Gab Hektor'n ein Geschenk, —

Dumain. Eine vergoldete Muskatnuß! —

Biron. Eine Zitrone!

Longaville. Mit Näglein durchsteckt.

Armado.

Still! — Der speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,
Gab Hektor'n ein Geschenk, Burgherrn von Ilion.
Der muthge Held fürwahr focht jeden Tag zwölfstündlich
Vom Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavilion.
Die Blume nun bin ich, —

Dumain. Das Unkraut.

Longaville. Das Gänseblümchen.

Armado. Süßer Lord Longaville, zügelt eure Zunge!

Longaville. Ich muß ihr vielmehr den Zügel schießen lassen, denn sie rennt gegen Hektor.

Dumain. Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Armado. Der süße Degen ist todt und begraben; liebste Kindlein, verunglimpft nicht das Gebein der Dahingeschiedenen; als er lebte, war er ein muthiger Held. — Jedoch ich will fürbaß in meinem Text, süßer Königssproß, lenke auf mich das Organ des Gehörs.

Prinzessin.

Sprich, wackrer Hektor, es ergötzt uns sehr.

Armado. Ich adorire deiner süßen Herrlichkeit Pantoffel.

Boyet. Er mißt seine Liebe nach Fuß und Zoll!

Dumain. In Ermangelung einer Elle.

Armado.

Hektor, der Hannibal darniederwarf —

Schädel. Ja, freilich, Gevatter Hektor, mit der Hanne stehts schlimm; zwei Monat wirds her seyn.

Armado. Was meinst du?

Schädel. Mein Seel, wenn ihr nicht den ehrlichen

Trojaner spielt, so ist's arme Mädel geliefert; sie ist guter Hoffnung; das Kind renomirt schon im Mutterleibe, es ist von euch.

Armado. Calumnificirst du mich vor Potentaten? Du sollst des Todes sterben.

Schädel. Dann wird Hektor gestäupt werden wegen der Jacquenetta, der er zum Kinde half; und gehängt wegen des Pompejus, dem er vom Leben half.

Dumain. Seltner Pompejus! —

Boyet. Glorwürdiger Pompejus! —

Biron. Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus! — Pompejus der Unermeßliche!

Dumain. Hektor zittert.

Biron. Pompejus glüht: mehr Ate's, mehr Ate's! — Hetzt sie auf, hetzt sie auf!

Dumain. Jetzt wird Hektor ihn herausfordern.

Biron. Ja, und hätte er nicht mehr Mannsblut in seinem Gedärm, als ein Floh zum Abendbrod verzehrt.

Armado. Beim Morgenstern, ich fordre dich!

Schädel. Ich will nicht mit Morgensternen fechten, wie die Nachtwächter; klirren solls, das Eisen soll heraus; hol' mir doch Einer meinen Degen wieder her!

Dumain. Platz für die entzündeten Helden! —

Schädel. In Hemdsärmeln will ich mich schlagen! —

Dumain. Allerresolutester Pompejus!

Motte. Liebster Herr, laßt mich euch ein wenig herabstimmen; seht ihr denn nicht, daß Pompejus schon seinen Rock auszieht? Was denkt ihr denn! Ihr kommt um all' eure Reputation!

Armado. Edle Herrn und Kriegsfürsten, haltet mir zu gut, ich will nicht im Hemde fechten.

Dumain. Ihr dürft's nicht ausschlagen, Pompejus hat gefordert.

Armado. Süße Seele, ich kann es, und ich will es.

Biron. Welchen Grund habt ihr dafür?

Armado. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich gehe in Wolle zur Pönitenz.

Boyet. 'S ist wahr, das ward ihm in Rom auf-

erlegt, weil er kein Leinzeug hatte: seit der Zeit, ich wills beschwören, besitzt er keins, außer einem von Jacquenettens Wischtüchern; und das trägt er zunächst am Herzen; es ist ein Andenken.

(Mercade tritt auf)

Mercade.

Heil Fürstin!

Prinzessin.

Sehr willkommen, Freund Mercade;
Nur daß du unsre Lustbarkeit hier stör'st.

Mercade.

Ich nah' euch traurig, Fürstin, meine Botschaft
Weilt auf der Zunge schwer; der König, euer Vater —

Prinzessin.

Todt, fürcht' ich?

Mercade.

Ja, mein Auftrag ist gesagt.

Biron.

Jetzt Helden, fort, die Scene wird bewölkt.

Armado. Ich, meines Theils, athme freier Athem; ich schaute die Tage der Kränkung durch den kleinen Spalt der Klugheit, und werde mir Recht verschaffen wie ein Soldat. (die Helden gehn ab)

König.

Wie geht's, eu'r Majestät? —

Prinzessin.

Boyet, trefft Anstalt, ich will fort zu Nacht.

König.

Nicht so, Prinzessin, ich ersuch' euch, bleibt.

Prinzessin.

Trefft Anstalt, sag' ich. — Dank ihr edlen Herrn,
Für all' eu'r hold Bemühen, und ich bitt' euch
Aus neu betrübtem Herzen — ihr entschuldigt,
Oder vergeßt in euerm klugen Sinn
Die Schalkheit und das Necken unsres Scherzes.
Wenn unsre Kühnheit sich zu weit verging
Im Tausch der Rede, — eure Höflichkeit
War schuld daran. Lebt wohl, erlauchter Fürst;

Gebeugtes Herz führt nicht behende Zunge.
Entschuldigt, ist mein Dank nicht angemessen
Der wichtigen Gewähr, so leicht erhalten.

König.

Der Zeiten letzter Augenblick gestaltet
Den letzten Ausgang oft nach dem Bedarf;
Ja im Entschwinden selber schlichtet sie,
Was lange Prüfung nicht zu lösen wußte.
Und ob der Tochter gramverhüllte Stirn
Der Liebe heiterm Werben nicht vergönnt
Das fromme Wort, das gern bereden möchte;
Dennoch, weil Lieb' im Feld zuerst erschien,
Laß nicht des Kummers Wolke sie verscheuchen
Aus ihrer Bahn; verlornen Freund bejammern
Ist lange nicht so heilsam, noch gedeihlich,
Als sich des neu gefundnen Freunds erfreun.

Prinzessin.

Ich kann euch nicht verstehn; mein Gram ist doppelt.

Biron.

Gram faßt ein einfach schlichtes Wort am besten;
Und was der König meint, bezeichn' euch dieß.
Um eure Huld versäumten wir die Zeit,
Und spielten falsch mit unserm Schwur; eu'r Reiz
Entstellt' uns sehr und wandelt' unser Ziel,
Daß es sich in sein Gegentheil verlor.
So kam's, daß wir euch lächerlich erschienen;
Denn Lieb' ist voller Eigensinn und Unart,
Muthwillig wie ein Kind, abspringend, eitel,
Erzeugt durchs Aug' und deßhalb, gleich dem Auge,
Voll flücht'ger Bilder, Formen, Phantasien,
Und wechselt bunt, wie in des Auges Spiegel
Der Dinge Wechsel schnell vorüberrollt.
Wenn, so gescheckte Tracht leichtsinn'ger Liebe
Anlegend, wir in euren Himmelsaugen
Unziemlich schienen unserm Schwur und Ernst,
Verführt uns euer Himmelsauge selbst
Zu Fehlern, die ihr tadelt. Deßhalb, Holde,
Ist unsre Lieb' eu'r Werk, ist's auch der Irrthum,

Den sie erzeugt, abtrünnig wurden wir,
Daß einmal falsch euch ewig dauernd bliebe,
Die ihr uns falsch wie treu macht, unsre Liebe.
So läutert Falschheit, Sünde sonst an sich,
Die eigne Schuld, und wandelt sie in Tugend.

Prinzessin.

Wir nahmen eure Briefe, reich an Liebe,
Die Gaben auch, Botschafter eurer Liebe,
Und schätzten sie in unserm Jungfraun-Rath
Für Courtoisie und höflich feinen Witz,
Als müß'ge Zier und Stickerei der Zeit.
Nicht ernstlicher verpflichtet sahn wir uns
In unsrer Würdigung; deßhalb ward eu'r Lieben
Nach eignem Maaß als leichter Scherz erwiedert.

Dumain.

Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz.

König.

Auch unser Blick.

Rosaline.

Wir lasen sie nicht so.

König.

Jetzt, mit der Stunde letztem Schlag verheißt
Uns eure Liebe!

Prinzessin.

Viel zu kurze Frist,
Zu schließen solchen endlos ew'gen Kauf.
Nein, nein, Mylord, eu'r Meineid mahnt euch schwer;
Ihr seid mit Schuld belastet. Darum hört mich.
Wenn mir zu Lieb (obgleich kein Grund vorhanden),
Ihr etwas thun wollt, rath' ich dieß zu thun:
Schwört keinen Eid mir, aber eilt sofort
In eine Siedlung, still und abgelegen,
Entfernt von allen Freuden dieser Welt;
Dort weilt, bis durch der zwölf Gestirne Kreis
Die Sonnenbahn den Jahreslauf vollendet.
Wenn solche Streng' und abgeschiednes Leben
Nicht ändern, was dein heißes Blut gelobt,
Wenn Frost und Fasten, Klaus' und leicht Gewand

Nicht welkt die heitern Blüten deiner Liebe;
Wenn sie sich prüfungsstark bewährt als Liebe,
Dann, nach Verlauf des Jahrs, erscheine wieder,
Sprich dreist mich an, errungen durch Verdienst,
Und bei der Jungfraunhand, die jetzt die deine
Berührt, ich bin dein Eigen. — Bis dahin
Verschließ ich in ein Trauerhaus mein Leid,
In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,
Wehmüthig eingedenk des Vaters Tod.
Versagst du dieß, laß unsre Hände scheiden,
Und aller Herzensanspruch sterb' in Beiden.

König.

Versag' ich dieß, versag' ich mehr zu halten,
Um meine Kraft der trägen Ruh zu weihn,
So treffe mich des Todes rächend Walten:
Nun und auf ewig leb' ich dir allein.

Dumain.

Und wer hilft mir aus meinen Kümmernissen? —

Catharine.

Ein Weib, ein Bart, Gesundheit, gut Gewissen;
Keins von dem Allen, hoff' ich, sollt ihr missen.

Dumain.

O, sag' ich gleich denn: Dank' dir, liebste Frau? —

Catharine.

Nicht so, Mylord; erst über Jahr und Tag;
Dann zeige sich's, was euer Kinn vermag.
Kommt, wenn zu meiner Fürstin kommt der König,
Hab' ich viel Gunst dann, geb' ich euch ein wenig.

Dumain.

Bis dahin sei dir treuer Dienst geweiht.

Catharine.

Schwört nicht! Ihr bräch't vielleicht auch diesen Eid.

Longaville.

Was sagt Maria?

Maria.

Wenn zwölf Monden schwanden,
Schmück' ich statt Trauer mich mit Brautgewanden.

Longaville.

Geduldig harr' ich, doch die Zeit ist lang!

Maria.

Wie ihr, noch seid ihr all zu jung und schlank! —

Biron.

Sinnst du, Geliebte? Holde, schau mich an,
Schau meines Herzens Fenster, schau dieß Auge,
Welch fleh'nde Bitte drin auf Antwort harrt;
Gebeut mir einen Dienst für deine Liebe.

Rosaline.

Oft, Lord Biron, hab' ich von euch gehört,
Eh' ich euch sah; der Welt vielzüngig Urtheil
Bezeichnet euch als einen dreisten Spötter
Voller Vergleich' und Hohn, der tief verwundet,
Den ihr auf all' und jeden Nächsten lenkt,
Der euers Witzes Gnad' anheim gefallen.
Den Wermuth nun aus euerm Hirn zu reuten,
Und (wenn ihr's wollt) zugleich mich zu gewinnen,
(Denn ohne dieß ist kein Gewinnen möglich)
Sollt ihr dieß ganze Jahr von Tag zu Tag
Sprachlose Kranke sehn, sollt' stets verkehren
Mit siechem Elend; eu'r Bemühen sei es,
Mit euers Witzes angestrengter Laune
Zum Lächeln Ohnmacht selbst und Angst zu zwingen.

Biron.

Den Mund des Sterbenden zum wilden Lachen?
Das könnt ihr nicht verlangen. 'S ist unmöglich;
Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampf!

Rosaline.

Das ist der Weg, den spött'schen Geist zu dämpfen,
Der Kraft nur schöpft aus jenem nicht'gen Beifall,
Den schaal Gelächter stets dem Narren zollt.
Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr
Des Hörenden allein, nicht in der Zunge
Deß, der ihn spricht. Drum, wenn des Kranken Ohr,
Betäubt vom Schall der eignen schweren Seufzer,
Anhört den leichten Spaß, dann fahret fort;
Ich will euch nehmen und den Fehl dazu.
Doch, wenn's euch abweist, zügelt jene Laune:
Und euers Fehlers frei find' ich euch wieder,
Durch solche Sinnesändrung hocherfreut.

Biron.

Zwölf Monde? Nun, wenn's seyn muß, Noth bricht Stahl;
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinzessin.

Ja, werther Fürst, und also nehm' ich Abschied.

König.

Nein, Theure, gönnt uns noch ein kurz Geleit!

Biron.

Nicht, wie im alten Lustspiel endigt's heut;
Hans hat kein Gretchen; schade, daß die Damen
Den Ausgang nicht comödienhafter nahmen!

König.

Still, Freund, das Ende kommt schon, sei nicht bange,
In Jahr und Tag.

Biron.

So spielt das Stück zu lange.

(Armado tritt auf)

Armado. O holde Majestät, vergönnt mir....

Prinzessin. War das nicht Hektor? —

Dumain. Der würd'ge Held von Troja! —

Armado. Ich will deinen königlichen Finger küssen und Abschied nehmen; ich that ein Gelübde: ich schwur Jacquenetten, um ihrer holden Gunst willen den Pflug zu führen drei Jahre lang. Wollt ihr jedoch, vielgeschätzte Hoheit, den Dialog anhören, welchen die zween gelahrten Männer zusammengestellet zur Verherrlichung der Eule und des Kukuks? Er sollte dem Ende unsers Schauspiels angefügt werden.

König. Ruft sie sogleich, wir wollen sie anhören.

Armado. Holla! tretet ein! —

(Holofernes, Motte, Schädel u. Andre treten auf mit Musik)

Hier stellt sich Ver, der Lenz,
Dort Hiems, Winter; diesem folgt die Eule,
Der Kukuk jenem; Ver, beginne nun.

Lied.

Frühling. Wenn Primeln gelb und Veilchen blau,
Und Maßlieb silberweiß im Grün,
Und Kukuksblumen rings die Au
Mit bunter Frühlingspracht umblühn,

Des Kukuks Ruf im Baum erklingt,
Und neckt den Ehmann, wenn er singt:
Cucu,
Cucu, Cucu; der Mann ergrimmt,
Wie er das böse Wort vernimmt.

Wenn Lerche früh den Pflüger weckt,
Am Bach der Schäfer flötend schleicht,
Wenn Dohl' und Kräh' und Täubchen heckt,
Ihr Sommerhemd das Mädchen bleicht,
Des Kukuks Ruf im Baum erklingt,
Und neckt den Ehmann, wenn er singt:
Cucu,
Cucu, Cucu; der Mann ergrimmt,
Wie er das böse Wort vernimmt.

Winter. Wenn Eis in Zapfen hängt am Dach,
Und Thoms, der Hirt, vor Frost erstarrt,
Wenn Hans die Klötze trägt ins Fach,
Die Milch gefriert im Eimer hart,
Die Spur verweht, der Weg verschneit,
Dann [illegible]tlich friert der Kauz und schreit:
Tuhu,
Tuwit tuhu, ein lustig Lied,
Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Wenn Sturm dem Giebelfenster droht,
Im Schnee das Vöglein emsig pickt,
Wenn Lisbeths Nase spröd' und roth,
Der Pfarrer hustend fast erstickt,
Bratapfel zischt in Schalen weit,
Dann nächtlich friert der Kauz und schreit:
Tuhu,
Tuwit tuhu, ein lustig Lied,
Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Armado. Die Worte Mercurs sind rauh nach den Gesängen des Apoll. Ihr, dorthin; wir, dahin.

(Alle gehn ab)

Anmerkungen.

Die beiden Veroneser.

Es scheint fast, daß Ende gut und die Veroneser ohngefähr in derselben Zeit geschrieben sind, denn auch dieses höchst anmuthige Gedicht beurkundet einen Poeten, der sich seines Gegenstandes noch nicht ganz bemeistern kann, um ihn mit aller Freiheit zu beherrschen. Nur hat dieses leichte, spielende Lustspiel wohl keine Zusätze in der reiferen Zeit des Dichters erhalten. Wenn Ende gut schwerfällig, dunkel und gesucht in allen Scenen ist, die von der ältern Bearbeitung übrig geblieben sind, so ist hier die Sprache allenthalben klar, leicht und flüchtig, ja der Vers ist nicht selten, auch in den schönen und reizenden Stellen, nur dünn. Kann man diese beiden Lustspiele auch nicht zu den Kunstwerken und den vollendeten Gedichten zählen, so verdienen sie dennoch unsre Aufmerksamkeit und Liebe: jenes durch seinen tiefen Sinn, die Charakteristik der Personen und die Kraft der Scenen; die Veroneser durch die leichte Klarheit und einen Spaß und Witz, der so flüchtiger und leichter Natur ist, wie wir ihn, besonders in der Rolle des Flink, bei Shakspear nie wieder finden. Scherz jeder Art, wie Humor, erwarten den Sinn und das Entgegenkommen des Genießenden, am meisten aber, wenn er so gar nicht mit einem Stoffe verknüpft ist, und mit Situationen, die an sich schon, wie in den „lustigen Weibern," zum Lachen auffordern. Wer diesen poetischen Sinn besitzt, sich am unbedeutenden Spiel zu ergötzen, wird unserm Übersetzer danken, wo ihm die Arbeit gelungen ist, und Nachsicht üben, wenn er hie und da (wohl nur selten), das Original verdunkelt fühlt.

Wir haben diese Comödie nur in der Folio, darum ist es bei einigen Stellen schwer, mit Sicherheit die rechte Leseart zu finden.

Coriolanus

ist wahrscheinlich 1609 oder 1610 gedichtet und aufgeführt worden, nachdem Cäsar und Antonius schon den Beifall des Publikums gewonnen hatten.

S. 96. Z. 6. v. o. Edler Marcius! — Die Editoren haben hier ohne Noth Lartius verbessert, da die Folio doch richtig Marcius lieset, dem Alle als ihrem größten Krieger huldigen.

S. 128. Z. 2. v. o. Ruhm einsingen. — Der Übersetzer ist hier zum Theil der Ersten Folio gefolgt, von der die Editoren ohne Noth zu oft abgewichen sind. Die Stelle ist im Original schwierig und ungrammatisch; der Sinn ist wohl: Coriolan machte es nicht wie jene Schmeichler, die bloß mit Verbeugungen, bonnetted them (das Volk), sie alle in ihre Mützen einsingen (gleichsam einmützten), ohne etwas anders zu thun; um sie ganz und gar (to have them at all) in ihre (der Schmeichelnden) estimation und report (wie sie das Volk nun selbst achten und brauchen wollten) to have (zu haben). Die Stelle bleibt immer hart und gezwungen, indem der Dichter dem Vortragenden und dem Verständniß der Hörer vertraut. Der Übersetzer ist im Schluß der Rede von dieser Erklärung abgewichen. Die Verbesserung to *heave* statt to have scheint mir immer unstatthaft.

S. 131. Z. 2. v. o. So wie Binsen tauchen, — nach der alten richtigen Lesart *weeds*, wofür die Editoren waves gesetzt haben, das keinen Sinn giebt. Unter seiner Macht glitten die Feinde so hinweg, wie Meerkraut, Binsen, Geflecht, unter das große seegelnde Schiff. Der größeren Woge muß vielmehr das Schiff folgen.

S. 134. Z. 5. v. o. einige schäckig, im Original: some *abram*, welches die Editoren in auburn verändert haben. Das Wort kommt aber öfter vor, bedeutet seltsam, gemischt, grau und schwarz, und hängt mit Abraham (wie die Engländer meinen) nicht zusammen; im Altdeutschen haben wir es als abräumisch, abramsch.

S. 137. Z. 9. v. u. Warum soll hier mit Wolfsgeheul ich stehn — nach dem Original: Why in this woolwish *tongue* — wofür die Editoren unnöthig *gown* corrigirt haben.

S. 154. Z. 9. v. u. Menenius. Diese Verse, so ganz im Charakter des Menenius, sind diesem hier, nach der Ersten Ausgabe, zurückgegeben worden, da die Editoren nach Tyrwhitts Rath sie höchst unpassend dem Coriolan gegeben hatten.

S. 160. Z. 4. v. u. Der Übersetzer hat die alte Leseart *heart* st. herd wieder aufgenommen, die wohl richtig, wenn der Ausdruck gleich etwas gezwungen ist.

S. 171. Die folgenden beiden Scenen, wenn die Eintheilung in Acte einmal bleiben soll, beschließen besser den dritten, als sie den vierten Aufzug beginnen.

S. 174. Z. 6. v. o. — sich beseitigt — im Original: have *sided*, welches hier heißen muß: sie haben sich auf die Seite gemacht, nicht: sie haben für ihn Partei genommen. Diese Schwäche wirft Coriolan späterhin dem Adel und Senat vor.

S. 206. Z. 6. v. o. ich huld'ge? — Die Neuern lesen I prate, — die alte Leseart I pray, — ich bitte die Gattin, oder für sie, ich huldige ihr, ist vorzuziehn.

Z. 12. v. u. Ich hoffe fügsam. I *hope* to frame, — wo die Engländer unnöthig *holp* verbessern.

S. 209. Z. 16. v. u. einem Keil zu tauschen, — *change* die alte Leseart, *charge* die neue Verbesserung, die überflüssig scheint.

Die Sprache in dieser Tragödie ist gedrungen, kurz und energisch, die Übergänge sind oft gewaltsam, nur an wenigen Stellen ist der Ausdruck leicht. Der ungestüme Charakter der Hauptperson theilt sich gleichsam dem Ganzen mit. Nie ist noch die Verachtung der unwissenden Menge so stark im Munde eines adligen Kriegers ausgesprochen worden, der sich, dem Percy Heißsporn nicht unähnlich, durch seinen eignen Ungestüm stürzt. Der sich verbannen ließ, um den Seinigen auch nicht im Erlaubten nachzugeben, muß dann dem Fremden in viel größeren Dingen sich beugen, welches diese natürlich nicht erkennen wollen und können.

Dieses Schauspiel gehört zu den anerkannten Meisterwerken des Dichters, und ist in seiner Tiefe, betreffe es Politik, Moral, Zeichnung der Unzuverlässigkeit des Volks, oder Charakterschilderung, eines der lehrreichsten.

Liebes-Leid und Lust.

Love's labour's lost. — Die Alliteration, die auch in den Scherzen der Comödie mit spricht, schien hier die Hauptsache, und darum dieser deutsche Nachklang der Worte des Originals. Da es wahrscheinlich ist, daß All's well that ends well ehemals Love's labour's won geheißen hat, so war diese Freiheit um so erlaubter, da doch jetzt in den Titeln der beiden Comödien dieser Gegensatz nicht mehr ist.

Diese Muster-Comödie des feinsten Witzes und des ergötzlichsten Spaßes, diese ächte Urbanität, Poesie und großartige, milde Ironie, hat in neuern Jahren (wie sie ein Liebling der Shakspearschen Zeitgenossen war) die Anerkennung nicht gefunden, die sie verdient. Vielleicht kann die Bemühung des Übersetzers dienen (und er hat viel Zeit und großes Studium daran gegeben), den deutschen Leser in die Stimmung zu versetzen, um ganz und innigst sich von dieser Heiterkeit durchdringen zu lassen, und mit selbst geschärftem Witz den feinen Witzstrahlen des Autors entgegen zu kommen.

Doch hat sich auch bei keinem andern Werke der Übersetzer, wenn er nur irgend dem Original nahe kommen wollte, so viele Freiheiten nehmen müssen, als bei diesem. Sollte es dem Kenner scheinen, die Wagniß sei hier und da Verwegenheit geworden, so möge er es mit Nachsicht aufnehmen, weil es dem, der sich in diese Comödie, die gar keinen Stoff hat, und ganz Lust und Liebe ist, völlig untertaucht, leicht begegnet, daß etwas von dem heiterm Übermuthe in ihn übergeht. Scherze und Wunden, sagt ein altes Sprichwort, lassen sich nicht genau abmessen.

Dieses Lustspiel, wie wir es jetzt besitzen, ist wohl 1594 oder 95 geschrieben; wahrscheinlich hat es aber mehrere Verbesserungen und Umarbeitungen erfahren, denn die Aufmerksamkeit und die innige Liebe des Dichters zu seinem Werke sieht man in jeder Zeile. Nachdem die Bürgerkriege schon beliebte Schauspiele waren, ward Sh. durch Romeo, diese Liebes-Leid und Lust, Venus und Adonis und Lucretia auch als eigentlicher Dichter (wie man die Sache damals ansah), berühmt und hochgeschätzt. Diese Gedichte, so wie seine Sonette, muß man inne haben, um sich ganz in die feine gewählte Sprache dieses Lustspiels zu finden. Die Feinheit dieser Sprache ist aber von einer ganz andern Natur, als in den letzten Arbeiten des Dichters, wie in Cymbeline, oder dem Wintermährchen. Hier erregt der Gedankenreichthum oft die Schwierigkeit des Verstehns, im Lustspiel der poetische Schwung und Scherz.

S. 230. Z. 12. v. o. **Biron.** „Wie wir delphische Ausrufungen vernehmen würden." — as we would hear an oracle. — In dem Briefe steht, so weiß Schädel von seinem Vergehn mit Jacquenette; er kann also wohl sagen: immer hört der Mensch gern von fleischlichen Sünden; doch wenn er im Text sagt: Such is the simplicity of man to hearken after the flesh — so muß, da dieser Clown immerdar nach Anstößigkeiten sucht und sie spricht, in dem Worte oracle noch irgend etwas seyn, was wir jetzt nicht mehr finden können, was seiner Antwort etwas mehr Salz giebt. Der Übersetzer, der dieses ausfüllen wollte, hat hier eine lächerliche Verdrehung mit Glück angebracht.

S. 237. Jacquenette tritt auf. Wie Armado gesucht und alterthümlich spricht, und in seiner Einfalt die Scherze des Pa-

gen wie begreift, so versteht er auch hier die bäurischen Sprichwörtlichkeiten der ganz rohen und platt sprechenden Jacquenette nicht. Diese Sprichwörtlichkeiten aus dem gemeinsten Leben braucht Sh. nur selten. — Wenn Armado also sagt: ich will dich in the lodge besuchen, antwortet sie: that's hereby, schnippisch, wie man bei uns sagt: links um! oder: gleich um die Ecke! Er antwortet in seiner Einfalt: ich kenne den Ort, und sie: Lord how wise you are! wieder eine Sprichwörtlichkeit, die auf grobe Weise den Sprechenden abführen soll. — Wunder, sagt Armado, will ich dir verkünden; er will ihr seine Liebe entdecken, und sie antwortet wieder mit einem gemeinen Sprichwort: with that face? — Ich liebe, fährt er fort, — und wenn sie erwiedert: so I heard you say — so ist das keine Antwort, sondern wieder Sprichwörtlichkeit, wie etwa: ein altes Lied, alte Geschichten. Lebe wohl, beschließt er, und sie: fair weather after you! Eine impertinente Abfertigung, wenn der Bauer hinter einem Lästigen oder groben Menschen dieß her ruft.

In einem alten Stück von Lyly, Mather Bombie (s. Old Plays, Vol. I. [die Fortsetzung von Dodsly's Sammlung] p. 230), erscheint ein halb blödsinniges Mädchen, die einem jungen Mann, der ihr von Liebe vorspricht, eben so in lauter bäurischen Sprichwörtlichkeiten antwortet. Wie er kein vernünftiges Wort vernimmt, sagt er endlich: Now I perceive thy folly: who hast raked together all the old blind phrases that help them that know not how to discourse, but when they cannot answer wisely, either with gybing cover their rudeness, or by some new coined by-word bewray their peevishness. — S. 258. ist eine zweite Scene ähnlicher Art. Und wie dieß die Sprache der Mägde war, sieht man aus der Bemerkung des Lucio: here's caurting for a conduitor a bake-house. Ein Liebesgespräch, wie beim Brunnen oder vor dem Bäckerladen.

S. 250. Zweite Scene. — Hier fangen die englischen Ausgaben den dritten Act an. Wie schon öfter bemerkt ist: es wurde auf dem Sommer-Theater, dem Globus, das Meiste von Sh. und andern Dichtern ohne Abtheilung der Acte gespielt. Die Eintheilung ist später und willkürlich. Diese Comödie besteht aus neun Scenen: drum kann man bequem aus zweien, schon des Gegensatzes der poetischen und prosaischen Personen wegen, einen Act bilden. Die neunte, längste, in der alle Figuren zusammen treten, macht dann den fünften Act.

S. 256. Z. 19. v. o. „Des Giulio Riesenzwerg" — Diese Schilderung des Amor oder Cupido, ironisch und humoristisch, ist so, daß sich nur gewagt etwas darüber bemerken läßt. Inwiefern Shakspear ein Kenner von Gemälden war, ob und wie er die Kunsturtheile seiner Zeitgenossen theilte, ist schwer zu entscheiden. Doch (wie es zu gehn pflegt) war in seinem Zeitalter die Schule Rafael's berühmter, als Rafael selbst; im Winter-

mährchen hat Sh. ein Zeugniß abgelegt, daß Julio Romano in England für das Höchste der Kunst galt, daß dieser sprichwörtlich, wenn man das Vollkommenste nennen wollte, ausgesprochen wurde. Wer Mantua kennt, kennt auch die Gemälde dort, in welchen die Gewalt des Amor, der dem Jupiter seine Blitze, dem Mars seine Waffen raubt, sinnbildlich vortrefflich dargestellt ist. — Hier nun ergeht sich Biron in der Schildrung der Macht des großen kleinen Gottes: lauter Antithesen, — This senior — junior giant — dwarf, don Cupid; so lesen die Editoren. — Die Fol. u. die Quart. lesen:

This signor Junio's giant dwarf don Cupid —

Die Leseart der Neuern, der Editoren, ist gewaltsam, sie suchen nur einen Gegensatz, und den finden sie in senior junior; — allein dieß ist künstlich und gesucht; die alte Leseart: This signior Junio's giant dwarf — läßt sich wohl noch rechtfertigen und erklären; denn kann nicht Junio's (was gar keinen Sinn giebt) ein Druckfehler für Julio's seyn? dieß wäre denn der damals so berühmte Giulio Romano, der bis zur Sprichwörtlichkeit bekannt war. Das angenommen, hätte die Stelle gar keine Schwierigkeit. Alles das, was Biron hier von dem kleinen großen Gotte aussagt, hatte Giulio Romano im Palaste von Mantua (Palazzo del T) gemalt, und die Kupferstiche davon waren verbreitet und bekannt genug.

S. 264. Erklärungen zu der Scene, welche hier beschlossen wird, sind immer für den deutschen Leser überflüssig, wenigstens lästig. Der Übersetzer hat viel Zeit und Mühe darauf gewendet, diese Späße, so viel es möglich war, deutsch zu machen; wer nicht die Gabe hat, sich harmlos auch an dergleichen zu ergötzen, wird diese Mühe eine verlorne nennen.

Zweite Scene. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Sh. in der Schilderung des Holofernes den damals bekannten Sprachmeister Florio hat porträtiren wollen. Dieser hatte sich schon längst durch manches Werk, durch welches er die Kenntniß der italienischen Sprache verbreiten wollte, bekannt gemacht; auch gab er ein italienisches Wörterbuch heraus. Wahrscheinlich sprach dieser nicht ungelehrte Mann, so verwöhnt, auch im gemeinen Leben auf die Art, wie ihn der Dichter reden läßt.

S. 265. Z. 11. v. o. Nathanael. — „und solche unfruchtbare u. s. w." — hier sind diese Worte des Nathanael wieder in Prosa aufgelöst, wie sie es seyn müssen; der Vers ist nur mit Zwang heraus zu bringen und fängt erst nachher an. So ist es auch im Fol.

S. 266. Z. 18. v. o. Straff spannt — Schon Lenz hat in seiner frühern Übersetzung dieses seltsame kleine Gedicht sehr glücklich nachgeahmt.

In dieser Scene hat sich der Übersetzer viele Freiheiten neh-

men müssen, um die unübersetzbaren Späße durch ähnliche deutsche einigermaßen herzustellen.

S. 270. Z. 6. v. o. Holofernes — „Euch, Freund, lad' ich zugleich, u. s. w." — Die letzte Rede ist im Fol. in zwei sonderbare Verse eingetheilt, die ziemlich wie zwei schlechte Hexameter lauten:

Sir, I do invite you too, you shall not say me nay: pauca verba!
Away, the gentles are at their game, and we will to our recreation.

Schon Sidney, der damals allgemein verehrte Dichter, hatte sich in englischen Hexametern versucht; sie mißriethen und fanden keinen Beifall, außer bei einigen, die sich nach ihm ebenfalls diese Form aneignen wollten. So schrieb Gabriel Harvey, der Freund des Spenser, derselbe, welchen Rob. Green und Nash mit Bitterkeit verfolgten, und der ihnen mit gleicher Bitterkeit antwortete, Hexameter. Dieser Harvey scheint die damals aufblühende Bühne auch geringe geachtet zu haben, so wie schon früher Sidney über die entstehende mit großer Geringschätzung gesprochen hatte. Diesen schloß sich Florio an, der in einem seiner Bücher über die historischen Tragödien (also Shakspear's Werke) gespottet hatte. Es war also eine Secte von Gelehrten, welche die dramatische Dichtkunst, so wie diese in London ausgeübt wurde, nur geringe schätzten; fände man nun, daß sich dieser Florio, das Gegenbild des Holofernes, auch einmal in Hexametern als Dichter versucht hätte, so wären diese beiden Zeilen auch wohl als solche gemeint. In der Puritanerin kommen auch parodirend welche vor. Es ist auch noch zu fragen, aber schwer zu entscheiden, ob jenes allitterirende Gedicht über den geschossenen Hirsch nicht von Florio selber herrührt.

S. 271. Z. 7. v. o. (er versteckt sich). Hier haben die neuen Edit. eine sonderbare Anweisung: (gets up into a tree); die Fol. u. Qu. lesen: (stands aside). Er begab sich einige Stufen höher, was das Theater damals ihm sehr leicht machte.

S. 272. Z. 16. v. u. „Verdirb ihm nicht die Waare." — Shop nach dem Orig. statt der Verbesserung slop.

S. 273. Z. 13. v. u. Dumain. „Beim Himmel!" — hier lesen auf Dumain's Rede:

By heaven the wonder of a mortal eye!

die Edit. Biron. By earth, she is but corporal; there you lie. corporal und wonder stehn sich aber nicht entgegen, wie heaven und earth in der Ausrufung. Folio und Quart lesen:

By earth, she is not, corporal there you lie.

Hier scheint also corporal eine Anrede, Dumain selbst zu seyn, er nennt ihn scherzweise den Corporal, wie Biron sich selbst früher den Corporal (And I to be a Corporal of his field), oder

den Fähndrich des Amor nannte; oder es heißt: du Körperlicher, Fleischlicher!

S. 276. Z. 5. v. u. Biron. — „Menschen, so menschlich, so voll Unbestand."
die Edit. lesen: With moon — like men, of strange inconstancy. Aber willkürlich. Das Original giebt:

With men, like men of inconstancy.

With men, like men, ist viel humoristischer als die Verbesserung; eine Sylbe scheint zu fehlen, vielleicht: of such inconstancy.

S. 280. Z. 10. v. o. König. „Schule finstrer Nacht." — Nach der richtigen Leseart school of night: wofür die Edit. scowl lesen. Die Schule ist allenthalben bei Sh. als etwas Finstres, Langweiliges und Trostloses genannt. Hier also: Schwarz ist die Farbe der Hölle, des Gefängnisses, und die Schule der Nacht; wo sie Schule hält, oder sitzt, um zu lernen, die Vergleichung bleibt immer dieselbe.

S. 290. Z. 14. v. u. Rosaline. „Ich wiege nicht u. s. w." Ein andres Spiel für das im Original. Statt Rosalinens Rede: past care is still past cure, — stellen die Engl. ohne Noth die Worte um: past cure ist still past care.

S. 291. Z. 12. v. o. Catharine. „Schwarz, wie das große B." — Schon ist viel mit Witz über Rosaline, als Brünette, von allen Seiten gescherzt worden. Die Anfangsbuchstaben in den alten Büchern waren oft noch ausgemalt, nach Art der Miniaturen in den pergamentnen Manuscripten der Vorzeit; wo dieß nicht angebracht wurde, waren sie wenigstens roth gedruckt, um so schwärzer nimmt sich dann der folgende Buchstabe aus, und so in den Kinderbüchern das B nach dem rothen A. — Catharine muß sehr blond und roth seyn, nur hat sie Pockengruben. Wie dieß konnte sichtlich gemacht werden? Den folgenden Vers hat nach den Originalen die Prinzeß, und er ist ihr in der Übersetzung wieder gegeben.

S. 295. Es treten Mohren auf mit Musik. — Nach der Anweisung der Folio — der Knabe, in Bereitschaft, eine Rede zu halten. Wie es gebräuchlich war, und worauf im Romeo, und öfter angespielt wird. S. auch Timon.

Z. 17. v. u. Biron. „Schönheiten, reicher nicht," — Warum soll Biron den Vers nicht sprechen, der schon verdrüßlich ist, daß er die Damen maskirt findet. Er kann das Spotten, wenn es auch ihm selbst nachtheilig ist, nicht unterlassen. Die Edit. haben diesen Vers dem Boyet gegeben.

S. 297. Z. 14. v. u. Rosaline. — „du flehst um etwas Mondenschein im Wasser." Moonshine in the water, ein Sprichwort, um ein ganz Nichtiges zu bezeichnen.

S. 307. Z. 2. v. o. Rosaline. „Kein senza bitt' ich;" — im Orig. das französische sans. Dieses Wörtchen spielt im Englischen, und besonders bei den Comödien-Dichtern jener Tage eine

wunderliche Rolle. Schon in Lylys Lustspielen, die mehrere Jahre älter als gegenwärtige Comödie sind, kömmt sans öfters vor anstatt without, und es soll dort keine Affectation andeuten, sondern es wird in der feinern Rede, wie die Gebildeten sprechen, als ganz natürlich angesehn. Hier wird es als Ziererei gerügt, und einige Jahre später braucht es Jaques in As you like it in seiner Schildrung von den menschlichen Lebensstufen wieder, ohne daß es als Affektation angesehn wird. Das sieht man wohl, daß es in einfacher Rede, im bürgerlichen Ausdruck nicht gebraucht wurde: es bezeichnet Bildung, feinen Anstand, oder eine gewisse Feierlichkeit, indem es auch eben sowohl alterthümlich als elegant ist.

S. 309. Z. 3. v. o. Biron. — „Der sein Gesicht in Falten alt gelächelt."

That smiles his cheek in years.

Wie konnte Theobald diesen Ausdruck nicht verstehn? Boyet, so sieht man aus dem Stücke, ist nicht mehr so jung, wie der König und seine frohe Gesellschaft, er ist aber eben so wenig ein alter Mann; er hat aber, sagt Biron, so immerdar gelächelt, daß er seine Wange, die sonst glatt seyn würde, in Jahre, in Runzeln hinein gelächelt hat, er hat vom zu vielen Lächeln Falten bekommen.

S. 310. Z. 5. v. o. Biron. „Und drei Mal drei macht neun." — Daß Schädel sich nicht durch Zählen in die Anzahl der Helden finden kann, ergötzt die übermüthigen jungen Leute, und wenige Augenblicke nachher sind die Witzlinge gerade eben so unfähig. Auch bis in diese Kleinigkeiten hinab zeigt sich die übermüthige und höchst behagliche Stimmung des Dichters.

S. 315. Z. 15. v. o. Biron. „Und wenn du ein Löwe wärst." — das Spiel mit Judas, mit Jude und ass ließ sich im Deutschen nicht nachahmen. Hier hat der Übers. am meisten gewagt.

S. 317. Z. 3. v. u. Armado. — „ich habe kein Hemd;" — Allerdings war es eine Bußübung, ohne Hemde zu gehn, allein der Spanier soll hier als armselig verspottet werden; der Mangel an Leinen, oder schlechtes Linnen, der noch jetzt dem Südländer weniger auffällt, war dem Engländer immer ein Gegenstand der Verachtung.

S. 321. Nach dem zweiten Verse dieser Seite fehlen hier im Deutschen sechs Verse, welche Biron und Rosaline sprechen; da die Frage und die Antwort späterhin wieder kommen, und ausführlicher, so muß man annehmen, daß das Spätere eine Correctur des Dichters sei, und daß Quart und Folio aus Unachtsamkeit auch die vom Dichter gestrichenen Verse gedruckt haben.

S. 322. Z. 9. v. o. Rosaline. „Oft, Lord Biron u. s. w." Diese lange und schöne Rede steht hier statt jener gestrichenen. Biron verwundert sich anfangs über diese sonderbare Aufgabe und

Buße, die ihm von der Witzigsten und Muthwilligsten unter den jungen Fräulein auferlegt wird: — nachher S. 323. verspricht er, zwölf Monde im Hospital zu scherzen. Er wird dieß mit einem schalkhaften Seitenblick auf seine Leidensgefährten thun, die ein ganzes Jahr von ihren Geliebten getrennt seyn sollen, und, wie sie alle versichert haben, nur Schmerz und Sehnsucht der Liebe empfinden können. So kehrt jetzt die Comödie in sich selber zurück: was die Studienfreunde anfangs drei Jahre zu thun beschworen, aber meineidig wurden, nachdem sie kaum den Eid geleistet hatten, dazu sind sie jetzt für zwölf Monate, um sie zu strafen, verurtheilt. Sie werden witzig und gelehrt disputiren, von ihrer Liebe dichten, Spaß treiben, und auch Armado fehlt ihnen nicht, der den Bauer spielen, und die Rolle des Hofmanns und Kriegers aufgeben will, auch Schädel wird sich ihnen nicht entziehn, und die neue Bekanntschaft, Holofernes, wird auch nicht aufgegeben werden. Diese Umgebung ist das Hospital.



